

Ausgegeben den 1. Juli 1895.

**ZEITSCHRIFT**  
FÜR  
**KIRCHENGESCHICHTE.**

HERAUSGEGEBEN VON

**D. THEODOR BRIEGER,**

ORDENTL. PROFESSOR DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG,

UND

**LIC. BERNHARD BESS,**

PRIVATDOZENTEN DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT MARBURG.

XVI. Band, 1. Heft.



**GOTHA.**

**FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.**

**1895.**

Die Hefte der „Zeitschrift für Kirchengeschichte“ erscheinen  
zu Beginn eines jeden Quartals.



**ZEITSCHRIFT**  
FÜR  
**KIRCHENGESCHICHTE.**

**XVI.**



**ZEITSCHRIFT**  
FÜR  
**KIRCHENGESCHICHTE.**

HERAUSGEGEBEN

VON

D. THEODOR BRIEGER und Lic. BERNHARD BESS.

XVI. Band.

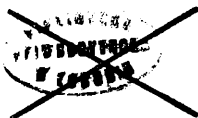


**GOTHA.**

FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.

1896.

1917:1834



# Inhalt.

---

## Erstes Heft.

(Ausgegeben den 1. Juli 1895.)

### Untersuchungen und Essays:

- |   | Seite |
|---|-------|
| 1. <i>Müller</i> , Die Bußinstitution in Karthago unter Cyprian                       | 1     |
| 2. <i>Asmus</i> , Eine Encyklika Julians des Abtrünnigen und ihre Vorläufer . . . . . | 45    |

### Analekten:

- |  |     |
|--|-----|
| 1. <i>Röhricht</i> , Briefe des Jacobus de Vitriaco (1216—21) (Schluß) . . . . .       | 72  |
| 2. <i>Haupt</i> , Zur Geschichte der Waldenser in Böhmen . .                           | 115 |
| 3. <i>Meyer</i> , Der Wiedertäufer Nikolaus Storch und seine Anhänger in Hof . . . . . | 117 |
| 4. <i>Vogt</i> , Über drei neue Bugenhagenbriefe .                                     | 124 |

### Nachrichten:

- |   |     |
|---|-----|
| <i>Arnold</i> , Zur alten Kirchengeschichte (Fortsetzung) . | 129 |
|---|-----|
- 

## Zweites Heft.

(Ausgegeben den 1. Oktober 1895.)

### Untersuchungen und Essays:

- |  |     |
|--|-----|
| 1. <i>Müller</i> , Die Bußinstitution in Karthago unter Cyprian (Schluß) . . . . .             | 187 |
| 2. <i>Asmus</i> , Eine Encyklika Julians des Abtrünnigen und ihre Vorläufer (Schluß) . . . . . | 220 |

	Seite
3. <i>Karapet Ter-Mkrtschian</i> , Die Thondrakier in unsern Tagen . . . . .	253

### Analekten :

1. <i>Sachsse</i> , Aus der Chronik des Minoriten Salimbene . .	277
2. <i>Haupt</i> , Eine verschollene kirchenfeindliche Streitschrift des 15. Jahrhunderts . . . . .	282
3. <i>Varrentrapp</i> , Zwei Briefe Wimpfelings . . . . .	286
4. <i>Merx</i> , Zur Geschichte des Klosterlebens im Anfange der Reformationszeit . . . . .	293
5. <i>Funck</i> , Nicht Reufs, sondern Reventlow .	304

### Nachrichten:

<i>Ficker u. a.</i> , Zur mittelalterlichen Kirchengeschichte (8. bis 13. Jahrhundert) . . . . .	306
--	-----

---

## Drittes Heft.

(Ausgegeben den 1. Januar 1896.)

### Untersuchungen und Essays:

1. <i>Befs</i> , Johannes Falkenberg O. P. und der preussisch-polnische Streit vor dem Konstanzer Konzil . . . . .	385
--	-----

### Analekten :

1. <i>Seebafs</i> , Fragment einer Nonnenregel des 7. Jahrhunderts . . . . .	465
2. <i>Friedensburg</i> , Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter	470

### Nachrichten:

<i>Mirbt u. a.</i> , Zum Gregorianischen Kirchenstreit . . . . .	500
<i>Haupt</i> , Inquisition, Aberglauben, Ketzer und Sekten des Mittelalters (einschließlich Wiedertäufer) I . . . . .	512

---

## Viertes Heft.

(Ausgegeben den 1. April 1896.)

### Untersuchungen und Essays:

1. <i>Goetz</i> , Studien zur Geschichte des Bußsakraments II. . . . .	541
2. <i>Kluckhohn</i> , Urkundliche Beiträge zur Geschichte der kirchlichen Zustände, insbesondere des sittlichen Le-	



	Seite
bens der katholischen Geistlichen in der Diöcese Konstanz während des 16. Jahrhunderts . . . . .	590

### Analekten:

1. <i>Ernst</i> , Basilius des Großen Verkehr mit den Occidentalen . . . . .	626
2. <i>Jülicher</i> , Ein gallisches Bischofsschreiben des 6. Jahrhunderts als Zeuge für die Verfassung der Montanistenkirche . . . . .	664
3. <i>Haupt</i> , Zur Geschichte der Kinderwallfahrten der Jahre 1455—1459 . . . . .	672
4. <i>Krüger</i> , Textkritisches zu Luthers Schrift: An die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen. 1540 . .	675

### Nachrichten:

<i>Knod</i> , Humanismus. Universitäten . . . . .	681
---	-----

### Register:

I. Verzeichnis der abgedruckten Quellenstücke . . . . .	707
II. Verzeichnis der besprochenen Schriften . . . . .	708
III. Sach- und Namenregister . . . . .	710





# Die Bußinstitution in Karthago unter Cyprian.

Von

Prof. **Karl Müller** in Breslau.

---

Die Briefsammlung Cyprians eignet sich in besonderem Maße zu Seminarübungen. Sie giebt für einzelne Fragen das Material fast vollständig und bietet dabei Probleme, die nur durch sorgsamste Behandlung des einzelnen gelöst werden können und doch zugleich in den Zusammenhang der großen Fragen der Kirchengeschichte hineinführen<sup>1</sup>. Ich habe daher schon vor einer Reihe von Jahren nach ihnen gegriffen und sie im Zusammenhang mit Tertullians Schriften *De paenitentia* und *De pudicitia* behandelt. Die Probleme der beiden letzteren Schriften sind seither auf meine Anregung hin von E. Preuschen bearbeitet worden<sup>2</sup>. Im verflossenen Wintersemester nahm ich die Sammlung in meinem Seminar noch einmal durch und kam natürlich in manchen

---

1) Daher kommt es auch wohl, daß die bekannten Arbeiten über Cyprian Erstlingswerke sind, so Rettberg, *Thascius Caecilius Cyprianus, Bischof von Karthago*, 1831; Fehtrup, *Der h. Cyprian*, 1878; O. Ritschl, *Cyprian von Karthago und die Verfassung der Kirche*, 1885.

2) E. Preuschen, *Tertullians Schriften de paenitentia und de pudicitia mit Rücksicht auf die Bußdisziplin untersucht*. Diss. Gießen 1890. Was seither E. Rolffs, *Das Indulgenzedikt des RB. Kallist*, 1893 (TU. XI, 3), über Preuschen hinaus hat gewinnen wollen, erscheint mir meist als sehr unsicher.

Punkten weiter als das erste Mal<sup>1</sup>. Ich war schon mit allem so ziemlich fertig, als mir eine neue Schrift von Götz in die Hände fiel<sup>2</sup>, die mich trotz mancher Vorzüge zu vielfachem Widerspruch herausforderte. Ich werde mich im folgenden auf die Bußfrage beschränken, obwohl ich auch sonst dies und das über den Inhalt der Briefsammlung zu sagen hätte.

---

## I.

### Der Gang der Verfolgung. Konfessoren und Märtyrer<sup>3</sup>.

Die decianische Verfolgung beginnt zu Anfang d. J. 250 mit dem Edikt, daß alle Unterthanen des Reichs bis zu einem bestimmten Tag opfern sollen; die sich dessen weigern, werden mit Strafen bedroht<sup>4</sup>. Das Edikt hat zur Folge, daß sich sofort eine Masse Christen zum Opfer drängen<sup>5</sup>; es muß sich, wenn Cyprian nicht maßlos übertreibt, um Tausende gehandelt haben<sup>6</sup>. Andere flüchten

---

1) Daher vertrete ich nicht mehr alles, was ich in meiner KG. I, 119 gesagt habe.

2) C. Götz, Die Bußlehre Cyprians. Eine Studie zur Geschichte des Bußsakraments, 1895.

3) Die Briefe 5—14 sind nach Fechtrup's und O. Ritschl's zutreffenden Untersuchungen so zu ordnen: 7. 5. 6. 8. 9. 13. 14. 12. 11. 10. Die Stadien der Verfolgung hat Fechtrup zuerst klar gestellt. Die Citate aus Cyprian sind nach Hartel gegeben.

4) Daß der Bericht des Gregor von Nyssa in der Vita Gregors Thaumaturgum irgendwelche originelle Kenntnis des Edikts gehabt hätte, ist mir mehr als unwahrscheinlich. Was dort steht, läßt sich viel genauer aus Cyprians Briefen und De lapsis feststellen.

5) De lapsis 7—11.

6) Später werden täglich an Tausende von Gefallenen Märtyrerepistole ausgegeben 20 2 (528 5). Dazu 14 1 (509 8): die Laienschaft ist ex maxima parte gefallen. Dazu De lapsis 7 (241 17): ad prima statim verba minantis inimici maximus fratrum numerus fidem suam prodidit. Vgl. dazu die Schilderung von c. 8f., die sich auf die Anfänge dieses ersten Stadiums bezieht, da die magistratus die Verfolgung geleitet

und geben damit ihr Vermögen der Konfiskation preis. Cyprian ist schon vor der Publikation des Edikts entwichen, als sich die ersten Ausbrüche der Erregung gegen ihn zeigten und er selbst dadurch eine Gefahr für seine Gemeinde wurde<sup>1</sup>. Wie dann der Termin für das Opfer vorüber ist, beginnt die Thätigkeit der städtischen Magistrate: eine Anzahl Christen werden verhaftet, andere verbannt. Aber dabei bleibt es; die Verhafteten werden sogar bald wieder entlassen<sup>2</sup>. Indessen Gemeinde wie Klerus sind durch Abfall, Flucht und Verbannung zum großen Teil wie zersprengt<sup>3</sup>. Um die Mitte April aber begann das zweite Stadium der Verfolgung, persönlich eingeleitet durch den Prokonsul. Wiederum erfolgten Verhaftungen und nun auch für einen Teil der Eingekerkerten Foltern, erst nur in leichteren Graden<sup>4</sup>, dann aber durch alle Grade hindurch. Der erste, der ihnen erlag, war Mappalicus, der am zweiten Tag, 17. April 250, unter der Folter starb<sup>5</sup>. Bald folgte ein zweites Opfer, Paulus, der an den Folgen der Folter im Kerker starb<sup>6</sup>. Andere kamen trotz aller Qualen mit

haben. Erst c. 13 in. heisst es: sed tormenta postmodum venerant. Und nun ist von den neuen Gefallenen so schonend, ja entschuldigend die Rede, wie es der großen Masse der Gefallenen gegenüber sonst nie geschieht. Daraus wird man schliessen dürfen, dass der massenhafte Abfall an den Anfang fällt und die Zahl derer, die erst vor den Foltern zurückgeschreckt sind, verhältnismässig klein war.

1) Ep. 7. 20 1 u. a.

2) Ep. 13 Schlufs nach Cod. Rem. (S. 509 in den Varianten). 14 2 (510 24).

3) Klerus, Flucht 29 (547 17). 34 4 (570 17); Abfall eines Teils des Klerus 14 1 (509 10), von Presbytern 40 (586 8). Zur Zeit von Ep. 43 sind ausser den aufständischen Presbytern offenbar nur die drei in Karthago, die im Eingang des Briefs genannt werden; und von ihnen ist Numidicus erst Ep. 40 aus einer andern Gemeinde in das karthagische Presbyterium übernommen worden. Gemeinde: vgl. die 65 Karthager, die an einem Tag in Rom ankommen 21 4 (532 9 ff.).

4) 11 1 (496 11 ff.)

5) Den Todestag hat das karthagische Martyrologium bei Mabilion, *Vetera analecta* III; Ruinart, *Acta mart. sinc.* (ed. Ratisb. 1859) 632 ff.; Münter, *Primordia eccl. Afr.* 252. — Sonst Ep. 10 4 (492 14 ff.) und Lucian in 22 2 (534 18 ff.): Mappalicus in quaestione.

6) So Lucian a. a. O. 534 18 f.: a quaestione. Dass er nach der

dem Leben davon, so Saturninus und Aurelius<sup>1</sup>. Bei diesen Opfern scheint es jedoch geblieben zu sein: die Liste derer, die an der Folter gestorben sind, ist damit jedenfalls erschöpft<sup>2</sup>. Allein eine Anzahl Gefangener, an denen die Folter vorübergegangen war, blieb im Kerker zurück. Nach einem kaiserlichen Befehl sollten sie durch Hunger, Durst und Kerkerluft mürbe gemacht werden, und mehrere von ihnen sind Hungers gestorben<sup>3</sup>. Nach dem Abzuge des

---

Folter in den Kerker zurückgebracht worden sei, wäre dann sicher, wenn seine Worte 22 2 (534 4 ff.) nach der Folter gesprochen wären. Das ist aber immerhin wahrscheinlich, da auch Saturninus nach der Folter zunächst in den Kerker zurückgebracht wurde (27 1 [541 7 f.]). Vgl. auch die Parallele zwischen Paulus und Saturninus ebendas.: cum . . . Saturninus post tormenta adhuc in carcere constitutus nullas ejusmodi literas emiseric. Lucianus vero non tantum Paulo adhuc in carcere posito u. s. w. Beides bezieht sich aber auf dieselbe Sache, Erteilung von pax.

1) Saturninus 27 1 u. 4 (541 7 ff. 544 11), nicht zu verwechseln mit dem römischen Märtyrer gleichen Namens 21 4 (532 17 ff.). 22 3 (535 12). Aurelius 27 1 (541 13 ff.). 27 4 (544 12). 38 1 (580 1 ff.). 39 4 (584 6). Baluze in den Noten zu seiner Cyprianausgabe 409 u. 421 macht darauf aufmerksam, daß der Aurelius von Ep. 27 nicht derselbe sein könne, wie der von Ep. 38 f. Jener habe nicht schreiben können, dieser sei Lektor geworden. Indessen wissen wir sonst von einem andern Aurelius, der damals in Karthago das Martyrium erlitten hätte, gar nichts, und außerdem wird Aurelius beidemal adolescens genannt. Also lag entweder zunächst bei Cyprian ein Irrtum vor oder muß Aurelius die literas nachträglich gelernt haben.

2) Vgl. die Liste der Toten 22 2 (534 17 ff.).

3) Der Text von 21 f. ist bekanntlich sehr schlecht. So auch hier 22 2 (534 8) heißt es nach Hartels Rezension (aus den Emendationen Miodonskis in Anonymi adv. aleat. ist wenig zu lernen): ex quibus jam cum ante hanc tribulationem, cum jussi sumus secundum praeceptum imperatoris fame et siti necari et reclusi sumus in duabus cellis, ita ut † non efficiebat fame et siti. Sed et ignis ab opere pressurae nostrae tam intolerabilis erat, quem nemo portare posset. Man wird wohl annehmen dürfen, daß haec tribulatio eben durch den Satz cum Jussi sumus näher bestimmt werden soll. Dann ist vollends klar, was indessen auch sonst einleuchtete, daß die Vorgänge mit Paulus vor diesem Stadium liegen. — Der weitere Text ist wieder verdorben. Aber soviel ist klar, daß Hunger, Durst und die Hitze in den Zellen, wo sie eng aufeinander gepreßt sind, den Tod derer herbeiführen, die 534 19 ff. aufgezählt sind.

Prokonsuls trat wieder Ruhe ein. Der Zustand der Verfolgung bestand freilich fort. Die Edikte blieben in Kraft, und wenn später plötzlich neue Flüchtlinge aus der Provinz, namentlich Bischöfe und Presbyter, in Karthago auftauchen <sup>1</sup>, so wird man daraus schliessen dürfen, daß die Verfolgung stofsweise über die Provinz hinzog, und etwa überall da von neuem ausbrach, wo der Prokonsul auf seinen Reisen erschien. Aber in Karthago blieb die Lage so, daß man zwar stets neue Ausbrüche erwarten konnte <sup>2</sup> und daher grösste Vorsicht walten lassen mußte — deshalb kam Cyprian immer noch nicht zurück <sup>3</sup> —, daß aber doch niemand mehr verhaftet oder gefoltert wurde.

Als Opfer der Verfolgung werden Märtyrer und Konfessoren genannt. Ehemals hatte man volkstümlich die beiden Namen im selben Sinn gebraucht <sup>4</sup>. Zu Cyprians Zeit war das in Karthago anders. Da wird abgestuft zwischen den „Aufrechtgebliebenen“ (stantes), die bis zum festgestellten Tag nicht geopfert hatten <sup>5</sup>, den „Bekennern“ (confessores), die ihre Weigerung mit irgendwelchen Strafen bezahlt hatten, und den Märtyrern <sup>6</sup>. Der Unterschied zwischen Märtyrern und Konfessoren ist nun längst bemerkt <sup>7</sup>, aber auch immer wieder aufser acht gelassen und nie dazu benutzt worden, ihn zu sicherem Verständnis der Briefe Cyprians und der karthagischen Wirren unter ihm zu verwenden <sup>8</sup>. Da er aber überhaupt noch nicht genauer unter-

1) Von Ep. 32 an. Vorher treten davon keine Spuren hervor.

2) 19 2 (526 13 ff.).

3) 43 1 (591 5 ff.).

4) S. zuletzt K. J. Neumann, Der römische Staat und die allgemeine Kirche I, 67 ff.

5) De lapsis 2 (238 14 ff.).

6) De lapsis 4 (239 9) unterscheidet martyrurum caelestes coronas, confessorum glorias spirituales, stantium virtutes. Die Dreiteilung auch sonst oft.

7) Statt aller weiteren Belege F. X. Kraus, Realencyklopädie der christl. Altertümer I, 327a; K. J. Neumann a. a. O. 67.

8) So namentlich auch nicht von Fechtrop und O. Ritschl. Was Ritschl 32 2 darüber sagt, reicht bei weitem nicht aus und ist zudem schief.

sucht und ganz scharf festgestellt worden ist, so wird es sich immer noch lohnen, dies in den Hauptpunkten einmal zu thun.

Zunächst ist zu bemerken, daß Cyprian die Opfer des ersten Stadiums, da man über Verhaftung und Verbannung nicht hinausging, ausschließlich als Konfessoren bezeichnet<sup>1</sup>. Erst von da an, wo die Folter eintritt, spricht er von Märtyrern<sup>2</sup>. Wie man schon danach vermuten möchte, daß die Grenze zwischen beiden Gruppen in irgendeiner Weise durch die Folter gebildet wird<sup>3</sup>, so wird das auch sonst bestätigt. Cyprian schreibt an Märtyrer und Konfessoren zusammen, weil sie miteinander im Kerker sind, unterscheidet aber die beiden Klassen deutlich eben daran, daß die einen gefoltert sind, die andern nicht<sup>4</sup>. Dagegen werden die römischen Gemeindeglieder, die über ein Jahr lang im Kerker eingesperrt sind, immer nur als Konfessoren bezeichnet<sup>5</sup>, und auch bei ihnen ist deutlich, daß sie nur darum nicht Märtyrer geworden sind, weil sie nicht gefoltert wurden<sup>6</sup>. So wird auch der römische Bischof Lucius durch

1) Die Gefangenen: 479 8. 14. 480 2. 504 12. 505 17 f. 506 4. 510 20. 512 12 f. Auch 10 1 (490 7) und 11 1 (496 10) beim Rückblick auf das erste Stadium. Die Verbannten: z. B. 10 1 (490 7). 13 4 (507 2 f. wo zu *nomen vestrum* (d. h. *confessorum*) die *extorres* gezählt werden). 19 2 (526 10. 12). 21 4 (532 10) mit 2 (531 5). 25. Nur an zwei Stellen ist auch von *martyres* die Rede 481 12. 483 8. Aber die zweite Stelle ist ein allgemeiner Satz, der nicht auf die angeredeten Konfessoren beschränkt bleibt, und die erste weist gerade auf die Zukunft, auf das, was die Konfessoren noch werden sollen.

2) Adresse von Ep. 10 (490 2): *martyribus et confessoribus*. Der Brief redet deutlich zuerst die an, die gefoltert sind und deren Tod teils schon eingetreten ist, teils demnächst erwartet wird. Erst 494 1 wendet er sich mit *ceteri quoque* an die Gefangenen, die noch nicht gefoltert sind. Der Titel *confessores* kommt da nicht vor. Aber die Gliederung des Briefs erklärt die der Adresse.

3) Vgl. auch 6 2 (481 12) *tormentis quae martyras Dei consecrant*.

4) Vgl. Anm. 3. Daß der Doppeltitel in 10 u. 15 gegenüber von Ep. 6 nicht zufällig ist, beweist auch die Art, wie diese Briefe 20 2 (527 18 = Ep. 6 [528 6] = Ep. 15) erwähnt werden. Die Gefolterten heißen sogleich Märtyrer 492 15. 495 1 f. Dann die Briefe von 15 an.

5) 30 4 f. 27 4. 28. 30 4. 31 Inscr. und öfter später.

6) Sie haben nicht wie andere, die gefoltert worden sind (*contigit*



die Verbannung nur Konfessor, und sein Martyrium ist vorläufig noch aufgeschoben <sup>1</sup>.

Anderseits bekommen aber den Märtyrertitel alle Konfessoren, die infolge oder während ihrer Strafen gestorben sind, im Kerker, in der Verbannung, an Krankheit, Entbehrenungen oder Strapazen, die auf ihrer Flucht von Räubern gemordet oder von wilden Tieren zerrissen wurden <sup>2</sup>. Aber es ist zu beachten, daß der Märtyrername für diese Nichtgefolterten durchaus nicht selbstverständlich ist, ihnen vielmehr nur wie eine besondere Anerkennung zuteil wird. Deutlich besteht auch hier der Grundsatz, daß ein Märtyrer an sich die Foltern durchgemacht haben müsse <sup>3</sup>.

Endlich aber hat Cyprian in der spätesten Zeit, in der Verfolgung Valerians, auch die als Märtyrer angeredet, die ohne gefoltert zu sein, in Bergwerke verbannt wurden <sup>4</sup>, und hat auch dem römischen Bischof Lucius, der nach kurzer Verbannung friedlich zu Hause gestorben ist, den Titel gegeben <sup>5</sup>. Aber wie dort der Name offenbar nur gebraucht wird, weil man den Tod mit Sicherheit erwartet <sup>6</sup>, so ist auch bei Lucius der Titel wohl nur deshalb gebraucht, weil er mit dem Märtyrer Cornelius zusammen genannt wird.

Trotzdem sprechen nun aber entscheidende Thatsachen

---

hic per tormenta consummari martyria), das Martyrium durchgemacht 545 13 ff., aber es kann noch kommen 552 23 ff. 558 14 ff.

1) 61 2. 4 (696 3. 698 2 f.).

2) 12 1 (502 16 f. 503 11 f.). 55 3 (627 8 f.): *Moyses tunc adhuc confessor nunc iam martyre*: er ist im Kerker gestorben. Sodann 58 4 (bes. 660 1 ff.); 61 3 (696 23) von Cornelius von Rom, der im Exil gestorben ist. Ebenso 67 6 (741 6). 68 5 (748 12).

3) 12 1 (502 16 ff.): *omnium qui etsi torti non sunt, in carcere tamen glorioso exitu mortis excedunt u. s. w.* mit Z. 19 und 503 1 f.: *qui se tormentis et morti ... se obtulit u. s. w.*

4) 76 Inscr. (827 16) mit 828 9—11, wonach sie noch nicht gefoltert, sondern (829 3) nur Prügelstrafe ertragen haben.

5) 68 5 (748 12).

6) Z. B. 833 7: *jam jamque de saeculo recessuri ad martyrum muna et domicilia divina properate*. Hierher gehört es wohl auch, wenn der römische Konfessor Celerin die karthagischen Konfessoren, die im Kerker dem Hungertod entgegensehen, als Märtyrer bezeichnet, 21 2 (531 6).

dagegen, daß alle Gefolterten ohne weiteres den Märtyrertitel behalten haben, ob sie gestorben sind oder nicht. Wie es scheint, haben die Konfessoren selbst nur die Toten als Märtyrer schlechthin bezeichnet und die Lebenden nur im Hinblick auf ihren nahen Tod<sup>1</sup>. Vor allem aber kommt es mehrfach vor, daß solche, die gefoltert waren, später von Cyprian nur als Konfessoren bezeichnet werden, so Aurelius<sup>2</sup>, so ein auswärtiger Presbyter Numidicus<sup>3</sup>, und vielleicht ist auch Celerin dahin zu zählen<sup>4</sup>. Aus ihrer Zahl war Aurelius einst von Cyprian jedenfalls unter die Märtyrer gerechnet worden, aber zu einer Zeit, da man als selbstverständlich

1) Ep. 21—23 sind durchaus unter der Erwartung geschrieben, daß die noch lebenden karthagischen Konfessoren ihrem sicheren Tod entgegengehen, und speziell ist die Bitte, die Celerin an Lucian richtet und die Lucian gewährt, ganz im Hinblick auf das nahe Ende geschehen. (Vgl. darüber Weiteres unter II 3). Daher die Anrede 531 6 vobis martyribus. Daher werden bei Lucian als Märtyrer kurzweg nur die Verstorbenen bezeichnet, 534 3 f. 17 ff.. Wenn Lucian den Celerin anredet: jam inter martyres deputande (513 12 f.), so ist darin schon ausgedrückt, daß er eigentlich nicht Märtyrer ist. — Über 23 (536 5 f.) vgl. unter II 3.

2) 39 5 (584 6 mit 14). Dem steht 38 2 (580 25 f.) natürlich nicht entgegen.

3) 43 1 (590 12 f.) vgl. mit Ep. 40.

4) Die Nachrichten über Celerinus sind öfters zusammengestellt worden, zuletzt von O. Ritschl 45 2. Doch hat Ritschl mit Unrecht zwischen dem Celerin unterschieden, der aus Cyprians Briefsammlung bekannt ist, und einem andern römischen C., der in einem Brief des Cornelius (Euseb. VI, 43 6) genannt ist. Cyprian nennt auch ihn 543 7 und 584 4. 14 nur Konfessor. Celerin ist gleich zu Anfang der Verfolgung eingezogen worden und hat dabei schwere körperliche Marter erduldet. Ob er gefoltert worden ist, ist nicht ganz klar. Cornelius sagt von ihm, er habe πῶσας βασάνους ertragen; Cyprian spricht von schweren vulnera, die er im Kerker davongetragen habe, von diu et permanentibus poenis longae conluctationis, und unterscheidet diese Qualen von denen anderer, die nur ein breve compendium vulnerum ertragen haben. Das Wort tormentum (= βασανος) gebraucht er nicht von ihm. — Celerins Kerkerhaft hat nur 19 Tage gedauert (582 15). Zu der Zeit, da er Ep. 21 schreibt, ist er offenbar wieder frei. Er selbst blickt 530 3 auf die Zeit seiner „florida confessio“ zurück. Er ist also jedenfalls ganz zu unterscheiden von Moses, Maximus u. s. w. Damit fällt der einzige Grund dahin, um dessen willen Ritschl zwei Celerine unterscheiden will.

annahm, daß wer alle Foltergrade durchgemacht habe, sicherem Tod verfallen sei<sup>1</sup>. Inzwischen ist er wie Numidicus „aus dem Rachen des Todes herausgerissen und gleichsam auferweckt worden“<sup>2</sup>. Man wird also schließsen dürfen, daß Cyprian als Märtyrer im eigentlichen Sinn nur die anerkannt hat, die durch Folterqualen in den Himmel eingegangen sind, in zweiter Linie dann auch die, die im Kerker und Exil, ja sogar die auf der Flucht<sup>3</sup> umgekommen sind, daß er dagegen die schließlich nur noch Konfessoren nennt, die aus der Folter gerettet worden sind.

## II.

### Das thatsächliche Verhalten der einzelnen Schichten der Gemeinde.

Es ist bekannt, daß infolge des massenhaften Abfalls in Karthago wie an andern Orten Wirren entstanden sind, dadurch daß die Gefallenen in die kirchliche Gemeinschaft zurückstrebten und sich nun die verschiedenen Faktoren, die dabei mitzusprechen hatten, Bischöfe, Presbyter, Märtyrer und Konfessoren wie Gemeinde verschieden dazu

1) Ep. 10. Von den Gefolterten ist erst einer gestorben, Mappalicus (vgl. S. 3 Anm. 5) 492 14 ff. 493 20, wonach er allein von seinen Kollegen die Palme empfangen hat. Die andern werden als Märtyrer und Sieger über die Folter angedet (Inscr. und § 1. 2, vgl. auch 493 20 f.), leben also noch. Aber von ihnen werden auch Ausdrücke wie *coronari*, *gloria* u. ä. gebraucht, die sonst eben nur den Vollendeten gelten. 491 9 f. erscheint die Folter dazu bestimmt, *ut homines Dei ad Dominum velocius mitteret*. Auch nach 494 15 ff. hat man offenbar den Tod als selbstverständliche Folge der Folter erwartet. — In dieser Hinsicht ist es auch bezeichnend, daß man anfangs für die späteren Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Gefallenen nur die Konfessoren, nicht auch die Märtyrer in Aussicht nimmt (17 3 [523 5]): die Märtyrer leben eben dann, wie man denkt, nicht mehr.

2) 39 5 (584 17 ff.).

3) Doch hat man die Flüchtlinge schwerlich in den Märtyrerlisten geführt.

stellten. Die karthagischen Verhältnisse allein liegen für uns offen. Aber ich glaube, daß sie immer noch nicht richtig aufgefaßt worden sind.

In Karthago haben den Anlaß zu den Wirren die Libelle gegeben, in denen Märtyrer und Konfessoren den Gefallenen die Gemeinschaft wieder gewährten oder für sie erbaten. Man wird also vor allem feststellen müssen

### 1. Den Anteil der Märtyrer und der Konfessoren an den Libellen.

Märtyrer und Konfessoren haben sich sofort noch im Kerker zu einer Art Verband zusammengeschlossen<sup>1</sup> und den Konfessor Lucian zu ihrem Obmann oder Diener bestellt<sup>2</sup>, vielleicht darum, weil er schreiben und lesen kann<sup>3</sup>.

1) Vgl. über die Konfessoren des ersten Stadiums 14 3 (512 12 ff.): quos [d. h. die wenigen schlechten Konfessoren] vereri debent ne ipsorum [der übrigen Konfessoren] testimonio et iudicio condemnati ab eorum societate priventur. So handeln nach Ep. 22 f. auch die neuen Konfessoren gemeinsam.

2) Celerinus hat gehört, Lucian habe das ministerium floridiorum überkommen. „Et nunc super ipsos factus antistes Dei recognovit idem minister“ (21 3 [531 8 ff.]). Die Stelle ist wohl hoffnungslos verdorben. Aber entweder wird Lucian als antistes oder als minister der Märtyrer bezeichnet oder als beides. Keinesfalls darf man antistes Dei recognovit zusammennehmen und daraus schließen, daß Cyprian diese Stellung Lucians anerkannt habe. Denn Cyprian wirft dem Lucian gerade diese Stellung vor 27 1 (541 2 f.): iam pridem se auctorem constituens. Vielmehr beruht sie wohl auf der Thatsache, daß Paulus vor seinem Tod Lucian mit der Ausführung seines Vermächtnisses beauftragt hat (22 2 [534 3 ff.]). Floridiores heißen die Märtyrer als die coronati oder als die, die ihr rosenfarbenes Blut vergossen haben (so Rigaltius); vgl. die flores et rosae, coronae purpureae 10 6 (495 4 ff.), sowie die florida confessio 21 1 (530 3). Aber das ministerium erstreckt sich offenbar auch auf die Konfessoren. Vgl. statt alles Weiteren Ep. 23. Mit der Unterscheidung von Märtyrern und Konfessoren nimmt es Celerinus nicht so genau, vgl. 531 6 vobis martyribus suis, obwohl Lucian nur Konfessor ist. Er sieht eben in Lucian und seinen Genossen prädestinierte Märtyrer (§ 2).

3) Celerin schreibt auch an die andern karthagischen Konfessoren und Lucian soll ihnen den Brief vorlesen (532 21 f.). Lucian selbst schreibt dann im Namen der Konfessoren Ep. 23. Er ist es auch,

Eben dieser Lucian ist es denn auch, der die Libelle ausgiebt. Man hat die Frage, wie bei diesen Libellen Märtyrer und Konfessoren beteiligt sind, bisher nicht aufgeworfen, sondern beide Klassen entweder überhaupt nicht, oder wenigstens nicht in ihrem Anteil an den Libellen unterschieden. Und für das letztere wenigstens sprach in der That der Schein: in Ep. 23 schreiben alle Konfessoren, sie hätten den Frieden gegeben, in Ep. 15—17 nennt Cyprian Märtyrer und Konfessoren nebeneinander. Auch Ep. 21 f. scheint nur zu bestätigen, daß hier nicht zu scheiden ist. Trotzdem kann man mit einiger Aufmerksamkeit Unterschiede klar erkennen.

Zunächst ist festzustellen, daß es als das Normale gilt, daß die Libelle erst nach dem Tod der Märtyrer in Kraft treten<sup>1</sup>. Mit diesem Vorbehalt haben auch Paulus und Mappalicus persönlich den Frieden an die Gefallenen erteilt, bzw. für sie erbeten, und Cyprian hat darin nichts Unrechtes gefunden<sup>2</sup>, sondern es an Saturninus als Zeichen besonderer Zurückhaltung angesehen, daß er überhaupt nie-

---

der die Libelle im Namen der andern ausstellt (27 1 [541 3. 10 f. 14 f.]), während z. B. der gerettete Märtyrer Aurelius nicht schreiben kann (541 15).

1) So tadelt Cyprian schon 16 3 (519 21) u. a., daß die Presbyter auf Grund der libelli die Gefallenen weder als Mitglieder der Gemeinde behandelten ante ipsum paene martyrum excessum. Über die Ansicht der Märtyrer selbst s. die folgende Anmerkung.

2) Paulus sagt (22 2 [534 5 f.]) zu Lucian: „si quis post arcessionem meam abs te pacem petierit, da in nomine meo“. Von Mappalicus rühmt Cyprian (27 1 [541 4 ff.]): cum Mappalicus martyr cautus et verecundus, legis ac disciplinae memor nullas contra evangelium literas fecerit; er habe vielmehr nur den Auftrag gegeben, seiner Mutter und Schwester den Frieden zu erteilen. So bittet auch Celerin den Lucian 21 3 (531 15 ff.), er möge seine Kollegen bitten, ut quicumque prior vestrum coronatus fuerit, istis . . . tale peccatum remittant. Ebenso 530 22. Nicht minder weist Lucian zweimal auf sein und seiner Genossen nahes Ende hin als den Grund („et ideo“), warum sie jetzt den von Celerin empfohlenen Frauen Vergebung erteilen können (534 15. Die von Hartel angedeutete Lücke muß etwa so ausgefüllt werden: „denen wir nach dem Willen des Paulus etc. <den Frieden geben>“. 535 5).

mand den Frieden versprochen habe<sup>1</sup>. Man wird also sagen können: der Märtyrer ist nach der Anschauung, wie sie allgemein in Karthago besteht, berechtigt im Hinblick auf sein bevorstehendes Ende den Frieden mündlich oder schriftlich zu erteilen oder zu erbitten. Daraus ergibt sich dann aber eigentlich von selbst, daß das nicht bloß den Gefolterten, sondern schließlicly jedem, der Folterung und Tod erwartet, unter der Voraussetzung zusteht, daß er dann wirklich als Märtyrer stirbt. Trifft diese Erwartung nicht zu, so wird der Friede eben nicht perfekt.

Nun ist aber sicher, daß zu der Zeit, da die Konfessoren weder gefoltert waren, noch dem Hungertod entgegesehen, doch aus ihrer Mitte schon massenhaft Friedensbriefe verteilt worden sind<sup>2</sup>. Aber das thaten sie im Namen der Märtyrer, insbesondere des Paulus, der den Lucian beauftragt hatte, nach seinem Tod jedem, der ihn darum bäte, den Frieden in seinem, des Paulus, Namen zu geben. Ähnlich muß es mit Aurelius gewesen sein. Und nun hat sich Lucian, als er die Briefe ausgab, nur als Testamentsvollstrecker der Märtyrer gefühlt<sup>3</sup>. Erst nachher verein-

1) 27 1 (541 7 ff.).

2) Vgl. daß in Ep. 15 neben den allein angeredeten Märtyrern auch die Konfessoren in der Adresse stehen. Ähnlich in Ep. 16 f., wo teilweise nur die Märtyrer, aber oft daneben auch die Konfessoren genannt sind. Dann Ep. 27.

3) 27 1 (541 3 f. 9—15). — Daher erklärt sich auch die Art, wie Cyprian in den Briefen 15—20 den Anteil von Märtyrern und Konfessoren ausdrückt: In 15 nennt die Adresse beide Klassen, aber angeredet sind immer die Märtyrer 513 8. 17. 515 8. 516 6 (daher ist auch das *vos* 514 5 so zu deuten). Es ist also auch nur von ihrem Willen, ihren Bitten um *pax* u. s. w. die Rede. Ebenso in 18 und 19 (524 1. 7. 525 16. 19. 526 1). Dagegen wechseln in 16 und 17 die Märtyrer mit den Konfessoren, aber so, daß man deutlich das Übergewicht der Märtyrer sieht. Die Wirkung der *pax* hängt am Tod der Märtyrer (vgl. oben S. 11 Anm. 1). — Der Brief, in dem nach 15 und 18 (524 8) die Märtyrer gleich zu Anfang Cyprian um Frieden für bestimmte Personen gebeten hatten und den Cyprian für ganz korrekt und loyal erklärt, erscheint auch 521 17 ff. und 522 4 als Schreiben der Märtyrer. Ebenso 519 12 f. Dagegen wird er wenige Zeilen nachher (519 17—19) auch den Konfessoren zugeschrieben. Cyprians Antwort ist an beide

barten sich auch die im Kerker befindlichen Kessoren dahin, dafs sie von sich aus im Fall ihres Todes den Gefallenen, und zwar ihnen insgesamt, den Frieden erteilen wollten <sup>1</sup>, und das geschah wahrscheinlich erst, nachdem die Kessoren sich durch die kaiserliche Verfgung dem Hungertod ausgesetzt sahen <sup>2</sup>.

---

adressiert 513 5. 520 17. 523 7. 528 6. Die Gefallenen umwerben beide Klassen, 517 6, aber so dafs die Mrtirer deutlich eine andere Stellung bekommen, 528 2 ff.: die Gefallenen *ex ambire ad martyras passim, confessores quoque inportuna et gratiosa deprecatione corrumpere*. — Libelli und pax werden erteilt von den Mrtirern 519 12. 520 1. 523 5 f. 528 19. 21—23. Dagegen werden die Kessoren mit genannt 528 16.

Daraus ist also gleichfalls zu entnehmen, dafs die Kessoren bei allen diesen Vorgngen zwar mitbeteiligt sind, aber nur in zweiter Linie.

1) 22 2 (534 6 ff.), nachdem der Auftrag des Paulus an Lucian berichtet ist: „*Sed et omnes quos dominus in tanta tribulatione arcessire dignatus est universi literas ex compacto universis pacem dimisimus*“. Da *arcessire* eben vorher (534 5) im Sinn von abberufen (durch den Tod) gebraucht worden ist (vgl. auch 66 5 [730 14] und Hartels Index S. 412 s. v. *arcessitio*), so kann es auch hier nichts anderes bedeuten, und *dignatus est* mufs dann statt des *Futurum exactum* stehen, wofr sich noch weitere Beispiele in diesen vulgrlateinischen Briefen finden werden (vgl. S. 22 Anm. 1). Der Sinn ist also auch hier wieder: die pax kann erst mit dem Tod der Spender perfekt werden. — Vgl. auch 534 15—535 9 und die ganze Ep. 23.

2) Ritschl (21 u.) liest das aus dem ganz verdorbenen Text 534 8 ff. heraus. Aber die Worte knnen auch das Gegenteil bedeuten. Denn wenn auch der Satz „*quoniam partim quod mihi Paulus praecepit quam universis quod censuimus*“ vermutlich sagt, dafs ihre Bewilligung auf zwei Grundlagen ruhe, dem Testament des Paulus und ihrem eigenen Beschlu, so kann doch wohl niemand in den folgenden Worten: *ex quibus jam cum ante hanc tribulationem u. s. w.* einen sicheren Sinn finden. Die Frage lfst sich aber aus Ep. 27 mit Wahrscheinlichkeit im Sinn Ritschls entscheiden. Wie überhaupt Cyprians Briefe nach Rom die wertvollsten Anhaltspunkte bieten fr die Chronologie seiner Briefe und der Ereignisse, die sie betreffen, so gilt das auch fr diese Frage. Danach sind nun bis zum Abgang von Ep. 20 die „vielen Tausende“ von Libellen (528 5) nur von Lucian im Namen der Mrtirer ausgestellt worden (27 1). Erst nachher wird auch die letzte Schranke niedergerissen, indem in Ep. 23 alle Kessoren allen Gefallenen ohne Ausnahme die pax erteilen.

Ferner ist es sehr wahrscheinlich, dafs Ep. 23, wo Lucian

Friede und Friedensbriefe sind also durchweg von solchen erteilt worden, die ihren Tod in nächster Nähe vor sich sahen, gleichgültig, ob sie gefoltert waren oder nicht, ob sie Märtyrer hießen oder Konfessoren, lediglich im Hinblick auf ihr schon begonnenes und bald vollendetes Martyrium.

dem Bischof diesen Beschlufs mitteilt, mit den älteren Herausgebern Pamelius, Rigaltius und Baluze vor Ep. 22 (an Celerin) anzusetzen ist. Denn Cyprian leitet 27 2 u. 3 die neue Aufregung unter den Gefallenen lediglich von Ep. 23 ab. Wäre aber der in Ep. 22 u. 23 mitgeteilte Beschlufs der Konfessoren schon geraume Zeit vor Ep. 23 gefasst worden, wie Ritschl meint, so hätte er ganz gewifs den Gefallenen nicht verborgen bleiben können, sondern sogleich die Wirkung hervorgebracht, die Cyprian dem Brief 23 zuschreibt. Es kommt dazu, dafs, wie Lucian bemerkt (534 15ff.), bei dem Konfessorenbeschlufs auch seine inzwischen verhungerten Genossen mitgewirkt haben, also zwischen dem Beschlufs und Ep. 22 mindestens eine Anzahl von Tagen gelegen haben müssen. O. Ritschl 243 will freilich Ep. 22 sogar noch vor Ep. 15 bis 17 ansetzen, da in Ep. 22 die Verfolgung noch fortdaure, während sie in dem Brief der Märtyrer und Konfessoren, der in 15—17 erwähnt ist, bereits als erloschen angenommen werde. Aber das ist ein offener Irrtum. Cyprian selbst weist in 15—17 ausdrücklich darauf hin, dafs die Kirche den Frieden noch nicht habe (515 2—4. 518 20f, 519 20), und noch später 19 2 (526 13 ff.) hebt er hervor, dafs man sich noch jeden Tag das Martyrium erwerben könne. Die blofse Abreise des Prokonsuls (Ritschl 24) machte es also nicht. Die Zerstreuung der Gemeinde dauert ja auch noch lange fort. Unter diesen Umständen konnten auch die Konfessoren unmöglich auf den Gedanken kommen, die Verfolgung sei zu Ende. Es kommt dazu, dafs der Brief, wie ich S. 12 Anm. 3 gezeigt habe, in erster Linie von den Märtyrern ausgeht, und auch Ep. 15—17 noch an die „Märtyrer“ mitgerichtet sind. Das setzt nach dem, was oben gesagt worden ist, voraus, dafs 15—17 und vollends der Brief der Märtyrer unmittelbar auf die Foltern hin geschrieben sind. Wer hätte aber da vom Ende der Verfolgung sprechen wollen, auch wenn die Foltern nicht weiter gingen!

Nach alle dem nehme ich an:

1. Der Beschlufs der Konfessoren, allen Gefallenen den Frieden zu geben, gehört einem späteren Stadium an, als der Auftrag der Märtyrer.
2. Er wurde gefasst, als die Konfessoren sich zum Hungertod verurteilt sahen.
3. Ep. 23 giebt dem Bischof alsbald von dem Beschlufs Kenntnis.
4. Der Brief Lucians (Ep. 22) wendet den Beschlufs später auf einen besonderen Fall an.



Immer handelt es sich also nur um eine Anwartschaft auf die Zeit, da sie nach ihrem Tod gekrönt vor Gott ständen. Und es ist deshalb ganz begreiflich, daß dieselben Gefallenen, die sich zuerst auf die Briefe der Märtyrer und Konfessoren berufen hatten, später, nachdem die große Mehrzahl der vom Hungertod bedrohten Konfessoren offenbar am Leben geblieben war, sich nur noch auf die ganz allgemeine Bewilligung des Märtyrers Paulus beriefen <sup>1</sup>.

## 2. Das Recht der Märtyrer nach karthagischem Herkommen beim Ausbruch der Verfolgung.

Noch etwa 30 Jahre vor der decianischen Verfolgung hatte man in Karthago wie wohl überall in der Grofskirche den Märtyrern das Recht zuerkannt, kraft ihres Geistesbesitzes, den sie eben in ihrem Sieg über die Schwäche des Fleisches erwiesen hatten, schwere Sünden zu vergeben, über die die Gemeinde keine Gewalt mehr hatte, und damit zugleich die kirchliche Gemeinschaft wieder zu gewähren <sup>2</sup>. Und ebenso selbständig sind während der decianischen Verfolgung die Märtyrer in Alexandrien vorgegangen, indem sie einfach mit den Gefallenen, deren Buße sie kannten, Verkehr und Gebets- wie Tischgemeinschaft eröffneten <sup>3</sup>. Dagegen hatte im Abendland schon Kallist in seinem berühmten Edikt die Vollmacht der Märtyrer durch die Gewalt des Bischofs eingeschränkt <sup>4</sup>. Kallists Vorgang hat auch in diesem Fall offenbar sofort auf Karthago und Afrika gewirkt. Wie der Grundsatz, daß Fleischessünden künftig vom Bischof zusammen mit der Gemeinde vergeben werden können, in Afrika trotz vereinzelter Widerstands durchgedrungen ist <sup>5</sup>, wie Cyprians Anschauung vom römischen

1) Vgl. 35 (571 16 f.).

2) Vgl. über diese These jetzt E. Preuschen, Tertullians Schriften u. s. w., bes. S. 25 f. S. 43 ff.

3) Euseb. VI, 42. Die Stelle wird noch später zu erörtern sein.

4) Preuschen a. a. O. 30 2. Was Rolffs (a. a. O. 58 ff.) dagegen sagt, trifft die Sache nicht, weil er sich kein Bild davon gemacht hat, was den Märtyrern neben dem Bischof geblieben sein kann.

5) 55 21 (638 23 ff.).

Primat sich allem nach ganz mit derjenigen deckt, die Kallist vertreten hat, so finden wir zu Cyprians Zeit auch Bischof und Märtyrer bei der Vergebung von Todsünden zusammenwirken. Ja wenn wir uns von der Art, wie Kallist dieses Nebeneinander gedacht hat, kein Bild machen können, so wird man wohl eben aus der Praxis Cyprians auf die Kallists zurück schliessen dürfen.

Cyprians Haltung ist nun aber vollkommen klar: kein Gefallener soll aufgenommen werden, der nicht durch die Fürbitten eines Märtyrers unterstützt wird. Und auch nachdem er nach dem Vorgang der römischen Gemeinde bestimmt hatte, daß die Gefallenen in der Todesstunde den Frieden erhalten können, stellt er dabei doch die Bedingung, daß sie einen Märtyrerbrief aufzuweisen haben<sup>1</sup>. Daß er sich dabei bewußt war, von dem Grundsatz der römischen Gemeinde abzugehen, und deshalb sein Verhalten ausdrücklich entschuldigt<sup>2</sup>, zeigt am besten, welches Gewicht er damals noch auf diesen Punkt legte. Wegen aller anderen Gefallenen, die nicht auf den Tod erkrankt sind, wird die Entscheidung verschoben. Ob sie wieder aufgenommen werden können, soll erst ausgemacht werden, wenn die Verfolgung zu Ende ist und Bischof, Verbannte und Flüchtlinge wieder zurück sind. Dann aber sollen alle Schichten der Gemeinde, auch die Konfessoren, samt auswärtigen Bischöfen über jeden einzelnen Fall entscheiden, ob die Aufnahme auf Grund des Märtyrerlibells gewährt werden könne oder nicht<sup>3</sup>. Bei der Stellung, die dem Bischof schon damals zukam, versteht es sich von selbst, daß er diese Entscheidung im wesentlichen in seiner Hand hatte, und so sieht es denn auch Cyprian immer wieder als seine persönliche Sache an,

1) 18 1 (523 19 ff.). 19 2 (525 16 ff.). 20 3 (528 19 ff.).

2) Die Praxis der Römer s. 8 3 (487 18 ff.). Dazu 20 3 (528 21 ff.), wo zu der Bestimmung „... cum pace sibi a martyribus promissa ad Dominum remitterentur“ bemerkt wird: „nec in hoc legem dedi aut me auctorem temere constitui. sed cum videretur et honor martyribus habendus ... et praeterea vestra scripta legissem“ u. s. w.

3) 17 3 (523 3 ff.). 19 2 (525 20 ff.).

zu prüfen und zu entscheiden <sup>1</sup>. Niemand darf die Briefe der Märtyrer liquidieren, ehe der Bischof gesprochen hat.

Cyprian erklärt das von Anfang an für ein Herkommen, das schon unter seinen Vorgängern bestanden habe <sup>2</sup>. Und daß dem wirklich so ist, beweist der Umstand, daß Märtyrer und Konfessoren anfangs von sich aus ganz und gar im Sinn Cyprians gehandelt haben. Wie Cyprian mehrfach erzählt, haben sie ihn gleich nach den ersten Foltern brieflich gebeten, einer Anzahl Gefallener, die sie zunächst einzeln mit Namen genannt hatten, den Frieden zu geben, wenn die Verfolgung zu Ende und alle wieder beisammen sein werden, und sie haben dabei ganz speziell dem Bischof vorbehalten, ihre Wünsche zu prüfen <sup>3</sup>.

Nun hat man aber diese Darstellung Cyprians angefochten. Die Märtyrer haben, so sagt man, darin loyal gehandelt, daß sie den Bischof um Bestätigung ihrer Briefe baten; aber sie haben gemeint, daß ihre Briefe sofort anerkannt und liquidiert werden sollten. Cyprian habe also hier den Märtyrern seine eigene Meinung untergeschoben, um bei der Gemeinde den Schein zu erwecken, daß sie ganz auf seiner Seite stünden <sup>4</sup>. Allein dafür liegt gar kein Grund vor. Auch derjenige Konfessor, der dem Bischof am meisten Ärger bereitet hat, Lucian, hat auch später als selbstverständlich angesehen, daß erst die Verfolgung zu Ende und die Untersuchung über die einzelnen von den Märtyrern empfohlenen Gefallenen vor dem Bischof geführt sein müsse <sup>5</sup>.

1) Z. B. 27 2 (542 9 ff.). Dazu die Vorwürfe, die er gegen die Presbyter erhebt, die seine Entscheidung nicht abwarten, s. bes. 16 1 (517 13 f.): *cum contumelia et contemptu praepositi totum sibi vindicent.* 17 2 (522 4): *nec episcopo honorem sacerdotii sui et cathedrae reservantes.*

2) Ep. 15 1. 3 (513 15 ff. 515 8 ff.). 16 3 (520 2 f.).

3) Im allgemeinen vgl. Ritschl 18 ff. Vgl. insbes. Ep. 15 1 (514 5 ff.), sowie die weiteren Hinweise auf dieses Schreiben, die ich S. 12 Anm. 3 zusammengestellt habe.

4) O. Ritschl 24 und 26.

5) 22 2 (535 5 ff.). Das erkennt auch Ritschl an. Aber er setzt Ep. 15—17 später an als 22 und meint, die Konfessoren sähen in



Wenn also gleich im Anfang der Verfolgung über diese Frage Bischof, Märtyrer und Konfessoren einig sind, so muß diese Praxis in der That schon vorher in Karthago eingebürgert gewesen sein, und dann wird man sie am ehesten von dem Edikt des Kallist herleiten und dieses nach der karthagischen Praxis erklären dürfen. Damit ist freilich nicht gesagt, daß die neue Praxis schon in allen Schichten gleichermaßen durchgedrungen sei. Aber festgewurzelt muß sie allerdings gewesen sein.

### 3. Die Ansprüche der Konfessoren im weiteren Verlauf der Verfolgung.

Hier handelt es sich durchaus in erster Linie um originale Äußerungen der Konfessoren selbst: Ep. 21—23.

Celerinus, offenbar ursprünglich Mitglied der karthagischen Gemeinde, aber beim Ausbruch der Verfolgung in Rom, und einer der ersten, der unter den Augen des Kaisers bekannt und dann eine 19tägige qualvolle Kerkerhaft bestanden hatte<sup>1</sup>, hat den Schmerz erlebt, daß zwei Frauen, die ihm nahe stehen und allem nach gleichfalls aus Karthago stammen, Numeria und Candida, in Rom in der Verfolgung gefallen sind<sup>2</sup>. Die römische Gemeindeleitung, Presbyter und Diakonen, haben den Fall bereits untersucht, aber weil

ihrem Brief die Verfolgung schon als beendet an. Daß das ein Irrtum und 22 später als 15—17 ist, habe ich S. 13 Anm. 2 gezeigt. Die Konfessoren können aber doch auch nicht daran denken, daß die weitere Bedingung, die sie den Gefallenen stellen, schon erfüllt und jeder einzelne Fall vom Bischof schon untersucht sei. Der Bischof ist ja noch abwesend und nur durch dünne Fäden mit der Gemeinde verbunden.

1) Über Celerin vgl. S. 8 Anm. 4.

2) Ob die beiden oder eine von ihnen die leibliche Schwester des Celerin (*sororis meae* 530 17) gewesen seien, wird schwer auszumachen sein. 531 2 heißt es von ihnen, daß sie nos (Celerin und Lucian) zu Brüdern haben; vgl. auch 531 16. 533 16. Da auch Lucian sie kennt (531 1), die karthagischen Flüchtlinge sich in Rom gerade an sie wenden (532 10 ff.) und jetzt mit Celerin für sie bitten (532 9 f.), so ist anzunehmen, daß sie auch aus Karthago stammen, und daraus erklärt sich allein schon die besonders warme Teilnahme.

nach ihrem früheren Beschlufs vor der Neuwahl eines Bischofs nur die Sterbenden den Frieden empfangen sollen, verfügt, dafs sie inzwischen „so“ d. h. ausgeschlossen bleiben sollen<sup>1</sup>. Von den römischen Konfessoren und Märtyrern hat sich keiner bereit finden lassen, diesem Beschlufs entgegen ihnen den Frieden zu gewähren<sup>2</sup>. Darum wendet sich Celerin an seinen alten Freund Lucian, dessen „blühendes Bekenntnis“ er erfahren hat, und bittet ihn, den beiden Frauen, die inzwischen reichlich Reue und Genugthuung geleistet haben, von den karthagischen Märtyrern Hilfe und Vergebung zu erwirken. Der Brief kommt in Karthago zu einer Zeit an, da Lucian und seine Genossen schon dem Hungertod ins Angesicht sehen und den Beschlufs gefafst haben, nach ihrem Tod allen Gefallenen ohne Ausnahme den Frieden zu geben<sup>3</sup>. So erfüllt denn Lucian Celerins Bitte, indem er auf das Testament des Paulus wie auf den gemeinsamen Beschlufs der sämtlichen Konfessoren hinweist und zugleich alle jene Bedingungen einhält, die schon genannt sind: dafs erst die Verfolgung zu Ende und die Sünde wie die Buße der beiden Frauen vom Bischof untersucht sein müssen<sup>4</sup>.

Dadurch gewinnt nun auch der Beschlufs der Konfessoren, auf den Lucian sich beruft, ein anderes Aussehen. In Ep. 23 teilen alle Konfessoren dem Bischof mit, dafs sie allen Gefangenen den Frieden erteilt haben, und bitten ihn, diesen Beschlufs auch den andern Bischöfen (Afrikas?) zu eröffnen. Man sieht in diesem kurzen knappen Brief all-

1) 531 21 f. vgl. mit 8 3 (467 18 ff.).

2) Das ist recht bezeichnend für die römischen Zustände, nicht etwa blofs darum, weil es auf eine besonders feste Autorität selbst der interimistischen Leitung weist (vgl. darüber Harnack in Theol. Abhandl. für Weizsäcker 21 f.), sondern weil sich zugleich daran bestätigt, was sich auch aus anderem ergeben wird, dafs die Märtyrer in Rom keine derartige Rolle mehr spielen wie in Karthago.

3) Vgl. S. 8 Anm. 1 und S. 13 Anm. 2.

4) 535 5—9: peto ut sicut hic [davon später unter III!] cum Dominus coeperit ipsi ecclesiae pacem dare secundum praeceptum Pauli et nostrum tractatum exposita causa apud episcopum et facta exomologesi habeant pacem u. s. w.

gemein einen besonders bösartigen Schlag gegen Cyprian und findet zum Teil auch noch andere fein ausgedachte Absichten in ihm <sup>1</sup>.

Cyprian selbst sieht die Sache wesentlich anders an. Von einem Attentat gegen seine Person sagt er nichts. Er sieht vielmehr seine Mahnung, in den Libellen Maß zu halten, und alle evangelischen Grundsätze über die Sittenzucht mißachtet. Lucian — denn in ihm sieht Cyprian den Schuldigen — bekommt das Lob eines warmgläubigen und tugendstarken Mannes; aber es wird von ihm bemerkt, daß er die h. Schrift d. h. die rechten Grundsätze über die Zucht nicht kenne <sup>2</sup>. Cyprian sieht ferner in Lucians Vorgehen leichtfertige Milde, deren Kosten der Bischof zu tragen haben werde, wenn künftig bei der Prüfung der einzelnen Fälle seine Strenge und Zurückhaltung von der Weitherzigkeit der Konfessoren sehr abstecken werde. Er sieht also voraus, daß ihm bei der unverständigen Menge der Gefallenen Haß und Schwierigkeiten genug daraus erwachsen werden <sup>3</sup>. Mit andern Worten: nur die absolute Allgemeinheit, in der dort der Frieden erteilt wird, erscheint Cyprian als die Gefahr. Im übrigen beurteilt er den Beschluß nicht als Bosheit gegen sich, sondern als Unverstand, aber freilich höchst gefährlichen Unverstand, weil er die Disziplin einzureißen droht und des Bischofs Stellung aufs höchste erschwert <sup>4</sup>. Hält man dagegen, wie Cyprian sonst von den

1) So zuletzt O. Ritschl 32—35. Im übrigen s. Rettberg 68; Böhringer<sup>2</sup> 883; Fechtrup 78f. (auch er setzt den Brief später an als 22); O. Ritschl 32—35 weicht in manchem von seinen Vorgängern ab.

2) Ep. 27 2. 3 (542 3 f. 543 9 f.).

3) Vgl. dazu 542 8—11 mit 543 9 f. Bezeichnend sind namentlich die Worte: *circa invidiam verecundiae nostrae relinquendam facilitate sua immodestus*. Cyprians *verecundia* besteht eben in seiner an das Evangelium gebundenen Zurückhaltung. Lucian aber nimmt es leicht damit, sie dem Haß auszusetzen.

4) So faßt es auch der römische Klerus auf, wenn er später die karthagischen Märtyrer damit entschuldigt, sie seien von den Gefallenen heftig bestürmt worden und hätten sich Ruhe verschaffen wollen, indem sie sie an den Bischof verwiesen (36 2 [574 16 f.]).

Ritschl 48 will hier einen Brief der karthagischen Konfessoren

Gegnern seines Regiments spricht, so wird man darüber nicht im Zweifel sein, daß er hier von einem Angriff gegen seine Person nichts weiß. Und da er sich andererseits über die Vorgänge in Karthago überall vortrefflich unterrichtet zeigt, so ist auch daran nicht zu denken, daß er den Fall nur unrichtig beurteilt hätte.

Aber man hat in dem Brief weiter eine Drohung gegen Cyprian gefunden, indem die Konfessoren ihm zum Schluß wünschen, daß er mit den h. Märtyrern Frieden haben möge. Man liest daraus heraus, daß die Konfessoren gedroht haben, ihm den Frieden zu entziehen, wenn er ihnen nicht willfahre. Die Konfessoren hätten sich also selbst mit den Märtyrern gemeint<sup>1</sup>. Es wird jetzt nicht mehr not-

an ihre römischen Kollegen citiert finden, von dem sonst keine Spur vorhanden ist. Ich glaube aber nicht, daß er richtig auslegt. Es handelt sich im ganzen 36 2 nicht um die Märtyrer, sondern um die Gefallenen. Die Römer weisen nach, daß der Anspruch der Gefallenen die Märtyrer in Widerspruch mit dem Evangelium brächte und daß dann der Ruhm des Martyriums überhaupt hinfiele. (Vgl. dazu 30 4 und De lapsis 20.) Die Märtyrer müßten sich, wenn die Gefallenen Recht hätten, selbst ins Gesicht schlagen. Wenn die Märtyrer wirklich, wie die Gefallenen sich rühmen, wollten, daß ihnen der Friede gegeben werde, warum haben sie ihn ihnen nicht selbst gegeben? Warum schickten sie sie nach ihrer (der Märtyrer) eigenen Angabe (ut ipsi dicunt) an den Bischof? Die Thatsachen selbst zeigen, daß die Märtyrer den rechten Weg gingen, den Weg der Bescheidenheit und Zurückhaltung (pudoris, nachher verecundiae propriae), indem sie die Gefallenen an den Bischof wiesen; den der evangelischen Wahrheit (veritatis, nachher evangelicae legis sinceritatem), indem sie die Gemeinschaft mit den Gefallenen verweigerten. — Das ut ipsi dicunt erklärt sich vollkommen aus dem ersten Brief der Märtyrer, den Cyprian z. B. 15—17 immer wieder erwähnt. Ja es könnte sogar auf Ep. 23 bezogen werden, wo derselbe Gedanke ausgesprochen ist: quibus ad te u. s. w. Nur schreiben diesen Brief die Konfessoren, nicht die Märtyrer. Auf die Thatsache aber, daß die Märtyrer gedrängt worden seien, hat Cyprian mehrfach hingewiesen, z. B. 515 5 f. 517 6 f. Aus seinen Briefen und Sendungen wußte man das alles in Rom.

1) So nach älteren Vorgängen Fehtrup 79 und Ritschl 33 nennen die Absender bald Konfessoren bald Märtyrer. — Vgl. dagegen schon die Polemik Baluzes, gegen diese Auffassung der „Angli“, in den Noten seiner Ausgabe (Paris 1726), S. 402 unten.

wendig sein, dieses Mißverständnis zu widerlegen. Mit den Märtyrern weisen die Konfessoren auf die Entschlafenen hin. An sich selbst können sie höchstens insofern denken, als sie erwarten, bald auch abgerufen zu werden. Die Worte können also wohl nur ernsthaft als Wunsch gemeint sein.

Es kommt dazu, daß die Konfessoren auch hier die Bedingung einhalten, daß der Friede für die Gefallenen erst dann eintreten könne, wenn der Bischof sich überzeugt habe, daß sie die genügende Buße geleistet haben. Darin liegt dann von selbst auch die zweite Bedingung, daß die Verfolgung zu Ende sein müsse. Denn vorher kommt der Bischof nicht zurück und auswärts kann er unmöglich jeden Fall einzeln prüfen<sup>1</sup>. Wenn sie aber erklären, sie haben

1) „Scias nos universos quibus ad te ratio constiterit, quid post commissum egerint, dedisse pacem.“ Die gesperrten Worte sind Cyprian selbst so wichtig gewesen, daß er in zwei Briefen, da er über Ep. 23 spricht, auf sie hinweist und sie mehr oder weniger wörtlich wiederholt: 26 (539 10f.) und 27 (542 7f.). Wie er sie versteht, zeigt deutlich 540 4f.: die Gefallenen sollen secundum universorum confessorum literas causas suas examinari permittere. Ritschl 32 hat nun den Sinn von ratio constat richtig bezeichnet: die Rechnung stimmt. Der Sinn ist also: diejenigen, über die du Gewißheit gewonnen hast, daß sie die nötige Genugthuung geleistet haben. Aber Ritschl deutet constiterit weiter so, als ob die Konfessoren sagen wollten: Cyprian wisse genau, was die Gefallenen nach ihrem Vergehen geleistet haben. Er sieht also in constiterit den durch die oratio indirecta bedingten Konjunktiv perfecti mit Perfektbedeutung. Allein wiederum ist zunächst zu fragen, wie soll Cyprian in der Ferne die Gewißheit über die Bußleistungen der Gefallenen erlangt haben, die er haben muß, ehe er die pax bestätigen kann? Ich kann jetzt außerdem darauf hinweisen, daß Lucian auch noch nachher dem Beschluß einen andern Sinn giebt und die künftige Prüfung des Bischofs meint: *exposita causa apud episcopum et facta exomologesi habeant pacem* (22 2 [535 7f.]). *Constiterit* kann also nur der Indikativ des fut. exact. oder conj. perf. mit der Bedeutung des fut. exact. sein. (Das Perfekt steht für fut. exact. auch 534 7, s. S. 13 Anm. 1.) Analogieen dazu sind auch in der nächsten Umgebung des Briefs mehrfach vorhanden. Vgl. 22 2 (535 5f.): *peto ut . . . cum Dominus coeperit ipsi ecclesiae pacem dare*; 27 2 (542 9f.): *ut nos cum . . . coeperimus*; dann 15 1 (514 5ff.): *cum vos ad me litteras direxeritis, quibus . . . lapsis pacem dari postulastis, cum . . . recolligi coeperimus*; 16 3 (519 13ff.): *ut*



den Frieden gegeben, so kommt auf diesen Ausdruck gar nichts an: auch Celerin und Lucian in seiner Antwort gebrauchen ihn neben andern, die von Bitte um Frieden u. a. sprechen, und Celerin hat von Cyprian uneingeschränktes Lob erhalten <sup>1</sup>.

Man hat in dem Brief noch weitere Spuren erbitterter Stimmung gegen Cyprian gefunden und insbesondere in dem Verlangen, daß er den Beschluß der Konfessoren auch den andern Bischöfen mitteilen solle, eine Unverschämtheit gesehen, hat aber nicht beachtet, daß ganz Afrika auf die karthagische Gemeinde sah und die Maßregel der Konfessoren ebenso gewissermaßen ökumenische Bedeutung hatte wie die des Bischofs. Eine Unverschämtheit lag nur dann vor, wenn der Brief wirklich ein Schlag gegen den Bischof sein sollte. Das war aber nicht der Fall.

Endlich findet man in der Unterschrift: „in Gegenwart zweier Kleriker, eines Lektors und eines Exorcisten, von Lucian geschrieben“, Spott darüber, daß vom höheren Klerus niemand Märtyrer geworden sei <sup>2</sup>. Das ist auch gar nicht unmöglich. Doch ist nicht einmal sicher, ob die beiden Kleriker wirklich auch Konfessoren waren. Sie können, ebenso gut wie auch andere Gemeindeglieder es thaten und Presbyter und Diakonen verpflichtet waren, die Gefangenen besucht und somit als eine Art Zeugen fungiert haben. Immerhin bliebe hierbei auffallend, daß die Namen nicht genannt sind.

Aber man kann davon ganz absehen; das Ergebnis würde auch dann nicht anders, wenn die Wendung wirklich einen Vorwurf gegen den Klerus enthielte. Denn jedenfalls haben doch die Konfessoren an der Flucht Cyprians nichts zu tadeln gefunden.

---

cum illi . . . petierint tunc . . . pacem dari quando ipsa ante mater nostra pacem . . . prior sumpserit. — Somit ist Lucian in diesem Punkt ganz korrekt. Von „schneidendem Spott“, den hier die „Märtyrer“ „mit Cyprians Ansprüchen treiben“ sollen (Ritschl 32), ist also gar keine Rede.

1) Das Nähere wird sich unter III ergeben.

2) Ritschl 32.

So ergibt sich also, daß die **Konfessoren** bis zuletzt in der Art, wie sie ihre Friedensbriefe angesehen haben, sich vollkommen gleich geblieben und von Cyprians Grundsätzen nicht abgewichen sind <sup>1</sup>. Wenn irgendetwas dieses Ergebnis bestätigen kann, so ist es das, daß die **Konfessoren** selbst auch mit den Gefallenen, denen sie im eigenen oder in der Märtyrer Namen den Frieden bewilligt hatten, die kirchliche Gemeinschaft niemals aufgenommen haben <sup>2</sup>. Erst muß der Bischof gesprochen haben, dann erst tritt ihr Friede in Kraft.

Noch aber ist auf eines aufmerksam zu machen. Wenn Märtyrer und Konfessoren im Einverständnis mit Cyprian den Standpunkt vertreten, daß ihre Fürbitte für einen Gefallenen es dem Bischof möglich mache, ihn später in die Gemeinschaft wieder aufzunehmen, so bedeutet der Beschluß der Konfessoren, den Ep. 23 mitteilt, die Erklärung, daß sämtliche Gefallenen in Karthago (und auswärts?) den Frieden bekommen können, d. h. daß der Abfall aus der Liste der Sünden gestrichen wird, die endgültig von der Gemeinde trennen. Insofern bildet der Brief eine Art Parallele zum Edikt des Kallist, nur mit dem Unterschied, daß Kallist sein Edikt für alle Zukunft erläßt, die Konfessoren aber mit ihrer Fürbitte nicht über den gegenwärtigen Fall hinausreichen.

#### 4. Die Haltung der Presbyter am Anfang der Verfolgung.

Es ist bekannt, daß einige Presbyter sofort auf die Friedensbriefe der Märtyrer hin von sich aus die kirchliche

1) Man darf sich darin auch nicht dadurch irre machen lassen, daß Cyprian De laps. 18 gegen die Märtyrer polemisiert, die die Sünden jetzt schon vergeben wollen. Denn 1. haben inzwischen die Gefallenen die Sache wirklich so gedeutet, daß sie die Vergebung durch die Märtyrer schon haben (vgl. unter 5 Ende) und 2. ist Cyprian damals schon im Begriff, die Märtyrer überhaupt zu eliminieren (vgl. De lapsis 17 Ende und 18).

2) Niemals ist in dieser Richtung ein Vorwurf gegen sie erhoben worden. Außerdem bestätigen es später die römischen Presbyter und Diakonen. Vgl. 36 2 (574 18): et dum illis non ipsi communicant.

Gemeinschaft mit den Gefallenen eröffnet haben, ohne die Entscheidung des Bischofs abzuwarten<sup>1</sup>. Man hat darin eine Wirkung des Briefs gesehen, den die römischen Presbyter und Diakonen nach Bischof Fabians Tod zu Anfang der Verfolgung an ihre karthagischen Kollegen geschrieben haben. In diesem Brief, so sagt man, habe die römische Gemeindeleitung der karthagischen nahegelegt, „die Absetzung des pflichtvergesenen Bischofs in aller Form nun auch zu betreiben“. Der Klerus im ganzen habe sich dem gegenüber zunächst loyal an Cyprian gehalten. Aber von Ep. 15 an trete hervor, daß ein Teil der Presbyter auf jene Zumutungen der Römer eingehe und die Gefallenenfrage eigenmächtig zu lösen versuche.

Man hat damit, wie ich glaube, vor allem den Sinn des römischen Schreibens mißverstanden<sup>2</sup>. Aber auch die Haltung der Presbyter ist wohl nicht ganz richtig bezeichnet. Es ist schon von anderer Seite<sup>3</sup> nachgewiesen worden, daß die frühere Meinung schwerlich begründet sei, wonach ein alter schroffer Gegensatz der Presbyter gegen Cyprian bestanden habe. Vier Presbyter von Karthago, Donatus, Fortunatus, Novatus und Gordius haben noch im ersten Stadium der Verfolgung zwischen Februar und Mitte April 250 an Cyprian geschrieben, um, wie man allgemein und wohl mit Recht vermutet, ihn dazu zu bewegen, gegen die Gefallenen Milde walten zu lassen und etwa den Sterbenden Frieden zu geben<sup>4</sup>. Cyprian hat ihre Bitte abge-

1) Ep. 15 1 (514 4 ff.). 16 2, 3 (519 2 ff. 21 ff.). 17 2 (522 3 ff.).

2) Über diese Ep. 8 vgl. den Anhang Beil. 1: „Der Brief des römischen an den karthagischen Klerus (Ep. 8)“. Die im Text erwähnte Ansicht bei Ritschl 9 und 27 f. und ähnlich bei Harnack a. a. O. 24.

3) Eben von Ritschl, der freilich wohl über das Ziel hinauschießt.

4) So zuletzt Fechtrup 80 unten; Ritschl 12. 16 f. Was die Presbyter nach 14 4 für die Gefallenen erbeten haben, wird von Fechtrup und Ritschl verschieden bestimmt. Wir wissen es eben nicht. Immerhin ist es nicht unmöglich, daß es die Vergünstigungen waren, die der römische Klerus bewilligt haben wollte: Erteilung der pax an die Sterbenden. Keinenfalls aber kann es sich darum gehandelt haben, daß die von den Märtyrern empfohlenen Gefallenen sofort aufgenommen

wiesen<sup>1</sup>. Bald darauf aber kam das zweite Stadium der Verfolgung und damit die Möglichkeit, den Gefallenen durch die Märtyrer zu helfen.

Diese Lage machte sich ein Teil der Presbyter — vermutlich sind es dieselben, die vorher an Cyprian geschrieben hatten — zunutze. Den Gefallenen, die Märtyrerbriefe besitzen, gewähren sie von sich aus, ohne die Entscheidung des Bischofs abzuwarten, die kirchliche Gemeinschaft, d. h. sie nehmen beim täglichen Opfer ihre Gaben wieder an, bringen damit auch für sie das Opfer dar, lassen sie an der ganzen Feier und damit auch am eucharistischen Mahl teilnehmen<sup>2</sup>.

Man wird dieses Verhalten der Presbyter noch besser verstehen, wenn man sich an die gleichzeitigen Vorgänge in Alexandrien erinnert. Dort hatten die Märtyrer noch vor ihrem Tod die Gebets- und Tischgemeinschaft mit den bußfertigen Gefallenen aufgenommen und Bischof Dionys fragt nun seinen antiochenischen Kollegen, ob er sich einfach an dieses „Urteil“ der Märtyrer anschließen oder es aufheben und erst prüfen solle<sup>3</sup>. Man sieht daraus, daß in

---

werden sollten (Fechtrup 80). Denn Märtyrer hat es zur Zeit von Ep. 14 gerade bei der von Fechtrop selbst begründeten Ordnung der Briefe 5—14 noch nicht gegeben.

1) 14 4 (512 16 ff.).

2) Das ist, aufs Äußere gesehen, der Sinn von *communicare*. Es genügt, wenn ich dafür einige Stellen zusammentrage. 15 1 (514 12 f.): die Presbyter wagen es, *offerre pro illis et eucharistiam* [dare]. 16 2 (519 2 f.): *ad communicationem admittuntur et offertur nomine eorum* [das ist eben die Opferung der von ihnen dargebrachten, von den Presbytern angenommenen Gaben] *et ... eucharistia illis datur*. (Vgl. auch 519 21 f. und 17 2 [522 6 f.].) Am bezeichnendsten aber ist wohl der Fall des Presbyters Gajus von Dida 34 1 (568 13 f.): *qui communicando cum lapsis et offerendo oblationes eorum u. s. w.* Dem gegenüber steht dann *arcere* oder *abstinere* mit oder ohne *a communione* u. ä. Wie die Strafe der Laien darin besteht, daß ihre Gaben nicht mehr angenommen und dargebracht werden, so die der Presbyter darin, daß sie *prohibentur offerre*, also die Gaben der Gemeinde nicht mehr mit darbringen dürfen, 16 4 (520 14).

3) In dem Brief des Dionys von Alexandrien bei Euseb. VI, 42 heißt es von den verstorbenen Märtyrern, die jetzt Beisitzer Christi,

Alexandrien der Bischof noch kein Recht darauf hat, in dieser Frage zuerst gehört zu werden, und dafs überhaupt keine Instanz besteht, die über die Märtyrerlibelle zu entscheiden hätte. Nicht einmal eine Gewohnheit kann bestanden haben. Vielmehr beweist schon die Art, wie der Bischof seine Frage stellt, dafs es ihm nicht leicht würde, das Urtheil der Märtyrer erst zu prüfen und seine Gültigkeit in Frage zu stellen<sup>1</sup>. Der Zustand war denn offenbar der, dafs durch die Erklärung oder das thatsächliche Verhalten der Märtyrer jedermann und zunächst natürlich den Märtyrern selbst die Möglichkeit eröffnet war, die Gemeinschaft mit den Gefallenen wieder aufzunehmen. Das Siegel auf diese Initiative der Märtyrer war schliesslich natürlich, dafs die Gefallenen auch vom Bischof, oder wer sonst darüber zu verfügen hatte, zum Opfer zugelassen wurden. Aber das Wichtigste für unsere Frage ist, dafs der Bischof, ebenso wie andere Glieder der Gemeinde, dem Votum der Märtyrer nur nachfolgt und, wie es scheint, bisher selbstverständlich nachgefolgt ist, dafs aber das Urtheil der Märtyrer auch vor

Genossen seines Königtums und Teilhaber seines Gerichts sind, sie hätten sich der durch Opfer Befleckten angenommen. Und da sie ihren Wandel und Buße sahen und die Überzeugung hatten, dafs sie von dem angenommen werden können, der nicht den Tod, sondern die Buße des Sünders wolle, *εἰσεδέξαντο καὶ συνήγαγον καὶ συνέστησαν καὶ προσευχῶν αὐτοῖς καὶ ἐστιάσεων ἐκουώνησαν*. Die griechischen Ausdrücke *εἰσεδέχεσθαι* u. s. w. sind nicht ohne weiteres klar. Stigloher (in der Kemptener Bibliothek der KVV) übersetzt z. B. *συνιστάναι* mit empfehlen (sc. dem Bischof): er denkt jedenfalls an die aus Cyprian bekannte Praxis der Libelle. Andererseits könnte man *εἰσεδέχεσθαι* auch mit „aufnehmen“ sc. in die Gemeinde übersetzen. Allein beides geht nicht an, weil offenbar alle Ausdrücke auf gleicher Höhe stehen. So bedeutet denn *εἰσεδέχεσθαι* annehmen d. h. den Verkehr mit jemand eröffnen und *συνιστάναι* freundlich verkehren. Beides erhält seinen näheren Sinn durch *συνάγειν* sowie die Gebets- und Tischgemeinschaft: es handelt sich darum, dafs man die betreffenden Gefallenen gemeinsam behandelt. — Das Gegenstück hiezu bildet es, wenn in späteren Synoden gerade immer das Beten mit Exkommunizierten verboten wird

1) Vgl. bes.: *ἢ τὴν κρίσιν αὐτῶν ἄδικον ποιησώμεθα, καὶ δοκιμαστὰς αὐτοὺς τῶν ἐκείνων γνώμης ἐπιστήσωμεν, καὶ τὴν χρησιότητα λυπήσωμεν, καὶ τὴν τάξιν ἀνασκευάσωμεν;*

der Entscheidung des Bischofs schon in Kraft steht für jedermann, der es anerkennen will. Wie mir scheint, kann man hier einen klaren Blick in die älteste christliche Praxis thun. Gerade die vollkommene Formlosigkeit beweist das Alter dieses Verfahrens: keine feierliche Erklärung der Märtyrer oder anderer Pneumatiker, kein förmlicher Akt der Wiederaufnahme, sondern die Märtyrer gewinnen einfach die Überzeugung, daß Gott dem Sünder vergeben hat. Daraufhin eröffnen sie den Verkehr, und nun setzt sich ihr Verhalten durch — oder auch unter Umständen nicht; aber in der Regel wird ihre Autorität das erstere zur Folge gehabt haben <sup>1</sup>.

Vergleichen wir mit dieser alexandrinischen Praxis die Haltung der karthagischen Presbyter. Nach Cyprians Darstellung mißachteten sie das Recht des Bischofs, die Entscheidung zu treffen, und maßten es sich an; ihr Verhalten ist darum eine Schmach für seinen Episkopat, eine Verachtung seines Priestertums und seiner Kathedra, von der aus sonst seine Entscheidungen ergehen <sup>2</sup>. D. h. sie verfahren so, wie es zur selben Zeit in Alexandrien noch üblich war. Aber ihr Verhalten erscheint Cyprian in ganz anderem Licht, weil das Recht des Bischofs in Karthago ganz anders entwickelt ist als dort. Nach Cyprians Auffassung läge also hier der Konflikt zwischen der alten und der neuen durch Kallist begründeten Praxis vor.

Es fragt sich nur, ob er die Sache damit ganz richtig ansieht. So lange Cyprian abwesend und kein fremder Bischof in Karthago war, konnte es ja fast gar nicht anders sein, als daß die Presbyter in den regelmässigen Versammlungen zunächst von sich aus darüber entschieden, wen sie zum Opfer zulassen wollten, wen nicht. Und auf den drohenden Einspruch des Bischofs hin brechen die Presbyter die Gemeinschaft mit den Gefallenen sofort wieder ab <sup>3</sup>. Sie

---

1) Ich brauche nicht erst hervorzuheben, daß diese Auffassung sich dem Hauptgedanken Sohms anschließt und ihn, wenn sie richtig ist, an einem bestimmten Punkte bestätigt.

2) Vgl. die Stellen S. 17 Anm. 1.

3) Nach 20 2 (528 8 ff.) ist die Wirkung von Ep. 16 ut quidam

erkennen damit, wie es scheint, an, daß ihre Entscheidung nur vorläufig hatte sein können, oder auch daß sie unrichtig gewesen war, jedenfalls aber daß endgültig darüber nur der Bischof zu befinden hat. Dann aber kann der Gegensatz nicht so schwer gewesen sein, wie man ihn darzustellen pflegt.

Aber denkt man sich die Sache so oder so, so liegt sie doch von Haus aus ganz anders, als wenn nach der gewöhnlichen Auffassung die Presbyter versucht hätten, Cyprian die Bischofswürde abzusprechen. Sie sehen zunächst höchstens davon ab, ihm ein Recht, das dem Bischof noch nicht lange zugewachsen ist, von vornherein zuzuerkennen, und wenn man sich denkt, daß die Presbyter selbst einer älteren Generation angehören<sup>1</sup>, die etwa in der Verfolgungszeit unter Septimius Severus noch andere Verhältnisse erlebt haben, so ist ihr Verhalten, selbst so wie Cyprian es auffaßt, begreiflich.

Jedoch bestehen unter den Presbytern ohne Zweifel auch Tendenzen, die weiter gehen. In Fortunatus und besonders in Novatus begegnen uns Elemente, die mit Cyprian Streit suchen und ihn später bis zum äußersten treiben, ohne daß dabei ein Interesse für die Sache zutage träte. Gerade Novatus geht von einem der beiden Extreme, die gegen Cyprian stehen, zum andern über: so sehr handelt es sich für ihn nur um den Kampf gegen Cyprians Person<sup>2</sup>.

Da tritt nun die Thatsache um so bemerkenswerter hervor, daß schon um die Zeit, da Cyprian sich über die Hal-

---

minus disciplinae memores et temeraria festinatione praecipites, qui cum lapsis communicare jam coeperant, conprimerentur intercedentibus nobis. Ritschl 30f. sieht darin im Widerspruch mit Cyprians klaren Worten eine Folge von Ep. 18. Dadurch wird seine ganze Auffassung der Verhältnisse in jenem Augenblick schief. Insbesondere ist das *intercedentibus nobis* unrichtig gedeutet. Von einem besonderen Einschreiten der Presbytermajorität gegen ihre Kollegen ist gar keine Rede. Die Worte beschreiben lediglich die Wirkung von Ep. 16.

1) Von den Presbytern, die später den Abfall von Cyprian betreiben, heißt es 43 4 (593 20): *nec aetas vos eorum nec auctoritas fallat.*

2) Vgl. die Schilderung des alten Hasses dieser Elemente gegen Cyprians Episkopat in 43 1 (591 5 ff.).

tung der Presbyter beschwert, von Karthago aus in Rom offenbar wirklich ein Versuch gemacht worden ist, Cyprian aus seinem Amt zu verdrängen. Im zweiten Brief Cyprians nach Rom (Ep. 20) liegt dafür, wie ich glaube, der Beweis. Denn er hat in erster Linie den Zweck, Cyprian in Rom zu rechtfertigen und zwar nicht etwa auf den Brief hin, den die Römer einst nach Cyprians Flucht an den karthagischen Klerus geschrieben hatten, sondern, wie er selbst hervorhebt, gegenüber von Anklagen, die erst jetzt aus Karthago nach Rom gebracht worden sind<sup>1</sup>. Wenn nun Cyprian ausführlich begründet, warum er habe fliehen müssen, so ist klar, daß man seine Flucht in Rom als Verleugnung denunziert hatte. Und wenn er die sämtlichen Briefe, die er seit seiner Flucht nach Karthago gerichtet hatte, aufzählt, charakterisiert und damit die Sorgfalt beweisen will, mit der er die Zustände seiner Gemeinde auch in der Ferne verfolgt, überwacht und geleitet habe, so wird daraus zu schliessen sein, daß seine Gegner in Rom die Sache so dargestellt haben, daß er infolge seiner Abwesenheit gar nicht imstand sei, die Gemeinde zu leiten. Die Denunziation muß also dahin gezielt haben, zu erweisen, daß Cyprian der Leitung weder würdig noch fähig sei. Da er sie trotzdem nicht aufgeben wolle, so möge man von Rom aus dafür sorgen, daß er sie (vielleicht nur für die Zeit seiner Abwesenheit?) aufgeben müsse<sup>2</sup>.

Nun haben wir allerdings keinerlei Nachricht darüber, wer diese Denunziation nach Rom geschickt hat. Aber es liegt doch außerordentlich nahe, an den Kreis jener Presbyter zu denken. Nur brauchen es darum nicht alle gewesen zu sein: das scheinen mir einfach die Verhältnisse zu verbieten. Es genügt vollkommen, wenn man an einen einzelnen denkt und sich daran erinnert, daß Cyprian selbst

1) 20 1 (527 4 ff.): Quoniam conperi, fratres carissimi, minus simpliciter et minus fideliter vobis renuntiari quae hic a nobis et gesta sunt et geruntur, necessarium duxi has ad vos litteras facere, quibus vobis actus nostri et disciplinae et diligentiae ratio redderetur.

2) Die Denunziation wäre dann eine Parallele zu Ep. 68.



später vermutet, daß hinter dem Aufstand der Gefallenen „ein anderer Hetzer“ stecke<sup>1</sup>. Ist es da nicht erlaubt, gerade an Novatus zu denken? Er ist ja auch später wieder mit Rom in Verbindung getreten und hat dort die Wahl des Gegenbischofs persönlich betrieben<sup>2</sup>. Hat er vielleicht die archaischen Anwandlungen seiner Kollegen ausgenutzt und gegen den Bischof ausgespielt? Wie er sich dann nach Cyprians Brief von den andern Presbytern verlassen sah, mußte auch er zurücktreten und sich damit begnügen, die Gefallenen zu bearbeiten, den Bischof in Rom zu denunzieren und das schwere Geschütz auf später zu verschieben. Das ist nur eine Vermutung, die auf unsicheren Schlüssen beruht, aber doch ein Versuch, die Andeutungen der Quellen zu verstehen.

##### 5. Die Haltung der Gefallenen.

Den Gefallenen bot sich zunächst kein Mittel, in die kirchliche Gemeinschaft zurückzukommen. Erst als die Zeit der Foltern kam, bestürmten sie sofort die neuen Märtyrer und ihre Testamentsvollstrecker, die Konfessoren, und bekamen von ihnen die massenhaften Libelle<sup>3</sup>. Als daraufhin die Presbyter ihnen die Gemeinschaft des Opfers gewährten, hatten sie alles erreicht, was sie brauchten. Wie dann aber Cyprian einschritt und die Presbyter sich wieder von ihnen zurückzogen, sahen sich die Gefallenen plötzlich in die alte Lage zurückgeworfen, um den Nutzen der Libelle betrogen und auf eine ungewisse Zukunft vertröstet. Die Zahl dieser Enttäuschten war noch dadurch gewachsen, daß die Konfessoren allen Gefallenen ohne Ausnahme den Frieden gegeben hatten. Als dieser Beschluß bekannt geworden

1) Ep. 20 3 (528 14 f.): cum quidam de lapsis sive sua sponte sive alio incitatore. Freilich wird man auch nicht sagen können, daß der Singular notwendig eine besondere Bedeutung haben müsse. Keinenfalls aber kann man mit Ritschl 28 unten an einen der Märtyrer denken.

2) Daß Ritschls Versuch, Novatus davon freizusprechen, un begründet sei, hat schon Zöppfel hervorgehoben Theol. L.-Ztg. 1883, S. 303.

3) 15 3 (515 5 ff.). 20 2 (528 2 ff.).

war, hatte er unter den Gefallenen „wie eine Fackel gezündet“<sup>1</sup>.

So griffen sie zur Selbsthilfe. Sie suchten sich den Frieden, den die Märtyrer versprochen und die Presbyter gewährt hatten, der Bischof aber verweigerte, zu erzwingen. Daß es dabei zu gefährlichen Zuständen kam, kann man sich denken, wenn man sich erinnert, daß es sich um Tausende handelte. Die Bewegung flutete über Karthago hinaus. In den Provinzialstädten wichen die Bischöfe zurück und gaben nach. Auch in Karthago scheint der Klerus schwankend geworden zu sein. Man wünschte offenbar, daß Cyprian entgegenkäme und beschloß, ihn um Verhaltensmaßregeln d. h. in Wirklichkeit um milderes Entgegenkommen zu bitten. Cyprian selbst erfuhr davon wahrscheinlich durch irgendeinen Getreuen und erkannte, daß die bisherige schroffe Praxis nicht zu halten sei. Er entschloß sich also, auf halbem Weg entgegenzukommen. Aber sein Entschluß sollte nicht als Nachgiebigkeit, sondern als freie Initiative erscheinen. Ehe die Bitte des Klerus an ihn kam, bewilligte er von sich aus und angeblich aus Gründen, die mit der Stimmung der Gemeinde nichts zu thun hatten, daß die Gefallenen, die Märtyrerlibelle aufzuweisen hätten, in Todesgefahr bei jedem Presbyter, ja im äußersten Notfall selbst bei einem Diakon den Frieden bekommen sollten. Das war der Standpunkt, den die römische Gemeinde gleich zu Anfang der Verfolgung eingenommen hatte, nur daß sie von den Märtyrerbriefen abgesehen hatte.

Das Schreiben Cyprians kreuzte sich mit dem Gesuch der Presbyter und Diakonen. Sie konnten ihm berichten, daß sie dem Drängen der Gefallenen entgegengetreten seien und zur Geduld ermahnt hätten, bis die Gemeinde wieder

---

1) Schon 20 3 (528 15 f.) schildert Cyprian die Haltung, die die Gefallenen nach dem Rücktritt der Presbyter einnehmen, so: *ut pacem sibi a martyribus et confessoribus promissam extorquere violento impetuniterentur.* 27 3 (542 19 f.) aber sagt er von 23: *per hanc epistolam velut quibusdam facibus accensi plus exardescere et pacem sibi datam extorquere coeperunt.* Also muß die Stellung durch Ep. 23 noch einmal erregter geworden sein.

beisammen sei. Aber sie wiesen auch darauf hin, daß sich ein Teil nicht mehr halten lasse. Sie baten also um Verhaltungsmaßregeln. Cyprian antwortete, er habe sie eben abgeschickt, und weigerte sich weiter zu gehen<sup>1</sup>. Zugleich suchte er jetzt die Bundesgenossenschaft Roms und gewann sie. Und da nun Bischof und Klerus fest blieben, Märtyrer und Konfessoren mit den Gefallenen nicht verkehrten, die afrika-

1) Ich weiche auch hier von Ritschl sehr erheblich ab und muß deshalb meine Darstellung näher begründen. Sie beruht auf den Briefen 18 und 19.

Daß sich Ep. 18 und das Schreiben des karthagischen Klerus gekreuzt haben, ist schon von Fehtrup 86 f. angenommen worden. Was Ritschl 29 1 dagegen sagt, beruht auf dem Vorurteil, daß die Kleriker Cyprian um jeden Preis über das Zugeständnis von Ep. 18 hätten hinaustreiben wollen. Es ist aber keinerlei Grund dazu vorhanden, mit Ritschl Cyprians Worte 19 2 (525 14 f.) „satis plene scripsisse me ad hanc rem proximis litteris ad vos factis credo“ ironisch zu fassen. Weitere Gründe Ritschls, die auf seiner Auffassung von Ep. 16 und ihrem Verhältnis zu 18 beruhen, sind schon durch S. 28 Anm. 3 widerlegt. Der Versuch endlich 19 1 (525 3 ff.) als Antwort auf 18 2 (524 9 ff.) aufzufassen, scheidet daran, daß diese Forderung schon in 15—17 immer wieder anklingt und überhaupt unter diesen Verhältnissen selbstverständlich ist.

Ist also Ep. 18 geschrieben, ehe das Schreiben aus Karthago anlangte, so fragt es sich, wie Cyprian zu der Maßregel von Ep. 18 kam. An sich genügte vielleicht der Hinweis darauf, daß er jetzt endlich das Bündnis mit Rom sucht und darum das zugesteht, was man dort längst zugestanden hat und auch in Karthago geübt zu sehen wünschte. Aber die im Text ausgesprochene Vermutung liegt aus folgenden Gründen nahe. In Ep. 20 3 bringt Cyprian seine beiden Briefe 18 und 19 mit der gewaltigen Erregung in Verbindung, die unter den Gefallenen entstanden war, nachdem die Presbyter die Gemeinschaft mit ihnen wieder aufgegeben hatten. Darüber hat er aber vor 18 f. aus Karthago vom Klerus keine Kunde erhalten; denn er beschwert sich im Eingang von 18, daß man ihn ohne alle offiziellen Nachrichten lasse. Er muß also von anderer Seite unterrichtet worden sein. Auf demselben Weg wird ihm dann auch die Nachricht über die Agitationen seiner Gegner in Rom zugekommen sein. Denn Ep. 20 ist allem nach gleichzeitig mit 18 f. Die letzten Briefe, die dort aufgezählt werden, sind ja 18 u. 19. Daß ich die Lage in Karthago zu der Zeit, da 18 geschrieben wurde, anders auffasse als Ritschl, hängt, wie leicht zu bemerken, auch von dem ab, was S. 28 Anm. 3 dargelegt ist.

nischen Bischöfe die Grundsätze Cyprians billigten, Klerus und Konfessoren von Rom rückhaltlos auf seine Seite traten <sup>1</sup>, so fingen die Gefallenen bald an, sich zu beruhigen <sup>2</sup>. Nicht lange darauf fügte sich ein Teil den Forderungen des Bischofs. Ein anderer dagegen blieb trotzig: Paulus habe den Frieden ihnen allen gegeben; sie haben ihn also schon im Himmel, aber sie verlangen ihn darum auch von der Kirche. So erklärten sie in einem anonymen Schreiben an Cyprian „im Namen der Kirche“ <sup>3</sup>, d. h. sie pochten wohl darauf, daß sie durch die Märtyrer wieder Glieder der Kirche geworden seien, und fordern eben darum mit der Kirche gehört zu werden.

Aus alle dem ist deutlich, daß die Haltung der Gefallenen sich auf den Vorgang jener Presbyter gründet. Sie haben naturgemäß nach dem gegriffen, was ihnen geboten wurde, und sich an den Wortlaut des Konfessorenbriefs gehalten, wonach ihnen der Friede gegeben war. Ihr Erfolg hing durchaus daran, daß gerade unter den Presbytern solche waren, die sie während der Abwesenheit Cyprians zum Opfer zuließen. Sobald Cyprian zurück war und die Opferfeier wieder persönlich leitete, wurde ihre Stellung erschwert. Von da an konnte ihnen nur ein Bruch der Presbyter mit dem Bischof und schließlichs das Schisma helfen.

## 6. Die Presbyter und das Schisma des Felicissimus.

Das Dunkel, das über dem Aufstand des Felicissimus liegt, kann ich nicht durchaus lichten, aber ich glaube we-

1) Für alles das vgl. Ritschl 35 ff. und Harnack a. a. O. Die Art, wie Ritschl 41 ff. die Lage auffasst, insbesondere seine Deutung der Worte „nec ad vos recedendum esse“ (26 [539 15]) halte ich freilich nicht für richtig. Indessen brauche ich mich darüber hier nicht mehr auseinanderzusetzen.

2) 26 (540 2): Die Gefallenen sollen magis ac magis ad patientiam componi. Das läßt doch vermuten, daß ein Anfang schon gemacht ist. Die Wirkung der Briefe aus Rom wird 27 4 gerühmt.

3) Über die Gefallenen korrekter Haltung 33 2 (567 9 ff.). Über die anderen den ganzen Brief 33 sowie 35 und 36 1, insbesondere die Wendungen 566 14 f. 571 15 ff. 573 6 f. Ich komme darauf noch zurück.

nigstens, einiges hervorheben zu können, was übersehen ist und die Haltung der Presbyter deutlicher macht.

Im Frühjahr, etwa im März, 251<sup>1</sup> rüstet sich Cyprian zur Rückkehr nach Karthago. Die Gemeinde ist noch nicht wieder gesammelt, der Klerus ganz reduziert; nur drei Presbyter, darunter einer, der eben erst aus einer andern Gemeinde übernommen ist, sind ganz zuverlässig, die andern noch zerstreut oder, wie sich bald zeigen sollte, ebenso unzuverlässig, wie ein Teil der Gemeinde, ein Teil der Gefallenen vielleicht noch in Auflehnung. Cyprian schickt deshalb eine Kommission von zwei Bischöfen und karthagischen Presbytern nach Karthago. Aus dem kirchlichen Vermögen<sup>2</sup> sollten sie an notleidende Brüder, namentlich solche, die es für ihren Gewerbebetrieb brauchten, Unterstützungen austeilen und dabei Alter, Verhältnisse und Würdigkeit eines jeden unterscheiden, weil er alle kennen lernen und die tauglichen zu kirchlichen Ämtern befördern möchte. Die Absicht war also, die Stimmung der Gemeinde ganz eingehend zu untersuchen und zugleich einen starken Druck auf diese Stimmung auszuüben. Wie aber die Kommission nach Karthago kommt, tritt ihnen ein gewisser Felicissimus entgegen und droht den Brüdern, die sich melden, wenn sie das Geld annähmen und dem Bischof gehorchten, werde er sie auch im Sterben nicht zur Gemeinschaft mit sich zulassen. Ein Teil tritt daraufhin in der That zurück. Die Mehrheit läßt sich das Geld gefallen.

Wie kommt dieser Felicissimus dazu, so rücksichtslos und leidenschaftlich aufzutreten? und wie kommt es, daß sich ein Teil der Gemeinde ihm fügt?

---

1) So teilweise in unmittelbarem Anschluß an Ritschl u. a. Vgl. bes. Ep. 41.

2) Dieser älteren Ansicht tritt Ritschl 56 f. entgegen und meint, es könne sich nur um eigene Mittel des Bischofs handeln. Allein alle seine Erwägungen fallen dahin vor den Worten Cyprians, wonach sich der größte Teil der Gemeinde bereit erklärt hat, bei der Mutter Kirche zu bleiben und *stipendia ejus episcopo dispensante* anzunehmen, 41 2 (588 14).

Die folgenden Ereignisse legen den Gedanken nahe, daß die Kommission in einem Augenblick eintraf, da sich in Karthago vielleicht gerade im Hinblick auf die bevorstehende Rückkehr des Bischofs neue Machenschaften vorbereiteten, und daß Cyprian eben darum die Kommission schickte. Deshalb trat dann Felicissimus als Führer der Unzufriedenen den Kommissaren so schroff entgegen. Er mochte fürchten, daß die Untersuchung einschüchtern, die Unterstützungen gewinnen werden.

Aber damit ist nicht erklärt, woher auf einmal diese scharfe Opposition kommt. Daß sie irgendwie mit der Gefallenenfrage zusammenhängt, zeigt freilich das Ergebnis. Es müssen hier neue Verhetzungen stattgefunden haben, die wohl damit zusammenhängen, daß der Rückkehr des Bischofs auch die Untersuchung über die einzelnen Gefallenen folgen mußte. Damit war ja eine günstige Gelegenheit gegeben, die Härte des Bischofs zu verdächtigen und die besorgten Gefallenen wieder darauf hinzuweisen, daß sie ja von den Märtyrern den Frieden bereits erhalten hätten.

Sind diese Vermutungen richtig, so ist der Gedanke nicht abzuweisen, der ja auch sonst schon ausgesprochen worden ist, daß hinter Felicissimus die fünf Presbyter stehen, die wir fortan an seiner Seite finden, vor allem natürlich Novatus.

Aber in welcher Autorität tritt nun Felicissimus vor die Gemeinde? Womit kann er seine Drohungen begründen?

Man hat bis heute die Vermutung Mosheims sehr zutreffend gefunden, wonach Felicissimus sich darauf berufen habe, daß der Bischof die Armenpflege nur durch Diakonen wahrnehmen lassen dürfe<sup>1</sup>. Allein abgesehen von der Frage, ob das auch nur als Vorwand taugen konnte<sup>2</sup>, ist es überhaupt sehr zweifelhaft, ob Felicissimus damals schon Diakon war<sup>3</sup>.

1) So z. B. Hefele, Konziliengeschichte I<sup>2</sup>, 112; Böhringer 913; Fehtrup 112.

2) Der Bischof war doch bei der Armenpflege nicht an die Diakonen gebunden!

3) S. den Anhang, Beil. 2: „Der Diakonats des Felicissimus“.

Ferner wie konnte die Drohung des Felicissimus so schwer wiegen? Wäre er wirklich schon damals Diakon gewesen, so läge es nahe daran zu denken, daß nach Cyprians Anordnung die Sterbenden im äußersten Notfall auch von den Diakonen Frieden bekommen könnten<sup>1</sup>. Allein dann konnte die Drohung des Felicissimus sich doch nur auf seine Region beziehen und außerdem hätte sich jedermann sagen können, daß Cyprian für einen aufsässigen Diakon leicht Ersatz schaffen könne. Man wird also nur annehmen können, daß jene Drohung nicht gerade den Ausschlag gegeben habe<sup>2</sup>, und im übrigen sich bescheiden müssen, daß wir hier ganz besonders schlecht unterrichtet sind.

Sofort nach jenem Auftritt in Karthago hatte Cyprian seinen Vertretern befohlen, Felicissimus und einen andern Laien Augendus, der sich ihm zugesellt hatte, sowie im Notfall weitere Anhänger des Felicissimus auszuschließen. Die Kommission that es<sup>3</sup>.

Inzwischen aber bekam die Sache viel weitere Folgen. Bis hierher handelte es sich nur um eine Anzahl Laien als Rädelsführer. Jetzt treten fünf Presbyter hervor, die die Dinge weiter leiten, die alten Gegner Cyprians Novatus und Fortunatus sowie drei andere Unbekannte, unter denen man gewöhnlich die beiden früher erwähnten Donatus und Gordius vermutet, jedenfalls aber dieselben, die am Anfang der Verfolgung eine Zeit lang mit den Gefallenen Gemeinschaft gehalten hatten<sup>4</sup>.

---

1) 18 1 (524 4 ff.). Ritschl 58 will mit Unrecht nur an die *stantes* als diejenigen denken, die von Cyprian umworben, von F. bedroht wurden. Wie Ep. 43 an die *plebs universa* gerichtet ist und sich in ihrem größten Teil an die *lapsi*, erst von § 7 an auch an die *stantes* wendet, so sind die Gelder gewiß auch der *plebs universa* zugedacht gewesen, die kirchlichen Stellen freilich nur den *stantes*.

2) So auch Ritschl 58.

3) S. Anhang, Beil. 3: „Zu Ep. 42“.

4) 59 12 sagt von diesen fünf Presbytern, daß sie vom ersten Tag der Verfolgung an, da die Hände der Gefallenen noch vom Opfer rauchten, mit den Gefallenen verkehrt und ihre Buße verhindert hätten (679 19 ff.). Wie wenig genau es Cyprian da mit der Wahrheit nimmt,

Wie wir gesehen haben, hatten sich die Presbyter einst am Anfang des zweiten Stadiums der Verfolgung dem Befehl Cyprians sofort gefügt und die Gemeinschaft mit den Gefallenen aufgegeben. Vor noch nicht allzu langer Zeit hatten sie mit ihren Kollegen nach dem Rat fremder in Karthago anwesender Bischöfe einen Presbyter Gajus von Dida, der mit seinem Diakon sich gleichfalls in Karthago eingefunden und dort den Gefallenen die Opfergemeinschaft gewährt hatte, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen<sup>1</sup>. Jetzt lassen plötzlich auch sie wieder die Gefallenen zu ihrem Opfer zu.

Das ergibt sich deutlich aus den Vorwürfen, die Cyprian in Ep. 43 gegen sie erhebt: Einst haben sie die Konfessoren in den Konflikt mit des Bischofs Willen und der kirchlichen Zucht getrieben. Jetzt führen sie die Gefallenen ins Verderben<sup>2</sup>. Denn sie sind daran schuldig, wenn die Gefallenen nicht durch neues Bekenntnis oder Buße ihr Vergehen sühnen<sup>3</sup>. Sie mifsachten den Beschluß Cyprians, der römischen Kleriker und Konfessoren sowie aller Bischöfe diesseits und jenseits des Meeres<sup>4</sup>, indem sie schon jetzt die Gefallenen wieder zulassen<sup>5</sup> und so eine neue sakrilegische Überlieferung im Gegensatz gegen alle Ordnung und alle Instanzen der Kirche schaffen<sup>6</sup>. Sie richteten einen anderen Altar, ein neues Priestertum auf<sup>7</sup>. Sie trennen sich damit selbst von der Kirche. Denn in ihr ist

---

zeigt freilich 680 9 f., wonach der Brief, den er während der Verfolgung an sie geschrieben habe (Ep. 16), nichts gefruchtet hätte (vgl. dagegen 528 8 ff.). Allein richtig wird doch sein, daß es sich um dieselben Männer handelt. Daß Gajus Didensis nicht hierher gehört, s. Anhang, Beil. 4: „Der Presbyter G. D.“.

1) 34 1.

2) 591 18—25.

3) 592 1 ff. 15 ff. 594 14 ff. 595 9 ff.

4) Man beachte diese Reihenfolge: erst das bischofslose Rom, dann die Bischöfe der andern Gemeinden!

5) 592 20 ff.

6) 592 18—20. 595 7 ff.

7) 594 6 ff.



nur ein Altar, der des Bischofs<sup>1</sup>, und von dem werden die Gefallenen ferngehalten. Der Bischof braucht also die Ungehorsamen gar nicht mehr auszuschließen. Sie haben es vor aller Welt selbst gethan.

Somit stellen sich jetzt die Presbyter allen Einsprachen des Bischofs zum Trotz auf den Standpunkt, daß, nachdem die Märtyrer gesprochen haben, die Gefallenen den Frieden im Himmel wirklich haben und infolge dessen kein Bischof berechtigt sei, anderen zu verbieten, Gemeinschaft mit ihnen zu halten; d. h. sie stellen sich grundsätzlich auf den archaischen Standpunkt vorkatholischer Zeit.

In der nächsten Zeit dauert die Separation der Presbyter fort. Ohne Zweifel haben sie mit ihrem Anhang Opfer und Eucharistie fortgefeiert, und vermutlich ist Felicissimus jetzt zum Diakon geweiht worden, weil es der Separation an Diakonen fehlte<sup>2</sup>.

Ganz kurz darauf (nach Ostern 251) kehrt Cyprian zurück, und damit erlischt der Briefwechsel mit seiner Gemeinde. Unsere Nachrichten werden daher spärlicher. Wir wissen nur, daß die große afrikanische Synode von 251 sich mit der Sache befaßt, Felicissimus und die fünf Presbyter angehört und danach aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen hat, sowie daß Bischof Cornelius von Rom diesem Beschlufs beigetreten ist<sup>3</sup>.

Damit war zugleich über die Stellung der Märtyrer in der Bußdisziplin entschieden und das alleinige Recht des Bischofs festgestellt, über die Gültigkeit ihres Friedens zu befinden. Da aber die Synode die Aufnahme der Gefallenen ohne irgendwelche Rücksicht auf die Märtyrer regelte<sup>4</sup>, so

1) Vgl. bes. 594 4 ff. 21 ff.

2) Das vermutet auch Ritschl 174. Nur ist 43 1 (590 13 f.) kein strikter Beweis dafür, daß alle Diakonen aufseiten des Cyprian gestanden haben. Auch wird das Bedürfnis nach Diakonen erst dann dringend geworden sein, als man eine eigene Eucharistie einrichtete, also nach der Separation.

3) 45 4 (603 4 ff.). 59 9 (676 1—12).

4) Das hat auch Ritschl 45 1 und 195 hervorgehoben, und Götze 21 hat sich ihm angeschlossen.

war deren Rolle bei der Wiederaufnahme jetzt vollständig zu Ende.

Ein oder zwei Jahre später <sup>1</sup> hat eine zweite Synode angesichts einer neuen drohenden Verfolgung allen Gefallenen, die sich bisher zur Kirche gehalten und vom ersten Tag ihres Falls an bis hierher Bülse gethan haben, den Frieden bewilligt <sup>2</sup>. Es ist durchaus unwahrscheinlich, daß davon die ausgeschlossen gewesen wären, die zu Anfang der Verfolgung kurze Zeit am Opfer der Presbyter teilgenommen hatten. Wohl aber sind damit diejenigen, die jetzt die Separation des Felicissimus mitgemacht haben, für immer von der Gemeinde ausgeschlossen <sup>3</sup>. Die Folge wird gewesen sein, daß Cyprian dadurch die schwankenden Elemente fest an sich gezogen hat, aber auch, daß dadurch die Anhänger der Separation sich um so mehr in ihrer Existenz bedroht fühlten. So wurde denn von ihrer Seite jetzt Fortunatus als Gegenbischof aufgestellt <sup>4</sup>, und gleichzeitig reiste Felicissimus mit einer Schar „verzweifelter Subjekte“ nach Rom, um dort die Anerkennung des neuen Bischofs durchzusetzen. Es scheint, daß ihre Haltung und namentlich ihre Drohung, schlimme Anklagen gegen Cyprian zu veröffentlichen, auf Cornelius soweit Eindruck machte, daß er Cyprian nahelegte, den Schismatikern durch mildere Bedingungen den Rücktritt zur Kirche zu ermöglichen <sup>5</sup>.

1) Die chronologische Berechnung Ritschls 246 ff. auf das Jahr 253 lasse ich dahingestellt. Sie scheint mir ganz wesentliche Momente zu übergehen. Hier kommt aber nichts darauf an.

2) 57 1 (651 12 ff.).

3) Vgl. die Drohung, die Cyprian schon 43 7 (596 25 ff.) ausgesprochen hatte: *si quis autem paenitentiam agere et Deo satisfacere detractans in Felicissimi et satellitum ejus partes concesserit et se haereticae factioni conjunxerit, sciat se postea ad ecclesiam redire et cum episcopis et plebe Christi communicare non posse.*

4) 59 9. 10 (676 ff.).

5) Etwas der Art fordert der Inhalt von 59 2 ff., wo Cyprian sein Erstaunen darüber ausdrückt, daß Cornelius sich durch die Drohungen der Abgesandten habe einschüchtern lassen. Vgl. insbes. 668 21 ff., wo Cyprian erklärt, man dürfe um Schmähungen willen nicht die

Allein Cyprian blieb fest, und es scheint nicht, daß das Schisma sich noch lange erhalten habe. Damit war dann in der karthagischen Gemeinde der Grundsatz durchgedrungen, daß in der Bußfrage nur der Bischof zu entscheiden habe.

### 7. Ergebnis.

Cyprians Haltung ist sich nicht vollständig gleich geblieben. Wir haben schon gesehen, daß er sich in einem kritischen Augenblick, ohne sich mit seiner Gemeinde und anderen Bischöfen darüber zu beraten, dazu verstanden hat, den Sterbenden, die im Besitz eines Märtyrerlibells waren, Frieden geben zu lassen. Als dann später die große von ihm längst in Aussicht genommene Versammlung, die karthagische Synode des Jahrs 251, darüber beschloß, wie den Gefallenen der Friede erteilt werden solle, war von den Märtyrerbriefen mit keiner Silbe mehr die Rede, und ebenso wenig tritt hervor, daß den Konfessoren bei der Entscheidung über den einzelnen Fall ein bevorzugter Platz eingeräumt worden wäre. Bischof und Gemeinde treten im Grund allein noch hervor, und Cyprian selbst hat sich an den Willen der Gemeinde nicht immer gebunden erachtet, sondern unter Umständen gegen ihn den Frieden bewilligt<sup>1</sup>.

kirchliche Zucht auflösen, und 675 10 ff., wo er noch dazu sich dagegen verwahrt, daß er schuldig sei, wenn einige aus freien Stücken sich von der Kirche trennen und keine Buße thun wollen. Vgl. auch 686 10, wo sich Cyprian bereit erklärt, etwaige mildernde Umstände anzunehmen, da er ja alle in die Kirche zurückgeführt sehen möchte und in der Milde nur zu weit gehe. — Die Gesandten mögen also in Rom die Wahl des Fortunatus angezeigt und zugleich erklärt haben, sie hätten gar keine Wahl; denn Cyprian lasse sie um keinen Preis in die Kirche zurück.

1) Vgl. 59 15 (685 8 ff.) bes. 15: et justior factus est fraternitatis dolor ex eo quod unus atque alius obnitente plebe et contradicente mea tamen facilitate suscepti pejores extiterunt quam prius fuerant. Dagegen hatte das Konzil bestimmt, daß sine petitu et conscientia plebis kein Friede gegeben werde. Als ein Bischof Therapius sich hiergegen wie gegen andere Bestimmungen vergangen hatte, erhielt er von einer späteren Synode einen Verweis, 64 1 (717 bes. 14 f.). Indessen lag der Grund dieses Verweises wohl weniger darin, daß die Gemeinde

Darin liegt eine sehr bedeutsame Entwicklung. Zuerst hatte man nach einer solchen Sünde gegen Gott, wie es der Abfall war, nur auf Grund außerordentlicher Kundgebungen, wie z. B. der Märtyrer, den Frieden an einzelne Personen bewilligen können. Der Beschluß der Konfessoren aber, der die Frage generell zu lösen versuchte, kam wohl schon darum nicht mehr in Betracht, weil die große Mehrzahl derer, die ihn gefaßt hatten, nicht gestorben war, außerdem aber weil Cyprian in ihm eine grobe Verletzung der Disziplin sah. So faßt denn später die Synode Beschlüsse, die die Frage ganz allgemein regeln und von den Märtyrern absehen, d. h. die Bischöfe treten an die Stelle der außerordentlichen Organe Gottes und stellen die Frage zugleich in die Reihe derer, die von der Gemeinde oder ihrer Leitung dauernd und regelmäßig geordnet werden können. Aber auch im einzelnen Fall liegt die Entscheidung schließlichs beim Bischof allein. Beidemale also, in der prinzipiellen Frage wie im einzelnen Fall sind die Reste der alten Zeit ausgeschieden und tritt das Bischofsamt als die allein maßgebende Autorität hervor.

Schließlichs wird es sich noch lohnen, die Entwicklung der Dinge in Karthago in die der allgemeinen Kirche einzufügen:

Die alte Zeit kannte das Recht der Märtyrer, Gebets- und Tischgemeinschaft mit denen einzugehen, denen sie die Sünde vergeben hatten oder von denen sie kraft des Geistes wußten, daß Gott ihnen vergeben habe. Damit aber war die Gemeinde nicht genötigt, sondern nur ermächtigt, die Sünder aufzunehmen, d. h. es mußte sich erst entscheiden, ob sich das Urteil der Märtyrer durchsetzen könne. Damit war dann gegeben, daß überall, wo der Bischof über die Teilnahme an Opfer und Eucharistie zu entscheiden hatte, kein Sünder ohne seine Zustimmung wieder zum Gemeindegemeinschaft kommen konnte. Aber es lag darin nicht, daß der Bischof das Recht auf alleinige Initiative habe und das Ur-

nicht befragt, als vielmehr darin, daß der Friede viel zu früh erteilt worden war.

teil der Märtyrer vor seinem Spruch gleichsam in suspenso bleiben müsse. Auch die Gemeinde oder ein Teil von ihr konnte die religiöse Gemeinschaft z. B. des Gebets auf Grund des Märtyrerspruchs selbständig wieder aufnehmen und mit ihrem Gewicht auf den Bischof drücken. Nur die letzte Entscheidung hatte der Bischof in der Hand, indem er das Opfer vollzog.

Hier hat, soviel wir sehen, Kallist zuerst Wandel geschaffen. Er läßt den Märtyrern äußerlich ihre Rechte, schiebt aber zwischen ihren Spruch und die Gemeinde die Entscheidung des Bischofs ein. Ihr Spruch bekommt für die Gemeinde erst Kraft, wenn der Bischof ihn bestätigt hat.

Dieser Grundsatz bürgert sich im Westen, wenigstens in Karthago sofort ein. Doch erhält sich daneben in einzelnen Schichten die alte Praxis, so in Karthago bei einigen Presbytern, und die Gefallenen greifen so gierig nach diesen Resten, daß sie dem Bischof und der Gemeinde zumuten, sich ohne weiteres dem Spruch der Märtyrer zu unterwerfen. Aber ihr Schicksal ist von vornherein dadurch besiegelt, daß nicht einmal die Märtyrer und Konfessoren selbst die Rechte ihrer Vorfahren in Anspruch nehmen.

Cyprian bleibt Sieger. Aber er nimmt auch während des Kampfs den neuen Fortschritt auf, der schon beim Ausbruch der Verfolgung in Rom gemacht worden war, daß man die Märtyrer vollständig ausgeschieden und alles allein auf die Entscheidung des Bischofs gestellt hatte. So sehr trat nun der Bischof in den Mittelpunkt, daß er sich im Notfall auch über den ausgesprochenen Willen der Gemeinde wegsetzen konnte. Damit erst ist die Stufe, die im vollen Sinn katholisch heißt, erreicht. Nicht minder erscheint die alte Zeit darin überwunden, daß nun nach den Sünden der Unzucht auch die der Verleugnung von der Gemeinde in der regelmäßigen Bußinstitution erledigt werden können. Da der Mord thatsächlich wohl kaum in Betracht kommt, so giebt es künftig keine Sünde mehr, die grundsätzlich für immer von der Gemeinde ausschliesse.

Im Osten dagegen dauern die alten Zustände nicht bloß bei solchen abgelegenen Erscheinungen, wie den As-

keten der pseudoklementinischen Briefe *De virginitate*, sondern auch in den führenden Gemeinden noch einige Zeit fort. In Alexandrien besteht für den Bischof um 250 noch kein festes Recht, ja nicht einmal eine Gewohnheit, die ihn darauf anwies, den Spruch der Märtyrer erst zu prüfen. Und wenn auch eben unter Dionys die festen Verfassungsformen des Westens dort eindringen, so finden wir doch noch in der diokletianischen Verfolgung die Märtyrer in ähnlicher Rolle, wie in Karthago unter Cyprian. Aber das sind nun auch nur noch unwesentliche Trümmer einer verflossenen Zeit.

(Schluß folgt.)

---

# Eine Encyklika Julians des Abtrünnigen und ihre Vorläufer.

Von  
**J. R. Asmus.**

εἰμι τοῦ βασιλέως ὁπαδὸς Ἑλίου . . .  
λήθη δὲ ἔστω τοῦ σκοτούς ἐκείνου.  
Julian or. IV init.

Als Julian durch den plötzlichen Tod seines Vettters Konstantius die Alleinherrschaft erlangte, nahm er, wie Sokrates (Hist. eccl. III, 1), Sozomenos (Hist. eccl. V, 1) und Theodoret (Hist. eccl. III, 1) übereinstimmend berichten, mit dem Titel Augustus auch den des Pontifex Maximus an<sup>1</sup>. Dies war an und für sich nichts Neues oder Unerhörtes,

1) Über das Pontifikat der römischen Kaiser im allgemeinen und über Julian als Pontifex Maximus im besondern handeln u. a. folgende Werke: Oheim, De Juliani imperat. apostasia (Lipsiae 1684), § 18. — <De La Blèterie>, Vie de Julien. Deutsche Übers. (Berliu 1736), p. 141. — De La Bastie, Du souverain pontificat des empereurs romains, in den Mémoires de l'académie des inscriptions, T. XV (Paris 1743), p. 38sq. 75sq. 113sq. — van Herwerden, De Juliano imperatore religionis christianae hoste etc. (Lugduni Bat. 1827), p. 28. — Rein in Paulys Realencyklopädie V, S. 1884ff. 1889ff. — Wissowa in Marquardt-Mommsens Handbuch der röm. Altert. VI, 3<sup>2</sup>, S. 114ff. 235. — Mommsen ebenda II<sup>2</sup>, S. 1052ff. — Burckhardt<sup>2</sup>, Die Zeit Konstantins des Großen (Leipz. 1880), S. 347ff. — Schultze, Gesch. des Untergangs des griechisch-römischen Heidentums I (Jena 1887), S. 28ff. — Ranke, Weltgeschichte IV, 1, S. 64ff. — Neander, Über den Kayser Julian und sein Zeitalter (Leipzig 1812), S. 129ff. — Schulze, De Juliani philosophia et moribus, Progr. Sundiae 1839, p. 17sq. — Jaehne, De Juliani Augusti in Asia rebus gestis etc., Progr. Budissae 1840, p. 17sq. — Straufs, Der Romantiker auf

wie man aus der besonderen Betonung vonseiten der Kirchenväter etwa schliessen könnte. Vielmehr bezeugen viele Inschriften und auch Julians Biograph und Gesinnungsgenosse Zosimus (Hist. eccl. IV, 36) ausdrücklich, daß die höchste kirchliche Würde von den Zeiten Octavians bis Gratian mit der obersten staatlichen Gewalt im Römerreich untrennbar vereinigt blieb. Wie die noch erhaltenen Reskripte der gekrönten Pontifices Maximi zeigen, bestand die Aufgabe des Pontifikats in der Überwachung des gesamten Religionswesens. Der Oberpontifex war der Vertreter des Rechtes der Götter, und er hatte daher für die Wahrung der altüberlieferten Kulte, die Einführung und Sanktion neuer und die Fernhaltung verbotener, namentlich staatsgefährlicher Kulte zu sorgen. Ferner lag ihm ob die Anordnung und Ausführung der entsprechenden Kulthandlungen, wie die Darbringung der Staatsopfer und die Verrichtung der vorgeschriebenen Gebete und die Festsetzung der Tage, an welchen solche Kulthandlungen vorgenommen werden sollten, also die Regelung des Festkalenders. Er hatte sich jedoch auch um die Kultstätten zu kümmern: die Instandhaltung der alten und die Erbauung von neuen Tempeln war seiner Fürsorge empfohlen. Seiner Kontrolle unterstanden auch alle Verrichtungen, die in irgendeiner Beziehung mit der Religion zusammenhingen, wie z. B. die Mantik in ihren verschiedenen Formen, die Sammlung und Sichtung der zu

dem Throne der Cäsaren (Mannheim 1847), S. 31 ff. — Teuffel, Julians Charakter und Stellung zum Christentum, in dess. Verf. Studien und Charakteristiken, S. 181 ff. — Mücke, Flavius Claudius Julianus II (Gotha 1869), S. 97 ff. 348 ff. — Zeidler, Der Kaiser Julian und seine Reaktion (Dresden 1869), S. 27 ff. — Holzwarth, Julian der Abtrünnige (Freiburg i. B. 1874), S. 31. — Kellerbauer, Kaiser Julians Regierung, Progr. Kempten 1876, S. 6. — Rode, Gesch. der Reaktion Kaiser Julians (Jena 1877), S. 46. — Largajolli und Parisio, Nuovi studi intorno a Giuliano imperatore, in der Rivista di filologia XVII (1889), p. 289 sqq. — Bartenstein, Zur Beurteilung des Kaisers Julianus, Progr. Bayreuth 1891, S. 26 ff. — Vgl. auch die Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums von Tauberbischofsheim 1895, wo wir das Pontifikat Julians ebenfalls berühren werden. — Die sonst von uns in dieser Arbeit berücksichtigte Litteratur ist jeweils an den betreffenden Stellen genau citirt.



mantischen Zwecken benützten Quellen und das Bestattungswesen mit den dabei üblichen religiösen Zeremonien. Einen Hauptzweig der Thätigkeit des Pontifex Maximus bildete weiterhin die Beaufsichtigung und Jurisdiktion über die gesamte Priesterschaft, die Ernennung einzelner Priester, die Ergänzung der Priesterkollegien durch Kooptation, die höchste Entscheidung in Prozessen, welche die geistlichen Körperschaften oder den Besitz derselben angingen, u. a. m.

Man hätte glauben sollen, die beiden Vorgänger Julians, Konstantin und Konstantius, hätten dieses Amt, welches ihnen die Erfüllung so mannigfacher nur für das Heidentum geschaffener und nur auf diesem Grunde existenzberechtigter geistlicher Funktionen zur Pflicht machte, mit ihrer persönlichen unverhohlenen christenfreundlichen Gesinnung und mit ihrer hiermit übereinstimmenden Kirchenpolitik für unvereinbar halten müssen. Denn thatsächlich mußte eine Politik, wie sie diese beiden Kaiser konsequent fortschreitend verfolgten, die Fundamente des Pontifikats erschüttern und zerstören. Allein die cäsarische Tradition war stärker als die zufällige persönliche Neigung der beiden Cäsaren. Konstantin verstand sich zu einem Kompromiß zwischen dem altheidnischen Pontifikat und dem durch ihn christlich gewordenen Prinzipat und führte denselben mit solchem Geschick durch, daß er, der sich gelegentlich zum Entzücken seiner christlichen Unterthanen ihren „gemeinsamen Bischof“ nannte, nach seinem Tode von dem römischen Senate als Divus unter die Götter versetzt wurde, denen er doch im Leben nur Abbruch gethan hatte. Ja, er wurde sogar eine Zeit lang in der That göttlich verehrt: Die Priesterkollegien, welchen der Kaiserkult von altersher und auch noch zu Konstantins Zeit oblag, adorierten eben in dem verstorbenen Kaiser nicht nur das einstige Oberhaupt des Staates, sondern zugleich auch den weiland Träger der höchsten kirchlichen Autorität, der sie unmittelbar unterstellt gewesen waren. Daß sich auch noch Konstantius den Titel Pontifex Maximus gefallen liefs, ist jedoch viel verwunderlicher. Denn er wurde nicht, wie sein Vater Konstantin, erst im Laufe seiner Regierung Christ, sondern bezeugte schon von Anfang

an eine ausgesprochene Hinneigung zum Christentum und ging hierin soweit, daß er sogar bei Todesstrafe die Schließung aller heidnischen Tempel in Stadt und Land verordnete. Aber andererseits stimmt es zu der Beibehaltung der heidnischen Würde, wenn Konstantius zeitweilig, so besonders bei seinem Aufenthalt in Rom, sich den Anhängern des alten Glaubens gegenüber wieder sehr tolerant erwies. Auch ihm widerfuhr, als er gestorben war, die zweifelhafte Ehre, den Göttern zugesellt zu werden, deren Existenz er im Leben bestritten hatte. Er hätte die Apotheose voraussehen und sicherlich hintertreiben können; allein er war wie Konstantin ein zu kluger Politiker, um nicht stets bestrebt zu sein, die Macht des Imperiums ungeteilt zu erhalten und nach allen Seiten hin geltend zu machen. Er mußte wissen und beherzigen, daß bei einem guten Teil seiner Unterthanen das Pietätsgefühl für die alten sakralen Institutionen des römischen Staates noch lebendig war, und daß daher derjenige, der die oberste politische Gewalt dieses Staates in seiner Person verkörperte, gut daran thue, auch die damit verbundene kirchliche Oberhoheit, selbst wenn es ihm unbequem war, wenigstens zum Schein in ihrer historisch gewordenen Form zu repräsentieren. Das Pontifikat konnte aber nicht nur den Anspruch auf Schonung vonseiten des Imperators erheben, sondern es lag im ureigensten Interesse desselben, auf eine Würde nicht zu verzichten, die ihm jederzeit die Möglichkeit bot, auf das gesamte Leben der Staatskirche persönlich einen autoritativen Einfluß auszuüben. Es entsprach daher der Natur der Verhältnisse, daß Konstantius als konsequenter Anhänger und Verfechter des altrömischen Grundsatzes der Vereinigung von Staat und Kirche, der sich bis ins christliche Kaiserthum hinübergerettet hatte, dem Pontifikat den Wert beilegte, den er ihm thatsächlich beilegt hat.

Der innere Widerspruch, welcher thatsächlich in der Vereinigung zweier so divergierender Würden lag, wie es das altrömische Pontifikat und das christlich gewordene Prinzipat waren, forderte dringend eine Lösung. Sie konnte im Sinne Konstantins und damit des nicaenischen Konzils er-

folgen: aber Konstantin war Arianer gewesen und daher nicht geneigt, seine kaiserliche Macht in den Dienst des orthodoxen Bekenntnisses zu stellen. Von ihm war also eine allmähliche Überleitung des altrömischen Pontifikats in einen orthodox-christlichen Primat, wie sein Vater ihn angebahnt hatte, nicht zu erwarten. Der Arianismus vollends hatte nicht die Lebenskraft und Entwicklungsfähigkeit, um eine weltbeherrschende Kirche zu werden und die Reste des Heidentums zu absorbieren. Somit war durch die Regierung des Konstantius der Assimilierungsprozess nicht gefördert, sondern eher verzögert worden. Er trat in ein neues, ganz unerwartetes Stadium, als Julian den Thron bestieg.

Der Nachfolger des Konstantius negierte die religiöse Entwicklung, die thatsächlich stattgefunden hatte, und suchte aus dem fast wesenlos gewordenen Scheine des Pontifikats mit Aufbietung seiner eigenen persönlichen Fähigkeiten und der Machtmittel des Imperiums wieder eine Wesenheit zu machen. Die durch dieses Bestreben herbeigeführte rückläufige Bewegung im religiösen Entwicklungsgang des vierten Jahrhunderts nennt man die julianische Reaktion. Julian wollte die innere Einheit von Staat und Kirche und damit auch des Prinzipats und des Pontifikats dadurch wieder herstellen, daß er umgekehrt wie Konstantin das Neue im Alten aufgehen liefs. Ihm war der altrömische Staat mit seiner römisch-hellenistischen Staatsreligion der einzig zu Recht bestehende, dem gegenüber er den christlichen Neuerungen jede Existenzberechtigung aberkannte. Er hielt es für seine Hauptaufgabe, eben als Pontifex Maximus die alte staatskirchliche Tradition wieder zu beleben und zu kräftigen. So unentwickelt auch bei ihm dasjenige war, was man historischen Sinn nennt, so historisch wollte er bei seinem ganzen Vorgehen verfahren. „Ich bin den von den Vätern überkommenen Satzungen gemäß's Oberpriester“<sup>1</sup>,

---

1) Wir geben die Citate aus Julian und den andern von uns beigezogenen Autoren stets in deutscher Übertragung, wenn es nicht auf die buchstäblich getreue Wiedergabe des Originals ankommt. Wo nichts Gegenteiliges bemerkt ist, rührt die Übersetzung von uns selbst her.

sagt er in einem oberhirtlichen Reskripte (Epist. 62, p. 584, 15 ff. ed. Hertlein), und auch sonst beruft er sich, wie wir noch sehen werden, in religiösen Dingen stets auf das Herkommen. Er wollte wieder ein Oberpontifex im alten, wahren Sinne des Wortes werden, d. h. ein Vertreter der Rechte der römisch-hellenischen Götter und ihnen wieder zu denjenigen verhelfen, welche sie verloren hatten. Somit stellt sich seine Religionspolitik, welche von der objektiven Geschichtschreibung als eine willkürliche Reaktion gekennzeichnet worden ist, für denjenigen, welcher sich mit Julian auf die Grundlage des heidnischen Pontifikats stellt, als eine berechnete Restaurationspolitik dar. Darum nennt auch der Kaiser, dem die Kirchenväter den Satansnamen Apostata verliehen haben, seinerseits die Bekenner des neuen Glaubens in einem fort Apostaten. Und sie waren auch vom Rechtsstandpunkt des römischen Pontifex Maximus aus betrachtet thatsächlich Rebellen, die er, wenn es ihm anders mit der Erfüllung seiner geistlichen Amtspflichten wirklich ernst war, mit Liebe oder Gewalt wieder zu den alten Fahnen zurückführen mußte.

Allein dieser Rechtsstandpunkt war ein völlig veralteter. Weder Helios, dessen Gefolgsman sich Julian zu nennen beliebte (s. oben S. 45), noch die Göttermutter, die er (s. or. V, p. 232, 27) anflehte, sie möge den Schandfleck der „Götterlosigkeit“ vom römischen Volke abwaschen, vermochten es zu hindern, daß ihr höchster Priester ein Episcopus in partibus infidelium war und blieb. Die ungeheure Menge von christlichen und heidnischen Unterthanen, welche die beiden Vorgänger des Kaisers durch kluge Verschleierung des in ihren höchsten Ämtern liegenden Gegensatzes noch notdürftig zusammenzuhalten versucht hatten, spaltete sich mit jäher Entschiedenheit in zwei unversöhnliche Teile, sobald der neue Imperator als Pontifex Maximus es für seine göttliche Mission hielt, die Verehrer der Göttermutter und des dreieinigen Gottes wieder in die Tempel zurückzuführen, wo man gläubig den Hymnen auf die Göttermutter und die drei Hypostasen des Sonnengottes lauschte. An dem erforderlichen apostolischen Eifer liefs er es wahr-

haftig nicht fehlen. Er ging seinen heidnischen Priestern selbst mit gutem Beispiel voran und drängte sich förmlich zu den allerauffälligsten Bethätigungen seiner pontifikalischen Obliegenheiten. Zeuge des ist sein Misopogon, welchen man bloß aufzuschlagen braucht, um es begreiflich zu finden, wie Libanius (I, p. 394 ed. Reiske) von seinem kaiserlichen Schüler und Freunde sagen konnte, er habe sich nicht weniger gefreut, wenn man den Oberpriester, als wenn man den Kaiser in ihm verehrte. Denn in dieser Satire führt sich Julian geradezu in der Rolle als Oberpontifex ein und hält dem Senat der ungläubigen Antiochener (p. 467, 22 ff.) eine wahre Kapuzinerpredigt über ihre Abwendung vom alten Glauben und ihre Hinneigung zu den Galiläern. Kein Wunder, daß der Misopogon die von den Kirchenvätern am meisten citierte Schrift Julians ist. Für sie kam eben die beinahe zur Identifikation gewordene Synthese von Prinzipat und Pontifikat, die hierin ihren klassischen Ausdruck gefunden hat, am allerersten in Betracht. Sie wußten wohl, daß Julian, wenn die Götter seine inbrünstigen Gebete, ihn zu einem wahrhaft würdigen höchsten Oberpriester<sup>1</sup> zu machen (s. Frg. epist. p. 383, 8 ff.), erhört und ihm den Ausbau seiner geplanten Hierarchie ermöglicht hätten, dadurch auch thatsächlich das religiöse Oberhaupt der Welt geworden wäre. Nannte er sich doch bereits den „höchsten Oberpriester durch die Gnade der Götter“.

Allein die Gemeinde, die ihn aufrichtig als solchen verehrte, war nur eine sehr kleine und fristete, trotzdem ihr Bekenntnis das einzig staatlich anerkannte, orthodoxe war, gewissermaßen als Sekte nur noch eine kurze Scheinexistenz. Aus den Ruinen der römisch-hellenistischen Anschauungen sproßte kein neues religiöses Leben mehr hervor, und die

1) Sonst findet sich der Titel nur noch p. 590, 2 in dem sicher unechten Schreiben an Arsakes und in einigen Inschriften; nicht aber an der Spitze von echten Briefen und Edikten Julians. Hätte er an dieser Stelle den Pontifextitel gewohnheitsmäßig geführt, so müßte er z. B. auch in der Aufschrift des von Sokrates (Hist. eccl. III, 3) erhaltenen Schreibens an die Alexandriner: *Ἀυτοκράτωρ Ἰουλιανὸς Μέγιστος Σεβαστὸς Ἀλεξανδρέων τῷ δήμῳ* (Epist. 10, p. 488, 14 ff.) zugleich mit den übrigen hier genannten Titulaturen aufgeführt sein.

kurze Renaissance des Heidentums unter Julian hat es gerade deshalb nur zu der Bedeutung einer historisch interessanten Episode gebracht, weil ihr Begründer den Geist seiner Zeit verkennend sie mit nichts weiter als falsch verstandenen historischen Argumenten begründen und stützen konnte. Die „Abgefallenen“ waren bereits und blieben der hellenischen Häresie gegenüber die allein lebendige Kirche, wenn sie auch für die nächste Zeit der staatlichen Sanktion ermangelten. Die Niederlage, welche Julian in dem von ihm heraufbeschworenen Kulturkampf als Pontifex Maximus erlitt, war schon besiegelt, noch ehe er als Imperator gegen die Perser fiel. Die durch Konstantin und Konstantius gekräftigte christliche Kirche gewann unter seiner kurzen Regierung durch die erzwungene Abdrängung vom Staat und die dadurch herbeigeführte Isolierung nur noch mehr an innerer Stärke, Selbständigkeit und Organisation, und dasselbe vierte Jahrhundert, in welchem Julian sich den ersten Platz in seiner erträumten römisch-hellenistischen Hierarchie zu erkämpfen suchte, sah die Ansprüche des römischen Bischofstuhls auf den Primat über die bereits weltumfassende allgemeine christliche Kirche immer mehr zur Ausbildung gelangen.

Die julianische Hierarchie ist in den Fundamenten stecken geblieben. Die Geschichtschreiber und die Kirchenväter bieten daher nicht sowohl eine zusammenfassende Darstellung einer von dem Kaiser als Pontifex Maximus durchgeführten originellen Kirchenorganisation als eine lose Aufzählung einzelner Fälle, wo er seine Ideen in die That umsetzte. Die beste Darlegung dieser Pläne und Entwürfe verdankt man vielmehr Julian selbst. Er hat sie in verschiedenen Erlassen niedergelegt, die uns noch unter den Resten seiner Werke erhalten sind. Es ist selbstverständlich, daß diese urkundlichen Quellen von all den vielen älteren und neueren Darstellungen der julianischen Reaktion mehr oder minder ausgiebig verwertet worden sind, daß also inhaltlich nicht mehr viel Neues über die einzelnen vorzubringen übrig bleibt. Dem ist aber nicht so hinsichtlich der formal-litterarischen Seite dieser Schriftstücke. Hier erwarten denjenigen, dem

es um die Förderung der Kenntnis des litterarischen Nachlasses und damit der wichtigsten Grundlage unseres Wissens von dem Kaiser zu thun ist, noch manche ungelöste Aufgaben. Es handelt sich hiebei um die Rekonstruktion der ursprünglichen Form der oberhirtlichen Erlasse Julians, um ihre örtliche und zeitliche Datierung und endlich um ihre Einreihung in die ganze kirchenpolitische Schriftstellerei des Kaisers. Eine dahin zielende Untersuchung kann daher nicht rein formaler Natur sein: sie wird nur dann fruchtbar ausfallen, wenn sie über der Würdigung des Einzelnen in der äusseren Form den Überblick über die näheren und ferneren Beziehungen der Untersuchungsobjekte mit verwandten litterarischen Hervorbringungen Julians nicht verliert und stets die grossen politischen Ziele im Auge behält, welche der gekrönte Oberpriester bei dieser Gattung seiner Schriftstellerei verfolgte. Die von uns im Folgenden behandelten Repräsentanten dieser merkwürdigen Litteraturgattung, die man schon passend Restaurationsedikte genannt hat, sind nun sehr mannigfaltiger Art sowohl ihrem äusseren Erhaltungszustand nach als auch in inhaltlicher Beziehung. Wir beginnen mit der kritischen Analyse des umfangreichsten und interessantesten von allen.

Unter Julians Werken befindet sich ein grosses Fragment, welches zuerst von Petavius als ein selbständiges Schriftstück erkannt worden ist. Es ist das Bruchstück p. 288 A—305 D ed. Spanh., das früher im Texte des Briefes an Themistius, p. 256 C zwischen den Worten: *τὸ δὲ λεγόμενον* und *καὶ πεποιήχασι* stand und jetzt in der Hertleinschen Ausgabe, p. 371 ff. als „Fragmentum epistolae“ auf das Schreiben an die Athener folgt (vgl. Fabricius, *Bibl. Graec. cur. Harless*, vol. VI, p. 728 und Hertleins *Praefatio*, p. III)<sup>1</sup>. Die Anfangs- und die Schlusspartie des Schrei-

1) Einzelne von den im Folgenden behandelten litterarhistorischen Einzelheiten haben wir schon in den Arbeiten: „Gregorius von Nazianz und sein Verhältnis zum Cynismus“ (*Theol. Stud. u. Krit.*, Jahrg. 1894, S. 314 ff.), „Theodorets Therapeutik und ihr Verhältnis zu Julian“ (*Byz. Zeitschr.*, Bd. III [1894]) und „Ist die pseudojustinische *Cohortatio ad Graecos* eine Streitschrift gegen Julian?“ (*Zeitschrift für wissensch. Theologie* XXXVIII [1895]) gestreift.

bens, das seinem Stil nach ein großer Brief<sup>1</sup> gewesen sein muß, fehlen, und es finden sich auch in den erhaltenen Resten viele Lücken, Verderbnisse und Interpolationen. Trotzdem kann man sich von dem ursprünglichen Ganzen noch ein ziemlich klares Bild machen. Das Hauptthema lautet, leider unvollständig erhalten, p. 381, 9 ff.: „Wie muß ein Priester beschaffen sein, um sowohl selbst mit Recht geehrt zu werden . . .“ und wird im Vorausgehenden von p. 372, 1 an und im Folgenden mit mancherlei Abschweifungen bis p. 390, 18 ausführlich behandelt. Julian bezeichnet diese Frage auch selbst p. 381, 7 ff. als „den längst erstrebten Ausgangspunkt“, und es fragt sich nun bloß, wie der ausgefallene zweite Teil des Problems zu ergänzen ist. Hierbei sind zwei Sätze besonders zu beachten. Ganz am Anfang heißt es p. 372, 3 ff.: „Da aber das priesterliche Leben würdiger sein muß als das bürgerliche, so muß man die Leute zu jenem hinleiten und sie darüber belehren“, und der Schluß beginnt p. 390, 19 ff. mit den Worten: „Es wäre nun wohl recht gewesen, wenn vor diesem ausgeführt worden wäre, woher und auf welche Weise man die Priester nehmen und schaffen soll; es ist aber auch nicht unpassend, wenn meine Abhandlung damit schließt.“ Hieraus kann man entnehmen, daß der Kaiser in dem ursprünglich ersten Hauptteil über das zum priesterlichen Beruf am besten geeignete Material handeln wollte. Dann aber änderte er seine Disposition und machte die Frage der priesterlichen Erziehung zum ersten Hauptgegenstand, und zwar so ausführlich, daß er für den andern keinen genügenden Raum mehr übrig behielt und ihn deshalb am Ende kurz abthun mußte<sup>2</sup>.

1) Früher liefs man es unentschieden, ob eine Rede oder ein Brief hier vorliege. So u. a. Oheim a. a. O. § 23, 61; Ullmann, Gregorius von Nazianz (Darmstadt 1825), S. 528, 2; Schlosser, Universalhist. Übersicht der Gesch. der alten Welt III, 2, S. 411. Straufs a. a. O. S. 66, 37 und Rode a. a. O. S. 46, 14 lassen die Frage auch noch offen.

2) Hertlein schlägt zur Ergänzung der hinter den Worten S. 381, 9 ff. *ὁποῖός τις ἂν ὁ ἱερεὺς αὐτός τε δικαίως τιμηθῆσεται* . . . von Reiske (s. Hercher, Epistolographi graeci p. XLV und Hertlein, Praef.



Über den Adressaten unseres Briefes können wir bei dem Fehlen des Anfangs nur einen annähernd bestimmten Bescheid aus dem Inhalte <sup>1</sup> selbst geben. Dieser legt schon an und für sich die Annahme einer priesterlichen Adresse nahe, und bei näherem Zusehen verrät sich das Schreiben an einer Stelle (p. 376, 20 ff.: *ἡμεῖς οὖν οἱ ταῦτα εἰπόντες καὶ διατάξαντες* <sup>2</sup>) auch in der That als ein *διάταγμα* oder Reskript, das der Kaiser als *ἀρχιερεὺς μέγιστος* (s. p. 383, 8 ff.) oder Pontifex Maximus an einen einzelnen Priester (s. p. 382, 25 <sup>3</sup>) ergehen läßt. Dieser soll danach die andern, ihm unterstellten Priester in den Städten und auf dem flachen Lande in offizieller Weise (s. p. 383, 3 ff.) über die Frage: „Wie der Priester beschaffen sein soll“, belehren. Den Namen des Adressaten teilt das Fragment nicht mit; wir erfahren jedoch, daß er von Julian mit einer wichtigen, in der fehlenden Anfangspartie wohl präziser bestimmten, priesterlichen Funktion (s. p. 383, 1 *τὴν λειτουργίαν ταύτην* und p. 383, 3 *τοσοῦτου πράγματος*) betraut ist, ferner, daß er das Vertrauen des Kaisers im höchsten Maße besitzt; denn der

p. VII) und Cobet (Mnemosyne VIII, p. 364 ff.) festgestellten Lücke: *καὶ τοὺς θεοὺς τιμᾶσθαι ποιήσει* vor. Wir würden eher: *καὶ τοὺς ἱερέας τῆς ἱερατικῆς λειτουργίας ἀξιολογῆσαι ποιήσει* oder: *τοὺς ἱερέας τῆς ἱερωσύνης ἀξιολογῆσαι ἀποφανεῖ* (vgl. p. 381, 13 ff.) erwarten.

1) Fabricius a. a. O. giebt diesen mit den Worten: „de humanitate colenda et liberalitate honorandisque imaginibus et sacerdotibus et quanam legenda sint et quanam vita ducenda sacerdoti“ wieder. Cobet a. a. O. S. 344 sagt kurz: „de ordinandis sacris et sacrorum antistitibus“. Eine gute, ausführliche Inhaltsangabe bietet Mücke a. a. O. S. 96 ff.

2) Der Ausdruck *διάταγμα* im Sinne von „Erlaß, Verordnung“ findet sich bei Julian or. II, p. 112, 15; epist. 26, p. 514, 23; epist. 52, p. 561, 8. 22. Vgl. Heyler, Juliani imperatoris epistolae (Moguntiae 1828), p. 279, wo unsere Stelle nachzutragen wäre.

3) De La Bastie a. a. O. S. 115 denkt an einen gewöhnlichen Priester: „à un prêtre des faux dieux“, Ranke a. a. O. S. 110, 3 mit größerer Wahrscheinlichkeit an einen Oberpriester. Mücke a. a. O. nennt das Fragment den „Überrest einer Instruktion . . ., welche er (d. h. Julian) für die hellenischen Priester zur Regelung ihrer amtlichen Verpflichtungen und ihres ganzen Lebenswandels ausarbeitete“. Inwieweit diese Bezeichnung richtig ist, s. unten S. 59.

Lehrer Julians und die Götter bürgen ihm für seine Würdigkeit (s. p. 382, 27 ff.: *τοῦ καθ' ἡγεμόνος κτλ.*). Der Briefempfänger, von welchem der Kaiser p. 382, 25 ff. noch ausdrücklich versichert, er bedürfe für seine Person keiner Belehrung mehr über den zu behandelnden Gegenstand, wird wohl, nach diesen Angaben zu schliessen, ein Oberpriester einer Provinz gewesen sein, so daß unser Erlaß gewissermaßen als ein kaiserlicher Hirtenbrief<sup>1</sup> zu betrachten ist. Um welche Provinz es sich handelt, ist bei dem völligen Mangel aller direkten lokalen Beziehungen nicht zu ermitteln.

Wir wenden uns daher gleich zu der Zeit der Abfassung unseres Reskriptes. Auch hierüber sind uns bloß Vermutungen aus dem Inhalt möglich, da mit der Schluspartie auch zugleich die Subskription mit dem Datum verloren gegangen ist<sup>2</sup>. Danach läßt sich wenigstens der terminus post quem bestimmen. Julian erwähnt nämlich in einer Digression über die Götterbilder p. 379, 22 ff. die dreimalige Zerstörung des jüdischen Tempels zu Jerusalem und die Thatsache, daß dieser auch jetzt noch nicht aufgerichtet sei trotz seines Versuchs, dieses zu thun. Da der Restaurationsversuch des Kaisers nach Ammian XXIII, 1 und Sokrates, Hist. eccl. III, 20 in den Anfang des Januars 363 fällt, müßte also das Fragment nach diesem Zeitpunkte verfaßt sein. Als terminus ante quem ist wohl Julians Aufbruch von Antiochia am 5. März 363 anzunehmen. Wir hätten dann mit dieser Datierung auch gleichzeitig den Ort der Abfassung, nämlich Antiochia, festgestellt. Hiedurch wird es wahrscheinlich, daß der Amtsbereich des Adressaten in Asien lag, eine Annahme, die auch durch die p. 382, 5 ff.

---

1) Gibbon, The history of the decline and fall of the Roman empire ch. XXIII (vol. IV p. 88 der Londoner Ausgabe vom Jahre 1813) nennt unser Fragment zusammen mit Epist. 49. 62. 63 „pastoral letters“. Kellerbauer a. a. O. S. 7 bezeichnet es als „ein oberhirtliches Rundschreiben“.

2) Die vollständige Unterschrift mit Ort und Datum ist auffallenderweise nur noch in dem Bostrenerbrief S. 562, 24 ff. erhalten.

vorkommende Berufung auf den Didymäischen Apollo nahegelegt wird <sup>1</sup>.

Um weiteren Aufschluß über die bis jetzt von uns berührten Punkte zu gewinnen, müssen wir uns nach ähnlichen Schriftwerken Julians umsehen, in welchen der Hauptgegenstand des großen Fragmentes gleichfalls behandelt wird. Hier fällt unser Blick nach kurzem Suchen auf ein kleineres Bruchstück, auf den am Ende verstümmelten 63. Brief. In diesem Schreiben erteilt der Kaiser einem priesterlichen Adressaten einen ihm sehr am Herzen liegenden Auftrag, den er p. 585, 17 ff. allgemein als „eine ihm liebe, allen Menschen aber überall sehr nützliche Angelegenheit“ bezeichnet. Er bestimmt dieselbe aber p. 586, 10 ff. noch genauer und sagt: „Was ist nun dies, was ich dir jetzt aufzutragen vorgebe? Das gesamte Religionswesen <sup>2</sup> in Asien zu verwalten (*ἀρχεῖν τῶν περὶ τὴν Ἀσίαν ἱερῶν πάντων*), indem du über die Priester in jeder Stadt die Aufsicht führst und jedem, was ihm geziemt, zuweist.“ Auch hier handelt es sich also um eine offizielle Beaufsichtigung und Belehrung der Priester einer Provinz durch einen Oberpriester, aber es ergeben sich außerdem noch weitere speziellere Berührungspunkte mit dem großen Brieffragmente. Es wird nämlich bei der Erörterung der unerläßlichen priesterlichen Tugenden hier (p. 586, 14) wie dort (p. 372, 9 ff.) ein starkes Gewicht auf die Menschenfreundlichkeit (*φιλανθρωπία*) gelegt, nur mit dem Unterschied, daß in dem kleinen Bruchstück dieser Gesichtspunkt nur allgemein angedeutet, in dem großen dagegen im besondern ausgeführt wird. Ferner atmen beide Schriftstücke den Geist einer streng konservativen Gesinnung gegenüber den herkömmlichen Bräuchen auf religiösem Gebiete (*πάτριοι νόμοι*; vgl. p. 587, 5 ff. mit p. 387, 16 ff.).

Der Adressat des 63. Briefes ist nach der Überschrift ein Oberpriester mit Namen Theodoros. Ob er schon vor-

1) Bezüglich der Abfassungszeit vgl. auch Schwarz, *De vita et scriptis Juliani imperatoris*. Diss. Bonn 1888. p. 14.

2) Betreffs der Übersetzung s. unten S. 59, 1.

her als Amtsbereich Asien hatte, oder diese Provinz ihm zugleich mit dem besonderen Auftrag in dem Schreiben erst angewiesen wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Wir erfahren von ihm weiterhin p. 585, 8, daß er dem Kaiser durch ihren gemeinsamen Lehrer (*ὁ κοινὸς καθ' ἡγεμονίαν*) empfohlen ist und sein volles Vertrauen hinsichtlich der Durchführung der ihm übertragenen Aufgabe genießt (p. 585, 19).

Julian wurde durch diese Empfehlung schon im Westen auf Theodoros aufmerksam (s. p. 585, 9 ff.: *χρόνος δὲ οὐ βραχύς, ὅτε διατρέβων ἔτι κατὰ τὴν ἐσπέραν, ἐπειδὴ σε λίαν ἀρέσκειν ἐπιθύμην αὐτῷ, φίλον ἐνόμισα*), woraus man höchstens schliessen kann, daß der Brief im Osten, d. h. in Asien, genauer in Antiochia, geschrieben ist. Für die Abfassungszeit giebt der Inhalt desselben, auf welchen wir auch hier angewiesen sind, von dem durch den wahrscheinlichen Abfassungsort gegebenen abgesehen, keinen festen Bestimmungspunkt<sup>1</sup>. Es ist uns daher nicht verständlich, wenn Schwarz a. a. O. S. 10 ff. den oben griechisch mitgeteilten Satz: „Es ist aber eine nicht geringe Zeit her, als ich noch im Westen weilend dich für meinen Freund zu halten begann u. s. w.“, mit ausdrücklichem Hinweis auf das Wörtchen *ἔτι* für die Datierung des 63. Briefes verwenden will und diesen so in den Anfang des Jahres 362 hinaufrückt. Denn der genannte Passus ist doch lediglich nur für das Alter der zwischen dem Kaiser und dem Oberpriester bestehenden Freundschaft von Belang<sup>2</sup>.

Überblickt man all diese Einzelheiten, die wir hisher aus dem Brief an Theodoros mitgeteilt haben, so springt so-

1) Largajolli a. a. O. S. 318 verlegt den Brief übereinstimmend mit Rode, a. a. O. S. 46, 14 wegen des darin herrschenden hoffnungsfreudigen Tones in die Anfangszeit von Julians Regierung.

2) Unverständlich ist uns auch, wie die alte Spanheimsche Übersetzung „non diu vero est“ für *χρόνος δὲ οὐ βραχύς* von Heyler (a. a. O. S. 130), der doch S. 471 nach dem Vorgange von De La Blèterie die von diesem Gelehrten herrührende Übertragung dieses Briefes tadelt, und sogar von Hercher a. a. O. S. 382 unverändert übernommen werden konnte.

fort in die Augen, daß sie sämtlich auch auf den Adressaten des großen Brieffragmentes passen. Es bleiben jedoch noch einige besonders zu bezeichnende zu nennen: In beiden Schriftstücken wird fast mit denselben Worten die Herrlichkeit des Priesteramtes gepriesen und auf die großen Belohnungen hingewiesen, die des Priesters im Jenseits harren (vgl. Epist. 63, p. 586, 2 ff. mit Frg. epist. p. 383, 11 ff.). In beiden will ferner Julian seine Meinungsäußerung nicht als Befehle, sondern als bloße Ratschläge an einen ohnehin gut Beratenen betrachtet wissen (vgl. Epist. 63, p. 586, 21 mit Frg. epist. p. 383, 7), und in beiden verwahrt er sich endlich ausdrücklich gegen die Unterstellung, als ob er seine eigenen subjektiven Gedanken an Stelle der göttlichen Gebote vortrage (vgl. Epist. 63, p. 587, 1 ff. mit Frg. epist. p. 382, 19 ff.).

Angesichts dieser auffallenden Übereinstimmungen ist die Annahme wohl nicht zu kühn, der Oberpriester Theodoros sei auch der Adressat des großen Brieffragmentes. Aber in welchem Verhältnisse müßten dann die beiden Reskripte zu einander stehen? Sollte etwa das große Fragment eine spätere Ausführung des kleineren sein? Man könnte leicht auf diese Vermutung verfallen, um so eher, als dieses letztere sich p. 586, 21 ff. thatsächlich als eine vorläufige, rein persönliche Unterweisung darstellt, der in kurzer Zeit eine eingehendere, an alle Oberpriester insgesamt gerichtete Encyklika des Pontifex Maximus über das gesamte Religionswesen (s. p. 586, 19: *συντάξαι περὶ τῶν ἱερῶν ἀπάντων*<sup>1</sup> *ἐντελέστερον*) folgen soll. Heyler a. a. O. S. 475 und Rode a. a. O. S. 46, 14 möchten diese Encyklika in dem großen Bruchstücke erblicken, allein dies verbietet sich schon dadurch, daß dieses Schreiben ja, wie wir gesehen haben, an einen einzelnen Mann gerichtet ist; es sind aber auch andere Gründe vorhanden, welche dieser Annahme entgegenstehen. (Über Mücke s. oben S. 55, 3.) Das große Brieffragment kann nämlich seinem

1) Wir lassen es dahingestellt, ob die gegebene Übertragung die allein richtige ist. Man könnte wohl auch übersetzen: „über die gesamten Heiligtümer“.

Inhalt nach keineswegs als eine derartige umfassende Verfügung angesehen werden und giebt sich auch selbst an mehr als einer Stelle als eine blofs provisorische, nicht aber als eine abschließende Darstellung der darin behandelten Fragen. Es finden sich auch vielfach Digressionen und Verweisungen auf anderweitige Erörterung kurz angedeuteter Themata (s. p. 376, 6 ff. 380, 13 ff. 382, 16 ff. 389, 18 ff.), auf welche wir später (S. 68 ff.) noch näher eingehen werden, und in der Schlufspartie gesteht Julian p. 390, 19 ff. mit den schon oben (S. 54) mitgetheilten Worten: „Es wäre nun wohl recht gewesen, wenn vor diesem ausgeführt worden wäre u. s. w.“ selbst den auch so leicht in die Augen fallenden flüchtigen, improvisierten Charakter seiner Darstellung zu. Wenn wir mithin auch die Identität des großen Fragmentes mit der in dem 63. Brief in Aussicht gestellten Encyklika bestreiten müssen, so wollen wir doch nicht verschweigen, daß diese dem Kaiser, als er an dem großen Fragmente schrieb, wohl schon vorgeschwebt haben mag. So wenigstens, glauben wir, erklärt es sich, wenn er hier p. 372, 20 u. ö. gelegentlich die zweite Person Pluralis in der Anrede gebraucht, wie wenn er mehrere und nicht blofs einen Adressaten im Auge hätte.

Soll man nun aber etwa glauben, Julian habe an einen und denselben Oberpriester zweimal über Gegenstände geschrieben, die in der versprochenen Encyklika erst recht noch einmal behandelt werden sollten? Diese Annahme ist von vornherein sehr unwahrscheinlich. Versuchen wir es daher mit einer andern, die durch den Erhaltungszustand der beiden Bruchstücke von selbst nahegelegt wird! Dem großen Fragmente fehlt der Anfang, dem kleinen der Schluß, beide zeigen eine bis ins Einzelinste gehende Verwandtschaft: vielleicht liegt in dem 63. Brief die Anfangspartie des großen Brieffragmentes vor, wenn auch bei der weitgreifenden Textverderbnis die Erzielung eines glatten Zusammenschlusses schon auf den ersten Blick für ausgeschlossen gelten muß. Das stärkste Bedenken, das man gegen diese bereits von Reiske (s. Hertleins *Annotatio critica*, p. 588 zu Zeile 12) allerdings ohne alle Begründung ausgesprochene Annahme

hegen könnte, gründet sich auf die in den beiden Fragmenten vorkommenden Ähnlichkeiten und Wiederholungen. Es fragt sich daher zunächst, ob diese auch zu erklären sind und nicht allzu störend und belästigend wirken. In dem 63. Brief wird der dem Adressaten erteilte Auftrag nur ganz allgemein<sup>1</sup> angedeutet, ohne im einzelnen genauer erörtert zu werden; vielmehr verliert sich der Kaiser p. 586, 21 ff. sofort in eine weitschweifige Digression über die Beobachtung der hergebrachten sakralen Bräuche. Es war daher geradezu geboten, nach Erledigung dieser durch eine sehr heftige Polemik gegen die indifferenten Hellenen<sup>2</sup>, die engherzigen Juden und die götterlosen<sup>3</sup> Galiläer weit abirrenden Auseinandersetzung, mit deren ersten Sätzen das Schreiben abbricht, wieder auf den Ausgangspunkt zurückzugreifen, um den Leser wieder in den Zusammenhang des Ganzen zu bringen. Nun beginnt aber auffallenderweise das große Fragment mit einem Ausfall auf die Galiläer, welcher p. 371, 16 ff. mit der Wendung schließt: „Jedoch hierüber genügt es, soviel zu bemerken; wovon ich aber ausgegangen bin, dazu will ich wieder zurückkehren.“ Hierauf thut Julian die Wichtigkeit des „Rechtthuns“ (*δικαιοπραγία*, p. 371, 19 ff.) für einen Priester dar und betont, die Priester müßten nicht bloß die staatlichen, sondern noch weit mehr die kirchlichen Gesetze befolgen und durch Belehrung hierüber Propaganda für das wahre priesterliche Leben machen. Dann würden, fährt er fort, schon die Besseren ihnen folgen (p. 372, 6 ff.: *ἐλπίζω δὲ τοὺς ἐπιεικεῖς φύσει καὶ σπουδαίους*). Die

1) Schlosser a. a. O. III, 3, S. 72 ff. sagt: „Der an den Oberpriester Theodoros gerichtete Brief bleibt mehr bei den gewöhnlichen sophistischen Gemeinplätzen stehen und gleicht einem zur Übung des Stils über eine gewisse Materie geschriebenen Aufsatz.“

2) Wir gebrauchen hier und im Folgenden stets statt der sonst in der theologischen Sprache üblichen Ausdrücke „Heiden“ und „Christen“ absichtlich die Bezeichnungen „Hellenen“ und „Galiläer“, weil diese und besonders die letztere für Julian und die Kirchenväter seiner Zeit charakteristisch sind (siehe auch Teuffel, Julianus und seine Beurteiler a. a. O. S. 168 Anm.).

3) So müßte man eigentlich vom Standpunkt des hellenischen Polytheismus konsequenterweise sagen (vgl. auch Schultze a. a. O. S. 51).

Priester müßten sich vor allem der Menschenfreundlichkeit (*φιλανθρωπία*) befleißigen, einer Tugend, welche auch die Pflicht der „schonenden Zurechtweisung“ der Fehlenden in sich schliesse. So, wie das Thema von den priesterlichen Tugenden hier wieder aufgegriffen wird, hatte es der Kaiser vor dem polemischen Exkurs in dem 63. Brief verlassen. Dort hatte er p. 586, 13 ff. unter anderem die *ἐπιείκεια* gepaart mit der *φιλανθρωπία* als die Kardinaltugenden eines Priesters anempfohlen und bezüglich der „Menschenfreundlichkeit“ p. 586, 15 ff. noch hinzugefügt, der Ungerechte, Gottlose und Freche müsse entweder freimütig belehrt oder nachdrücklich zurechtgewiesen werden. Es handelt sich also bei dieser Übereinstimmung nicht um eine störende Wiederholung, vielmehr um eine vortrefflich passende, durch eine lange Abschweifung völlig motivierte Wiederaufnahme eines fallen gelassenen Themas. Julian macht auch p. 382, 24 ff. nach abermaligen, wiederholten Digressionen noch einmal ausdrücklich das zu erörternde Hauptthema namhaft, von dem er bisher (p. 371, 19 ff.) bloß einiges vorläufig vorweggenommen hatte. An dieser Stelle, wo die eigentliche Erörterung erst recht anheben soll, ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn der Kaiser den ihm persönlich unbekanntem (s. p. 585, 11 ff.) Theodoros noch einmal seines ganz besonderen Vertrauens versichert, ihm die Gründe desselben mitteilt und seine Zuversicht für die Übernahme des erteilten Auftrages zu stärken sucht. Auf diesen selbst wird mit den schon oben (S. 55) mitgeteilten zurückweisenden Ausdrücken p. 383, 1. 3: *τὴν λειτουργίαν ταύτην* und *τοσοῦτον πρᾶγματος* als etwas bereits Bekanntes Bezug genommen.

Hiemit haben wir wahrscheinlich zu machen versucht, daß der 63. Brief und das große Fragment als Anfangs- und Endstücke eines großen Erlasses des gekrönten Oberpontifex an den Oberpriester von Asien, Theodoros, zu betrachten sind. Dieser Erlaß beginnt mit der Übertragung der Oberaufsicht über das gesamte Religionswesen in Asien an Theodoros und handelt, da dieses Amt auch die Beaufsichtigung und Unterweisung der Priesterschaft in sich begreift, von den priesterlichen Tugenden. Es ist jedoch



keine definitive Fassung, die wir hier vor uns haben, sondern bloß eine provisorische Behandlung der einschlägigen Fragen in Form eines Spezialerlasses an einen einzelnen Oberpriester, der denselben gewissermaßen als Vorempfang erhält für eine große, an alle Oberpriester gerichtete Encyklika über das gesamte Religionswesen.

Wenn wir nun auch daran verzweifeln müssen, den Teil unseres Erlasses, welcher einst zwischen den beiden Bruchstücken stand, dem Wortlaute nach wieder herzustellen, so ist es doch keineswegs eine müßige Frage, worüber in der Lücke wohl gehandelt worden sein mag. Daß es ein polemischer Exkurs gegen die Galiläer war, der die Lücke füllte, haben wir schon oben S. 61 angedeutet. Wir erwähnten ferner, daß Julian p. 587, 1ff. und p. 382, 19ff. sich bemüht sieht, seine Meinungsäußerungen über kirchliche Dinge gegen den Verdacht der Subjektivität und Eigenmächtigkeit zu verteidigen, und daß er deshalb sein Festhalten an den hergebrachten Gebräuchen nachdrücklich betont. Er erachtet es für nötig, dies in dem großen Fragment ein zweites Mal zu thun, weil ihn die erste Erklärung hierüber zu der jetzt so verdorbenen Digression über die Beobachtung der *πάτριoi νόμοι* verleitete. Nachdem er p. 587, 1ff. die Notwendigkeit einer strikten Observanz in kirchlichen Dingen hervorgehoben, beklagt er zunächst, daß bei den Hellenen alle Scheu vor den Göttern geschwunden sei, während die Juden eher ihr Leben preisgäben, als eines ihrer Speisegebote zu übertreten, und stellt dann den Juden p. 588, 11ff. die Galiläer gegenüber. Das große Bruchstück fängt mit dem vorn verstümmelten Satze an: „Nur wenn sie Leute beim Ungehorsam gegen den Kaiser ertappen, züchtigen sie dieselben sofort“, und fährt dann mit den mannigfachen Strafen fort, welche den „Gottlosen“ (d. h. den Galiläern) von ihrem bösen Dämon, der sie verfolgt, auferlegt werden. Diese Gegenüberstellung der Gottlosen und derer, welche sich gegen den Kaiser vergehen, deutet darauf hin, daß in der Lücke kurz vorher von der Beobachtung bzw. Nichtbeobachtung der staatlichen und kirchlichen Gesetze die Rede war und behauptet wurde, es sei

die Aufgabe der politischen Beamten (s. p. 371, 20: *οἱ ἐπίτροποι τῶν πόλεων* sind doch wohl als Subjekt zu dem einleitenden Satze des großen Fragmentes zu denken), sich bloß um jene, nicht aber auch um diese zu kümmern. Einen solchen Gedanken brauchte Julian, um von der Beobachtung der *πάτριοι νόμοι*, bei welcher er allzu lange verweilt hatte, zu dem Nachweis überzuleiten, daß es eine Hauptbliegenheit der Priester sei, die Leute wieder zur Heilighaltung der religiösen Gebote zurückzuführen (s. p. 372, 1); denn der ganze Erlaß soll ja nichts anderes sein als eine kurze Darstellung der priesterlichen Pflichten. Da aber die Zurückführung zum alten Kult, von der großen Menge der religiös-indifferenten Hellenen (s. p. 587, 11) abgesehen, dem Pontifex Maximus vor allem bei den Galiläern nötig erscheinen mußte, welche sich „nicht mehr den Göttern zuwandten“ (p. 371, 5), sondern im Gegenteil von den ewigen und Heil spendenden Göttern abgefallen waren“ (p. 371, 16), so muß die verlorene Partie von der Stellung der Galiläer zu den hergebrachten religiösen Gebräuchen gehandelt haben. Nach dem noch vorhandenen Anfang der Erörterung über die religiöse Tradition ist wohl anzunehmen, daß in dem fehlenden Teil die Galiläer mit stetem, vergleichendem Rückblick auf die Juden und die Hellenen kritisiert wurden.

Empfehlen sich diese Vermutungen, deren Folgerichtigkeit man nicht bestreiten wird, schon durch einen hohen Grad von innerer Wahrscheinlichkeit, so fehlt es ihnen auch nicht an äußeren Stützen. Man braucht nämlich unter dem, was von Julians kirchenpolitischer Schriftstellerei erhalten ist, gar nicht lange nach geeignetem Füllmaterial für die vorhandene Lücke zu suchen. Wie wir schon oben (S. 59. 63) bemerkt haben, ist unser Reskript ein Vorläufer einer Encyklika über das gesamte Religionswesen. Ohne Zweifel würde daher diese Schrift, die das kirchenpolitische Programm der julianischen Regierung enthalten mußte, die nächstliegende und ausgiebigste Quelle für unsern Zweck abgeben, wenn sie noch erhalten wäre. Da sie jedoch verloren ist, müssen wir uns an dasjenige Werk des kaiserlichen Pontifex Maximus halten, worin am ausführlichsten

Gedanken erörtert werden, die mit dem in dem Erlaß an Theodoros behandelten in einer gewissen Beziehung stehen: Wir meinen Julians Schrift gegen die Galiläer<sup>1</sup>. Hierin wird ein guter Teil dessen, was in der versprochenen Encyklika positiv ausgeführt werden mußte, negativ-kritisch begründet. Die Streitschrift berührt sich in vielen Punkten mit dem, was in dem Erlasse von der Erörterung über die hergebrachten Gebräuche noch erhalten ist. Der Kaiser giebt hier p. 587, 11 ff. und p. 587, 19 ff. bedauernd zu, die Hellenen seien nachlässig gegenüber den Göttern und leichtfertig in der Haltung ihrer Gebote, die sie vollständig vergessen hätten. Dasselbe Zugeständnis macht er contra Galil. p. 43 B. 238 B. Darauf wirft er den Galiläern p. 587, 14 ff. „ unreine Schwelgerei “ vor, „ wodurch alle Scheu vor den Höheren geschwunden sei “, und bewundert die Juden wegen ihres zähen Festhaltens an ihren Speisegeboten<sup>2</sup>. Unter anderm führt er hier auch das Verbot des Schweinefleisches an (p. 587, 18)<sup>3</sup>. Ganz in demselben Sinne leitet er in der Galiläerschrift p. 314 C eine Vergleichung des galiläischen und des jüdischen Lebenswandels mit der Frage ein: „ Warum seid ihr in euerer Lebensweise nicht rein wie die Juden . . . und erklärt, man müsse alles essen wie das Kraut des Gartens? “ und kommt dann p. 314 D auf das Gesicht des Petrus auf dem Dach des Gerbers zu sprechen, um den Ausspruch: „ Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein “ (Apg. 10, 15), ironisch mit der mosaischen Vorschrift betreffs der unreinen vierfüßigen Tiere in Verbindung zu bringen, die nicht Klauen spalten und wiederkäuen (Lev.

---

1) Wir citieren dieselbe mit den cyrillischen Seitenzahlen und -Buchstaben nach der deutschen Übersetzung von Neumann, Kaiser Julians Bücher gegen die Christen. Leipzig 1880. — Die von uns weiter unten genannten Prolegomena Neumanns finden sich in dem Werke: *Juliani imperatoris librorum contra Christianos quae supersunt*. Lipsiae 1880.

2) Spanheim praef. [p. 31] vergleicht hiemit den Anfang des großen Brieffragments, weil hier die Standhaftigkeit der Galiläer hervorgehoben wird; von dem Zusammenhang der beiden Stücke ahnt er aber nichts.

3) S. die Übersetzung der Stelle bei Holzwarth a. a. O. S. 85.

11, 3). Dabei sagt er unter anderm mit beifsendem Spott: „Wenn nun das Schwein seit dem Gesicht des Petrus die Eigenschaft des Wiederkäuens angenommen hat, so wollen wir dem Petrus folgen.“ Übereinstimmend hiermit ruft er den Galiläern p. 238 D zu: „Von unserer Religion (habt ihr) sowohl die fromme Scheu gegen die gesamte höhere Natur als die Anhänglichkeit an das von den Vätern Überkommene aufgegeben und euch allein die Freiheit zunutze gemacht, alles wie Gartenkraut zu genießen“<sup>1</sup> und p. 238 BC rühmt er von den Hebräern: „(sie) haben peinlich strenge Gebräuche beim Gottesdienst, einen peinlich geregelten Kultus und unzählige Vorschriften, die Wandel und Grundsätze eines Priesters fordern“ (vgl. p. 202 A). Ja, von Cyrill p. 298 A ff. erfährt man, daß der Kaiser behauptet, „die Juden hätten nicht andere Bräuche und Gesetze als die Hellenen, sondern dieselben“. Er fügt hier (vgl. p. 306 B. 238 C) ergänzend hinzu: „abgesehen von der Leugnung anderer Götter“ und räumt p. 96 C indirekt ein, die Juden hätten in Übereinstimmung mit den Hellenen die richtige Meinung über ihren höchsten Gott, wenn man auch in der mosaischen Kosmogonie den unmittelbaren Weltschöpfer vermisste. Dagegen schiebt sich Julian aber p. 99 E zu einer schneidenden Kritik der jüdischen Meinung an, „der Schöpfer dieser Welt habe sich das Volk der Hebräer auserwählt“, und kommt dabei p. 100 C ff. zu dem Schlusse: „Es ziemt sich demgemäfs, den Gott der Juden nicht für den Schöpfer der ganzen Welt und den Herrn aller Dinge zu halten, vielmehr muß er . . . eingeschränkt sein und bei seiner beschränkten Herrschaft auf einer Stufe mit den übrigen (Volks-)Göttern gedacht werden. All diese Gedanken kehren in dem leider sehr verdorbenen Schlufsabsatz des ersten

---

1) Dieses Bibelcitat (Gen. 9, 3) kommt auch in Julians sechster Rede vor, wo er S. 249, 26 ff. zu dem Pseudocyniker sagt: „Du bist ja ein Ägypter, aber keiner von den heiligen, sondern von den alles essenden, denen es Gesetz ist, alles wie Gartenkraut zu essen. Du kennst, denk' ich, die Worte der Galiläer“. Mit den „heiligen“ Ägyptern werden hier wohl christliche Anachoreten und Asketen gemeint sein, die auch in unserem Erlasse S. 371, 9 ff. kritisiert werden.

Teils unseres Erlasses wieder: Es wird hier den Juden <sup>1</sup> einerseits eine wenigstens teilweise mit dem hellenischen Kult harmonierende Verehrung des die sichtbare Welt überwachen- den Gottes und eine hierauf gegründete strenge Beobachtung seiner Gebote nachgerühmt, andererseits aber ihnen ihr exklusiver Monotheismus als barbarische Prahlerei und Ver- rücktheit vorgehalten.

Bedarf es noch eines weiteren Beweises, daß aus der Galiläerschrift der Faden in dem Erlasse da weiter ge- spinnen werden kann, wo er hier abreißt? Muß man nicht mit folgerichtiger Notwendigkeit schliessen, daß in der Lücke zwischen den beiden Brieffragmenten das Verhalten der Galiläer zur religiösen Tradition genau in derselben Weise dargestellt und beurteilt war wie in der Streitschrift? Diese Charakteristik und Kritik läuft aber auf die Frage hinaus, die Julian hier im Eingang p. 43 A an „die Leute richtet, die weder Hellenen noch Juden sind, sondern zur Sekte der Galiläer gehören: weshalb sie dem hellenischen Glauben den jüdischen vorgezogen haben, und ferner, warum sie denn nicht einmal den Juden treu bleiben, sondern auch von diesen sich losgesagt und einen Weg für sich eingeschlagen haben“. Die Antwort lautet an derselben Stelle: „Sie haben verworfen, was an schönen und bedeutsamen Lehren bei uns Hellenen und bei den auf Mose zurück- gehenden Hebräern sich findet, von beiden aber für sich aufgehoben, was diesen Völkern wie ein unheilvoller Dämon (— auch in dem Erlasse p. 371, 5 ff. werden die Galiläer von bösen Dämonen verfolgt —) sich angeheftet hat, die Gottlosigkeit <sup>2</sup> von der Leichtfertigkeit der Juden, ein leicht- sinniges und lockeres Leben von unserer Sorglosigkeit und Gemeinheit“. Dieselbe Ansicht faßt der Kaiser p 238 B mit den Worten: „So jemand die Wahrheit über euch er-

1) Holzwarth a. a. O. S. 34 bezieht diese Stelle fälschlich auf die Christen.

2) Danach wird wohl Epist. 63, p. 588, 12 hinter den Worten: *οἱ δὲ ἐκ τῆς Γαλιλαίας δυσσεβείας ὡσπερ τι νόσημα τῷ βίῳ τὴν ἑαυτῶν* das Substantivum: *ἀθεότητα* zu ergänzen sein.

kunden wollte, würde sich ihm euer gottloses Wesen als ein Gemisch aus der jüdischen Frechheit und der hellenischen Indifferenz und Gemeinheit erweisen“ (vgl. p. 202 A) kurz und scharf zusammen. Vielleicht verfehlte er am Schlusse dieser kritischen Beleuchtung des Verhältnisses der Galiläer zu der religiösen Tradition auch nicht, seine Widersacher daran zu erinnern, wie viel besser es um sie stünde, wenn sie „wenigstens bei den Meinungen der Hebräer geblieben wären“, wie er es p. 201 E zu thun beliebt und dabei (p. 202 A) Gelegenheit nimmt, die „milden und humanen Gesetze“ der Hellenen (vgl. p. 168 B 184 BC) dem „harten und unerbittlichen, vielfach rohen und barbarischen Gesetze“ des Judengottes gegenüber rühmend hervorzuheben. Ein derartiger Gedanke hätte wenigstens einen Übergang zu dem jetzigen Anfang des großen Fragmentes abgegeben, wo, wie schon oben S. 63 ff. bemerkt, betont wird, daß die politischen Beamten sich in religiösen Fragen tolerant verhalten und die Bestrafung derartiger Vergehen den bösen Dämonen überlassen (vgl. contra Galil. p. 224 E).

Wir sind bei der Umschau nach Füllmaterial für die Lücke des Erlasses an Theodoros schon durch die bloße Analyse seines Inhaltes auf die Galiläerschrift hingeführt worden. Es finden sich aber auch in dem großen Bruchstücke ganz direkte Hinweise auf dieselbe. Von den bereits oben berührten Verweisungen bezieht sich die erste p. 376, 7 ff. auf das Thema: „Daß die Erfahrung für die gleichzeitige Entstehung vieler Menschen spricht“, und dasselbe wird hier nur durch den Hinweis auf zwei Schwierigkeiten gestreift, welche der Annahme nur eines Urpaares entgegenstehen. Gegen wen er hier polemisiert, verrät Julian nicht, sondern er braucht p. 375, 13 bezüglich der genannten Hypothese nur die ganz unbestimmte Wendung: „Wie von einigen behauptet wird“. Offenbar meint er aber damit die Juden, was, von allem andern abgesehen, auch daraus hervorgeht, daß p. 372, 24 ff. die mosaische Anthropogonie, speziell die Lehre von der Bekleidung der ersten Menschen, einer Kritik unterzogen wird. An unserer Stelle (p. 376, 7 ff.) macht nun der Kaiser gegen die jüdische Schöpfungs-

theorie erstens geltend, daß sich auf Grund derselben die Verschiedenheit der Sitten und Gebräuche und zweitens die kolossale Ausbreitung des Menschengeschlechts über die ganze Erde nicht begreifen lasse, wobei er mit einem für die Juden doppelt kränkenden Gleichnis hinzufügt: „οὐδὲ εἰ ἓνα πολλὰ καθάπερ αἱ σῖες ἔτικτον αὐτοῖς αἱ γυναῖκες“. Des weiteren hebt er p. 375, 23 ff. noch besonders hervor, diese Ansicht stehe auch mit der von den alten Theurgen überlieferten Lehre der Götter selbst in Widerspruch, wonach das Menschengeschlecht von mehreren einzelnen Menschen abstamme: diese seien verschiedenen Stammgöttern<sup>1</sup> zugeteilt gewesen, und von diesen hervorgebracht, hätten sie von dem Weltschöpfer ihre Seelen von Ewigkeit her empfangen.

Man sieht sofort ein, für eine solch rein theoretische Auseinandersetzung war in der Encyklika über das gesamte Religionswesen, an welche man, verleitet durch den Eingang des Erlasses, bei dieser Verweisung zunächst denken könnte, kein Raum. Wohl aber in der Galiläerschrift. Hier kehrt die Polemik gegen die mosaische Kosmogonie in weit ausgeführterer Gestalt wieder. Julian verweist p. 75 A ff. die Geschichte von der Erschaffung des Adam und der Eva kurzerhand in das Reich der Fabel, um dann im zweiten Teil des ersten Buches zu zeigen (p. 96 C ff., vgl. Neumann, Proleg. p. 117), wie viel bessere Ansichten die Hellenen über die Erschaffung der Welt und des Menschen hätten als die Juden (s. p. 57 E ff.). Weiterhin (p. 99 D ff., vgl. Neumann a. a. O.) setzt er auseinander, es gebe eine Vielheit von niederen Göttern, und einer von diesen sei der Judengott; nur durch die Annahme mehrerer niederer Götter sei die Verschiedenheit der Sitten zu begründen, welche sich bei den verschiedenen Völkern zeige. Die in dem Erlasse an Theodoros aufgeworfene Spezialfrage, ob ein oder mehrere Urpaare anzunehmen seien, wird hier, in der Galiläer-

---

1) Über diese Theorie vgl. Naville, Julien l'Apostat et sa philosophie du polythéisme (Neuchâtel 1877), p. 83, und Straufs a. a. O. S. 24 ff. Anm. 22.

schrift, wie man sieht, von einem rein theologischen und nicht vom anthropologischen Standpunkt aus betrachtet und so in die Frage verwandelt, ob ein oder mehrere Schöpfer vorauszusetzen seien. Die Antwort bleibt aber implicite auch hier die gleiche. Denn da der Kaiser p. 100 C zu dem Ergebnis kommt, der „Gott der Juden sei nicht für den Schöpfer der ganzen Welt und den Herrn aller Dinge zu halten“, so kann auch das von ihm geschaffene Urpaar nicht das Urpaar überhaupt, sondern nur das Urpaar des von ihm als Stamm- und Teilgott auserkorenen Volkes Israel sein. Dies ist die anthropologische Schlussfolgerung aus den im Verlauf der langen Auseinandersetzung über die Stammgötter p. 115 D ff. in so ausgiebiger Fülle gegebenen theologischen Prämissen. Positiv lautet der Bescheid der Galiläerschrift auf die in dem Erlaß aufgeworfene Frage nach dem Ursprung des Menschengeschlechts p. 115 D: „Unsere Gesinnungsgenossen erklären den Schöpfer für den gemeinsamen Vater und König aller und lassen ihn im übrigen die Völker an Volks- und Stadtgottheiten verteilen, von denen jede ihren Teil ihrer Natur angemessen verwaltet. Denn bei dem Vater ist alles vollkommen und alles vereint, dagegen waltet bei jedem Teilgott ein anderes Vermögen vor.“ Da Julian p. 116 A mit den Worten: „Wenn . . . seit unvordenklichen Zeiten die Erfahrung für unsere Darstellung Zeugnis ablegt“ seinen Beweis als einen Erfahrungsbeweis hinzustellen versucht, er aber einen solchen Erfahrungsbeweis auch in der ersten Verweisung des Erlasses (s. oben S. 68) in Aussicht stellt, so dürfte nach all dem Gesägten wohl darüber kein Zweifel mehr obwalten, daß an dieser Stelle auf die Galiläerschrift hingewiesen wird.

Bei der zweiten Verweisung bedarf es hierfür keines eingehenden Beweises. Wenn es hier p. 380, 13 ff. heißt: „Es ist jedoch besser, hierüber im besonderen zu handeln, um wie viel schlechtere Lehrer der Reden über die Gottheit diese (d. h. die p. 379, 23. 30 genannten jüdischen Propheten) im Vergleich zu den unsrigen sind“, so braucht man nur die Einleitung der Galiläerschrift aufzuschlagen, um zu finden, daß der Kaiser das nämliche Thema hier aus-



föhrlich behandelt. Er sagt hier p. 43 A: „Dann will ich die Aussagen der Hellenen und Hebräer über die Gottheit einander gegenüberstellen“, und er kommt auch im weiteren Verlaufe durchaus zu dem in der zweiten Verweisung des Erlasses verheissenen Resultat, dafs eben die Hellenen erhabeneren Vorstellungen von der Gottheit hätten als die Juden. Der Zusammenhang des grossen Brieffragmentes mit der Galiläerschrift ist an dieser Stelle so evident, dafs ihn bereits Fabricius a. a. O. S. 728 erkannte. Die zweite Verweisung ist auch deshalb interessant, weil sie mit der ersten in einem innigen Zusammenhange steht. Denn durch das seinem Inhalte nach übergeordnete Thema von den Gottesvorstellungen bei den Hellenen und den Juden ist die theologisch-deduktive Methode für die Behandlung des untergeordneten Themas vom Ursprung des Menschen schon von vornherein vorgezeichnet.

(Schluss folgt.)

---

# ANALEKTEN.

1.

## Briefe des Jacobus de Vitriaco (1216–21)<sup>a</sup>.

Herausgegeben

von

Reinhold Röhricht.

VI. März 1220. 1. Editiones: Bongars, *Gesta Dei* p. 1146—1149 (B); Gretser, *De Cruce* in *Opp.* III, *Mantissa*, p. 13—16; Martène, *Thes. anecd.* III, p. 301—306, qui cod. Paris. No. 5695, f. 85<sup>a</sup>—87<sup>a</sup> usus fuerat (M). — 2. Codices: Burneyanus No. 351, f. 240—245 (Bu), Gandensis No. 554, optimus (G), Londoniensis, addit. No. 25440, f. 156—159 (L), Riantii f. 151<sup>r</sup>—153<sup>r</sup> (Rt), Vaticanus, reg. Christ. No. 547, art. 52—57, f. 76, col. 2—78, col. 1 (R), Vossianus No. 95, f. 13<sup>r</sup>—16<sup>v</sup> (V1) et No. 125, f. 190<sup>v</sup>—191<sup>r</sup> (V2). — Francogallice vertit Guizot, *Collection XXII*, p. 391—403.

a<sup>1</sup>. Charissime in Christo abbatisse et conventui de Awira J(acobus), Acconensis episcopus, in anteriora se extendere. — b<sup>2</sup>. Dilectissimis in Christo<sup>3</sup> fratribus magistro Johanni<sup>4</sup> de Nivella et ceteris fidelibus<sup>5</sup> Jacobus, divina permissione Achorien-sis<sup>6</sup> ecclesie minister humilis, jugum Christi suave cum gaudio et unanimitate portare. — c<sup>7</sup>. Domino Pape.

Confiteantur Domino misericordie ejus et mirabilia ejus filiis<sup>8</sup> hominum, qui portas ereas contrivit<sup>9</sup> et vectes ferreos<sup>10</sup> confregit, subjecit<sup>11</sup> populos nobis et gentes sub pedibus nostris (cf. Psalm. CVI,

a) S. Bd. XIV, S. 97—118; Bd. XV, S. 566—587.

1. G. — 2. B Bu L R V1. — 3. L fidelibus. — 4. L Johanne. — 5. L omittit: fidelibus J. — 6. L Acconensis. — 7. M Rt V2. — 8. L filii ejus. — 9. Rt ferreas confregit. — 10. Rt ferreas contrivit. — 11. B M subjecitque.

15—16; XLVI, 3), civitatem glorie paganorum<sup>1</sup>, civitatem fiducie incredulorum<sup>2</sup> munitissimam et<sup>3</sup> inexpugnabilem<sup>4</sup>, a multis regibus<sup>5</sup> et populis pluribus olim<sup>6</sup> obsessam<sup>7</sup>, nunquam superatam, in diebus nostris sancte<sup>8</sup> ecclesie et exercitui Christianorum subjecit et cornua peccatorum confregit (Psalm. LXXIV, 10), aperiens nobis<sup>9</sup> hostium magnum (1 Cor. XVI, 9) ad subjugationem<sup>10</sup> infidelium et<sup>11</sup> ad<sup>12</sup> ampliandum Christi imperium<sup>13</sup>, ut captis et<sup>14</sup> abjectis<sup>15</sup> vulpeculis vinea Domini<sup>16</sup> Sabaoth quasi novella<sup>17</sup> plantatio<sup>18</sup> propagetur<sup>19</sup>, ut uvas faciat, que faciebat labruscas (cf. Jes. V, 2. 4), et, ubi toties<sup>20</sup> invocatum est nomen maledictum<sup>21</sup> perfidi Machometi, nomen<sup>22</sup> abominabile, quod os<sup>23</sup> demonis<sup>24</sup> nominavit<sup>25</sup>, invocetur amodo nomen benedictum Jhesu Christi, nomen gloriosum<sup>26</sup>, ut agnoscant<sup>27</sup> Egyptii Dominum<sup>28</sup> et<sup>29</sup> convertantur ad ipsum, et<sup>30</sup> ab occidente ad orientem lumen veritatis revertatur. Non enim erat<sup>31</sup> Deus noster, ut<sup>32</sup> Deus<sup>33</sup> eorum, et inimici nostri sunt iudices (Deuteron. XXXII, 31) videntes virtutem Domini et mirabilia ejus in captione urbis<sup>34</sup> Damiate. Quod qualiter factum sit<sup>35</sup> et quam miraculose<sup>36</sup>, ex sequentibus patebit.

Cum<sup>37</sup> ex parte liciarum nostrarum et fossati nostri pluries nos impugnasset<sup>38</sup> Sarraceni et nichil profecissent<sup>39</sup>, sed, multis<sup>40</sup> ex ipsis<sup>41</sup> interemptis, recessissent<sup>42</sup> confusi, ad solita sue<sup>43</sup> perversitatis<sup>44</sup> arma recurrentes<sup>45</sup> verbis pacificis et dolosis<sup>46</sup> nostros decipere et circumvenire temptabant<sup>47</sup> multa<sup>48</sup> nobis promittentes, si obsidionem<sup>49</sup> relinquere<sup>50</sup> et recedere vellemus, que

1. Rt civitatem paganorum et civitatem fiducie; B L paganorum glorie et. — 2. B Bu L R Rt V1 civitatem. — 3. R et V1 om. — 4. L et. — 5. R populis olim pluries. — 6. L R V1 V2 pluries obs.; B Bu M olim pluries. — 7. R et. — 8. B M Rt Romane. — 9. R om. — 10. B subjugandos infideles. — 11. V2 om. — 12. M om. — 13. B L et. — 14. Rt omittit. — 15. G; ceteri: ejectis. — 16. B M Dei. — 17. B M V2 nova. — 18. V1 plantatio. — 19. G propagatur; B L M Rt V2 prop. et; R V1 prop. et faciat (L faciet) uvas queque. — 20. B L M R Rt V2 totiens. — 21. Rt Magometi, nomen abhominabile. — 22. G V1 omittit. — 23. R ob. — 24. M V2 demonum. — 25. B Bu L M R V1 V2 amodo invocetur (L vocetur) benedictum Jesu Christi nomen (L V2 nomen benedictum), nomen (L om.) gloriosum, quod. — 26. Rt quod os Domini nominavit. — 27. L R Rt V1 V2 cognoscant. — 28. L ut. — 29. Rt nomen et veritatem ad ipsum ab occidente . . . — 30. B L ut. — 31. Rt omittit; B Bu est. — 32. L M om. — 33. Bu L R V1 dii. — 34. R V1 om.; B Bu M Rt V2 civitatis. — 35. M Rt V2 est (Rt sit), vestre dignum duximus significare sanctitati. — 36. B predicabo. — 37. M Igitur cum. — 38. B L R V1 impugnassent nos. — 39. L profecissent; Rt et nil proficientes. — 40. G multi . . . interempti. — 41. Rt ex nostris. — 42. Rt recesserunt; ceteri: multis eorum (V2 ex suis) interemptis confusi recessissent. — 43. L sua; Rt sui. — 44. M Rt V2 pravitatis. — 45. M recurrerunt; Rt et. — 46. Rt in. — 47. L M R Rt V1 V2 temptaverunt (B L addunt: et); Rt imputaverunt. — 48. Rt multi. — 49. L R V1 Damiate. — 50. M V2 relinque. obsid. et recedere vellemus; Bu I si obsid. Dam. recedere et relinquere vellemus.

magna in superficie his, qui minus cauti<sup>1</sup>, videbantur<sup>2</sup>. Primo quidem<sup>3</sup> promiserunt, ut<sup>4</sup> sanctam crucem<sup>5</sup> et terram planam cum civitate Jerosolima et sepulcro<sup>6</sup> Dominico et<sup>7</sup> omnes, quos in potestate sua captivos<sup>8</sup> detinebant, Christianos redderent et pecuniam pro muris Jerusalem<sup>9</sup> reparandis nobis darent, secundo vero<sup>10</sup> castrum<sup>11</sup>, quod<sup>12</sup> in territorio Tyri situm est, quod Turo<sup>13</sup> dicitur, cum<sup>14</sup> quibusdam munitiombus<sup>15</sup>, scilicet<sup>16</sup> Sephet<sup>17</sup> et Beaufort<sup>18</sup> cum<sup>19</sup> Belinas<sup>20</sup>, cujus<sup>21</sup> muros destruxerant<sup>22</sup>, nobis reddere promiserunt, castra<sup>23</sup> autem munitissima<sup>24</sup>, scilicet Cracum<sup>25</sup> et Montem regalem volebant retinere<sup>26</sup>, sed pro illis<sup>27</sup> annum censum<sup>28</sup> nobis dare<sup>29</sup> promittebant, quod multis ex<sup>30</sup> nostris magnum et omni acceptione dignum<sup>31</sup> videbatur. Hi vero<sup>32</sup>, qui fraudes<sup>33</sup> vulpium experimento cognoverunt, et maxime templarii et<sup>34</sup> hospitalarii Sancti Johannis<sup>35</sup> et Sancte Marie Alemannorum<sup>36</sup>, dominus etiam<sup>37</sup> legatus cum patriarcha, archiepiscopis<sup>38</sup>, episcopis et<sup>39</sup> universitate cleri et quadam parte<sup>40</sup> peregrinorum verbis eorum seductoriis nullatenus<sup>41</sup> assensum prebebant<sup>42</sup>, eo quod intendebant<sup>43</sup> Sarraceni sub occasione simulate<sup>44</sup> pacis exercitum Christi dissipare, ut, recedentibus peregrinis<sup>45</sup>, qui nobiscum erant, et aliis<sup>46</sup>, qui<sup>47</sup> audirent<sup>48</sup>, non venturis<sup>49</sup>, terram planam recuperarent<sup>50</sup> et Hierusalem<sup>51</sup> cum monte Thabor et aliis castris, collecta contra nos multitudine<sup>52</sup> et<sup>53</sup> fortitudine<sup>54</sup>, recuperarent. Crucem vero sanctam nullo modo eos habere credebamus<sup>55</sup>, cum Salahadinus<sup>56</sup> et alii

1. V2 capti; L R V1 V2 addunt: erant; Rt fuerunt. — 2. L Nam; B Nam primo. — 3. B L om. — 4. G; ceteri: quod. — 5. B crucem sanctam. — 6. R Rt sepulchro. — 7. B V2 etiam. — 8. Bu R Rt V1 V2 in potestate habebant christianos, redderent. — 9. Rt darent, secundo. — 10. B R V1 nos. — 11. G; ceteri: quoddam. — 12. B Bu M V2 om.: quod, est. — 13. V1 Thuro. — 14. R V1 om. — 15. L R V1 V2 aliis. — 16. M om. — 17. M Biaufort et Sephet; Rt Berufort et Saphat. — 18. B Bu R V1 Beafort; L V2 Biaufort. — 19. B Bu Rt et. — 20. Rt Bellinas; ceteri omnes: Belinas. — 21. V1 cumque. — 22. L M V2 destruxerunt. — 23. B castrum . . . munitissimum. — 24. Rt munitina (sic). — 25. V1 Cracum; Rt Crocum; B Craceum; L Tracum; V2 Thracum. — 26. V2 detinere. — 27. L M ipsis. — 28. B Bu nobis annum censum; R V1 censum annum; Rt annuatim censum. — 29. M om. — 30. G ceteri: peregrinis nostr. — 31. B Bu L et sufficiens. — 32. B autem. — 33. B Bu L R Rt V1 experimento fraudes (Rt fraudis vulpium) versipellium cognoscebant (M Rt agnoverant). — 34. R om. — 35. B Bu L R V1 om.: S. Joh. — 36. Bu L R V1 Alemanni. — 37. M V2 et. — 38. Rt omittit. — 39. B L cum. — 40. R V1 parte quadam; Bu L pars quedam. — 41. B Bu L R V1 nullum. — 42. Rt prebebant assensum. — 43. G; ceteri omnes: intenderent. — 44. Rt sibilate (sic). — 45. V2 disciplinis. — 46. B L Rt aliqui; Rt alii. — 47. R Rt V1 hoc. — 48. V2 aliis hec audirent; L aliqui hec audirunt (B audierunt). — 49. B venturum; L V2 venturus. — 50. B L recuperaverunt. — 51. V1 Jherosolimam; L R V2 Jerusalem. — 52. Rt sua recuperarent. — 53. Bu R V1 omitt.; B L cum. — 54. L V2 sua. — 55. M credimus; ceteri: eos habere nullo modo. — 56. Rt Soldanus.

Sarraceni, recuperata a nobis<sup>1</sup> Acconensi civitate, eam<sup>2</sup> diligentissime quesissent<sup>3</sup>, ut captivos suos a morte liberarent, et<sup>4</sup> non potuerunt<sup>5</sup> invenire. Sic igitur<sup>6</sup> inter nostros facta est discordia<sup>7</sup>, quod<sup>8</sup> et<sup>9</sup> ipsi Sarraceni ab initio<sup>10</sup> intendebant<sup>11</sup> et modis omnibus provocabant<sup>12</sup>. Consideravit<sup>13</sup> dominus legatus, vir cautus et providus<sup>14</sup> et in negotiis Domini peragendis vigil et sollicitus<sup>15</sup>, quod hec dissensio et mora<sup>16</sup> maximum ad se<sup>17</sup> trahebat periculum<sup>18</sup> et quod gratia Dei<sup>19</sup> abutebamur<sup>20</sup>, cum Dominus<sup>21</sup> civitatem nobis<sup>22</sup> offerret<sup>23</sup>, his<sup>24</sup>, qui in civitate erant, partim mortuis, partim egrotantibus<sup>25</sup> et inedia tabescentibus<sup>26</sup>; pauci vero in ea remanserant, qui vellent<sup>27</sup> civitatem defendere<sup>28</sup>. Soldanus autem<sup>29</sup> tum<sup>30</sup> de die, tum de nocte, tam per aquam<sup>31</sup>, quam per terram pro posse suo<sup>32</sup> novos<sup>33</sup> in civitatem<sup>34</sup> mittebat pugnatores. Unde dominus legatus non sustinuit amplius expectare, paucis<sup>35</sup> tamen<sup>36</sup>, quod conceperat, revelavit<sup>37</sup>, scilicet quibusdam ex<sup>38</sup> clericis suis et militibus de familia sua, in quibus<sup>39</sup> confidebat, ne quidam ex nostris malitiose insultum<sup>40</sup> impedirent, et ne Sarracenorum<sup>41</sup> exploratores hoc secretum ejus<sup>42</sup> ipsis<sup>43</sup> intimarent<sup>44</sup>. Ante<sup>45</sup> mediam<sup>46</sup> noctem consurgens cum militibus et servientibus<sup>47</sup> ad fossatum civitatis<sup>48</sup> pervenit<sup>49</sup>. Sarraceni vero<sup>50</sup> quandam<sup>51</sup> pontem destruxerant, quo mediante<sup>52</sup> ad primum<sup>53</sup> murum civitatis et<sup>54</sup> ejusdem muri portam<sup>55</sup> erat

1. R V1 nostris Achoriensi (B L Rt V2 Acconensi; M Accon). — 2. Rt omittit. — 3. L V2 quesissent. — 4. B Bu R V1 et invenire non possent. — 5. V2 eam. — 6. M V1 V2 ergo. — 7. B Bu R V1 facta est inter nos (M nostros) discordia et divisio (L dissensio; Rt dcō et discordia; M V2 dissensio et discordia; Bu divisio et discordia). — 8. Rt omittit. — 9. L M V2 etiam. — 10. B Bu L M V2 om. — 11. L V2 intercedebant. — 12. G; ceteri: procurabant. — 13. B Bu L M V2 autem; R V1 ergo legatus. — 14. V2 providens. — 15. B L om.: et soll. — 16. B moram maximam p. et. — 17. B Bu M V2 om. — 18. R V2 maximum pavebat (B Bu L pariebat) periculum. — 19. Rt Dei gratia. — 20. G; ceteri: abutebantur. — 21. Rt omittit. — 22. V2 om.; B Bu L R V1 nobis civitatem. — 23. M a nobis auferret; V2 offerrent. — 24. B sed his; L nam his. — 25. B Bu L R V1 fame; M Rt V2 inedia et fame. — 26. B Bu L R V1 adeo, ut in ea pauci remansissent, qui civitatem possent defendere. — 27. M Rt V2 valerent. — 28. Rt defendere civitatem. — 29. M Rt V2 tamen (Rt vero) de nocte tam per terram quam; L cum die nocteque; B Sold. die nocteque. — 30. R V1 tam . . . tam. — 31. V1 R terram . . . aquam. — 32. L om.; B om.: pro p. s. — 33. Rt naves. — 34. Bu civitate. — 35. Rt paucos. — 36. L R V1 de suis; B tantum de suis; Rt vero. — 37. Bu R V1 omittunt: scilicet . . . ne quidem. — 38. M om. — 39. Rt omnibus. — 40. B Bu R V1 insultantes. — 41. L R V1 hostium. — 42. B Bu L R V1 eis: Rt civibus. — 43. M om. — 44. M nunciarent. — 45. L M Rt V2 autem. — 46. Rt medium; Bu R V1 igitur. — 47. Rt suis; R V1 sariantibus suis; B L conventientibus. — 48. M pervenit civitatis. — 49. L R V1 devenit. — 50. B Bu L R V1 autem. — 51. Rt omittit. — 52. Rt per fossatum ad; V2 ad fossatum ad. — 53. M ad primum fossatum ad. — 54. M Rt ad. — 55. L et portam ejusdem muri; Rt ad ejusdem muri ad portam erat.

accessus<sup>1</sup>. Dominus<sup>2</sup> vero legatus cum<sup>3</sup> scalis et asseribus<sup>4</sup> pontem reparari<sup>5</sup> jussit, et<sup>6</sup> sic ad fossatum<sup>7</sup> primi muri nostri transierunt<sup>8</sup> accensoque<sup>9</sup> igne vehementi juxta portam ipsam<sup>10</sup> combusserunt. Demum<sup>11</sup> festinantes<sup>12</sup> per<sup>13</sup> medios ignes transeuntes inter duos muros se viriliter<sup>14</sup> receperunt et<sup>15</sup>, accenso igne ad portam secundi muri, muro secundo<sup>16</sup> scalas applicantes ascenderunt. Alii vero per medios ignes secunde porte<sup>17</sup> ascenderunt<sup>18</sup>. Sarraceni vero, qui<sup>19</sup> in civitate erant, in<sup>20</sup> stuporem et pusillanimitatem conversi et confusi<sup>21</sup>, dissoluti corde et<sup>22</sup> concussi timore, confracti<sup>23</sup> viribus et de<sup>24</sup> defensione<sup>25</sup> desperantes modico conamine<sup>26</sup> restiterunt<sup>27</sup>. Unde factum est, quod<sup>28</sup>, nullis<sup>29</sup> ex<sup>30</sup> nostris interemptis<sup>31</sup>, paucis<sup>32</sup> vulneratis leviter<sup>33</sup>, de Sarracenis<sup>34</sup> pluribus, quam vellemus<sup>35</sup>, interfectis, Dominus<sup>36</sup> in manus nostras miraculose traderet<sup>37</sup> civitatem<sup>38</sup>; gloriam suam<sup>39</sup> alteri<sup>40</sup> non dedit, triumphum vero Sancte Romane Ecclesie<sup>41</sup> et ejus legato<sup>42</sup> tradidit. Quosdam vero ex nostris, qui propriam gloriam<sup>43</sup> querebant et jam contentiose<sup>44</sup> inter se age-

---

1. B accessurus; R V1 accesus. — 2. B Bu L R V1 Legatus vero cum suis (scalis B Bu om. sc.). — 3. L suis. — 4. Rt aliis. — 4. B Bu L R V1 jussit reparari; Rt V2 preparari precepit. — 6. M ut; B Bu L R V1 moxque transeuntes ipsam portam igne combusserunt. — 7. Rt V2 portam primi (Rt nostri) muri transierunt. — 8. M transirent. — 9. Rt accenso igni. — 10. V2 illam. — 11. L Rt V2 Deinde. — 12. B Bu R festinanter; L festinanter et; M festinantes et; V2 festinantur. — 13. Rt et. — 14. B Bu L R sese receperunt. — 15. L R V1 secundi muri porta succensa scalas; B primi porta succensa scalas; Bu et secundi muri porta accensa scalas. — 16. Bu V2 secundo muro; Rt omittit: muro secundo. — 17. M Rt V2 combuste. — 18. B Bu R V1 V2 transierunt (sic quoque Rt). Cives autem in stupore (Bu R stuporem) et (cordis om. B V2) pusillanimitatem conversi confracti. — 19. L om.: qui . . . erant. — 20. Rt cum stupore et pusill. — 21. V2 et. — 22. Rt omittit. — 23. M V2 confractis. — 24. V2 om. — 25. M sua. — 26. V1 cognamine. — 27. Rt resistentes. — 28. B Bu L R V1 ut. — 29. B L nullus. — 30. Bu L R V1 de. — 31. B L interemptus. — 32. M Rt V2 uno tantum (Rt autem) leviter (Rt omittit) vulnerato; Rt omittit: vulnerato . . . Deus noster. — 33. B Bu L R V1 paucis tantum (B Bu R tamen) leviter vulneratis. — 34. Bu L vero pluribus interfectis. — 35. R V1 om.: pl. vell. — 36. B Deus; Rt Deus noster Jhesus Christus miraculose. — 37. L M Rt V2 tradidit; B tradiderit. — 38. Rt in manus nostras; B L Igitur nonas (B nonis) Novembris, Salvatore mundi regnante, domino Petro, Albanensi episcopo, Apostolice Sedis legato solempniter vigilante, anno gratie M. CC. decimo nono capta est Damiana absque dedicione, sine defensione seu violencia, sine depredecatione vel tumultu, ut soli filio Dei evidens ascribatur victoria, qui populo suo ingressum in Egyptum inspiravit et ibidem vires ministravit. — 39. Rt omittit. — 40. V2 altius. — 41. Rt. Romane ecclesie; Bu L R V1 contulit. Quosdam (B L Quidam). — 42. V2 et christianitati. — 43. L Rt M gloriam propriam. — 44. B Bu L R V1 de spoliis et partitione civitatis inter se agebant.

bant de spoliis et partitione <sup>1</sup> civitatis, hac <sup>2</sup> gloria suo more <sup>3</sup> privavit. Illuscente <sup>4</sup> vero die, videns soldanus et exercitus ejus <sup>5</sup> vexilla nostra super turres <sup>6</sup> civitatis erecta ingenti dolore <sup>7</sup>, concussus cum dolore et merore fugiens <sup>8</sup> castra sua <sup>9</sup> cum ponte, quem fecerat super fluvium <sup>10</sup>, combussit sciens et pro certo cognoscens <sup>11</sup>, quod <sup>12</sup> Dominus <sup>13</sup> pro nobis <sup>14</sup>, reprobatis et confusis Sarracenis, pugnavit <sup>15</sup>. Cum enim mense <sup>16</sup> Februario (5. Febr. 1219) in die <sup>17</sup> festo <sup>18</sup> Virginis Agathe <sup>19</sup>, in nonis ejusdem mensis <sup>20</sup>, fluvium Nili, qui alio <sup>21</sup> Gion nomine nuncupatur <sup>22</sup>, fugientibus Sarracenis, transiremus <sup>23</sup> et undique <sup>24</sup> civitatem Damiatam <sup>25</sup> tam per aquam <sup>26</sup>, quam per utramque insulam <sup>27</sup> cingeremus, plus quam sexaginta <sup>28</sup> milia Sarracenorum <sup>29</sup> infra <sup>30</sup> muros <sup>31</sup> inclusi remanserunt <sup>32</sup>. Post vero <sup>33</sup> novem menses, videlicet <sup>34</sup> mense Novembris (5 Nov.) in nonis <sup>35</sup> capta civitate, vix tria <sup>36</sup> milia Sarracenorum <sup>37</sup> invenimus, inter quos vix centum sani remanserant <sup>38</sup>, qui possent defendere civitatem. Dominus enim <sup>39</sup> ulcere pessimo percussit inimicos nostros, evaginavit gladium suum post eos manu sua <sup>40</sup> a <sup>41</sup> majore ad minimum et a sedente in solio usque ad mingentem ad parietem, in femoribus et posterioribus eorum illos percutiens opprobrium sempiternum dedit eis <sup>42</sup> adeo, quod, cum ingrederemur civitatem, tot invenimus <sup>43</sup> mortuorum cadavera <sup>44</sup> super terram, quod pauci vivi,

1. Rt participatione. — 2. B R V<sub>1</sub> (hac om. B) suo more gloria; L ac more suo gloria Dominus eos; V<sub>2</sub> hanc gloriam. — 3. Rt more suo. — 4. B L namque. — 5. Rt quod . . . erant. — 6. B Bu R V<sub>1</sub> et moenia. — 7. B Bu L M Rt V<sub>1</sub> V<sub>2</sub> terrore. — 8. Rt fugientes. — 9. B Bu L R V<sub>1</sub> om. (B castrum). — 10. B Bu M R Rt V<sub>1</sub> quod super fluvium fecerat; L V<sub>2</sub> que . . . fecerat. — 11. Rt sciens; B Bu L R V<sub>1</sub> certissime sciens, quod; M V<sub>2</sub> sciens, quod. — 12. M Rt si. — 13. M Rt V<sub>2</sub> per gloriam suam et prudentiam nostram nobis in proximo pascha multitudinem (Rt multitudo) peregrinorum miserit, quod totam terram Egypti (Rt Egypte) de facili optinemus (Rt obtinebimus, qua quidem obtenta et Sancte Romane ecclesie subjecta; explicit) et cognoscens, quod Dominus pro nobis. — 14. R V<sub>1</sub> om.: pro nobis. — 15. B Bu pugnaverat. — 16. M V<sub>2</sub> in. — 17. B Bu om. — 18. V<sub>2</sub> Beate; L R Sancte; V<sub>1</sub> Sancta. — 19. B L Agathe virginis. — 20. B Bu L R V<sub>1</sub> omittunt: in . . . mensis. — 21. G; ceteri: alio nomine Gyon. — 22. B Bu L R V<sub>1</sub> dicitur. — 23. M transierimus; V<sub>2</sub> terram sciremus. — 24. B autem. — 25. L R V<sub>1</sub> V<sub>2</sub> Damiate. — 26. B Bu L R V<sub>1</sub> terram. — 27. L M obsidione. — 28. M V<sub>2</sub> quadraginta. — 29. L R V<sub>1</sub> Sarracenorum milia. — 30. B intra. — 31. V<sub>2</sub> civitatis. — 32. B Bu L V<sub>1</sub> remanserunt inclusi; R remanserunt civitatis inclusi. — 33. R V<sub>1</sub> omittit; B Bu L M V<sub>2</sub> novem vero. — 34. V<sub>2</sub> scilicet. — 35. B Bu R V<sub>1</sub> in (B ipsis) nonis videlicet (R om.: mensis) Novembris; M in nonis ejusdem mensis. — 36. B Bu L R V<sub>1</sub> ex eis milia. — 37. B L omittit. — 38. B Bu L R V<sub>1</sub> remanserunt sani. — 39. V<sub>2</sub> vulnere pessimo; B Bu L R V<sub>1</sub> pestilentia percutiens inimicos, gladium evaginavit post eos adeo, quod. — 40. M V<sub>2</sub> omitt.: manu sua. — 41. M usque a. — 42. V<sub>2</sub> illis. — 43. B invenimus. — 44. L M cadavera mortuorum.

qui <sup>1</sup> remanserant <sup>2</sup> ex Sarracenis, tot mortuos sepelire non poterant, quod <sup>3</sup> foetorum et aëris corruptionem vix aliquis posset sustinere. Purgata <sup>4</sup> civitate, dominus legatus et <sup>5</sup> patriarcha cum <sup>6</sup> universo clero et <sup>7</sup> universo populo accensis candelis <sup>8</sup> luminaribus cum hymnis <sup>9</sup> et canticis, cum laudibus et gratiarum actione <sup>10</sup> in die purificationis Beate Marie (2. Febr. 1220) processionally ingressus est civitatem. Fecerat autem <sup>11</sup> legatus parari <sup>12</sup> maximam <sup>13</sup> basilicam, in qua <sup>14</sup> in honore Beate Marie virginis cum <sup>15</sup> lacrimis et magna populi devotione <sup>16</sup> celebravit, in qua etiam sedem archiepiscopalem instituit, multis etiam aliis infra <sup>17</sup> civitatis ambitum <sup>18</sup> constitutis ecclesiis, ejecto perfido Machometo, divinum officium diebus ac noctibus <sup>19</sup> ad honorem Dei et sanctorum ejus jugiter adimpletur, et <sup>20</sup> in diversis ecclesiis diebus singulis a sacerdotibus in illis constitutis patri filius offertur. Invenimus autem in civitate pauca admodum <sup>21</sup> victualia, aurum <sup>22</sup>, argentum <sup>23</sup>, pannos sericos cum vestibus preciosis et aliam multam supellectilem <sup>24</sup> reperimus <sup>25</sup> in civitate <sup>26</sup>. Sed quoniam <sup>27</sup> multi fures et latrones <sup>28</sup> cupiditate excecati <sup>29</sup> et nomine solo peregrini, Deo odibiles, domino legato non oboedientes sicut Achor (cf. Jos. VII, 1) in exercitu nostro admodum excecati <sup>30</sup> tunc temporis erant, Sarraceni autem <sup>31</sup> maximam partem pecunie <sup>32</sup> partim <sup>33</sup> in terra <sup>34</sup> absconderant <sup>35</sup>, partim <sup>36</sup> in fluvium projecerant, vix ad utilitatem communitatis <sup>37</sup> quadringentorum milium bisantium <sup>38</sup> precium colligere <sup>39</sup> et inter nostros <sup>40</sup> dividere potuimus. Idcirco murmur <sup>41</sup> et

1. M V2 omitt.; B Bu L R V1 qui vivi. — 2. B Bu L R V1 V2 ob intollerabilem foetorem tot mortuos sepelire non poterant. Purgata. — 3. V2 quia. — 4. L R V1 V2 autem. — 5. B L R V1 cum. — 6. B L R V1 et; L M et clero Acconensi cum candelis et luminaribus. — 7. R V1 omitt.: et . . . populo. — 8. V2 campanis; B Bu L M R V1 et. — 9. R hymnis. — 10. R actionibus. — 11. G; ceteri: Dominus. — 12. M V2 preparari. — 13. B L magnam. — 14. B Bu L R V1 ad beate virginis honorem cum magna. — 15. L devocione; B Bu magna populi devocione. — 16. M devocione magna, populo circumstante; V2 devocione magna populi. — 17. B intra. — 18. B Bu L ambitum civitatis. — 19. R V1 noctibus. — 20. B Bu L R V1 omittunt: et . . . offertur. — 21. L M R V1 valde; B Bu L valde pauca. — 22. G; ceteri: vero et. — 23. B M V2 et. — 24. R supellectilem. — 25. V1 reperimus. — 26. B Bu L R V1 omittit. — 27. L V2 quum. — 28. M V2 raptores; B Bu L M R V1 et solo nomine peregrini. — 29. R V1 cecati. — 30. B Bu L R V1 omittunt: admodum cecati; B Bu L M V2 in exercitu nostro (om. L supra modum) tunc temporis erant (om. B Bu L maledicti homines). — 31. B Bu omitt.; R V1 etiam; M vero. — 32. L R V1 pecunie partem. — 33. B Bu R V1 omittunt. — 34. M V2 terram — 35. V2 absconderunt. — 36. B Bu L R V1 et in aqua projecerunt. — 37. G communicatis; L V2 comitatis. — 38. B Bu L M V2 bizantium; R V1 bizantinorum. — 39. R V1 potuimus et inter . . . dividere. — 40. M V2 nos. — 41. B nimirum; V2 murimus.



et scandalum non modicum<sup>1</sup>, rixe et contentiones exorte sunt in populo insipienti et indisciplinato. De captivis<sup>2</sup> vero Sarracenis, quos in civitate reperimus<sup>3</sup>, quadringentis melioribus<sup>4</sup> et ditioribus retentis, ut captivos nostros facta commutatione<sup>5</sup> cum<sup>6</sup> ipsis recuperare possemus<sup>7</sup>, alios omnes, eo quod sumptuosum esset nimis<sup>8</sup> tot homines pascere, vendidimus christianis, ut servirent eis in perpetuum, exceptis parvulis, quos ego cum labore magno et expensis<sup>9</sup> feci reservari. Quibus baptizatis plusquam quingenti, ut credo<sup>10</sup>, post baptismum ad Dominum<sup>11</sup> primitie Deo et agno transierunt; hii sunt, qui cum mulieribus non sunt coinquinati<sup>12</sup>, virgines enim sunt et secuntur agnum, quocumque ierit (Apoc. XIV, 4). Alios autem preter illos, quos retinui<sup>13</sup>, quibusdam<sup>14</sup> amicis meis<sup>15</sup>, ut eos nutrent<sup>16</sup> in litteris sacris<sup>17</sup> et ad cultum Dei imbuerent, commisi<sup>18</sup>. De consensu vero peregrinorum dominus legatus dominium civitatis cum pertinentiis suis<sup>19</sup> ad ampliationem regni Hierusalem<sup>20</sup> regi<sup>21</sup> Hierusalem<sup>22</sup> contulit in perpetua possessione<sup>23</sup>, domos vero civitatis cum quibusdam turribus<sup>24</sup> secundum varias nationes, qui ad hoc<sup>25</sup> electi fuerant, diviserunt<sup>26</sup> peregrinis<sup>27</sup>. Erant autem in ambita primi muri viginti et<sup>28</sup> octo turres majores, exceptis minoribus, quorum<sup>29</sup> munimine<sup>30</sup> inexpugnabilis erat civitas, nisi<sup>31</sup> eam Dominus<sup>32</sup> miraculose populo<sup>33</sup> tradidisset<sup>34</sup> christiano. Non<sup>35</sup> solum<sup>36</sup> illam, sed et<sup>37</sup> civitatem Thaneos cum castro adjacente octo turres inexpugnabiles habente, quod ex nulla parte potest<sup>38</sup> obsideri, non minori<sup>39</sup> miraculo, ut dicunt<sup>40</sup>, Dominus<sup>41</sup> nobis subjecit. Civitas autem Thaneos cum ejus<sup>42</sup> diocesi<sup>43</sup> sub Damiata metropoli continetur. In<sup>44</sup> his omnibus Dominus gloriam suam alteri non dedit (cf. Psalm. CXIII, 9)<sup>45</sup>, sed ne tamen<sup>46</sup> trium-

1. B Bu L R V1 omittunt: non modicum. — 2. B Bu R V1 captis. — 3. M V2 cepimus. — 4. M de melioribus. — 5. V1 communicatione. — 6. B Bu R V1 pro. — 7. R V1 et. — 8. R V1 vivos. — 9. V2 expenso. — 10. B L omittunt: ut credo; R V1 ut credo, quingenti. — 11. M V2 omittunt: ad Dominum. — 12. M V2 etc., sequentia omittunt... Alios. — 13. M retinuimus. — 14. V2 quibus. — 15. B Bu M V2 commisi. — 16. B juvarent. — 17. B Bu L R V1 et sacris litteris. — 18. M V2 destinavi. — 19. G; ceteri omittunt. — 20. L R V1 Jherosolimitani regni. — 21. G regem. — 22. B Bu R V1 Jerosolimitano in possessionem perpetuam contulit. — 23. L in perpetua possessione contulit. — 24. M tractibus. — 25. M Elam (!). — 26. L V1 dimiserunt. — 27. G peregrini. — 28. M V2 omittunt. — 29. B quarum. — 30. L enim. — 31. L tamen. — 32. B Bu R V1 Dominus eam. — 33. L suo. — 34. G traderet. — 35. B Bu L R V1 Nec. — 36. L M V2 autem. — 37. B L omittunt. — 38. B posset. — 39. L R V1 V2: ut dicunt, miraculo nobis Dominus subjecit. — 40. B dicitur. — 41. B Deus. — 42. B Bu L R V1 sua. — 43. L R V2 dyocesi. — 44. B Bu L R V1 abhinc sequentia omittunt usque: sed. — 45. V2 gloriam suam alteri vero non dedit Dominus. — 46. G; ceteri omittunt.

phum <sup>1</sup> multitudini nostre vel viribus humanis possemus ascribere, ut humiliaremur <sup>2</sup> et <sup>3</sup> cum propheta Domini <sup>4</sup> confiteremur: non in arcu meo sperabo et gladius meus non salvabit me (Psalm. XLIII, 8), Dominus mortificat <sup>5</sup> et vivificat, deducit ad inferos et reducit, qui pauperem facit et ditat <sup>6</sup>, qui humiliat et sublevat (1 Reg. II, 6), multis tribulationibus <sup>7</sup> et variis persecutionibus ad purgationem peccatorum et majorem coronam <sup>8</sup> electorum, antequam <sup>9</sup> nobis civitatem traderet <sup>10</sup>, permisit affligi populum suum <sup>11</sup>.

Cum <sup>12</sup> enim in <sup>13</sup> multitudine magna tam equitum quam peditum die quodam <sup>14</sup> nostri <sup>15</sup> exirent <sup>16</sup> (29. Aug. 1219) ad pugnam tanquam nichil timentes, sed in fortitudine sua <sup>17</sup> confidentes, non posuerunt <sup>18</sup> Deum ante conspectum suum, non cum lacrimis <sup>19</sup> et devotione, sed cum pompa et elatione, multi tamen <sup>20</sup> propter lucrum et commodum <sup>21</sup> temporale, contra hostes perrexerunt. Soldanus <sup>22</sup> vero, qui prius frequenter <sup>23</sup> per experientiam didicerat, quia <sup>24</sup> pauci ex <sup>25</sup> nostris, dum Deum ponerent <sup>26</sup> adiutorem suum, multos ex suis absque magna difficultate superassent, ausus est non <sup>27</sup> exercitum nostrum expectare, sed paulatim nostris <sup>28</sup> cum tentoriis suis subsequentibus et omni supellectili sua fugiendo cedebat. Cum autem fossatum, infra <sup>29</sup> quod soldanus castra sua <sup>30</sup> construxerat <sup>31</sup>, exercitus noster pervenisset, paululum <sup>32</sup> tanquam fessi <sup>33</sup> ex itinere nostri subsequentes <sup>34</sup> pausaverunt. Tunc <sup>35</sup> nimirum in modum inimicis nostris <sup>36</sup> insequentibus, quidam ex nostris terga verterunt, non fugati fuge-

- 
1. B Bu L R V 1 viribus nostris vel nostre multitudini possemus. —
  2. R V 1 humiliaremur. — 3. V 2 ut. — 4. M omittit; R V 1 divino. —
  5. B Bu L R V 1 omittunt sequentia usque: qui. — 6. V 2 omittit: et ditat. — 7. B Bu L R V 1 omittunt sequentia usque: ad. — 8. V 2 confirmationem. — 9. L R V traderet civitatem. — 10. B Bu R V 1 populum (L prophetam!) suum permisit affligi. — 11. M V 2 Inimici vero nostri sunt exaltati super nos, sicut scriptum est: Ante ruinam exaltatur cor. — 12. B Bu R V 1 Dum. — 13. B L omittunt. — 14. M V 2 quodam die. — 15. L R V 1 contra soldanum exirent. — 16. V 2 omittit. — 17. R V 1 sua fortitudine. — 18. M V 2 proposuerunt; B Bu L proponentes; R V 1 ponentes. — 19. B Bu L R V 1 humilitate, sed cum superba elatione (R M superbia et elatione) propter. — 20. L R V 1 etiam. — 21. Bu L R V 1 omittunt: et commodum. — 22. B Bu L R V 1 qui primus. — 23. B L omittunt. — 24. G; ceteri: quod. — 25. L de. — 26. B ponunt; L R V 1 V 2 ponerent Deum. — 27. L V 2 non ausus est; R V 1 non est ausus exercitum. — 28. B Bu R V 1 nostris subsequentibus cum omni; L subsequentibus cum supellectili; M V 2 nostris subsequentibus cum tentoriis suis et. — 29. B intra; ceteri: infra fossatum, quo. — 30. V 1 omittit. — 31. G; ceteri: cinxerat. — 32. B paulisper; L paulatim. — 33. B tunc nostri subsistentes pausaverunt. — 34. B L R V 1 V 2 subsistentes. — 35. B Bu L R V 1 quod dictu mirum est, inimicis necdum insequentibus nostrorum quidam terga vertentes non fugati fugerunt. — 36. M V 2 nondum.

runt. Quod videntes quidam ex nostris militibus corde constantes et de fuga nostrorum <sup>1</sup> admirantes et mirabiliter <sup>2</sup> dolentes, ut a posteriori <sup>3</sup> exercitum custodientes <sup>4</sup>, ordinate consertis aciebus secundum ordinis <sup>5</sup> militaris disciplinam paulatim <sup>6</sup> subsequebantur, ut <sup>7</sup> sic <sup>8</sup> absque <sup>9</sup> dampno posset <sup>10</sup> reverti exercitus. Ubi <sup>11</sup> quidam <sup>12</sup> impetum subsequentium Sarracenorum, qui nostrorum <sup>13</sup> equos sagittis vulnerabant, sustinere nolentes <sup>14</sup>, relictis sociis <sup>15</sup>, pauci multos invaserunt <sup>16</sup> Sarracenos. Ex quo factum est, ut <sup>17</sup> in illo die, prius quam ad castra nostra <sup>18</sup> pervenerimus, plusquam mille ex <sup>19</sup> nostris amisimus <sup>20</sup>, quibusdam gladio interfectis, aliis <sup>21</sup> captis, equis <sup>22</sup> suis vulneratis, vel <sup>23</sup> pre dolore deficientibus, multis etiam ex <sup>24</sup> peditibus propter estam solis <sup>25</sup> extinctis. Quidam etiam <sup>26</sup> solo timore justo licet <sup>27</sup> occulto Dei iudicio in insaniam <sup>28</sup> conversi expiraverunt. In <sup>29</sup> illa <sup>30</sup> plus quam ducentos milites amisimus, quibusdam interfectis, aliis <sup>31</sup> in captivitatem <sup>32</sup> ductis. Capti fuerunt <sup>33</sup> viri nobiles <sup>34</sup> electus Belluacensis et frater ejus Andreas de Nantolio <sup>35</sup>, Johannes <sup>36</sup> de Arciato <sup>37</sup>, miles strenuus <sup>38</sup>, Andreas de Espesse <sup>39</sup>, Galterus <sup>40</sup>, camerarius regis Francie <sup>41</sup>, et filius ejus vicecomes Bellimontis <sup>42</sup>, frater <sup>43</sup> Andegavensis episcopi <sup>44</sup>, Odo <sup>45</sup> de Castellione et multi alii <sup>46</sup>, et <sup>47</sup> multi <sup>48</sup> ea die <sup>49</sup> coronati <sup>50</sup> feliciter <sup>51</sup> ad Dominum migraverunt <sup>52</sup>. Ego vero die illa <sup>53</sup> absque armis cum cappa et superpellicio <sup>54</sup> cum domino legato et patriarcha, qui sanctam crucem ferebat <sup>55</sup>, exieram, et non placuit Domino <sup>56</sup> cum suis martyri-

1. B Bu L R V 1 suorum. — 2. B Bu L R V 1 nimirum. — 3. V 2 ad posteriora. — 4. L R V 1 custodirent ordinate cum certis (L R V 2 consertis). — 5. B et militarem. — 6. B omittit. — 7. M V 2 et. — 8. M scilicet. — 9. G; ceteri: magno. — 10. G; ceteri: reverti possent. — 11. M V 2 Nisi. — 12. G; ceteri: ex nostris. — 13. V 2 nostros. — 14. B L non valentes. — 15. M R V 1 V 2 sociis invaserunt; B Bu L evaserunt. — 16. G invaderent. — 17. G omittit; B in primo. — 18. M omittit. — 19. M a. — 20. B Bu R V 1 amitteremus. — 21. B Bu L R V 1 quibusdam. — 22. B Bu R V 1 eorum (om. L vel). — 23. M et; L ut. — 24. V 2 omittit. — 25. M V 2 siti. — 26. M omittit; V 2 ex. — 27. M sed. — 28. R V 1 infamiam. — 29. R V 1 Ibi etiam. — 30. L M Illo autem die; B In primo bello; V 2 Illo autem bello. — 31. L M V 2 vero. — 32. M captivitate. — 33. B Bu L R V 1 sunt autem; V 2 autem fuerunt. — 34. M V 2 nobiles viri. — 35. M V 2 Nantuel; R V 1 Nantolio. — 36. M V 2 dominus J. — 37. B Bu R V 1 Arciaco; V 2 Arches; M Arthes. — 38. M V 2 dominus A. — 39. L R V 1 Espeisse; M Espoisse; V 2 Espouse. — 40. M V 2 Dominus; M Gualterius. — 41. L R V 1 regis Francie camerarius. — 42. L Bellomonte; M V 2 de B. — 43. M V 2 domini. — 44. R V 1 et. — 45. M Dominus O.; G Rt V 1 omittunt. — 46. R V 1 multi autem die illo coronati sunt; B L quos longum esset enumerare. Multi. — 47. L M V 2 omittunt. — 48. L M autem; V 2 vero. — 49. L M V 2 die illo. — 50. V 2 et. — 51. V 2 omittit. — 52. M migraverunt. — 53. R V 1 illo. — 54. L M R V 1 V 2 superpellicio. — 55. G ferebant; Bu ferebat crucem. — 56. B V 2 Deo.

bus<sup>1</sup> indignum et miserum me<sup>2</sup> vocare, sed adhuc voluit me ad laborem et dolorem reservare<sup>3</sup>. Multis<sup>4</sup> aliis tribulationibus Dominus nostram compressit<sup>5</sup> superbiam. Naves enim nostras cum scalis ex parte fluminis muro<sup>6</sup> civitatis frequenter applicantes<sup>7</sup> sumus repulsi<sup>8</sup>, Sarracenis ignem grecum projicientibus et bellicis machinis, que petrarie<sup>9</sup> dicuntur, lapides jaculando<sup>10</sup> quosdam ex nostris interficientibus. Ex parte vere terre cum labore et expensis<sup>11</sup> fodientes, aquis fossati impredientibus, nichil profecimus<sup>12</sup>. Cum autem bellica quedam instrumenta, que catos<sup>13</sup> nuncupant, versus muros<sup>14</sup> civitatis<sup>15</sup> traheremus, et<sup>16</sup> ignem grecum copiose projicientes Sarraceni, multis<sup>17</sup> ex nostris vulneratis, illa combusserunt. Multi<sup>18</sup> etiam, nobis<sup>19</sup> invititis et<sup>20</sup> ignorantibus, quandoque<sup>21</sup> ex<sup>22</sup> parte terre, quandoque<sup>23</sup> sub aquis per fluvium civitatem ingredientibus<sup>24</sup> non modicum his<sup>25</sup>, qui in civitate<sup>26</sup>, conferebant solatium. Nostri vero rete magnum<sup>27</sup> ex transverso fluminis protendentes facti<sup>28</sup> piscatores hominum (Marc. I, 17) transeuntes<sup>29</sup> Sarracenos capiebant<sup>30</sup>. Jam<sup>31</sup> omnibus attemptatis, quid amplius faceremus, vix excogitare potuimus<sup>32</sup>. Longe enim fortior erat civitas<sup>33</sup>, antequam caperetur, quam in principio obsidionis<sup>34</sup>. Dominus autem<sup>35</sup> sibi soli<sup>36</sup> victoriam reservabat, meritum<sup>37</sup> autem nostrorum<sup>38</sup> laboribus non negabat. Confidimus autem<sup>39</sup> in ipso<sup>40</sup>, qui nobis<sup>41</sup> portas Aegypti aperuit miraculose, quod<sup>42</sup> christianorum imperio<sup>43</sup> residuum<sup>44</sup> subjiciet Aegypti tenebras illuminando et in orbis<sup>45</sup> terre ecclesiam suam dilatando. Vos autem sine intermissione orate pro exercitu Jesu Christi, ut in terra promissionis vinea Domini propagetur, ecclesie reparentur, infideles ejiciantur, fides restauretur, ut edificentur muri Hierusalem<sup>46</sup>, quos inimici

---

1. R martiribus. — 2. B L R V1 miserum me et indignum. — 3. B L R V1 ad laborem et dolorem voluit reservare. — 4. L et; Bu M R V1 V2 etiam. — 5. L R V1 repressit. — 6. B medio. — 7. L M applicantes frequenter. — 8. G; ceteri: repulsi sumus. — 9. R pararie. — 10. G inculando. — 11. G; ceteri: magnis. — 12. M V2 fecimus. — 13. V1 cartos; L V2 catos. — 14. B nostros. — 15. B L R V1 omittunt. — 16. R V1 omittunt. — 17. G multi. — 18. M Multis. — 19. B Bu L R V1 nobis etiam. — 20. M V2 vel. — 21. L V2 quinque. — 22. L sub. — 23. L V2 quinque. — 24. B L ingrediebantur. — 25. R V1 is. — 26. B Bu L M R V1 erant in civitate, ferebat (B conf.). — 27. L R V1 magnum rete. — 28. V1 scilicet. — 29. B Bu L R V1 omittunt. — 30. B Bu L R V1 predebant. — 31. B Bu L R V1 vero. — 32. B Bu L R V1 valebamus; M valeremus. — 33. B Bu L R V1 V2 paulo antequam. — 34. L R V1 obsidionis principio. — 35. B enim. — 36. M V2 omittunt. — 37. B Bu L R V1 premium. — 38. B nostris. — 39. B enim. — 40. L R V2 Christo. — 41. R V1 V2 portas nobis Aegypti miraculose aperuit; L M miraculose nobis aperuit. — 42. L V2 que. — 43. L imperium. — 44. M V2 subsidium. — 45. B Bu L R V1 fines; M in fines orbis tere. — 46. R V1 Jherosolima.

nostri subverterunt<sup>1</sup>. Tunc acceptabis<sup>2</sup> sacrificium justicie, oblationes et holocausta, et adorabimus in loco, ubi steterunt pedes ejus<sup>3</sup> (Psalm. CXXXI, 7). R., prior Sancti Michaelis, reddidit<sup>4</sup> se religioni fratrum minorum<sup>5</sup>, que religio valde multiplicatur per universum mundum, eo quod expresse<sup>6</sup> imitantur formam primitive ecclesie<sup>7</sup>. Hec tamen<sup>8</sup> religio valde periculosa nobis<sup>9</sup> videtur, eo quod non solum perfecti, sed etiam juvenes et imperfecti, qui sub conventuali disciplina aliquo tempore<sup>10</sup> artari et probari debuissent, per universum mundum bini et bini dividuntur. Magister<sup>11</sup> illorum<sup>12</sup>, qui ordinem illum instituit, cum<sup>13</sup> venisset in<sup>14</sup> exercitum nostrum, zelo fidei accensus ad exercitum Sarracenorum<sup>15</sup> pertransivit et, cum multis diebus Sarracenis verbum Dei predicasset<sup>16</sup>, modicum profecit<sup>17</sup>. Soldanus autem<sup>18</sup>, rex Aegypti, ab eo<sup>19</sup> petiit, ut<sup>20</sup> Domino supplicaret<sup>21</sup>, quatenus<sup>22</sup> religioni, que magis Deo placeret, divinitus inspiratus<sup>23</sup> adhereret. Eidem predicte<sup>24</sup> religioni tradidit se Colinus Anglicus, clericus noster, et alii duo de sociis nostris<sup>25</sup>, scilicet magister<sup>26</sup> Michael et dominus Mattheus, cui curam ecclesie Sancte Crucis<sup>27</sup> commiseram; cantorem et Henricum et alios quosdam<sup>28</sup> vix retineo<sup>29</sup>.

b. Ego autem jam<sup>30</sup> debilis et confractus<sup>31</sup> corde in pace et tranquillitate vitam meam finire desidero<sup>32</sup>. Misimus vobis duos parvulos de incendio Babylonio extractos cum quibusdam pannis sericis et litteris aliis. Ostendite litteras abbati de Villari. Valet!

c. Numerus<sup>33</sup> bellatorum, qui erat in civitate Damiate, XLV

---

1. B Bu L R V<sub>1</sub> omittunt sequentia usque ad: pedes ejus, et legunt: Salutant vos socii (L nostri) et amici nostri: O (L Johannes) de Dinanto (R Dinando) J. (L omittit) de Cameraco, cantor (V<sub>1</sub> camor) noster, Henricus, senescalcus (V<sub>1</sub> senestalcus) ecclesie nostre, dominus Reinerus prior. — 2. M V<sub>2</sub> acceptabit. — 3. Quae sequuntur, abhinc desunt in M et V<sub>2</sub>, quibus continentur, quae nota c. supra signavimus. — 4. L R V<sub>1</sub> tradidit. — 5. L R V<sub>1</sub> minorum fratrum. — 6. L V<sub>1</sub> expressi. — 7. B L R V<sub>1</sub> et (L per omnia) vitam apostolorum (B L magnorum). Sequentia usque . . . Magister B omittit. — 8. V<sub>1</sub> tum. — 9. R V<sub>1</sub> nobis periculosa. — 10. R V<sub>1</sub> omittunt: aliquo tempore. — 11. B Bu L R V<sub>1</sub> vero. — 12. Bu L fratrum frater Franciscus nominatur, qui adeo amabilis est, ut (L et) ab omnibus hominibus veneretur (L veneratur). Cum venisset. — 13. V<sub>1</sub> omittit. — 14. R V<sub>1</sub> ad. — 15. B Bu R V<sub>1</sub> hostium nostrorum pertransire (B perire) non timuit. — 16. B L et cum. — 17. R V<sub>1</sub> parumper fecit. — 18. B L Tunc soldanus; R V<sub>1</sub> Tum s.; Bu soldanus tamen. — 19. B Bu L R V<sub>1</sub> secreto. — 20. B Bu L R V<sub>1</sub> pro se. — 21. B L supplicasset. — 22. V<sub>1</sub> quotus. — 23. L spiratus. — 24. B L omittunt. — 25. B L omittunt. — 26. B Bu L R V<sub>1</sub> omittunt. — 27. B L omittunt. — 28. L quos. — 29. Abhinc sequentia desunt in G, sed extant in B Bu L R V<sub>1</sub>. — 30. B om. — 31. B contractus. — 32. B L desidero finire. — 33. M Noveritis.

milia in prima obsidione illius preter parvulos, decrepitos et mulieres, qui fuerunt XXXV milia computati, et preter CCCC bellatorum, qui missi fuerunt a soldano ad succursum Damiate de nocte per terram, quos fere omnes in manibus suorum<sup>1</sup> fidelium ad honorem sui nominis miraculose conclusit (cf. 1 Reg. XXVI, 8), quia, dum per castra nostra ingrederentur, ut infra civitatem reciperentur, nostri eos perceperunt et C et XXXVIII ex eis interfecerunt, et circiter XXX ad exercitum soldani retroversi sunt, residui vero sese infra civitatem receperunt.

**VII.** 18. April 1221. 1. Editiones: a) totius epistolae in Giles, Incerti auctoris de rebus in bello s. gestis, Londini 1846, p. 40—60, b) majoris partis, chartis exceptis, in d'Achery, Spicileg. (ed. I) VIII, p. 373—383; (ed. II) III, f. 590—592 (A), c) primae chartae in Ann. de Dunstapl. ed. Luard III (D), p. 69—74, Eccardus, Corp. hist. m. aevi II, p. 1451—1452, d) utriusque chartae (ed. St. Genois) in Mém. de l'acad. de Bruxelles XXIII, 1849, p. 19—26 et (ed. Zarncke) in Abhandl. der K. Sächs. Gesellschaft d. Wissensch., Leipzig, XIX, 1876, p. 45—58. — 2. Codices, quorum praebent: a) totam epistolam: codex Gandensis (G, qui textui nostro subest utpote optimus), No. 554; codex Bruxellensis (Br.), Nouv. Série II, No. 1146 (olim Cheltenham No 4278), s. XIII, fol. 191—197; codex Grays Inn (Gr, unde hausit Giles) manuscr. 14, art. X, f. 113sq.; codex Burneyanus (B), No. 351, fol. 246—257, cui simillimi: Lugdunensis (L) vel Vossianus, No. 95, f. 16—23 et Romanus (R) vel Reg. Christ., No. 547, f. 78—82, b) majorem partem, chartis exceptis, codex Parisiensis (P), No. 5152 A, f. 27<sup>a</sup>sq., quem impressit d'Achery; c) primam chartam codex Citicensis (Z) offert, quo et Zarnckius usus est. Hos omnes primi vel denuo contulimus.

a. Dei gracia illustri duci Austrie J(acobus), divina permissione Achonensis ecclesie minister indignus, sic transire per bona temporalia, ut non amittamus eterna<sup>2</sup>. — b. Viris venerabilibus et in Christi carissimis fratri Waltero, Villariensi abbati, et magistro Johanni de Nivella et fratribus suis de Ognies ceterisque amicis suis in partibus illis commorantibus Jacobus, divina permissione Achoriensis ecclesie minister indignus, eternam in Domino salutem<sup>3</sup>. — c. Viris venerabilibus et in Christo carissimis Stephano decano et Philippo cancellario Parisiensibus et

1. M eorum. — 2. G. — 3. B L R.

aliis universis magistris et scholaribus in civitate Parisiensi comorantibus J(acobus), divina permissione Aconensis ecclesie minister indignus, talenta sapientie et sciencie Domino cum usuris reportare<sup>1</sup>. — d. Jacobus, divina misericordia Acconensis episcopus, omnibus amicis suis salutem in Christo<sup>2</sup>. — e. Sanctissimo Patri ac Domino H(onorio III), Dei gracia summo pontifici, J(acobus), divina permissione Acconensis ecclesie minister indignus, tam debitam quam devotam cum osculo pedum reverenciam<sup>3</sup>.

Postquam divine<sup>4</sup> propiciacionis munificencia<sup>5</sup> servorum suorum diuturnos<sup>6</sup> et<sup>7</sup> multiplices miserata labores Damiate civitatem, LX<sup>8</sup> milibus pugnatorum infra<sup>9</sup> civitatem<sup>10</sup> absque gladio et pugna<sup>11</sup> interemptis, in manus Christianorum tradidit et Thaneos castrum<sup>12</sup> inexpugnabile<sup>13</sup>, fugientibus impiis<sup>14</sup> Sarracenis, nemine persequente, subjecit<sup>15</sup> Christicolis, succedentibus<sup>16</sup> prosperis multi ex nostris tantorum beneficiorum immemores et<sup>17</sup> ingrati Dominum ad iracundiam provocaverunt (Deut. IX, 18)<sup>18</sup> variis criminibus animas suas obligantes et<sup>19</sup> maxime spoliis paganorum et thesauris civitatis, furto et rapina communitatem<sup>20</sup> exercitus<sup>21</sup> defraudando. Quibus iratus Dominus exemplo Achor (Jos. VII, 18—26), qui de anathemate<sup>22</sup> furtive retinuit, ulcione manifesta in mari et in terra eos periclitari permisit, quibusdam eorum a Sarracenis captivatis<sup>23</sup>. Alii autem<sup>24</sup> pecuniam per sacrilegium retentam<sup>25</sup> cum aleis et meretricibus luxuriose vivendo turpiter consumpserunt<sup>26</sup>, et illa<sup>27</sup> sordida preda bonos eventus<sup>28</sup> non<sup>29</sup> habuit, sed<sup>30</sup> miseris possessoribus suis vinculo<sup>31</sup> excommunicacionis<sup>32</sup> innodatis fuit in laqueum (cf. Psalm. LXVIII, 23) et<sup>33</sup> ruinam et cum eis<sup>34</sup> pecunia eorum<sup>35</sup> fuit<sup>36</sup> in perdicionem, aliis<sup>37</sup> mari submersis, aliis mutuo a se invicem interfectis. Ita ista<sup>38</sup> autem tempestate et tenebroso tempore falsi nominis<sup>39</sup> peregrini supra modum corruperant

---

1. Gr. — 2. Br. — 3. A P. — 4. G diem. — 5. A P mirificencia; R diu. — 6. B diutinos. — 7. A P atque. — 8. A P XL. — 9. B L R intra. — 10. A P muros. — 11. Gr pugne. — 12. A B Br Gr L P V castrum T. (A P Thaneir, B L R Thaneos, Br Gr Taphneos). — 13. Gr inexpugnabilem. — 14. B L R omittunt; A P Saracenis impiis. — 15. Br subjecta. — 16. Br succedentibusque; Gr secedentibus. — 17. B L R omittunt: immemores et. — 18. B L R ad iracundiam Dominum provocaverunt. — 19. B L R omittunt. — 20. Gr communia; B L R comitante. — 21. B L R Dei. — 22. A B Br Gr L P R Jericho. — 23. A B Gr L P R aliis mari submersis (Gr mersis), aliis mutuo a se interfectis (B Br L R a se mutuo interfectis). — 24. B L R vero. — 25. P retendam. — 26. A consumserunt. — 27. A B Br Gr L P R ita. — 28. A P eventus bonos. — 29. Gr omittit. — 30. P set. — 31. Gr vinculis. — 32. A P excommunicacionis vinculo. — 33. A Br Gr P in. — 34. Br fuit. — 35. Br R omittunt. — 36. B Gr L R omittunt. — 37. A B Gr L P R omittunt: aliis ... interfectis. — 38. A B Br Gr L P R illa. — 39. L nobis.

vias suas (Genes. VI, 12) corruentes <sup>1</sup> de peccato in peccatum <sup>2</sup>, divino timore postposito, et qui in sordibus erant, adhuc sordescabant (Apoc. XXII, 11) passim luxuriantes commessacionibus <sup>3</sup> et ebrietatibus vacantes <sup>4</sup> invicem mordentes atque <sup>5</sup> invicem detrahentes, sediciosi, profani <sup>6</sup> et proditores Christi negocium <sup>7</sup> maliciose perturbantes et Christi <sup>8</sup> exercitus <sup>9</sup> impediens promocionem, prelati autem neque <sup>10</sup> obedienciam neque ullam <sup>11</sup> exhibebant <sup>12</sup> reverenciam, sed gladium ecclesiasticum contemnentes <sup>13</sup> excommunicacionis vilipendentes <sup>14</sup> sentencias <sup>15</sup>. Rex autem Jerusalem <sup>16</sup> cum omnibus fere militibus suis exercitum deseruit, magister templi cum majori parte suorum fratrum <sup>17</sup> recessit <sup>18</sup>, omnes <sup>19</sup> Francigene milites fere abierunt, dominus autem <sup>20</sup> patriarcha nobiscum noluit in exercitu remanere <sup>21</sup>. Omnes autem <sup>22</sup>, qui de Cypro <sup>23</sup> erant, nos reliquerunt <sup>24</sup>, generaliter fere omnes <sup>25</sup> orientales tam prelati quam milites seculares <sup>26</sup> absentes erant, exercitu <sup>27</sup> peregrinorum ante Damiatam in magno <sup>28</sup> periculo permanente <sup>29</sup>. Tanta autem <sup>30</sup> paupertate omnes fere milites nostri attenuati fuerant, quod in toto exercitu quatuor vel quinque vix reperiri poterant <sup>31</sup>, qui de suo in <sup>32</sup> Christi servicio valerent <sup>33</sup> sustentari <sup>34</sup>, presertim quum <sup>35</sup> nec reges, nec principes <sup>36</sup>, nec aliqui <sup>37</sup> potentes in exercitu remansissent <sup>38</sup>, excepto comite Mattheo de regno Sicilie, qui milites, quotquot <sup>39</sup> poterat, propriis expensis retinebat <sup>40</sup>. Dominus autem legatus de elemosynis <sup>41</sup> communitatis <sup>42</sup>, quibus poterat, providebat. Nostri autem <sup>43</sup>, quia pauci erant et <sup>44</sup> cum multitudine Sarracenorum <sup>45</sup> secure congređi non poterant <sup>46</sup>, infra licias et fossata sua <sup>47</sup>, ut civitatem

---

1. Br. corruendo. — 2. L pactum in pactum. — 3. AP comessacionibus. — 4. LR et. — 5. B omittit; L et. — 6. A B Br Gr L P R prophani. — 7. Gr malitiose negocium perturbantes et. — 8. A christiani. — 9. B L R exercitus Christi promocionem impediens. — 10. B L R nullam. — 11. B nec; L R nullam. — 12. Gr exhibuerunt. — 13. Gr L R contempnentes. — 14. A B Br Gr L P R vilipendebant. — 15. Br Gr sentenciam. — 16. L R Jherusalem. — 17. A B Br Gr L P R fratrum suorum. — 18. B L R omittit. — 19. Gr enim; Br fere; AP fere milites; B L R omnesque fere. — 20. B L R etiam; Br vel. — 21. Gr in exercitu noluit remanere. — 22. B L R quoque. — 23. Gr Cipro. — 24. A B Gr L P R et. — 25. A B Gr L P R omnes fere (B omnes fere generaliter) orientales generaliter. — 26. B L R omittunt. — 27. Gr in exercitu. — 28. Gr maximo. — 29. A B Br Gr L P remanente. — 30. Gr siquidem. — 31. B L R vix poterant reperiri. — 32. L R omittunt. — 33. B I R sustentari valerent. — 34. AP substentari. — 35. A B Br Gr L P R cum. — 36. A omittit: nec principes. — 37. A B Br Gr L P R alii. — 38. Gr remanserunt. — 39. B L R omittunt: quotquot . . . poterat. — 40. B L R retinebat. — 41. Gr L R elemosinis. — 42. Gr communicatis. — 43. Gr ergo; A B Br L P R igitur. — 44. B L R omittunt. — 45. B L R multitudine Saracenorum. — 46. B L R sed. — 47. B L R sita; AP licias confossati suam.



custodirent, morabantur<sup>1</sup>. Soldanus autem Egypti cum exercitu suo itinere fere unius diei<sup>2</sup> a civitate Damiate remotus castra sua in insula quadam collocaverat, per exploratores suos<sup>3</sup>, impios Christianos, qui<sup>4</sup> in exercitu nostro<sup>5</sup> pretio conducti latitabant, nobis multo<sup>6</sup> insidiando captansque opportunitatem, si<sup>7</sup> nostris ex<sup>8</sup> aliqua parte posset aliquas inferre molestias, vel per aliquos viros Belial (Judic. XIX, 22), profanos<sup>9</sup> Christianos, inter nostros posset discordiam<sup>10</sup> seminare<sup>11</sup>. Plerumque autem<sup>12</sup> hi<sup>13</sup>, qui in<sup>14</sup> insidiis latitabant Sarraceni, aliquos ex nostris<sup>15</sup> exeuntes<sup>16</sup> ducebant captivos vel eis capita abscidebant<sup>17</sup>; pro quolibet<sup>18</sup> enim Christianorum capite<sup>19</sup> soldanus Egypti<sup>20</sup> sponderat eis certam pecuniam. Nostri autem versa vice<sup>21</sup> de suis paucos eciam<sup>22</sup> aliquando capiebant; ipsi namque<sup>23</sup> inermes et expediti velut capreoli celeriter fugiebant<sup>24</sup>, in lacubus paludosis<sup>25</sup> sese recipiebant<sup>26</sup>. De nostris autem<sup>27</sup> militibus et turcopolis, qui quandoque<sup>28</sup> longius ab exercitu necessitate aliqua<sup>29</sup> equitabant pro lignis deferendis vel graminibus<sup>30</sup> colligendis, equis eorum sagittis vulneratis, aliquos eorum quandoque<sup>31</sup> detinebant. Nostros<sup>32</sup> quoque pariter conglobatos<sup>33</sup> et in unum collectos nunquam<sup>34</sup> in congressu exspectare<sup>35</sup> audebant, nisi<sup>36</sup> longe plures nostris fuissent. Aliquando autem arte fugam<sup>37</sup> simulantes aliquem<sup>38</sup> de nostris indiscipline subsequentem includentes capiebant. Nostri autem pariter redeuntibus Biduni<sup>39</sup> eorum habentes equos<sup>40</sup> agiles posteriores a longe sequebantur<sup>41</sup> captantes opportunitatem<sup>42</sup>, si forte aliquem ex nostris ab aliis

---

1. A P commorabantur. — 2. Gr L R unius diei fere. — 3. B L G suos exploratores. — 4. G omittit. — 5. A suo. — 6. A B B r Gr L P R multipliciter. — 7. A B Gr L P R si ex alia parte nostris posset (A P possit) aliquas (B omitt.) inferre molestias. — 8. Br extra aliqua parte nostris posset. — 9. A B Gr L P R prophanos. — 10. A B Gr L P R discordias. — 11. R seminare discordias. — 12. Gr vero. — 13. Gr P hii. — 14. A B omittunt. — 15. Br incaute. — 16. B L R exeuntibus captivabant vel. — 17. A abscidebant. — 18. L R cujuslibet; B cuilibet. — 19. A B Gr L P R christianorum capite. — 20. Gr certam sponderat eis (A B L P R eis sponderat) pecuniam; Br eis certam sponderat. — 21. Gr vice versa. — 22. A B B r Gr L P R tamen. — 23. A B B r L P R enim. — 24. B L R et. — 25. R paliscosus. — 26. A B B r Gr L P R recipientes. — 27. B L R omittunt. — 28. B L R quicumque. — 29. B L R utpote pro lignis deferendis vel graminibus colligendis equitabant. — 30. Gr gravaminibus. — 31. A B Gr L R omittunt. — 32. B L R omittunt; Br. nos autem pariter. — 33. B L R conglobatos autem pariter; Gr Nostros autem conglobatos pariter. — 34. Gr numquam; B L R omittunt. — 35. B L R non. — 36. B L R omittunt; nisi ... fuissent. — 37. B L R fugam arte simulantes. — 38. Br aliquando ... subsequentes. — 39. A B Gr P Bedewini; L Bede Winicorum; R Beduinorum. — 40. Gr eos. — 41. Gr. sequebantur a longe. — 42. Gr oportunitatem.

incaute recedentem detinere valerent. Sed<sup>1</sup> et eorum arcarii<sup>2</sup> a parte posteriori recedentium equos vulnerantes quandoque<sup>3</sup> de<sup>4</sup> nostris aliquos detinebant<sup>5</sup>. Ex quo factum est, quod plures quam tria millia Christianorum apud Alexandriam et Cayrum<sup>6</sup> et Damascum capti teneantur<sup>7</sup> in vinculis, quorum quidam a piratis<sup>8</sup> Sarracenorum in mari fuerunt capti, alii in prelio fuerunt<sup>9</sup> detenti, alii, dum pabulatum exirent, captivati<sup>10</sup>, multi autem ex pauperibus, dum in lacu quodam non multum a castris nostris remoto incaute<sup>11</sup> piscarentur, vel in ipsius maris<sup>12</sup> litore a nostris longius recedentes<sup>13</sup> ab<sup>14</sup> hostibus in insidiis latentibus<sup>15</sup> retenti abierunt<sup>16</sup> in captivitatem ante faciem subsequētis.

Quodam autem die cum milites<sup>17</sup> et turcopoli nostri cum preda magna tam paganorum<sup>18</sup> quam animalium a quodam<sup>19</sup> casali fessi valde et afflicti<sup>20</sup> reverterentur<sup>21</sup>, Turci quidam in insidiis latentes cum equis recentibus posteriores ex nostris aggressi<sup>22</sup> et multitudine telorum equos<sup>23</sup> vulnerantes<sup>24</sup> magnum nobis damnum<sup>25</sup> intulerunt<sup>26</sup>, quibusdam<sup>27</sup> ex militibus nostris<sup>28</sup> protinus interemptis. His<sup>29</sup> ergo<sup>30</sup> casibus<sup>31</sup> subalternis exercitus Christianorum quandoque inferior<sup>32</sup> ab<sup>33</sup> hostibus captivatis<sup>34</sup> et mortis detrimenta<sup>35</sup> sustinebat, quandoque superior inimicos<sup>36</sup> Christi<sup>37</sup> partim trucidabat<sup>38</sup>, partim captivos<sup>39</sup> ducebat. Quoniam autem Sarraceni cauciores erant et<sup>40</sup> ad fugiendum propiciores, nostros autem, nisi longe plures essent et in manifestam<sup>41</sup> preeminenciam attenderent, exspectare non audebant, cum ipsi plusquam III milia<sup>42</sup>, ut diximus, ex nostris

---

1. B L R Sed Coriarchadii a parte. — 2. A P archarii; Gr arearii. — 3. L quinque. — 4. Br ex. — 5. A B Br Gr L P R retinebant. — 6. G Ciprum; B Br L R Karrum; Gr Karum; A P Kairam. — 7. Br tenerentur. — 8. B L R pyratis. — 9. A B Gr L P R omittunt. — 10. Gr de pabulatum (!) exirent captivatem (!). — 11. Gr omittit. — 12. L R mari. — 13. B L R recessissent. — 14. A P latitantibus retenti abierunt; Gr in insidiis ab hostibus latentibus . . . retenti. — 15. B L R capitati sunt (cetera desunt: abierunt . . . subsequētis). — 16. G tabierunt. — 17. B L R milites nostri et turcopuli. — 18. B L R captivorum. — 19. G quadam; P quo. — 20. B L R omittunt: et afflicti. — 21. L et. — 22. Gr L R aggressi. — 23. B Br Gr L R nostros. — 24. A P vulnerantes equos. — 25. Gr L P R dampnum. — 26. B L R contulerunt. — 27. A P militibus ex nostris; Br autem. — 28. A B Br Gr L P R probis (Br plus) valde et in armis (Gr marinis) strenuis ab ipsis partim captis, partim interemptis. — 29. A B Br Gr L P R Sic. — 30. Gr ergo; A B Br L P R igitur. — 31. B L R subalternis casibus exercitus Christianorum. — 32. A inferiorum. — 33. Gr omittit. — 34. Br captivatis. — 35. P detrimenti; Br detrimentum. — 36. A Br Gr P crucis. — 37. B L R omittunt. — 38. A P trucidabat partim et partim. — 39. B L R captivabat. De Sarracenis autem; Gr captivos; Br captivabat. — 40. Gr omittit. — 41. Br manifeste preeminenciam hoc attenderet. — 42. A Br Gr P ex nostris, ut dictum est (A P in vinculis), detinerent, vix mille ex ipsis detinebamus captivos.

in vinculis detinerent, vix mille ab ipsis detinebamus captivos. De Sarracenis autem frequenter<sup>1</sup> ad nos aliqui spontanei pertransibant, qui tamen<sup>2</sup> Christianorum vitam duram nimis<sup>3</sup> et artam<sup>4</sup> judicantes<sup>5</sup> eo, quod inter suos quicquid libebat, licebat, diucius nobiscum manere<sup>6</sup> non sustinebant, sed ad consuetam immundiciam<sup>7</sup> paganorum revertebantur a nostris<sup>8</sup> occulte recedentes<sup>9</sup>. De nostris autem vice versa<sup>10</sup> quidam miseri et<sup>11</sup> abjecti ad castra paganorum sponte transibant, ut<sup>12</sup> commessionibus et luxuriis et<sup>13</sup> obscenis voluptatibus passim et absque ulla<sup>14</sup> contradiccione defixi in fecibus suis fedarentur (Sapient. I, 12). Quoniam<sup>15</sup> autem soldanus Egyptius<sup>16</sup> multos<sup>17</sup> ex predictis apostatis recepisset, infidelitatem eorum<sup>18</sup> et animi levitatem<sup>19</sup> non ignorans astute eis usus est<sup>20</sup> mittens eos ad remotiores<sup>21</sup> regni sui partes, unde nunquam reverti valerent<sup>22</sup>, ipsi autem<sup>23</sup> adeo viles inter Sarracenos habebantur, quod<sup>24</sup> vix, unde miseram vitam<sup>25</sup> sustinerent<sup>26</sup>, ipsis<sup>27</sup> tribuebatur neque<sup>28</sup> eos in hospiciis suis recipere volebant, sed<sup>29</sup> eis improperabant<sup>30</sup>, quod<sup>31</sup>, sicut mali Christiani fuerant, ita Sarracenorum legem nunquam bene observarent<sup>32</sup>. Soldanus autem<sup>33</sup> Egypti modis omnibus procurabat<sup>34</sup>, qualiter nostros posset molestare et exercitum nostrum in plures partes divisum debiliorem reddere, unde mandavit fratri suo Coradino, soldano Damasci<sup>35</sup>, quatinus circa partes<sup>36</sup> Acconenses municionem novam<sup>37</sup>, que castrum peregrinorum<sup>38</sup> dicitur, obsideret<sup>39</sup>. Ex<sup>40</sup> quo factum est, quod multi de exercitu nostro ad castrum subsidium festinantes abierunt et<sup>41</sup> quod Acconenses ad exercitum nostrum non venirent ante

---

1. A B Br Gr L P R ad nos aliqui (B sponte) transibant (A P spontanei pertransibant). — 2. L cum. — 3. B L R nimis duram. — 4. A Gr arctam. — 5. G indicantes. — 6. A B Gr P nobiscum manere. — 7. A B Gr L P R consuetas immundicias. — 8. A B Br Gr L P R nobis. — 9. Br redeunt. — 10. B Br L R vice versa. — 11. Br atque. — 12. Gr et in. — 13. B L R omittunt: et . . . passim. — 14. B L R omittunt. — 15. B L R Quorum soldanus infidelitatem non ignorans; Br cum. — 16. A B R P Egypti. — 17. A P omittit. — 18. Br illorum. — 19. Gr levitatem animi. — 20. B L R omittunt. — 21. B L R misit ad eas remotiores. — 22. B L R possent reverti. — 23. B L R inter Sarracenos adeo viles habebantur; Gr adeo viles habebantur inter Sarracenos. — 24. P qui. — 25. B vitam miseram; L R miseram sustentarent vitam. — 26. A B Br Gr L P R sustentarent. — 27. Br illis. — 28. Gr L R nec. — 29. B L R per fidei notam eis (R eis notam). — 30. B L R omittunt: quod . . . Soldanus. — 31. P qui. — 32. Gr custodirent; Br asservarent. — 33. B L R igitur. — 34. A P parabat. — 35. B L R Damasci soldano. — 36. B R Achonem; L Athonem. — 37. B novam municionem. — 38. B Br L R peregrini; A P Peregrinum. — 39. Gr obsidere. — 40. B L R Unde multi nostrum ad castrum subsidium. — 41. B L R Achonenses nullum ex nostris ante (L R autem) Damiatam auxilium prebuerunt, sed et galearum multitudinem.

Damiatam<sup>1</sup>. Alii autem fratri suo, quem<sup>2</sup> Seraph<sup>3</sup> nominant<sup>4</sup>, qui princeps est regni Calaph<sup>5</sup> in terra Assyriorum<sup>6</sup>, predictus soldanus, dominus ejus, precepit, quatinus circa partes Antiochenas et Tripolitanas<sup>7</sup> cum exercitu suo moraretur, ut ex partibus illis nullum possemus habere<sup>8</sup> succursum<sup>9</sup>, sed et<sup>10</sup> galearum multitudinem<sup>11</sup> in mari posuerat, ut transitum peregrinorum et mercatorum impediret et auxilio eorum, qui in<sup>12</sup> Cypro commorantur<sup>13</sup>, Christianorum nos privaret. In bargiis<sup>14</sup> et galeonibus multitudinem pugnatorum<sup>15</sup> circa castrum Taphneos<sup>16</sup> et in lacu maximo, qui<sup>17</sup> ex una parte fere usque ad castra nostra protendebatur, posuerat. Interea<sup>18</sup> autem ex utraque parte civitatis<sup>19</sup> Damiate<sup>20</sup> Beduinos<sup>21</sup> et Turcopulos et milites multos<sup>22</sup> habebat, ut exercitum nostrum multipliciter expugnaret, et ita<sup>23</sup> predictis<sup>24</sup> VII partibus nos infestando<sup>25</sup> septemplex nobis inferebat molestias.

Dominus autem sui populi<sup>26</sup> afflictionem respiciens (Exod. IV, 31) derelictos non dereliquit (cf. 1 Reg. XII, 22), sed clementi bonitate consolatus est<sup>27</sup> adeo, quod exercitus Domini respectu ejus, quod ante fuerat, quasi claustrum<sup>28</sup> monachorum videretur<sup>29</sup>. Confestim ergo<sup>30</sup> fervore Spiritus<sup>31</sup> accensi et saniori<sup>32</sup> usi consilio omnes publicas meretrices ab exercitu<sup>33</sup> recedere coegerunt<sup>34</sup>, si quas autem ultra terminum prefixum et diem assignatam reperiebant, per medium castrorum faciebant fustigari et plerumque ferro calido adurentes causticum<sup>35</sup> in

1. A P ante Damiatam non venient. — 2. A qui. — 3. P So-raph; Br Secaph. — 4. A nominatur; Gr nominavit. — 5. A P Salaph. — 6. Gr Assiriorum. — 7. Gr Antiochie et Tripolis. — 8. A P haberemus. — 9. Gr recursum. — 10. A P Set. — 11. Gr in mari multitudinem. — 12. A P omittunt. — 13. B L R morantur. — 14. Gr lurges (!); A B Gr L P R preteera. — 15. Gr pugnatorum multitudinem. — 16. A B L P R castra Thaneos. — 17. Br qui prima parte. — 18. B Gr L R In terra. — 19. G civitas Damiata. — 20. A B L P R civitatis Damiette. — 21. B L R Beguinos, Turcopulos; A P Bebdunos et Turcopulos multos. — 22. R multos milites. — 23. R omittit. — 24. Gr predicti. — 25. A P infestandos. — 26. A P respiciens sui afflictionem. — 27. A B Br Gr L P R desolatos, quibus tandem (Gr tamen) vexacio dedit intellectum, ut (L R omittunt: in) tribulacionibus (B L R omittunt: et variis periculis) clamarent ad Dominum. Quanto (B L R omittunt: magis) siquidem paucitatem suam humano subsidio destitutam conspexerunt (Gr conspicerent; Br aspexerunt), tanto firmiter de supernis auxilium expectantes spei sue anchoram (Gr ancoram) in Domino projecerunt. Interius (Br Interea) enim a Domino visitati et divine predicacionis sermonibus animati revertentes ad cor et penitentiam (L primas) agentes (A P et) confitentes peccata sua mutati sunt in virum (B L R populum) alterum adeo, quod (B L R eorum obsidio, que prius videbatur prostibulum quasi claustrum) exercitus Domini. — 28. B L R nunc videretur monachorum. — 29. A P videbatur. — 30. A P omittunt; B Br L R igitur. — 31. Gr Sancti. — 32. B L R saniore. — 33. B L R propulerunt. Publico. — 34. Gr. coegebant. — 35. A Br Gr P cauterium.

frontibus imprimebant. Publico insuper edicto proclamari preceperunt<sup>1</sup>, ne quis causa<sup>2</sup> potacionis<sup>3</sup> tabernas frequentaret vel deciorum sive<sup>4</sup> alearum lusibus operam daret<sup>5</sup>, certam pecunie<sup>6</sup> penam<sup>7</sup> transgressoribus<sup>8</sup> infligentes. Latronibus autem et homicidis<sup>9</sup> et aliis sceleratis viris<sup>10</sup> non parcebant XII consiliarii<sup>11</sup> cum mariscalco<sup>12</sup> domini Legati, qui malefactores punire juramento<sup>13</sup> tenebantur; predicacionibus<sup>14</sup> autem<sup>15</sup> divinis et salutaribus mandatis libenter et humiliter<sup>16</sup> intendentes, quod<sup>17</sup> aure<sup>18</sup> percipiebant, operibus adimplere<sup>19</sup> satagebant. Quoniam autem pauci valde in exercitu remanserant pugnatores, absque magno et manifesto periculo contra Sarracenorum<sup>20</sup> multitudinem congregari non valebant, interea<sup>21</sup> autem<sup>22</sup>, quod poterant, devotissime<sup>23</sup> faciebant; civitas populabatur, construebantur<sup>24</sup> ecclesie, edificia vetustate diruta reparabantur<sup>25</sup>, seminabant<sup>26</sup> agros, plantabant vineas (cf. Jes. XXXVII, 30)<sup>27</sup>, civitatem undique muniebant.

Ex parte autem opposita civitati super flumen<sup>28</sup> Nili ad custodiam portus et navium mirabilem<sup>29</sup> cum maximo labore<sup>30</sup> construxerunt municionem omnes a majore<sup>31</sup> usque ad minorem<sup>32</sup> super<sup>33</sup> collum et humeros sabulum deportantes et in uno loco<sup>34</sup> congregantes quasi<sup>35</sup> collis similitudinem altitudinem<sup>36</sup> erexerunt terre argilloso<sup>37</sup> muro<sup>38</sup> sabulum concludentes<sup>39</sup>. Non enim in Egypto lapides reperiuntur, nisi a portibus Cypri vel Syrie<sup>40</sup> cum labore magno navigio<sup>41</sup> deferuntur<sup>42</sup>. Construxerunt igitur<sup>43</sup> quasi inexpugnabile castrum, quod fossores vel petrarias<sup>44</sup>

---

1. B L R fecerunt. — 2. B circa; A P jam. — 3. A potacionem; P potacionum. — 4. B Br L R seu; Gr vel. — 5. B L R intenderet. — 6. B L R pecuniam. — 7. A summam; B L R omittunt. — 8. B L R transgressoribus infligentes (L affligentes) penam. — 9. B L R homicidiis. — 10. Br Gr. celeratis viris; B L R sceleribus inquinatis. — 11. Gr consularii; B L R Duodecim erant consiliarii. — 12. B Gr L R mariscallo. — 13. L jurato. — 14. Gr predicatoribus. — 15. A P omittunt. — 16. B L R omittunt: et humiliter. — 17. B L R que. — 18. A autem; B Br L R auribus. — 19. B Gr L R implere. — 20. B L R hostium. — 21. Gr Item; A B Br L P R Interim. — 22. B L R vero. — 23. B L R alacriter. — 24. A P construebant ecclesias. — 25. A P reparabant. — 26. Gr seminaverunt . . . plantaverunt. — 27. A B L P R vineas plantabant. — 28. A B L P R fluvium. — 29. B L R omittunt: cum . . . labore. — 30. A Gr P labore maximo; Br. labore magno. — 31. Br. minore. — 32. B L minimum; Br majorem. — 33. A B Gr L P R supra. — 34. Gr unum locum. — 35. A Br P in collis; B L R quod (L R ad instar) instar collis alti erexerunt; Gr quasi in collis et similitudinem coronae altitudinem terre erexerunt. — 36. A Br P Toroni altitudinem. — 37. Gr arcilloso; B L R argillose; A P terre argillose muro. — 38. Gr modo; L et muro. — 39. Gr cludentes. — 40. Gr Sirie. — 41. L R omittunt. — 42. A B Br L P R deferantur. — 43. R omittit. — 44. Gr pecunias.

non timeat<sup>1</sup> neque<sup>2</sup> ignem grecum. In medio autem turrem ligneam mire altitudinis erexerunt<sup>3</sup> non solum ad castri defensionem, sed ut navigantibus Damiatam tanquam<sup>4</sup> signum a remotis appareret<sup>5</sup>. Construxerunt nihil omnino<sup>6</sup> in medio magni<sup>7</sup> lacus<sup>8</sup>, de quo superius fecimus mencionem, aliam<sup>9</sup> inter urbem Damiatam<sup>10</sup> et castrum Taphnis<sup>11</sup> medio loco sitam, quam Boutavant<sup>12</sup> nostri vulgariter appellant<sup>13</sup>, ob quam causam Sarraceni supra modum doluerunt<sup>14</sup>. Infinita<sup>15</sup> piscium<sup>16</sup> optimorum<sup>17</sup> abundantia<sup>18</sup> exercitum nostrum reddiderunt copiosum<sup>19</sup> et insuper cum bargis<sup>20</sup> et galeonibus sicut prius exercitum nostrum non poterant Sarraceni molestare<sup>21</sup>. Aliorum autem<sup>22</sup> victualium tantam nobis Dominus<sup>23</sup> contulit<sup>24</sup> abundantiam<sup>25</sup>, quod<sup>26</sup> pro medico precio<sup>27</sup> milites nostri<sup>28</sup>, alii pauperes sufficienter, poterant sustentari. Cum<sup>29</sup> igitur quatuor municiones haberemus in Egypto Damiatam scilicet<sup>30</sup> et Taphnis<sup>31</sup> et Toronum<sup>32</sup> in sabulo<sup>33</sup> et castrum Boutavant<sup>34</sup> in lacu<sup>35</sup> amplissimo, nostrorum statu semper in melius crescente, inimicorum<sup>36</sup> condicio vergens<sup>37</sup> ad occasum in deterius profuebat<sup>38</sup>, presertim cum<sup>39</sup> inter se Sarraceni pugnas<sup>40</sup> et dissensiones<sup>41</sup> haberent et<sup>42</sup> rex Damasci Coradinus, qui castrum peregrinorum<sup>43</sup> obsederat<sup>44</sup>, cum magna confusione, multis<sup>45</sup> ex suis interemptis<sup>46</sup>, recessisset. Frater<sup>47</sup> autem<sup>48</sup> ejus dictus<sup>49</sup> Seraph audiens, regem Indorum<sup>50</sup> David terram suam invasisse, a partibus nostris cum exercitu suo<sup>51</sup> coactus est recedere<sup>52</sup>. Hic<sup>53</sup> autem rex David, vir<sup>54</sup> poten-

1. A timeret; Gr teneant. — 2. A P nec; Gr in. — 3. L erexerant. — 4. R omittit. — 5. Br apparet. — 6. BR eciam. — 7. Gr maximi. — 8. BLR quem supra memoravimus. — 9. B Gr L P R municionem. — 10. Gr Damiate. — 11. BLPR Thanis; Gr Taph. in. — 12. P Buttivant; B Br Gr LR Butavant. — 13. BLR quam vulgariter nostri B. appellaverunt; Gr quam nostri vulgariter B. appellant. — 14. A B Br Gr L P R eo quod maximam lacus partem nostri eis auferentes (Gr revertentes) infinita. — 15. Br Infinitam ... abundantiam. — 16. Gr piscium. — 17. BLR omittunt. — 18. Gr habundancia (Locus corruptus esse videtur). — 19. G omittit: et in super; Br copiam et insuper. — 20. A B Br Gr L P R suis sicut prius. — 21. A B Br L P R molestare non poterant; Gr Sarraceni non poterant molestare. — 22. B LR eciam. — 23. BR Dominus nobis; Br nobis tantam Dominus. — 24. Gr attulit. — 25. Gr habundanciam; BLR copiam. — 26. L quam; Gr ut. — 27. BLR precio modico quilibet nostrum poterat sustentari. — 28. Br et. — 29. B Gr Quum. — 30. Gr scilicet Damiatam. — 31. BLR Thanim; Gr Taphn. — 32. Br LR Thoronem; Gr Horonem. — 33. Br sabulo. — 34. B Br Gr LR Butavant; A P Buttivant. — 35. Gr loco. — 36. Br crucis. — 37. Gr urgens; BLR omittunt: vergens ad occasum. — 38. LR et. — 39. G omittit. — 40. B pugnam. — 41. B dissentiones; LR dissenciones. — 42. A P omittunt. — 43. Br peregrinum. — 44. Gr obsiderat. — 45. L vulgus. — 46. BLR suorum multis interfectis. — 47. L Rex. — 48. B eciam. — 49. L scilicet; A B P omittunt. — 50. G Judeorum. — 51. Gr omittit: cum ... suo. — 52. Gr recedere. — 53. A P Hec. — 54. Gr omittit.

tissimus et in armis miles strenuus <sup>1</sup>, callidus ingenio et victoriosissimus in prelio <sup>2</sup>, quem Dominus in diebus nostris suscitavit (Jud. II, 16), ut esset malleus paganorum et perfidi Machometi pestifere tradicionis et execrabilis legis <sup>3</sup> exterminator, est ille <sup>4</sup>, quem vulgo presbyterum <sup>5</sup> Joannem <sup>6</sup> appellant <sup>7</sup>. Qui cum <sup>8</sup> fratrum suorum minimus esset, sicut de sancto Israelis rege <sup>9</sup> David propheta legimus (1 Reg. XVII, 14), omnibus prepositus est et in regem divinitus coronatus. Quam mirabiliter autem Dominus ipsum his diebus promoverit <sup>10</sup> et ejus opera magnificaverit gressus illius <sup>11</sup> dirigens (cf. Psalm. XXXIX, 2) et populos innumeros, gentes <sup>12</sup>, tribus et linguas ejus dicioni subjiciens, ex transscripto <sup>13</sup> charte <sup>14</sup> subsequentis patebit, quam <sup>15</sup> de Arabico in Latinum per fideles interpretes, prout melius potuimus, transferre procuravimus.

Excerpta <sup>16</sup> de historia <sup>17</sup> David, regis Indeorum <sup>18</sup>, qui presbyter Johannes a <sup>19</sup> vulgo appellatur.

In <sup>20</sup> nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen <sup>21</sup>.

Hec est materia <sup>22</sup> processus <sup>23</sup> regis David, filii regis Israel, filii <sup>24</sup> regis Sarchisi <sup>25</sup>, filii regis Johannis, filii <sup>26</sup> de Bulgaboga <sup>27</sup> credentis in Christo Jesu <sup>28</sup>. Rex David prefatus <sup>29</sup> est minor <sup>30</sup> fratrum <sup>31</sup> suorum <sup>32</sup>. Pater ejus, rex <sup>33</sup> Israel <sup>34</sup>, habuit sex filios <sup>35</sup>, et hic fuit minimus <sup>36</sup> omnium <sup>37</sup>. Mortuo patre ejus successit ei <sup>38</sup> frater ejus primogenitus <sup>39</sup> et tam ipse rex quam pater ejus, rex <sup>40</sup> Israel, et <sup>41</sup> avi et proavi ejus erant obedientes <sup>42</sup>

---

1. B L R et miles in armis (E marinis) strenuus et in prelio victoriosissimus. — 2. L victoriosissimus in prelio. — 3 B L R et legis execrabilis. — 4. A P omittunt; B L R hic est ille. — 5. L R presbyterem. — 6. Gr Joannem. — 7. L R appellat. — 8. Gr quum. — 9. A B Gr L P R rege Israel. — 10. B Gr L R his diebus promoverit (B L R eum; Br eum prom.). — 11. Gr ejus. — 12. B L R omittunt: gentes ... linguas. — 13. Br transscripte. — 14. B Gr L P carte. — 15. B L R quod. — 16. D Eodem anno venerunt hujusmodi litere ad regem Henricum a Pelagio, legato Damiate; Z De rege David, filio regis Johannis. — 17. Br Gr L R gestorum. — 18. Br Gr L R Indorum. — 19. Gr omittit. — 20. D omittit: In ... Amen. — 21. B D L R omittunt. — 22. D Z tocuis. — 23. R omittit; B R magnifici. — 24. Z omittit: filii ... Sarchisi. — 25. D Sarcisi. — 26. Z omittit: filii ... Bulgaboga. — 27. Br Gr Bulghabot; Br Bulgaduga; D addit: Nestorinorum. — 28. L R Jhesu; Z J. Christo. — 29. D omittit, sed addit cum; Z quem Deus protegat. — 30. B minor est. — 31. D fratribus suis. — 32. R omittit: Rex ... suorum. — 33. B L R omittunt. — 34. D Z ejuum anime Deus parcat. — 35. B L R sex habuit filios. — 36. D Z minor. — 37. D omnibus. — 38. D Z omittunt. — 39. D Gr Z primo genitus frater ejus et tam. — 40. B L R omittunt. — 41. B L R omittunt. — 42. D Z magno.

regi Persarum, qui vocabatur<sup>1</sup> Chanchana<sup>2</sup>, quod dicitur in<sup>3</sup> lingua nostra „rex regum“, et terra sua<sup>4</sup> erat<sup>5</sup> a Chasar<sup>6</sup> usque<sup>7</sup> Bellazachum<sup>8</sup>, que<sup>9</sup> terra est ultra flumen, quod<sup>10</sup> lingua persica dicitur flumen Geos<sup>11</sup>. Prefatus<sup>12</sup> rex Persarum, congregatis<sup>13</sup> astrologis suis<sup>14</sup>, quesivit ab eis<sup>15</sup>, ut ei futura<sup>16</sup> predicarent, et que futura<sup>17</sup> essent post mortem ipsius<sup>18</sup>. Qui iuxta consuetudinem eorum<sup>19</sup> ceperunt<sup>20</sup> puerum unum<sup>21</sup> virginem<sup>22</sup>, quem minui fecerunt utroque brachio<sup>23</sup> et sanguinem ejus recipientes in uno vase<sup>24</sup> conjuraverunt illum<sup>25</sup>, et<sup>26</sup> puer, antequam mortuus esset, predixit eis<sup>27</sup> omnia. Dixit<sup>28</sup>, quendam<sup>29</sup> David nomine<sup>30</sup> valde nobilem<sup>31</sup> debere sibi subjugare regnum Persarum. Sic<sup>32</sup> predictus Chanchana<sup>33</sup> quesivit ab eis<sup>34</sup>, quid super hoc dicerent<sup>35</sup>, et si scirent in provincia illa<sup>36</sup> aliquem regem<sup>37</sup>, qui vocaretur David. Qui dixerunt<sup>38</sup> nullum scire, qui<sup>39</sup> vocaretur hoc nomine<sup>40</sup>, „tamen rex<sup>41</sup> Israel habuit filium

1. Gr vocatur. — 2. Gr Canchana; B L R Chancana; Z Chanchara. — 3. B Gr L R omittunt. — 4. B L R omittunt. — 5. D exit; Br contra erat. — 6. B Chascar; D Chassar; L R Charsar. — 7. B Br Gr ad. — 8. B Gr R Bellazacum; L Bellozacum; D Bellagacum; Z Bellagarum. — 9. L R et que. — 10. D Z omittunt: quod ... flumen. — 11. D Z Geon. — 12. B Br Gr L R Z autem. — 13. D Z convocans astrologos suos; Gr convocatis. — 14. Gr astrologis suis convocatis. — 15. Gr iis. — 16. B L R futura ei. — 17. B Br D Gr L Z ventura. — 18. L R omittunt; B Br D Gr Z ejus. — 19. B L R suam. — 20. Gr ceperunt. — 21. Gr omittit. — 22. L et. — 23. Br brachio utroque. — 24. B L R omittunt: in ... vase. — 25. R L R eum. — 26. Z Puer autem. — 27. D Z omittunt: eis ... quendam. — 28. B L R Dixitque regem D.; Gr quoque; Br quoque quondam. — 29. B Br Gr L R regem. — 30. G et quendam. — 31. B L R nobilem valde. — 32. Z omittit; D omittit: Sic ... super hoc consuluit. — 33. Br Chanchana rex; Gr rex Persarum Chanchana; B L R Chancana, rex Persarum; Z Chancara, rex Persarum, super hoc consuluit eos. — 34. Gr iis. — 35. D eos consuluit. — 36. Gr qui vocaretur. — 37. Z regem aliquem. — 38. B Br Gr L R Z se. — 39. D Z omittunt: qui ... tamen. — 40. B Br Gr vocetur; B L R pergunt: (om. L Nisi) quod rex Israel filium habuisset parvulum David nuncupatum sciencia et viribus impotentem. Protinus rex Persarum directis nunciis puerum sibi mitti precepit. Statimque rex Indie (L R in die) cum quibusdam viris sibi fidelibus puerum ei misit, et ipse puer coram rege terram deosculans grantanter eum et humiliter salutavit. Vidensque rex Persidis speciosissimum forma puerum, quem ad perdendum accerserat, Deo rem aliter disponente, ordinate ardenti amore cepit diligere. Expletis diebus paucis, cum rex eum remisisset, astrologi predicti ad eum revertentes super pueri remissione regem increpaverunt et, quod imprudenter egisset, improperare ceperunt. At ille, Deo miserante, mortem evaserat, cujus eciam instinctu pariter et auxilio die una et nocte quadraginta leugas fugiendo equitavit. Postea parvo elapso tempore fratre ejus majore, rege scilicet, defuncto, assensu pariter et acclamacione populi totius terre promovetur in regem, copulata ei in uxorem (L uxore) filia regis Damacachi (R Damacathi). Et ut compendiose res gestas referam, con-



unum parvulum<sup>1</sup> qui<sup>2</sup> vocatur David, qui nullius valoris est<sup>3</sup>. Dixit autem<sup>4</sup> rex prefatis<sup>5</sup> astrologis: „Mittamus fratri suo, ut nobis eum<sup>6</sup> mittat et sic<sup>7</sup> occidamus<sup>8</sup> eum et sic<sup>9</sup> de nomine ipso nos liberemus<sup>10</sup>!“ Misit ergo<sup>11</sup> nuncios suos ad regem Indie<sup>12</sup>, fratrem<sup>13</sup> David, ut ei fratrem suum mitteret, quia ei bene volebat facere<sup>14</sup> et honorifice promovere. Frater vero<sup>15</sup> David, receptis super hoc nunciis<sup>16</sup>, cum quibusdam fidelibus<sup>17</sup>, de quibus<sup>18</sup> confidebat, misit fratrem suum ad regem prefatum<sup>19</sup> dubitans<sup>20</sup>, quid<sup>21</sup> vellet facere de fratre suo. Veniente autem<sup>22</sup> puero ad regem Persarum, letatus est valde rex de adventu suo. Puer<sup>23</sup> osculatus est terram ante eum<sup>24</sup> eumque devotissime salutavit, qui valde formosus erat, quem statim ut vidit rex, misertus est ejus<sup>25</sup>.

Aderant ibi due uxores<sup>26</sup> regis, quarum una erat filia regis Joannis, amita regis Israel<sup>27</sup>, patris<sup>28</sup> David, altera erat filia regis Chanichi<sup>29</sup>, ex qua filium habebat, qui vocabatur Philippus. Que dixerunt ei: „Neque vos<sup>30</sup> timetis Deum? Puer hic<sup>31</sup> sub fide nostra ad vos adventit<sup>32</sup> et est sub umbra vestra et pedibus<sup>33</sup> tetigit tapetia vestra<sup>34</sup>, et<sup>35</sup> vultis eum<sup>36</sup> morti tradere<sup>37</sup> pro verbis diabolicis vobis annunciatis videlicet pro his, que vobis dixit<sup>38</sup> puer, quem minui fecistis et interfici?“ Et valde istud<sup>39</sup> improperebant ei<sup>40</sup> uxores ejus<sup>41</sup>, quarum<sup>42</sup> una erat Christiana,

gregata post hec infinita gentium plurimarum multitudine (L populi ... morum!) regi Persarum, cur ad ejus mortem aspirasset, bellum indixit. Insuper cum exercitu suo Persicas partes ingresso Chancana rex ex adverso occurrit et mutua cede sese in vicem toto fere die detruncantibus tandem Persarum rex fugiens capitur et aureis compedibus astrictus in Indorum terram super currum deducitur. Subjugavitque. — 41. Gr Tunc unus eorum: Rex.

1. Gr parvum. — 2. D Z omittunt: qui ... David. — 3. Br D Gr Z ergo. — 4. Gr prefatus rex. — 5. Br suis. — 6. D eum nobis. — 7. Gr omittit. — 8. Br occidemus. — 9. Gr de ipso nomine; D Z de ipso nos. — 10. Br D liberabimus; Gr deliberabimus. — 11. D Z pretere; Br igitur. — 12. D Z omittunt. — 13. Z videlicet fratrem. — 14. D Gr Z volebat ei benefacere; Br ei volebat b. — 15. Br Gr autem. — 16. Br David; Gr suis. — 17. Br D Gr Z suis. — 18. D Z pocius. — 19. Z Persarum. — 20. D Z ignorans pravum ejus consilium (Z consilium ejus). — 21. D Z omittunt: quid ... suo. — 22. D Gr Z omittunt. — 23. Z autem. — 24. Br D Gr Z coram eo. — 25. D ejus. — 26. D Z ipsius. — 27. D Israelis. — 28. Z fratris. — 29. Br Chanichi; D Z Ganici; Z omittit: ex ... Que. — 30. D Neque tu times Deum? Z omittit: Neque ... Deum. — 31. D iste. — 32. D sub fide vestra ad vos venit; Br Gr ad vos (Br nos) sub fide vestra adventit (Br venit). — 33. Z pedibusque. — 34. Br D Gr tapetum vestrum; Z tapete vestrum. — 35. D omittit. — 36. D Z pro nichilo. — 37. D Z omittunt: pro ... interfici. — 38. Gr dixit vobis. — 39. Br ei illud. — 40. D Gr ei improperebant. — 41. D Z omittit: uxores ejus; Z omittit: uxores ... Sic. — 42. D nam una earum Christiana.

scilicet amita <sup>1</sup> ipsius patris <sup>2</sup> David, et altera <sup>3</sup> incredula. Sic rex verecundiam habuit in corde suo et <sup>4</sup> consideravit, quid de hoc facturus esset. Demum <sup>5</sup> permissione divina permisit <sup>6</sup> eum repatriare. In continenti <sup>7</sup> puer cum suis equitavit et instinctu divino per diem et noctem <sup>8</sup> equitavit <sup>9</sup> quadraginta leugas <sup>10</sup> tantum properans <sup>11</sup> reditum suum equitaturas suas <sup>12</sup> mutando. Accesserant <sup>13</sup> autem <sup>14</sup> ad regem scribe et astrologi sui improperantes ei <sup>15</sup>, quod male fecerat, quia ipsum redire permiserat <sup>16</sup>. Rex <sup>17</sup> in continenti penitens de <sup>18</sup> eo, quod fecerat, misit post eum cursores equites <sup>19</sup>, ut eum apprehenderent <sup>20</sup>. Quem invenire non potuerunt; evaserat enim voluntate Domini <sup>21</sup>. Domum <sup>22</sup> venit ad terram fratris sui.

Post hec <sup>23</sup> spacio <sup>24</sup> trium annorum mortuus est frater ejus omnesque <sup>25</sup> de regno convenerunt <sup>26</sup> in unum <sup>27</sup> elegeruntque ipsum in regem ipsorum <sup>28</sup> pro eo, quod <sup>29</sup> videbatur formosus, discretus <sup>30</sup> et magnanimus <sup>31</sup>, et virtute divina primo bono omine <sup>32</sup> promoverunt <sup>33</sup> eum in ordinem secundum consuetudinem predecessorum suorum et <sup>34</sup> deinde unxerunt eum in regem, deinde <sup>35</sup> copulaverunt ei in uxorem filiam regis Damachagi <sup>36</sup>. Et in tantum ipse laboravit, quod gentis maximam <sup>37</sup> copiam congregavit, quam utique nemo <sup>38</sup> dinumerare poterat, et equitavit super terram Chanchana <sup>39</sup>, regis <sup>40</sup> Persarum. Cui prefatus rex Chanchana <sup>41</sup> Persarum <sup>42</sup> occurrit cum <sup>43</sup> multitudine maxima <sup>44</sup>, et ad invicem pugnaverunt. Sic voluntate divina et auxilio vivifice crucis rex David prevaluit ipsumque devicit, et major pars gentis ejus <sup>45</sup> occisa fuit preter quosdam, qui <sup>46</sup> lavacro baptis-

1) D amita videlicet. — 2) Br D Gr patris ipsius. — 3. Gr erat. — 4. D Z omittunt: et ... esset. — 5. Br Z Deinde. — 6. D Z dimisit. — 7. Z vero. — 8. D Z per noctem et diem. — 9. Z omittit. — 10. Z explevit. Post hoc accesserunt. — 11. Gr properavit suum reditum. — 12. D Gr Z omittunt. — 13. D Z Post (D om. hoc) accesserunt. — 14. D Gr Z omittunt. — 15. Z omittit. — 16. Gr permisit. — 17. Gr autem. — 18. Gr ex; D Z omittunt: de ... fecerat. — 19. Z omittit. — 20. Z sic puer evasit divina voluntate. Deinde venit. — 21. D Gr divina; Z divina voluntate; Br evasit enim voluntate; D addit: ubicunque enim (eciam?) hospitabatur, gentes illius regionis confluentes ad eum mirantes (lege: mirabantur) de reditu suo. — 22. Br Gr Z Deinde. — 23. Z omittit. — 24. Z spacium. — 25. D Z omnes vero. — 26. D Z convenientes elegerunt ipsum (Z in) regem. — 27. Br Gr eum. — 28. Gr eorum. — 29. Gr ipse. — 30. D disertus. — 31. D magna nimis a virtute; Z per vitutem divinam. Primo. — 32. Gr homine. — 33. Gr promovit. — 34. D Z omittunt. — 35. Br D demum; Z post hec. — 36. Z de Machachi. David vero in tantum laboravit. — 37. Br D Gr maxime. — 38. D omittit; Z dinumerare nemo poterat et invasit terram C. — 39. Gr Chanchana; Z Chanchara. — 40. D videlicet regis. — 41. D Z omittunt; Z omittit: Ch. Persarum. — 42. Gr Persarum Chanchana. — 43. D Z in. — 44. Br D Gr magna. — 45. Br Gr sue. — 46. D Z se lavacro baptismatis abluerunt.

matibus abluti sunt. Captus est enim <sup>1</sup> rex Persarum Chanchana <sup>2</sup> predictus et aureis compedibus astrictus <sup>3</sup> et <sup>4</sup> super currum <sup>5</sup> ductus <sup>6</sup> captivus <sup>7</sup> in terram regis David <sup>8</sup>.

Predictus <sup>9</sup> rex <sup>10</sup> David subjugavit sibi <sup>11</sup> terram <sup>12</sup> illius, quod <sup>13</sup> regnum vocatur <sup>14</sup> regnum <sup>15</sup> regis regum <sup>16</sup> Sarracenorum, in quo <sup>17</sup> sunt sexaginta quatuor magne <sup>18</sup> civitates <sup>19</sup>, quarum <sup>20</sup> una vocatur Damagalcha <sup>21</sup>, alia Casahar <sup>22</sup>, alia Lakehelech <sup>23</sup>, Melech <sup>24</sup>, Bissibehelech <sup>25</sup>, Chaten <sup>26</sup>, Asguehent <sup>27</sup>, Chaogent <sup>28</sup>, Bakara <sup>29</sup>, Samarchanda, Phargana, Agayna <sup>30</sup>. Item a Casar <sup>31</sup> usque <sup>32</sup> Phargana <sup>33</sup> sunt X diete, a Phargana usque ad <sup>34</sup> Chaoagent <sup>35</sup> alie X diete, a <sup>36</sup> Chaogent <sup>37</sup> usque Bachara <sup>38</sup> XX diete, a Bachara <sup>39</sup> usque Xarmich <sup>40</sup> VIII diete, a Xarmich <sup>41</sup> usque ad Bokarichi <sup>42</sup> X <sup>43</sup> diete, a Bokarichi usque ad <sup>44</sup> Aluchi <sup>45</sup> X diete, item <sup>46</sup> a Xarmich <sup>47</sup> usque ad Bellasacum <sup>48</sup> X diete. Postmodum <sup>49</sup> venit rex David ad terram <sup>50</sup>, que dicitur Alanar <sup>51</sup>, que est in confinio Indie <sup>52</sup>. In provincia <sup>53</sup>, ubi est prefata civitas Alaandar <sup>54</sup>, sunt tante <sup>55</sup> civitates, quas <sup>56</sup> dinumerare nemo posset. Civitas <sup>57</sup>, in qua rex Persarum morari consueverat, Gafne <sup>58</sup> vo-

1. Br etiam; D Z etiam dictus Chanchana (Z Chanchara) rex Persarum et aureis. — 2. Gr Chanchana. — 3. Gr constrictus. — 4. D Z omittunt. — 5. D currus. — 6. D est. — 7. Gr omittit. — 8. Z omittit: regis David et legit: Israel. — 9. B Subjugavitque rex predictus David; L R Subjugavitque sibi rex predictus (R predictus rex) David. — 10. Z Sic. — 11. B Gr omittunt. — 12. Br D Gr L R totam terram. — 13. B L R que. — 14. Gr omittit: quod vocatur. — 15. L regnum regnorum Saracenorum. — 16. B regnum. — 17. Z in ipso regno. — 18. B Gr omittit; Z et protenditur in septuaginta et octo dietas. Et venit rex. — 19. D civitates magne. — 20. B L R omittunt: quarum . . . Postmodum. — 21. D Damagatha. — 22. Br Chasahar; D Chasahar; cetera desunt usque: a Chasahar. — 23. Gr Latehelicum alia. — 24. Gr alia. — 25. Br Bessibehelech; Gr et c. Chacen. — 26. Br Chaun. — 27. Gr Asguehent; Br Nasguehent. — 28. Gr Caagent. — 29. Br Gr Bachara. — 30. D Sunt a Casahar usque; Gr Et a Termasagar usque. — 31. Br Casahar. — 32. Z ad. — 33. D Pharnaga. — 34. B Gr omittunt. — 35. D Chaegunt; Gr Caogent; Br Chaogen. — 36. Gr Buchara usque Zarunch et usque ad Botarighu decem diete, a Bacharigi usque ad Abaar decem diete. Item Ararunch usque Belasarcum decem diete. Postmodum. — 37. D Chaegunt; Br Chaogen. — 38. D Racharam. — 39. D Ragani. — 40. D Gamarith; Gr Zarunch; Br Zarmich. — 41. D Gamarith; Br Zarmich. — 42. D Bocharith; Br Abocharich. — 43. Br IX. — 44. Br D omittit. — 45. D Alnar; Gr Abaar; Br Abiar. — 46. D omittit. — 47. Br Zarmich; D Garmich Rabasithim decem diete. — 48. Br Bellansagum. — 49. Z omittit. — 50. B L R civitatis. — 51. B omittit; Br L R Z Alaandar; Gr Alaandarum. — 52. Gr Yndie. — 53. Br D vero; B L R vero civitatis Alaandar; Z vero, in qua sita est prefata civitas. — 54. D Gr ubi prefata civitas est A (D Alaandar est). — 55. B D L R Z tot. — 56. D quas nemo dinumerare posset; B L R ut earum numerus ignovetur; Z ut eas dinumerare nemo possit. — 57. B L R Persidis regia Gane vocatur. — 58. D Casne; Gr Cabie; Z Gasne.

catur<sup>1</sup>, que est maxima civitas et populosa valde, in qua sunt quingente<sup>2</sup> machomerie<sup>3</sup> et totidem scole<sup>4</sup> et sexcenti<sup>5</sup> fundeci<sup>6</sup>, ubi hospitari consueverant sophiste<sup>7</sup> Sarracenorum, qui<sup>8</sup> dicuntur in lingua nostra monachi.

Prefatus<sup>9</sup> rex David pugnavit postmodum<sup>10</sup> cum rege predicto<sup>11</sup> terre<sup>12</sup>, que dicitur<sup>13</sup> Alaanaar, et devicit eum et<sup>14</sup> tota

1. Z et maxima est et populosa; D que maxima civitas et. — 2. Gr octingente. — 3. D malmarie; Z maumerie. — 4. D schole. — 5. D sexcentum. — 6. B Br R Z fundeti; A fundenti. — 7. B Br D Gr L R sophi; Z ubi sophy Sarracenovum hospitari consueverant. — 8. B L R lingua nostra dicuntur monachi. — 9. B L R Postmodum rex predictus David cum rege civitatis Alaanaar pugna congressus exercitum ejus fugavit (L R et terram subegit). Cujus exercitus pars magna cum Christo credens baptismum suscepisset, reversus est ad terram, que vocatur Catha. Erant autem tunc treuge inter regem Catha et Cavarmisan. Prefatus autem Cavarmisan misit nuncios ad regem David et concordavit cum eo dans ei totam terram, quam habebat ultra fluvium Geos. Postmodum segregatus est a rege David congregans exercitum (B exercitu) perrexit in provinciam, que vocatur Chorsan, et super magnum imperium Arach (R Arath) et venit prope Baldach per sex dietas. Qui misit nuncios ad calipham Baldacensem. Unde et diffidavit eum caliphas magno ductus timore, quod ei resistere non posset, consulitque fideles suos, qui (L R quia) hortati sunt, ut rogaret Japhilet (L Japhilet), id est patriarcham Indorum, qui in civitate Baldac morabatur, ut rogaret regem David fedus irrupere erga Cavarmisan (R Cavarmisan) et sic ab infestacione cessaret. Statimque prefatus caliphas patriarcham petiit (L peiit), a quo honorifice susceptus itineris sui causam intimavit dicens: „In maximo periculi positus articulo peto auxilium tuum; fidus quippe amicus in necessitate probatur. Ecce nequam iste Cavarmisan super nos potenter advenit, qui si occupaverit terram istam, omnes Christianos tuos, cum valde (L omittit: iis) adversetur, morti tradet. Qua de re peto, ut nunciis ad regem David, Christianissimum principem, directis roges (L reges), ut Christianis subveniens tyrannidem istius a nobis (R a nobis istius) propellat“. Ad hec patriarcha pro Christianis sollicitus litteris deprecatoriis regem David ad defendendum commovit, qui statim cum exercitu maximo partes illius occupavit sicque Cavarmisan (R Carnamisan) recedente pax et securitas caliphe provenit. Cavarmisan (R Carnamisan) cum rege David pacem reformare cupiente, rex penitus abnuvit indignum judicans hosti Christianitatis pacis vinculo sociari. Caliphas eciam ad patriarche petitionem machomeriam quandam ecclesie Christianorum valde molestam subvertit et ita contrivit, ut nullum penitus ex ea signum compareret. Videns autem Cavarmisan (R Carnamisan) cum rege David non posse pacificari, campestre ei induxit bellum, a quo (R omittit: potenter) superatus majorem sue gentis partem gladii percussione prostratam amisit. Ipse vero fuga lapsus aufugiens an mortuus sit, an vivus permanserit, ignoratur. Iterato congregavit exercitum rex David permaximum (L R maximum) cum quindecim ducibus, quorum quilibet centena vel ducentena pugnatorum habebat milia, divisitque exercitum in quadraginta crucibus, quarum quilibet centum sub se pugnatorum milia continebat, venitque contra flumen Geos et cepit. — 10. Z omittit. — 11. Gr diete. — 12. D Alaanaar et. — 13. D Z omittunt: que dicitur. — 14. Z Omnem exercitum ejus oc-

fere gens ejus occisa est<sup>1</sup> preter quandam partem, que conversa est ad fidem<sup>2</sup>, et subjugata sibi tota terra illa reversus<sup>3</sup> est in<sup>4</sup> terram, que vocatur<sup>5</sup> Chanta<sup>6</sup>. Tunc erant treuge inter regem Chata<sup>7</sup> et Chuarfisan<sup>8</sup>, et<sup>9</sup> erant inter eos terre pro indiviso, scilicet<sup>10</sup> Bochar<sup>11</sup>, Samarchant, Bellesecum. Prefatus<sup>12</sup> Chayarsmisan<sup>13</sup> misit nuncios suos ad regem David et concordavit cum eo deditque ei totam terram, quam habuit<sup>14</sup> ultra fluvium<sup>15</sup> Geos<sup>16</sup>. Postquam<sup>17</sup> ipse fuit securus de rege David, congregavit gentem maximam<sup>18</sup> et ivit super quandam provinciam<sup>19</sup>, que vocatur Chorasam<sup>20</sup>, et<sup>21</sup> super magnum Arach<sup>22</sup> et parvum Arach<sup>23</sup>, que sunt magne provincie, et Diarbechem<sup>24</sup> et venit prope Baldach<sup>25</sup> per sex dietas. Qui miserat<sup>26</sup> nuncios suos ad chalypham<sup>27</sup> Baldaceum, qui dominatus<sup>28</sup> fuerat in Baldach per annos XLI, qui vocatur Alenazer Lediralla<sup>29</sup>, quod est interpretatum „auxilium<sup>30</sup> divine legis“<sup>31</sup>; istud est<sup>32</sup> cognomen<sup>33</sup> ejus, nomen ejus<sup>34</sup> vocatur Ramasue<sup>35</sup>, filius Monthadi<sup>36</sup>. Unde et diffidavit<sup>37</sup> eum. Caliphas<sup>38</sup> magno timore ductus, quia vires habere non poterat<sup>39</sup>, ut ei<sup>40</sup> resisteret<sup>41</sup>, consuluit<sup>42</sup> fideles suos, qui dixerunt ei<sup>43</sup>, ut rogaret Jasselech<sup>44</sup>, id est patriarcham Indorum<sup>45</sup>, qui<sup>46</sup> in civitate morabatur<sup>47</sup>, quod mitteret regi David, ut treugas frangeret Chavarsmisan<sup>48</sup>

cidit preter paucos, qui ad fidem nostram conversi sunt. Subjugata itaque.

1. Br fuit. — 2. Br nostram; D Gr ad fidem (D nostram) conversa est. — 3. Z regressus. — 4. Br D Gr Z ad. — 5. D Z dicitur. — 6. Br D Gr Catha; Z Chara. — 7. Br Chata; D de Chata; Z Chara. — 8. D Z Charnamisan; Gr Cavarmisan; Br Chavarmisan. — 9. Z quia erat inter eos odium pro indiviso. — 10. Z omittit. — 11. D Rothar et alie due. Prefatus; Gr Bochar, Samachant, Bellaseth; Z Bacharim et Sarmachant et Bellecharim. — 12. Z Predictus. — 13. D Chanarmisan; Gr Cauarmisan; Z Charnamisan; Br Chavarmisan. — 14. Br D Gr Z habebat. — 15. D Z flumen. — 16. D Z Geon. — 17. Br enim; Z Securus itaque factus de rege. — 18. Br Gr magnam. — 19. Br Gr provinciam quandam. — 20. D Z Chorasam; Gr Gorosam. — 21. Z omittit; et . . . et venit. — 22. D Arac. — 23. D Arac. — 24. D Diarbechen; Gr de Arbethem. — 25. D Baldac prope; Z Baldahe. — 26. Br D Z misit. — 27. Br calypham Baldacenum; D chaliphim de Baldac; Z chalyphum de Baldahe et diffidavit. — 28. B dominabatur in. — 29. D Almanger Ledinalla; Gr Elevanz. Ledmalla; Br Lenidalla. — 30. D omittit. — 31. D Gr divine legis. — 32. D eciam. — 33. Br D Gr cognomen. — 34. Br vero. — 35. D Romangur; Br Gr Romanzur. — 36. D Mostadi; Gr Moucadi. — 37. Gr edificavit. — 38. D Z Calyphus; Z C. vero. — 39. Z non habebat. — 40. Z omittit. — 41. Br D Gr resisteret ei. — 42. D Z super hoc. — 43. D sibi dixerunt. — 44. D Z Japhelit, patriarcham Nostorinorum; Gr Apelech; Br Jaffelech in patriarcham. — 45. Gr Yndorum. — 46. Z nunciaret regi David, ut; D quod mitteret. — 47. Gr commorabatur. — 48. D Charnamisan; Gr Cavarmisa; Z Charnamysan, ut vel sic cessaret.

et sic cessaret ab infestacione sua. Prefatus<sup>1</sup> chaliphas<sup>2</sup> nocte equitavit cum quibusdam de<sup>3</sup> suis, quia die equitare non consuevit<sup>4</sup> nisi statutis diebus, et ivit ad domum patriarche, qui morabatur<sup>5</sup> in Baldach<sup>6</sup>. Quem<sup>7</sup> ut vidit patriarcha, honorifice suscepit eum et letatus est valde de adventu suo. Tunc allocutus est eum calyphas<sup>8</sup> dicens<sup>9</sup>: „In maximo<sup>10</sup> periculo peto auxilium tuum, et<sup>11</sup> fidus amicus in necessitate probatur, quia<sup>12</sup> ecce nequam iste Chavarsmisam<sup>13</sup> super nos<sup>14</sup> potenter advenit et<sup>15</sup>, si occupaverit<sup>16</sup> terram istam, omnes Christianos tuos<sup>17</sup> morti tradet, quia<sup>18</sup> valde eos odio habet.“ De quo<sup>19</sup> respondit<sup>20</sup> patriarcha<sup>21</sup>, verum fore. Tandem dixit ei caliphas<sup>22</sup>, quia<sup>23</sup> „hoc modo me<sup>24</sup> juvare potestis<sup>25</sup>. Rex David et omnes alii<sup>26</sup>, qui custodiunt<sup>27</sup> legem vestram, vobis<sup>28</sup> obediunt<sup>29</sup>; rogo<sup>30</sup> vos<sup>31</sup>, ut<sup>32</sup> per literas<sup>33</sup> et nuncios vestros<sup>34</sup> regi David<sup>35</sup> id precipiendo<sup>36</sup> mittatis, ut guerram moveat contra<sup>37</sup> Cavarsimisan<sup>38</sup>, et sic cessabit a molestacione<sup>39</sup> nostra. Scio<sup>40</sup> enim pro certo, quod, si rex David illum<sup>41</sup> molestare coeperit, in continenti ipse repatriabit; nam si hoc mihi compleveritis, vobis in<sup>42</sup> omnibus, qui tenent legem vestram, quicquid volueritis, concedemus“. Respondit ei patriarcha: „Vos scitis<sup>43</sup>, quia<sup>44</sup> sacramento tenemur omnibus<sup>45</sup> predecessoribus vestris<sup>46</sup> et vobis, ut nullas litteras mittamus alicui regi Christianorum nec aliqua nova ei significemus<sup>47</sup> de terra vestra.“ Ad quod<sup>48</sup> respondit calyphas<sup>49</sup>: „Ego dominus sum<sup>50</sup> hujus terre et calyphas prophetarum Sarracenorum. Super hoc vobis licenciam<sup>51</sup> concedo et litteras se-

1. Z ergo. — 2. D Z caliphus. — 3. Z omittit: quibusdam de. — 4. Br Z consueverat. — 5. D moratur. — 6. D Baldac; Z Baldahc et rogavit eum dicens. — 7. D omittit: Quem ... dicens; D Gr addunt: eciam; Br statim. — 8. D caliphus. — 9. D Gr ei. — 10. Z maxima necessitate; Br m. periculo. — 11. Z quia. — 12. B D Gr Z omittunt. — 13. B Cavarmisan; Gr Cavarmisan; D Carnamisan. — 14. Gr omittit: super nos. — 15. B R qui; Br atque. — 16. Gr occupat. — 17. D Z omittunt. — 18. Z omittunt: quia ... habet. — 19. D sibi respondit. — 20. Gr sibi. — 21. Z patriarcha respondit. — 22. D Caliphus; Z Caliphus dixit: „Tali modo me. — 23. Br D quod. — 24. Gr omittit. — 25. Gr potes; Z poteris. — 26. Z omittit. — 27. G Z custodiebant. — 28. D Z obediunt vobis. — 29. Gr nobis; Z tibi. — 30. Z ergo. — 31. Z confidenter; D Gr Z omittunt. — 32. D omittit. — 33. Gr nostras; D nuncios vestros et literas. — 34. Z tuos. — 35. Z insinues, ut treugum infringat inter se et Charnamisan et sic. — 36. Br precipiatis. — 37. D omittit. — 38. D Charnamisan; Gr Cavarmisan. — 39. D molestacione. — 40. Z omittit: Scio ... Respondit. — 41. Br D ipsum. — 42. Br D Gr et. — 43. Z Tuscis. — 44. D quod; Br quia nos. — 45. Gr omittit. — 46. G nostris; Gr vestris omnibus. — 47. D Gr ei significemus. — 48. D sic; Z hec calyphus respondit. — 49. D propheta Sarracenorum super hoc. — 50. Br Gr Z sum dominus. — 51. D tibi; Br Gr licenciam vobis; Z licenciam tibi.

curitatis vobis <sup>1</sup> faciam<sup>2</sup>. Sic patriarcha exaudiens preces calyphe <sup>3</sup> misit <sup>4</sup> regi David, ut dicto Cavarsimisan <sup>5</sup> treugas infringeret <sup>6</sup>. Quo audito rex David <sup>7</sup> congregavit gentem innumerabilem et equitavit super terram Cavarsimisan <sup>8</sup>. Audiens <sup>9</sup> istud Cavarsimisan <sup>10</sup> ad propria rediit. De quo letatus est valde caliphas <sup>11</sup> offerens <sup>12</sup> maximam <sup>13</sup> auri quantitatem ipsi <sup>14</sup> patriarche, quam <sup>15</sup> omnino patriarcha <sup>16</sup> recipere <sup>17</sup> recusavit, unum <sup>18</sup> tantum <sup>19</sup> rogavit <sup>20</sup>, ut faceret ei <sup>21</sup> dirui <sup>22</sup> quandam machomeriam, que <sup>23</sup> erat super ecclesiam patriarche, que <sup>24</sup> sibi magnam inferebat molestiam. Quam prefatus <sup>25</sup> calyphas sic funditus subvertere <sup>26</sup> fecit in nocte, quod <sup>27</sup> in die eciam signum <sup>28</sup> non comparuit <sup>29</sup>, et istud fuit primum malum omen <sup>30</sup> legis Sarracene. Preterea postquam Cavarsimisan <sup>31</sup> ad terram suam rediit <sup>32</sup>, voluit <sup>33</sup> libenter pacificari <sup>34</sup> cum rege David, quod ille penitus <sup>35</sup> recusavit. Et sic <sup>36</sup> congregavit <sup>37</sup> gentem innumeram <sup>38</sup> et transiens <sup>39</sup> flumen Geos <sup>40</sup> preparans <sup>41</sup> se regi David potenter oppositurum <sup>42</sup>. Quem rex David viriliter devicit in campo, et major <sup>43</sup> pars gentis sue <sup>44</sup> occisa fuit. Asserunt eum quidam <sup>45</sup> fuisse mortuum <sup>46</sup>, quidam vero <sup>47</sup> dubitant <sup>48</sup>, ubi sit. Iterato <sup>49</sup> congregavit gentem magnum <sup>50</sup> rex David et <sup>51</sup> sedecim alios magnos <sup>52</sup> viros, quorum unus habebat centum millia hominum, alius ducenta <sup>53</sup> millia vel parum plus <sup>54</sup> vel parum <sup>55</sup> minus, et divisit

1. Br inde vobis; D inde tibi; Z tibi. — 2. Gr facio; Z tradam. — 3. D Z caliphi. — 4. Z ad regem David, ut dicto. — 5. D Charnamisan; Gr Cavarmisan; Z Charnamysan; Br Chavarsmisan. — 6. Gr frangeret. — 7. Z aggressus est terram Charnamysan. — 8. D Charnamisan, qui ad propria; Gr Cavarmisan; Br Chavarsmisan. — 9. Gr autem. — 10. Gr Cavarmisan; Z Charnamysan; Br Chavarsmisan. — 11. D Z calyphus valde. — 12. Z offerens. — 13. Br auri maximam; D magnam quantitatem auri. — 14. D Gr Z omittunt. — 15. Z Que. — 16. D omittit; Z patriarcha omnino. — 17. D omittit. — 18. Br unde; D unde rogavit, ut. — 19. Z omittit. — 20. Z rogans. — 21. D omittit; Gr et; Z daretque quandam maumeriam. — 22. D faceret quandam maomeriam dirui. — 23. Gr omittit: que ... patriarche. — 24. Z omittit: que ... Quam. — 25. Br D dictus calyphus; Z omittit. — 26. Z subverti. — 27. Z ut. — 28. D Z illius; Br Gr ipsius. — 29. Z comparuerit Postquam. — 30. D omnis Sarracenie. — 31. Gr Cavarmisan; D Charnamisan; Br Chavarsmisan. — 32. Gr reddiit. — 33. G noluit. — 34. D Z pacisci. — 35. D petitus. — 36. Z omittit: Et sic. — 37. Z autem. — 38. D magnam; Gr innumeram gentem; Z innumerabilem Chavarsmysan. — 39. Br D Gr transivit; Z transivit ultra. — 40. D Z Geon. — 41. Z se opponere regi David. Quem; Gr preparavit. — 42. Gr obviaturum. — 43. D maxima. — 44. Z ejus. — 45. Br quidam esse; Z ipsum Charnamysan fore mortuum. — 46. D Gr quidam eum esse (D fuisse) mortuum. — 47. Gr omittit. — 48. Br G dubitabant. — 49. Gr Interim. — 50. Br D Gr Z maximam. — 51. Z secum alios XVI potentes viros. — 52. Gr omittit. — 53. D bis centum. Et divisit; Gr CII. — 54. Gr omittit. — 55. Gr omittit.

exercitum suum<sup>1</sup> in quadraginta crucibus<sup>2</sup>, quarum quilibet continebat sub se C millia hominum, et venit citra<sup>3</sup> flumen Geos<sup>4</sup> et cepit<sup>5</sup> Choaresmen<sup>6</sup> et Moa - Bendei<sup>7</sup>, Techris<sup>8</sup>, Nanru<sup>9</sup>, Sarches<sup>10</sup>, Chus<sup>11</sup>, Tarsis<sup>12</sup>, Dargan<sup>13</sup>, Chorasam<sup>14</sup>, Nichaguar<sup>15</sup>, Termedi<sup>16</sup>, Baguarda<sup>17</sup>, Nassa<sup>18</sup>, Bassan<sup>19</sup>, Edabamagan<sup>20</sup>, Bolcho<sup>21</sup>, Ceregi<sup>22</sup>, Segisten<sup>23</sup>, Saarsitan<sup>24</sup>, Messedali<sup>25</sup>, Chechi<sup>26</sup>, Mean<sup>27</sup>, Seheri<sup>28</sup>, que omnes<sup>29</sup> sunt magne civitates, preter alia<sup>30</sup> castra parva<sup>31</sup> et villas, que<sup>32</sup> fuerunt<sup>33</sup> CC, et<sup>34</sup> regnum Soldani Soniar<sup>35</sup>, in quo sunt<sup>36</sup> he<sup>37</sup> civitates: Musahar<sup>38</sup>, Delbikan<sup>39</sup>, Deschaan<sup>40</sup>, Curchaan<sup>41</sup> et alia provincia, que dicitur Delgor<sup>42</sup>, in qua sunt VIII magne civitates<sup>43</sup>, et regnum de Marendran<sup>44</sup>, in quo sunt VIII<sup>45</sup> civitates magne et CC castra<sup>46</sup>, et terra<sup>47</sup> ista<sup>48</sup> in longitudine est XX dietarum<sup>49</sup> et in latitudine<sup>50</sup> XII. Et<sup>51</sup> hic est<sup>52</sup> finis terrarum Guarsinisaa<sup>53</sup>. Regnum Soldani Tagiel<sup>54</sup> est in<sup>55</sup> introitu regni Persarum, quod dicitur magnum<sup>56</sup> Arach, id est „magnum regnum“, quod<sup>57</sup> per<sup>58</sup> tres

1. D Gr Z omittunt. — 2. D partibus; Z crucibus; venit citra flumen Geon et cepit XXIV magnas civitates preter villas et alia parva castra, que fuerunt cc. Cepit. — 3. B D L R contra; Gr circa. — 4. D Geon. — 5. D viginti tres civitates, que omnes. — 6. B R Charesmen; Br Charesman; L Caresmen; Gr Choatesmen. — 7. Gr Meabendi; B L R Moa., Bendei; Br Bendey. — 8. Gr Tibris; B Br L R Tebris. — 9. Br Manru; Gr Maurum; B Mauxi; L Maxuchus; R Maxu. — 10. B Br L R Sarges. — 11. Br Chusit; Gr Thus. — 12. Gr Tersis; B L R Thersis; Br Harsis. — 13. B Darjan; Br Darsan. — 14. R omittit; Gr Corasam; B Coarsan; L Choarsan. — 15. B L R Michagran. — 16. Br Termede; Gr Teemed; B L R Tramede. — 17. Gr Linguardan; B L Bangrada; R Bengrada; Br Banguarda. — 18. Gr Vasa; B L R Nasa. — 19. Gr Baston; B L R omittunt. — 20. Gr Hedemagan; Br Hodamahagan; B L R Ademagan. — 21. Gr Belcha; B L R Bolgo. — 22. B Ceregi; Br addit: Boleo. — 23. Gr Segestem. — 24. Br Saarstan; Gr Saabarstan. — 25. Br Messodali; Gr Messedenh. — 26. B Cechi; Br Chochi; L R Cethi. — 27. Br Mehan; B Meban; R Medan; Gr Melim. — 28. Gr Sethen; Br Soheri; B L R Seeri. — 29. R omnia. — 30. R omittit. — 31. B L R omittit; D Gr parva castra. — 32. B L R omittunt: que fuerunt. — 33. Br Gr sunt. — 34. Z cepit etiam. — 35. Gr Semar; B Br L R Somar; D Salmar; Z Sattay. — 36. Z quattuor magne civitates et etiam provincie. — 37. D quattuor civitates. Et alia. — 38. Gr Misaarii; B Br L R Nusaar. — 39. Br Delbichan; Gr Delbican. — 40. Gr Desicham; B L R Deescabam; Br Desohaban. — 41. Gr Chuetam; B L R Curcan; Br Churchan. — 42. Gr Delgoc; Z Dolgoy. — 43. Gr civitatis magne; Z Subjugavit etiam sibi regnum. — 44. Gr Marendumer; Br Marendint; D Marendran; Z Marencan, quod regnum est in longitudine XX dierum. — 45. B L R omittunt. — 46. B L R castra CC. — 47. B longitudinis XX dierum (L R omittunt: et), latitudinis XII. — 48. D illa. — 49. Br dierum. — 50. G altitudine. — 51. Gr Z omittunt; Br et hec. — 52. Gr omittit. — 53. Gr Guarinsaham regis; Br Guarsinisaha; B Guamisac; L R Guarmisac; D Cuarmischa; Z Chanarmysan. — 54. B D R Tagiel; Z Tagyel; R Gagiel. — 55. Gr omittit: est in legens: cum). — 56. Z omittit: magnum . . . est. — 57. Gr et quod. — 58. B omittit.



menses<sup>1</sup> potest equitari, et<sup>2</sup> caput hujus regni est civitas quedam<sup>3</sup>, que vocatur<sup>4</sup> Rahi<sup>5</sup>. Alie civitates vocantur Auber<sup>6</sup>, Scharrai<sup>7</sup>, Semenech<sup>8</sup>, Causuin<sup>9</sup>, Senchan<sup>10</sup>, Chain<sup>11</sup>, Amedan<sup>12</sup>, Esbohan<sup>13</sup>, Sangahaa<sup>14</sup>, Senchehan<sup>15</sup>, Covine<sup>16</sup>, Amiana<sup>17</sup> et castra plus quam CCC. In terra de<sup>18</sup> Diarbakan<sup>19</sup> sunt he<sup>20</sup> civitates<sup>21</sup>: Murris<sup>22</sup>, Erohan<sup>23</sup>, Bellechan<sup>24</sup>, Coahi<sup>25</sup>, Chenge<sup>26</sup>, Eschenu<sup>27</sup>, Aramre<sup>28</sup>, Enuschaar<sup>29</sup>, Meraga, Sada, Chanogun, Testemodi<sup>30</sup>, Sardahan, Guardun<sup>31</sup>, Munedo<sup>32</sup>, Solemeste<sup>33</sup>, et terra ista est XLVII dierum in longitudine. Item<sup>34</sup> in provincia, que dicitur Chanka<sup>35</sup>, sunt XX civitates et castra CXX<sup>36</sup>, et regnum istud vocatur regnum<sup>37</sup> Ebibeth<sup>38</sup>, quod dicitur parvum Arach, id est<sup>39</sup> „parvum regnum“. Omnes<sup>40</sup> prefatas terras<sup>41</sup> subjugavit sibi<sup>42</sup> rex David et<sup>43</sup> distat a Baldach<sup>44</sup> per quinque dietas et<sup>45</sup> a Musbech<sup>46</sup> per totidem dietas, et<sup>47</sup> caput exercitus David<sup>48</sup> pervenerat<sup>49</sup> in<sup>50</sup> terra<sup>51</sup> Georgianorum, quos devicit et<sup>52</sup> abstulit eis XL castra, quia<sup>53</sup>, cum essent<sup>54</sup> Christiani, confoederati erant cum<sup>55</sup> Sarracenis. Post hec<sup>56</sup> rex David<sup>57</sup> misit nuncios suos<sup>58</sup>

---

1. B L R tribus mensibus; Z vix. — 2. B L R Z omittunt. — 3. D omittit; Br Gr quedam civitas; B L R civitas Ray. — 4. B D omittunt: que vocatur. — 5. Br D Z Ray; Gr Fax; B L R est civitas Rai et alie (L R omittunt: et) tredecim civitates et castra plusquam trecenta. In terra Dediari Bacan sunt civitates decem et septem, que terra est longitudinis quadraginta septem dierum. Item. — 6. Gr Aer. — 7. Gr Johchem; Br Joharrai. — 8. Br Sehemonech; Gr Sebem. — 9. Br Casuinsenchan; Gr Enec. — 10. Br Sehemenam; Gr Seheman. — 11. Br Cham, Chaschan; Gr Casurn. — 12. Gr Zeanan., Cames, Chaseam, Amedann. — 13. Br Esbaban; Gr Ebeban. — 14. Br Sangnaba; Gr Sangarahau. — 15. Br Zenchaban; Gr Cengeham. — 16. Br Choune; Gr Choone. — 17. Gr Aimana. — 18. Gr omittit. — 19. Gr Diabertum; D Biarachan; Z Diarbachan sunt alie XII civitates. — 20. D omittit; Z alie. — 21. D sedecim et terra illa quadraginta septem. — 22. Br Nurris; Gr Nurcis. — 23. G Heborann. — 24. Br Bellochan; Gr Bellacann. — 25. Br Choay; Gr Cheai. — 26. Gr Chang. — 27. Br Heschenu; Gr Eschemi. — 28. Br Aramire; Gr Annumme et terra ista est XLVII dierum in longitudine. Item in provincia. — 29. Br Honuschaar. — 30. Br Tactemeli. — 31. Br Guarduhil. — 32. Br Muonde. — 33. Br Scelomeste. — 34. Z omittit: Item . . . Omnes. — 35. Gr Chantha; B Br D L R Cancha. — 36. D viginti sex; B L R ducenta viginti. — 37. B omittit. — 38. Gr Ebibech; D soldani Ebibec; Br Obibeth. — 39. Gr omittit. — 40. Gr Et omnes. — 41. Z istas. — 42. B L R omittunt. — 43. Z castra locavit a Baldach per quinque. — 44. Gr Altis dac; D a Baldas; B L R Abaldach sex dietas et totidem a Mussuch et caput. — 45. Z omittit: a . . . dietas. — 46. Gr Ammusthenn.; D a Musehec; Br Musehec; B Mussuch; L Muscech; R Musech. — 47. Z omittit. — 48. B L R omittunt; Z terram Georgianorum intraverat, quos devicit. — 49. Z omittit. — 50. Br ad terram. — 51. D Gr terram; B L R ad terras. — 52. Br atque. — 53. B L R qui; D Z non veri (Z vere) credentes. — 54. Gr erant. — 55. R omittit. — 56. D Z omittit: Post hec. — 57. D Z qui semper triumphetur et vivat. — 58. B L R Z omittunt.

ad calipham <sup>1</sup> de Baldach <sup>2</sup>, qui tulerunt super caput suum <sup>3</sup> vexillum <sup>4</sup>, in quo erat crux <sup>5</sup>, quando intraverunt Baldach <sup>6</sup>. Quibus dixerunt Sarraceni: „Quare fertis super caput vestrum <sup>7</sup> crucem <sup>8</sup>, cum sitis in <sup>9</sup> Baldach (que <sup>10</sup> dicitur sarracenicæ <sup>11</sup> „Darheschen“ <sup>12</sup>, quod est interpretatum <sup>13</sup> „curia salutis“) et in facie Sarracenorum?“ Quibus dixerunt nuncii: „Dominus noster, rex David, precepit nobis, ut hoc modo intraremus <sup>14</sup>, aliter <sup>15</sup> vero non; quodsi <sup>16</sup> nolueritis <sup>17</sup>, revertemur.“ Significatum <sup>18</sup> est caliphe <sup>19</sup> hoc, qui dixit, ut intrent <sup>20</sup>, „sicut volunt“ <sup>21</sup>. Quos statim <sup>22</sup> et caliphas vidit <sup>23</sup>, honorifice <sup>24</sup> suscepit assurgens <sup>25</sup> eos, quos juxta se sedere fecit. Cui <sup>26</sup> nuncii <sup>27</sup> ex parte domini sui <sup>28</sup> per interpretem locuti sunt dicentes: „Rex noster <sup>29</sup> vos salutatur et significat, quod noster Japhelech <sup>30</sup>, (id est <sup>31</sup> patriarcha), multum se commendat <sup>32</sup> de vobis <sup>33</sup>, quod <sup>34</sup> sincerum semper habuistis <sup>35</sup> animum erga <sup>36</sup> Christianos et honorastis <sup>37</sup> ecclesias nostras, pro quo <sup>38</sup> concedit vobis <sup>39</sup> sextam partem terre <sup>40</sup>, quam tenetis <sup>41</sup>, et vult habere Baldach <sup>42</sup>, ut sit ibi sedes patriarche nostri.“ Quibus dixit caliphas <sup>43</sup>: „Rex virtute divina subjugavit sibi tantam terram <sup>44</sup> et ubique personaliter esse non potest. Oportet <sup>45</sup>, ut <sup>46</sup> per terras conquisitas <sup>47</sup> statuatur bajulos <sup>48</sup> suos <sup>49</sup>; supplico <sup>50</sup>

1. D Z caliphum. — 2. D Baldac. — 3. D Z omittunt. — 4. B L R signo crucis insignitum in ipso introitu in Baldach. Mirantibus ad signum Sarracenis introierunt ad calipham nuncii, quibus ille assurgens juxta se secedere fecit. At illi ex mandato domini sui locuti sunt ei dicentes: „Rex noster salutatur vos et pro honore pariter et auxilio Christianis semper a vobis exhibito maximas agens gratias sextam partem terre, quam possidetis, pro bone voluntatis vestre mercede vobis possidendam relinquit. Baldach vero ad constituendam in ea sedem patriarchalem a vobis requirit.“ Quibus caliphas respondit: „Cum dominus meus rex David, licet multas acquisierit terras, ubique personaliter esse non possit, oportet. — 5. Z signum crucis. Intranctibus illis Baldach dixerunt. — 6. D Baldac. — 7. D omittit. — 8. B r Gr crucem super caput vestrum; D vexillum. — 9. G de — 10. Z omittit: que . . . Quibus. — 11. G r Sarracene. — 12. B r Darsehellen; D Barheselem; G r Beteselem. — 13. D interpretatum est. — 14. G r Z terram; B r (addens terras) D intremus. — 15. G r omittit: aliter . . . non. — 16. Z non prohibueritis, revertemur. — 17. D G r voleritis. — 18. Z Significatumque cum hoc calypho; G r Signatum est hoc calypho. — 19. D G r hoc calypho. — 20. Z intrarent. — 21. B r G r velint; Z vellent. — 22. D omittit. — 23. D vidit caliphus. — 24. G r honeste. — 25. Z omittit: assurgens . . . fecit. — 26. D Ad quem. — 27. Z omittit: ex . . . dicentes ac legit dixerunt. — 28. G r omittit. — 29. Z David salutatur te. — 30. G r Japhelec; B r Jaffelech; D Jaffelech; Z Jafelyo. — 31. G r omittit. — 32. G r omittit. — 33. Z te. — 34. Z omittit: quod . . . nostras. — 35. B r G r habuisti semper. — 36. G r apud. — 37. L R Z honorifice. — 38. B r D G r Z ipse. — 39. Z tibi. — 40. Z omittit. — 41. Z tenes. — 42. D G r Baldac. — 43. D Z caliphus. — 44. B r tantas terras. — 45. Z omittit: Oportet . . . suos. — 46. B r L R Z omittunt. — 47. B r acquisitas. — 48. B r G r ballivos; L R ballumos. — 49. B unde. — 50. D rogo, ut.

ergo, ut<sup>1</sup> in terra ista bajulum<sup>2</sup> suum<sup>3</sup> statuatur<sup>4</sup>. Nuncii<sup>5</sup> dixerunt: „Non venimus ad querendam<sup>6</sup> pecuniam, sed quia audivimus, vos<sup>7</sup> fecisse dirui<sup>8</sup> sanctam<sup>9</sup> Jerusalem<sup>10</sup>, tantum<sup>11</sup> pecunie nobiscum<sup>12</sup> ferimus<sup>13</sup>, quod muros ipsius<sup>14</sup> auro et argento reedificabimus.“ Obtulit<sup>15</sup> nunciis xennia<sup>16</sup> valencia<sup>17</sup> centum millia besanciorum<sup>18</sup>, que nuncii recipere noluerunt<sup>19</sup>.

Quando autem rex David pervenit ad terram, que dicitur Casuin<sup>20</sup>, quam sibi subjugavit, dimisit ibi bajulum<sup>21</sup> suum cum paucis<sup>22</sup> de suis et<sup>23</sup> dimittens ipsam terram<sup>24</sup> post tergum suum<sup>25</sup> homines<sup>26</sup> illius civitatis interfecerunt<sup>27</sup> bajulum<sup>28</sup> regis et alios<sup>29</sup> de familia sua. Quod<sup>30</sup> quum<sup>31</sup> audivisset rex David<sup>32</sup>, misit partem gentis<sup>33</sup> sue<sup>34</sup> ad obsidendam terram illam, que obsessa fuit<sup>35</sup> sex diebus. Septimo<sup>36</sup> die in medio noctis ceciderunt tres turres et sex cubiti<sup>37</sup> de muris<sup>38</sup> predictae civitatis<sup>39</sup> et ingredienties Christiani terram ipsam occiderunt<sup>40</sup> in ea<sup>41</sup> octoginta millia hominum<sup>42</sup> pugnatorum<sup>43</sup>.

---

1. Br D Gr me. — 2. Br Gr ballivum. — 3. B L R suum ball. — 4. Br D Gr Z et dabo illi (Br D ei; Z sibi) pecunie, quantum (D omittit: ipse) voluerit; B L R ut ex me pecunias infinitas recipiat. — 5. B L R vero ad hec: „Pecuniarum causa non nos adhuc adduxit, sed quia muros sancte civitatis Jerusalem (L R Jherosolima) destruxistis, ad reedificationem eorum pecunia nobis abundat.“ Cumque nunciis regis centum milia bizantinorum obtulisset, recipere prorsus renuerunt. Postquam autem rex ad terram Chasuin devenit, quam sibi. — 6. Br querendas pecunias; Gr querere. — 7. Z te. — 8. D dirui fecisse. — 9. Gr civitatem. — 10. D et; Z dirui sanctam Jerusalem fecisse. — 11. D tantam pecuniam. — 12. D omittit. — 13. Gr referimus. — 14. Gr ejus. — 15. Z eciam. — 16. Br D Gr exenia. — 17. Z omittit. — 18. Gr bisanciorum; Z bizanciorum. — 19. D Z Contigit interim (D enim), quod Melycaleem (D Melichalehem), soldanus Babilonie, miserat in exennium (Z exercitum) calypho quosdam milites Christianos, quos liberavit ad preces nunciorum. Quorum quidam ex eis Antiochiam venerunt, qui (Z omittit: hec et alios rumores) dixerunt, quod, quando rex David pervenit ad terram, que dicitur Chasum (Z Chasvin), quam sibi subjugavit (Z subjugaverat), dimisit ibi. — 20. Gr Chasiuvi; D Chasum; Br Chasuin; Z Chasvin. — 21. Br Gr ballivum. — 22. Z relinquens ipsam. — 23. Gr omittit. — 24. Br illam; Gr omittit: ipsam terram. — 25. B terram illam post se. — 26. B Z autem. — 27. B interemerunt. — 28. Br Gr ballivum; B ballivum regis et alios . . . sua interemerunt. — 29. Br et quosdam de. — 30. D veniens ad noticiam suam; B comperto rege. — 31. Br cum audisset; Z dum venisset ad noticiam regis. — 32. B Gr omittunt. — 33. Z exercitus ad. — 34. B L R misit ad obsidionem civitatis. Die vero septima obsidionis ad insultum Christianorum Deo operante ceciderunt. — 35. D Z per sex dies. — 36. Z vero; D Et septimo. — 37. D tres tele. — 38. Z omittit: de muris; B L R muro civitatis. — 39. Br civitatis predictae. — 40. Gr occupaverunt et in ea. — 41. Z omittit: in ea. — 42. D omittit. — 43. D Z Pro quo (Z Unde) omnes credentes in Christo Jesu (D Jesu Christo orare debent, ut) monemus, ut orent Dominum, ut ei (Z regi David) triumphus conservetur et salus, qui obediens est Deo et sancte ecclesie, qui liberat

Quae sequuntur <sup>1</sup> ex alia carta translata sunt.

Subjugavit Dominus famulo suo, regi David, terram Caracher <sup>2</sup>, in qua sunt XII civitates magne <sup>3</sup>, et preterea <sup>4</sup> terram <sup>5</sup> soldani Beorich <sup>6</sup>, in qua sunt VIII magne civitates, preterea terram <sup>7</sup>, que dicitur Sacchero <sup>8</sup>, usque Sagibus <sup>9</sup> XX <sup>10</sup> dietas <sup>11</sup> et inde usque <sup>12</sup> Pharaga et <sup>13</sup> Margana X dietas <sup>14</sup>. Inde subjugavit <sup>15</sup> sibi terram Coegent <sup>16</sup>, unde <sup>17</sup> venit copia optimi serici, que durat usque Bocara <sup>18</sup>, que <sup>19</sup> continet intra <sup>20</sup> se CCCLXVI <sup>21</sup> flumina et <sup>22</sup> iudices seu consules XII millia et continet XX dietas, et inde <sup>23</sup> usque ad terram Harsinoth <sup>24</sup> VIII diete <sup>25</sup> et inde usque <sup>26</sup> Sacchere <sup>27</sup> XX diete <sup>28</sup>. Ista sunt <sup>29</sup> ultra fluvium <sup>30</sup> Geos et in medio istarum terrarum <sup>31</sup> sunt CCL <sup>32</sup> oppida et ville magne <sup>33</sup>. Citra <sup>34</sup> fluvium <sup>35</sup> Geos cepit dominium <sup>36</sup> soldani Mache-moth <sup>37</sup>, cujus terra dicitur Coressen <sup>38</sup>, in qua sunt <sup>39</sup> he <sup>40</sup> civitates: Amonxeomro <sup>41</sup>, Mero, Sirchos <sup>42</sup>, Thos <sup>43</sup> et Maummerie <sup>44</sup>, Dadli <sup>45</sup>, Sarasten <sup>46</sup>, Baharamien <sup>47</sup>, Nossachor <sup>48</sup>, unde veniunt <sup>49</sup> optimi baudekini <sup>50</sup>, Barach, Herre <sup>51</sup>, unde veniunt <sup>52</sup> lapides preciosi, Basten <sup>53</sup>, Seherr <sup>54</sup>, Dammirigagi <sup>55</sup>; iste sunt majores civi-

credentes de manibus (Z manu) incredulorum (D incredencium), qui est rex regum, qui destruit (Z destruxit) legem Sarracenorum, qui tuetur sanctam ecclesiam, qui est rex Orientis.

1. B Gr L R secuntur. — 2. Gr Baracher; B Akaracer; L Acharrer; R Kararer; Br Karacher. — 3. Br L R magne civitates. — 4. B L R omittunt: et preterea. — 5. B terramque; L R terram quoque. — 6. Gr Bogrich; B Begriac; L Begricam; R Begrican; Br Begchas. — 7. B L R Terram eciam. — 8. Gr Sachier; B L R Sagier; Br Sacchun. — 9. Gr terram Sachim; B Sachom; L Sacon; R Sacom; Br Sagier. — 10. Br Gr L R XL. — 11. B dietarum; R dierum. — 12. Gr et. — 13. Gr omittit. — 14. B L R terram decem dietarum. — 15. Br subjecit; B L R subegit terram. — 16. Br Choegent; Gr Cogent; B L R Coliegent. — 17. B L R ubi. — 18. Gr Bachara; B L R Bochora. — 19. B L R et. — 20. B L R inter. — 21. R CCCLX. — 22. B L R omittunt: et ... et continet. — 23. Gr omittit. — 24. Gr Arsinoe; B Br Arsinot; L Arsina; R Arnnot. — 25. B Gr dietas; L R dictas. — 26. B L R ad. — 27. Gr Satē; B L R Sacheum; Br Sacebun. — 28. Br B L R dietas. — 29. Gr omittit: Ista sunt ac legit: et transivit. — 30. Br B Gr L flumen. — 31. Br Gr terrarum istarum. — 32. Gr CCLX oppida; R L. — 33. L R magne ville. — 34. Gr Circa. — 35. Br flumen. — 36. L dominum. — 37. Gr Macheorum; B L R Maemoth; Br Mahemeth. — 38. Gr Coressenn; B L R Choressen; Br Choressan. — 39. B L R civitates duodecim cum aliis oppidis et villis magnis ducentis triginta duabus, quam subjugavit. Acquisivit. — 40. Gr hee. — 41. Br Amonizeomro; Gr Amonzen. — 42. Gr Sircos; Br Sireos. — 43. Gr Tos. — 44. Gr Mahumm.; Br Mahaumerie. — 45. Br Daadli; Gr Dubuli. — 46. Br Saresten; Gr Seresten. — 47. Gr Haborm. — 48. Br Nessaor; Gr Nesaū. — 49. Gr venerunt. — 50. Gr Baldelini. — 51. Br Heree; Gr Herce. — 52. Br venerunt. — 53. Gr Bastem. — 54. Br et Cheri; Gr Seeri. — 55. Gr Damirichasi.

tates. De aliis oppidis <sup>1</sup> et villis magnis CCXXX <sup>2</sup> sibi subjuga-  
vit. Acquisivit preterea <sup>3</sup> terram soldani Seneha <sup>4</sup>, que <sup>5</sup> continet  
has <sup>6</sup> civitates magnas <sup>7</sup>: Nessiher <sup>8</sup>, Debihagan <sup>9</sup>, Dehestan <sup>10</sup>,  
Gargan <sup>11</sup>, et preterea <sup>12</sup> cepit regionem <sup>13</sup> de Cantun Dehensan <sup>14</sup>,  
que continet VIII civitates magnas. Preterea cepit regiones  
Maher et Zedran <sup>15</sup> et terram adjacentem cum X civitatibus  
magnis et <sup>16</sup> CCL munitionibus magnis. Inde cepit regiones sol-  
dani magni, qui potencior est omnibus predictis Cagoresech <sup>17</sup>,  
continentes III <sup>18</sup> menses in longitudine <sup>19</sup> et totidem in latitu-  
dine <sup>20</sup>. Inde cepit terram soldani Teor in Delarach <sup>21</sup>. Inde <sup>22</sup>  
venit prope Baldach et <sup>23</sup> cepit a latere terram de Bihagan <sup>24</sup>  
continentem XLVII magnas <sup>25</sup> civitates et famosas <sup>26</sup>, inter quas  
majores sunt <sup>27</sup>: Seray <sup>28</sup>, Aschar <sup>29</sup>, Casuhil <sup>30</sup>, Chon <sup>31</sup>, Chasehen <sup>32</sup>,  
Sephen <sup>33</sup>, unde <sup>34</sup> veniunt optimi bocarani <sup>35</sup>, Hamedan <sup>36</sup>, et preter  
predictas XLVII civitates continet oppida et villas magnas  
CCCCXX <sup>37</sup>. Postea cepit terram soldani Sardahan <sup>38</sup> continentem  
has civitates: Harman <sup>39</sup> et Marahan <sup>40</sup>, Selemesth <sup>41</sup>, Marahage <sup>42</sup>,  
unde <sup>43</sup> venit terra, qua capita <sup>44</sup> abluuntur <sup>45</sup>. Preterea cepit  
terram <sup>46</sup> amiralis Bohair <sup>47</sup> continentem <sup>48</sup> XI civitates, cu-

---

1. Gr opidis. — 2. Br Gr CCXXXII. — 3. B L R et. — 4. B Br  
Gr Senecha; L R Senetha. — 5. B L R quatuor magnas continet civi-  
tates. — 6. B omittit. — 7. B omittit: Nessiher ... cepit. — 8. Br  
Neshier; Gr Nessier. — 9. Br Debiagan; Gr Vibangari. — 10. Gr De-  
vestan. — 11. Gr Gargan. — 12. B Et postea. — 13. Br regiones;  
B L R regiones Macharenzeduan (L R Macharenzedran) et terram ad-  
jacentem cum decem civitatibus magnis et ducentis quinquaginta muni-  
cionibus. Inde. — 14. Br de Cantun Dehenzin; Gr de Cantun: et de  
Herim. — 15. Br Maharent etedran; Gr Regiones Maaharem, Rediamos  
et. — 16. Gr omittit. — 17. Br Caboresech; B Kaoreseth; L R Kaore-  
zeth; Gr Chaoreth. Sevahem, unde veniunt optimi Bocaramni homerat. —  
18. Gr quattuor menses; B L R menses tres. — 19. Gr longitudinem. —  
20. Gr latitudinem. — 21. Br soldani de Theor in Delharach; Gr  
Therendel Barach; B L R Theorindelbarach. — 22. Br Unde venerunt;  
Gr Deinde. — 23. Gr omittit. — 24. Gr de Biang; B Bairgan; Br  
Brangan; L de Brangan; R dibiangari. — 25. Br et formosas. — 26.  
G L R et formosas civitates. — 27. R omittit. — 28. Gr Jerahe; Br  
Leray; L Lerai. — 29. Br Asebar; Gr Hasaharum; L R Asear. — 30.  
Br Casubin; Gr Chachasm.; B Chasuin; L R Chasium. — 31. Gr Chan;  
B Chou. — 32. Br Chaseban; Gr Casehen; L R Caselben. — 33. B  
Spun; Br Spehen; R Speen; L Szeen. — 34. R inde; Br unde vene-  
runt. — 35. Gr Bagaramni; B Br L R Bochorani; Br bocorani. — 36.  
Br Hameidan; Gr Hamet; B L R omittunt sed legunt: et absque his  
civitatibus XLVII continet villas et oppida. — 37. Br CCCXX; Gr  
villas et oppida magna CCCXX; B L R villas et oppida CCCXX. — 38.  
R Cardahan; Br Sardahan continentem. — 39. Br Sarima; Gr Hoema;  
B Baruda; L R Baruba. — 40. Gr Marchiam; Br Marahan; B L R Ma-  
chaan. — 41. Gr Celenistrim; B Br L R Celemeest. — 42. Gr Mara-  
chache. — 43. R inde. — 44. Gr omittit. — 45. B lavantur. — 46. Br  
terre; B L R terras. — 47. Gr mirabilem Bobacce; Br admirabilis Bo-  
batre; B L R admiranti Bobatre. — 48. B Br L R continentem.

jus<sup>1</sup> metropolis est Keme<sup>2</sup>, et CLXX oppida<sup>3</sup> et villas magnas. Et hec est<sup>4</sup> ultima regio Persidis<sup>5</sup> ex parte nostra et inde non est nisi<sup>6</sup> plana<sup>7</sup> terra usque Baldach<sup>8</sup>, scilicet V<sup>9</sup> diete. — Omnia predicta nomina sunt in<sup>10</sup> persica lingua.

Habet autem rex David tres exercitus, quorum unum misit in terram Calaph<sup>11</sup>, fratris soldani Egypti<sup>12</sup>; prius tamen<sup>13</sup> proposuit, Domino<sup>14</sup> concedente<sup>15</sup>, subjugare nomini<sup>16</sup> Christiano terram soldani Iconiensis<sup>17</sup> et Alappiam<sup>18</sup> et<sup>19</sup> Damascum et omnes regiones interjacentes, ut nec unum post se relinquat adversarium.

Precedencium<sup>20</sup> literarum exemplaria<sup>21</sup> attulerunt comiti Tripolitano<sup>22</sup> homines ipsius<sup>23</sup> ex partibus illius<sup>24</sup> venientes. Mercatores etiam a<sup>25</sup> partibus orientis species<sup>26</sup> aromaticas et lapides preciosos deferentes similes<sup>27</sup> literas attulerunt<sup>28</sup>. Quotquot autem<sup>29</sup> de partibus illis<sup>30</sup> veniunt<sup>31</sup>, idem dicunt. De exercitu eciam<sup>32</sup> nostro quidam a soldano Egypti capti fuerunt, quos fratri suo<sup>33</sup> Coradino misit Damascum<sup>34</sup>. Coradinus, rex Damasci<sup>35</sup>, eos misit domino suo caliphe Baldacensi<sup>36</sup>. Ille<sup>37</sup> autem<sup>38</sup> regi David pro magno munere predictos captivos transmisit<sup>39</sup>, qui, postquam eos<sup>40</sup> Christianos esse cognovit<sup>41</sup>, a vinculis absolutos usque ad<sup>42</sup> Antiochiam reduci<sup>43</sup> precepit<sup>44</sup>, qui pre-

1. B L R quarum. — 2. Gr Cheme et Chu.; Br Kenie et C oppida; B Kemie et CLXX oppida et villas magnas. — 3. Gr opida. — 4. L R omittunt. — 5. R Perfidis. — 6. B L R nec tamen est ibi plana. — 7. B Gr plena. — 8. Gr Baldac. — 9. Gr VI; B L R omittunt: scilicet ... omnia. — 10. Gr omittit. — 11. A P Colaph. — 12. A B Br Gr P L R alium misit in Baldach (B Baudach; R Bauchdach), tercium misit in Moisan (A P Mausam; Br Monsam; B L R versus [B Morisain; L Morisan; R Morizan]), qui (Br que) prisco nomine Ninive nominatur (A P nuncupatur; B L R vocabatur). Et (B Br L R Jam non) distat ab Antiochia (B omittit: nisi) per X (A B Br L P R XV) dietas festinans venire in (A P usque ad; Br L R ad) terram promissionis, ut visitet sepulcrum Domini et reedificet civitatem sanctam (B L R et sanctam civitatem reedificet), prius. — 13. R omittit. — 14. Gr Deo. — 15. B L R cooperante. — 16. Gr omni. — 17. Gr Ischomen.; B L R Ichoniensis. — 18. Br Gr Halapiam; L R Halappiam; A P (omittens et) Calaphiam. — 19. A P omittit. — 20. A B L R autem. — 21. Gr exemplarium. — 22. Gr attulerunt Tripolitano. — 23. A P illis. — 24. Br illis. — 25. B L R ex. — 26. Gr omittit. — 27. A B Br Gr L P R consimiles. — 28. A Gr L P R contulerunt. — 29. B Sed et; L R Sed quotquot. — 30. G omittit. — 31. B Br L R venerunt. — 32. Gr autem; A P nostro eciam. — 33. B Gr omittunt. — 34. Gr Damasc. — 35. B L R Coradinus eosdem misit; Gr Damasc. misit eos. — 36. A P Baldacensis; Br Baldaceni; Gr Baldacen. — 37. B L R Quos ille. — 38. B L R omittunt. — 39. B L R omittunt: predictos ... transmisit. — 40. B L R quos ipse rex ut. — 41. B L R ut cognovit esse Christianos. — 42. B L R omittunt: usque ad. — 43. Br Gr deduci. — 44. B misit; L R remisit.

dictos <sup>1</sup> rumores <sup>2</sup> et alia quam plurima <sup>3</sup> de rege David nobis retulerunt.

Soldanus <sup>4</sup> Egypti <sup>5</sup> per nuncios predicti <sup>6</sup> caliphe Baldacensis <sup>7</sup> audiens <sup>8</sup> predicti regis David insuperabilem <sup>9</sup> potenciam <sup>10</sup> et mirabiles <sup>11</sup> triumphos et, qualiter jam <sup>12</sup> fere <sup>13</sup> per ducentas <sup>14</sup> dietas terram <sup>15</sup> Sarracenorum in manu potenti occupasset <sup>16</sup>, nec erat, qui valeret <sup>17</sup> resistere, consternatus <sup>18</sup> animo et mente confusus precepit adduci <sup>19</sup> quosdam nobiles ex nostris <sup>20</sup>, quos <sup>21</sup> in carcere Cayri <sup>22</sup> detinebat captivos, electum scilicet Beluacensem <sup>23</sup> et fratrem ejus et vicecomitem Bellimontis et Joannem <sup>24</sup> de Arceio <sup>25</sup> et Odonem <sup>26</sup> de Castellione et Andream de Espoissa <sup>27</sup> et quosdam de fratribus Templi et hospitalis Sancti Johannis <sup>28</sup> et <sup>29</sup> de domo Teuthonicorum <sup>30</sup>, per quos pacem cum nostris sperabat <sup>31</sup> se obtenturum <sup>32</sup>, proprios etiam nuncios <sup>33</sup> suos <sup>34</sup> in exercitu Damiate <sup>35</sup> cum literis nobis transmisit <sup>36</sup> modis omnibus attemptans <sup>37</sup>, si <sup>38</sup> pacem vel treugas posset <sup>39</sup> habere nobiscum <sup>40</sup>. Christianorum <sup>41</sup> autem exercitus <sup>42</sup> predictis rumoribus exultabat et confortabatur <sup>43</sup> in Domino et maxime, postquam literas imperatoris Romanorum Friderici recepimus <sup>44</sup> cum nuntiis ejus affirmantibus, quod concedente Domino <sup>45</sup> cum magna virtute et magno apparatu <sup>46</sup> venturus esset <sup>47</sup> in proximo Augusto ad honorem Dei et subsidium Christianorum.

---

1. B L R eosdem. — 2. R rimores. — 3. B L R omittunt: quam plurima ac legunt: multa. — 4. A B Br Gr L P R igitur. — 5. B L R audiens. — 6. B L R omittunt. — 7. A P Baldachiensis; Gr Baldacens. — 8. B L R omittunt. — 9. Gr mirabilem; B Br L R mirabiles. — 10. B Br L R potencias. — 11. Br terras. — 12. B L R ineffabiles. — 13. Gr omittit. — 14. B L R omittunt. — 15. B L R fere. — 16. Gr Sarracenorum terras occupasset; B L R terras principum Sarracenorum (L R Sarracenicorum) potenti virtute tulisset. — 17. Gr ei valebat; A P ei resistere; B L R ei resistere posset. — 18. B L R omittunt: animo . . . precepit et legunt: timens jussit adduci. — 19. B Br L R sibi. — 20. A P ex nostris nobiles. — 21. B L R ex nostris captivos tenebat. — 22. A Br P Kayri; Gr clam. — 23. Gr Belvac. — 24. Gr Johannes. — 25. Gr Artois; B Arci; A P Arceis; Br Arcies; L Arce; L de arri. — 26. Gr Odonen. — 27. Gr Pessi; A B Br L P R Espoisse. — 28. A B P Joannis. — 29. B Gr omittunt. — 30. A B Br P Theutonicorum; Gr Theutonicorum. — 31. Gr se sperabant; A Br L P R se sperabant. — 32. Br habiturum et. — 33. B L R nuncios eciam nobis. — 34. A B Gr P omittunt. — 35. Gr Damiete. — 36. B L R transmisit cum literis; A P cum literis in exercitu Damiate nobis transmisit. — 37. A R optentas; P tentans. — 38. B L R omittunt. — 39. B L R omittunt. — 40. B nobiscum habere. — 41. B L R Christianus. — 42. B L R pro talibus exultabat (L R maxime), quod adventum imperatoris Friderici citum fore per ipsius nuncios ac literas didicerat. Anno. — 43. A P confirmabatur. — 44. A P Friderici cum nunciis affirmantibus recepimus. — 45. A P Domino concedente. — 46. Gr apparatu magifico; A Br P magifico apparatu. — 47. Gr omittit.

Anno siquidem <sup>1</sup> preterito liber quidam Sarracenorum <sup>2</sup> magne <sup>3</sup> apud <sup>4</sup> ipsos <sup>5</sup> auctoritatis in manus nostras devenit. Hunc autem <sup>6</sup> quidam eorum astrologus, quem prophetam magnum Sarraceni reputant <sup>7</sup>, a principio <sup>8</sup> legis eorum cum summo studio scripserat <sup>9</sup>. Predixerat <sup>10</sup> autem <sup>11</sup> inter alia multa <sup>12</sup>, quanto <sup>13</sup> tempore <sup>14</sup> lex eorum permanere deberet <sup>15</sup> et <sup>16</sup> que, sicut gladio inceperat <sup>17</sup>, ita <sup>18</sup> gladio peritura erit <sup>19</sup>. Prophetavit <sup>20</sup> insuper, quanta mala Salahadinus <sup>21</sup> facturus esset Christianis et <sup>22</sup> qualiter ante <sup>23</sup> destructionem gentis paganorum <sup>24</sup> et exterminium <sup>25</sup> legis eorum regnum Jerusalem cum multis aliis <sup>26</sup> regnis proprie subjiceret dicioni <sup>27</sup>. Inde vero <sup>28</sup> non tanquam vaticinando, sed quasi historiam ordinate describendo <sup>29</sup> de recuperacione civitatis Acconensis <sup>30</sup> et de his <sup>31</sup>, que in <sup>32</sup> exercitu regum <sup>33</sup> Francie et <sup>34</sup> Anglie <sup>35</sup> et aliorum occidentalium principum acciderent, apertissime retulit, ac si <sup>36</sup> propriis oculis vidisset <sup>37</sup>. Addidit insuper <sup>38</sup>, sicut <sup>39</sup> oculis nostris vidimus <sup>40</sup>, quecunque usque ad captionem Damiate <sup>41</sup> his diebus nostris <sup>42</sup> et Sarracenis casibus variis <sup>43</sup> contingerunt, et propter <sup>44</sup> hoc aliis, que nondum <sup>45</sup> evenerunt <sup>46</sup>, que ipse in proximo ventura predixerat <sup>47</sup>, fidem facilius adhibuimus. Prenunciavit <sup>48</sup>, qualiter, capta Damiate <sup>49</sup>,

---

1. B L R autem. — 2. Br Sarracenorum quidam. — 3. Gr quidem. — 4. B apud. — 5. Gr nos; B L R eos. — 6. B L R Quem eorum quidam. — 7. B Gr L R reputabant; A P vocant. — 8. L christiano. — 9. B L R scripserunt studio. — 10. A P Predixit; B L R Predicebat. — 11. Gr enim; B L R omittunt. — 12. B omittit. — 13. L quarto. — 14. Br temporaliter. — 15. Gr permaneret. — 16. B L R omittunt. — 17. Gr cooperat. — 18. Gr omittit. — 19. Br Gr erat; Gr peribit; B L R finiret. — 20. B L R Prophetabat. — 21. A Gr P Soldanus; B Br L Salahadinus. — 22. Gr omittit. — 23. Gr autem. — 24. B Br L R pro: gentis paganorum: Sarracenicam. — 25. Br exercituum; B L R et legis eorum abolicionem. — 26. B L R aliis quibusdam; A P regnis aliis. — 27. Gr subiceret; B L R subjiceret sue dicioni. — 28. B omittit. — 29. Gr scribendo. — 30. B L R de civitatis Acconensis recuperacione. — 31. Gr hiis. — 32. B L R inter duos reges, Francie scilicet et Anglie, contingerunt, ac si suis oculis aspexisset, apertissime referebat. Addidit. — 33. Br regis. — 34. A P omittunt. — 35. Gr Anglie et Francie. — 36. A Br Gr P ea. — 37. Gr respexisset; A B Br L P R aspexisset. — 38. B Br L R eciam. — 39. A P propriis oculis; B L R suis oculis. — 40. Gr videremus. — 41. Gr Damiete. — 42. A B Br L P R nobis. — 43. A Gr P variis casibus. — 44. B L R propterea, quia eorum, que prophetata jam plurima videmus impleta, subsecuturis nichilominus prophetatis implendis fidem prebere debemus, captionem scilicet Alexandrie, Kairi et Babylonie et universarum Egipti regionem prefata nobis pollicetur prophetia. Et quia Damascum et Halapiam et omnes adjacentes provincias Christianorum princeps (R principes) potentissimus in virtute exercitus populi christiani subigeret et civitatem Jerusalem cum universa Syria (R Siria) de manibus paganorum liberaret. Sed quoniam. — 45. G mundum; Gr mundo. — 46. A P evenerant. — 47. Br predixit. — 48. Gr eciam; Br P enim. — 49. Gr Damiate.



Alexandriam et Chairon<sup>1</sup> et Babyloniam<sup>2</sup> et universas Egypti regiones Christianorum populus obtineret, Damascus<sup>3</sup> preterea<sup>4</sup> et Alapiam<sup>5</sup> et omnes adjacentes provincias Christianorum<sup>6</sup> princeps<sup>7</sup> potentissimus in<sup>8</sup> virtute exercitus populi Christiani occuparet et civitatem Jerusalem cum universa Siria<sup>9</sup> liberaret de manibus paganorum. Quoniam<sup>10</sup> autem, qui talia predixit<sup>11</sup>, Sarracenus existit<sup>12</sup>, multi ex<sup>13</sup> nostris verbis ejus fidem adhibere<sup>14</sup> noluerunt non advertentes<sup>15</sup>, qualiter Balaam<sup>16</sup> ariolus et<sup>17</sup> gentilis de Christo et<sup>18</sup> filiis Israel prophetavit (Num. XXIV, 17)<sup>19</sup> et Nabugodonosor<sup>20</sup> de futuris regnis et lapide sine manibus de monte exciso somniavit (Dan. II, 34—46)<sup>21</sup> et Pharao<sup>22</sup>, rex Egypti, fertilitatis<sup>23</sup> future et sterilitatis subsequente<sup>24</sup> in somniis<sup>25</sup> previdit enigmata (Gen. XLI, 17—28). Sed et<sup>26</sup> Caiphas<sup>27</sup>, cum<sup>28</sup> esset pontifex anni illius<sup>29</sup>, non a se<sup>30</sup>, sed a spiritu sancto prophetavit (Joh. XVIII, 14)<sup>31</sup> loquens sicut asina Balaam (Num. XXII, 28—34) et<sup>32</sup>, que diceret, non intelligens<sup>33</sup> nec loquens<sup>34</sup> de sanctis prophetis apertius de Christo et utroque ejus adventu estimo fuisse locutum<sup>35</sup>, quam Dominus locutus est per Sybillam<sup>36</sup>; firmius enim est<sup>37</sup> testimonium, quod a parte adversariorum profertur.

Ut autem omnis ambiguitas ab aliis<sup>38</sup>, qui dubitant<sup>39</sup>, tolleretur<sup>40</sup>, hoc presentis anno Suriani<sup>41</sup>, qui nobiscum erant in exercitu, librum<sup>42</sup> antiquissimum lingua Sarracenicam scriptum de antiquis armariis suis nobis<sup>43</sup> ostenderunt, cujus<sup>44</sup> erat superscriptio: Revelaciones<sup>45</sup> Beati<sup>46</sup> Petri Apostoli<sup>47</sup> a discipulo ejus<sup>48</sup> Clemente in uno volumine redacte<sup>49</sup>. Quicumque autem<sup>50</sup>

---

1. Br Kairum; Gr Charr. — 2. Br Gr Babiloniam. — 3. Gr Damiettam autem. — 4. P preteriti. — 5. Br Halapiam; Gr Alappiam; P Alappham. — 6. P Christianorum provincias. — 7. P principi. — 8. P omittit. — 9. Gr Lyfia de manu paganorum liberaret. — 10. B L R Sed quoniam. — 11. P dixit. — 12. Br extitit. — 13. B L R nostrorum. — 14. P fidem verbis ipsis adhibere. — 15. P audientes. — 16. P omittit. — 17. B L R omittunt. — 18. B L R omittunt. — 19. G omittit. — 20. Gr Nabugod.; Br L R Nabuchodonosor. — 21. Gr sompniavit. — 22. Gr eciam. — 23. Gr et felicitatis. — 24. R subsequente. — 25. A Gr L P R sompnis; B som. enigmata previdit. — 26. Gr eciam. — 27. B Cayphas. — 28. Gr quum. — 29. B L R omittunt: anni illius. — 30. B Br L R se ipso; Gr somno. — 31. B L R omittunt. — 32. B L R omittunt. — 33. B L R intelligebat. — 34. Br Gr P aliquem; B L R aliquem certe sanctorum prophetarum, de Christo et utroque adventu constat apertius fuisse locutum quam. — 35. B loquutum. — 36. Gr P Sibillam. — 37. B Gr L P R est enim. — 38. B Br Gr P his. — 39. B Br L R dubitabant. — 40. Gr tollatur. — 41. G Saraceni. — 42. B Br L P R alium. — 43. Gr omittit. — 44. Gr cui. — 45. Gr omittit; R Reveraciones. — 46. L Sancti. — 47. Gr omittit. — 48. Gr suo. — 49. Gr redacta. — 50. B Gr L P R omittunt.

auctor hujus libri exstiterit <sup>1</sup> ita aperte et expresse de statu ecclesie Dei a principio usque ad tempora Antichristi et finem mundi prenunciavit, quod <sup>2</sup> ex <sup>3</sup> complecione <sup>4</sup> preteritorum <sup>5</sup> indubitata <sup>6</sup> facit <sup>7</sup> fidem futurorum. Prenunciat <sup>8</sup> autem <sup>9</sup> inter alia de consummacione seu de <sup>10</sup> consumpcione <sup>11</sup> perfide legis Agarenorum <sup>12</sup> et, qualiter imminente <sup>13</sup> et quasi in januis existente destrucione paganorum <sup>14</sup> primo civitatem Noebosam <sup>15</sup> et aquis circumdatam <sup>16</sup> (sic enim Damiatam <sup>17</sup> appellavit <sup>18</sup> populus Christianus <sup>19</sup>) subjugaturus esset <sup>20</sup>, post hec autem <sup>21</sup> de duobus regibus novis <sup>22</sup> subjungit <sup>23</sup>, quorum unus <sup>24</sup> venturus est a partibus occidentis, alium <sup>25</sup> a partibus orientis obviam predicto regi <sup>26</sup> in civitatem Sanctam <sup>27</sup> predixit et quod per manus predictorum <sup>28</sup> regem Dominus abominabilem <sup>29</sup> impiorum <sup>30</sup> hominum legem exterminaturus esset, multis ex ipsis gladio interemptis <sup>31</sup>, aliis ad fidem Christianorum <sup>32</sup> conversis, ut intraret <sup>33</sup> plenitudo gencium (Rom. XI, 25), et sic <sup>34</sup> omnis Israel salvus fieret et post <sup>35</sup> hec veniret <sup>36</sup> filius perdicionis (2 Thessal. II, 3) et inde iudicium et finis (1 Cor. XV, 24) <sup>37</sup>. Hunc predictum Apocalypsis <sup>38</sup> librum postquam <sup>39</sup> universo populo in sabulo ante Damiatam <sup>40</sup> ad verbum Dei <sup>41</sup> congregato causa consolacionis et recreacionis ostendimus <sup>42</sup>; non <sup>43</sup> multo post tempore memoratas <sup>44</sup> epistolas et rumores jocundos tam <sup>45</sup> de rege orientali <sup>46</sup> David quam de <sup>47</sup> imperatore Friderico audivimus, sicut de <sup>48</sup> predictis duobus libris <sup>49</sup> audieramus. Unde <sup>50</sup> populus Domini inter <sup>51</sup> labores multiplices <sup>52</sup> et angustias, quas huc us-

---

1. Gr hujus libri auctor exstiterit; B Br L P R Quicumque libri hujus auctor. — 2. B L R ut. — 3. Gr omittit. — 4. L R complecione. — 5. Gr omittit. — 6. L indubitam. — 7. B L R faciat. — 8. Br Prenunciavit. — 9. B L R enim. — 10. P omittit. — 11. Gr omittit: seu de consumpcione. — 12. Gr Agarrenorum. — 13. Gr imminente; R inventiente. — 14. B L R paganorum destrucione. — 15. Gr Betosam; B Br L P R Herbosam. — 16. L confundatam. — 17. Gr Damiettam. — 18. B L R appellat; Br P appellat. — 19. Br Gr Christianorum. — 20. B L R esset subjugaturus. — 21. B L R omittunt; Br Gr vero. — 22. B L R omittunt. — 23. Gr subjungit. — 24. L R primus. — 25. B Gr P alium ... venturum. — 26. B Gr L R quem. — 27. Gr omittit. — 28. A Br L P R regum predictorum. — 29. B L R abominabiles. — 30. B L R leges exterminaturus esset. — 31. B peremptis. — 32. B Gr L P R Christi. — 33. B L R intret. — 34. B salvetur reliquia Judeorum; L R salventur reliquie. — 35. B L R veniat post hec. — 36. P omittit. — 37. Gr finis et iudicium. — 38. B L R revelacionis; Gr Apoc. — 39. B L R omittunt. — 40. Gr Damietam. — 41. B audiendum. — 42. Gr memoratas epistolas ... non multo post et rumores. — 43. B L R nec. — 44. Br memoratis. — 45. P tandem. — 46. B L R orientali rege. — 47. B L R occidentali. — 48. B Br Gr L R in. — 49. Br prius; Gr prius audivimus. — 50. B L R Et; Br ut. — 51. L R omittunt. — 52. Br multiplices labores.

que <sup>1</sup> pro Christo sustinuit, plusquam dicere possemus <sup>2</sup>, gavisus est <sup>3</sup> et in Christi <sup>4</sup> servicio confortatus <sup>5</sup>. Confidimus enim in Domino, quod <sup>6</sup>, qui coepit, ipse perficiet (Phil. I, 6), locum tentorii sui dilatabit <sup>7</sup> et longos faciet funiculos suos (Jes. LIV, 2), et erit sepulcrum ejus gloriosum (Jes. IX, 10), et spiritu oris sui <sup>8</sup> interficiet impium (2Thess. II, 8), ipse <sup>9</sup> mortificat et vivificat, deducit ad inferos et reducit, ipse pauperem <sup>10</sup> facit et ditat, humiliat et sublimat <sup>11</sup> (1Reg. II, 6, 9). Ipsi <sup>12</sup> honor <sup>13</sup>, virtus et <sup>14</sup> imperium in secula. Amen. (1Timoth. VI, 16).

[Datum <sup>15</sup> in exercitu ante Damietam <sup>16</sup> in octavis <sup>17</sup> Pasche <sup>18</sup>.]

### N a c h t r a g.

Über die Briefe des Jacob von Vitry hat Crane, The exempla of Jacques de Vitry 1890 (Folk Lore Society XXVI) p. XXXVII—XXXVIII ausführlich gehandelt. Wir sind durch die Güte des um die Geschichte des Benediktiner-Ordens hoch verdienten Herrn D. Ursmar Berlière in Maredsous in den Stand gesetzt, zwei Nachträge dazu zu geben.

1) Im Inventaire et répertoire des lettriages et documents du monastère d'Aywiers (Maredsous, ms. vom Jahre 1637, fol. 7<sup>v</sup>) findet sich die Notiz: „Lettres de Jacobus de Vitriaco avec un scel en cire verte y pendant sans date, par laquelle il donne aux dames d'Aywiers six muids de froment, cinque muyds d'aveine et demy muyd de pois, que sire Jean de Cameraco avoit de pen-

1. B L R hactenus. — 2. B L R omittunt: plus ... possemus. — 3. G omittit; B L R admodum in. — 4. B L R est. — 5. B L R confirmatus. — 6. B P quia. — 7. B B r L P R dilatabit locum tentorii sui; G r dilatabit tentorii sui locum. — 8. B r ejus. — 9. B r G r enim; B L R omittunt: ipse ... Ipsi. — 10. G r pauperes. — 11. B r G r sublevat. — 12. P Ipse. — 13. B r et; L R honos et. — 14. B r G r gloria! B L P R gloria in secula seculorum! Amen. — 15. B G L R omittunt: Datum ... Pasche. — 16. P pro: ante Damiatam: Damiate; G r Dam. — 17. P octava. — 18. Annus deest.

sion sur l'église St. Géry, et huit livres de blanc moins six sols sur l'église St. Aubert avec la moitié de la maison du dit Sir Jean en la ville de Cambray et tous droits qu'iceluy Cameraco avoit en la terre de Villers selon le pouvoir, que le dit Vitriaco dist avoir d'iceluy sire Jean, de les donner en aumosne“.

2) Im Cartul. de l'abbaye d'Aywières O. Cist. (Brüssel, Archiv., Cartul. et MSS. No. 78, fol. 60<sup>v</sup>) finden wir folgende zwei Kopieen aus dem 18. Jahrhundert, vermutlich aus einem Cartulaire des 13.: A. Dilectissimo in Christo abbatisse et conventui de Awiria magister J(acobus) de Vitriaco, sedis apostolice legati vices gerens, salutem et sinceram in Domino dilectionem. Noverit universitas vestra, quod dominus legatus concessit mihi, ut decimas, quas laici quibuscumque ecclesiis in elemosinam conferre vellent, auctoritate sua confirmarem, unde decimam de Braive, quam N. de Braive vobis contulit, et alias omnes, quas deinceps ecclesie vestre conferentur, eadem auctoritate confirmo. — B. J(acobus), miseratione divina Tusculanus episcopus, dilectis in Christo abbatisse et conventui de Awiria Cisterciensis ordinis, Leodiensis diocesis, salutem et ad eterne beatitudinis bravium pervenire. Cum propter religionis constantiam, quam vos habere novimus, intuitu etiam viri religiosi et honesti ac amici nostri charissimi D., prioris de Oignies, specialis amici vestri, sincera vos diligamus in Domino charitate, per dilectionis nostre memoriale vobis in posterum relinquere cupientes, predicti etiam prioris precibus inducti vobis per presentes litteras concedimus, ut decimas terras, possessiones, quas idem prior de pecunia nostra nobis in vestro monasterio acquisivit, salvis nobis fructibus toto tempore vite nostre post decessum nostrum retinere ac in usus vestros convertere libere valeatis, ut autem pro temporali beneficio, quod vobis relinquimus, spiritualem nostri memoriam habeatis. Datum Perusii in die Beati Stephani anno Domini MCC tricesimo quarto (fol. 79<sup>v</sup>).

## 2.

**Zur Geschichte der Waldenser in Böhmen.**

Von

Oberbibliothekar **Dr. Herman Haupt**  
in Gießen.

Die Verfolgung deutsch-böhmischer Waldenser in den Jahren 1335—1341 durch die von dem Dominikaner Gallus de Novo Castro geleitete Inquisition konnte ich vor kurzem in diesen Blättern an der Hand eines von Menčik entdeckten Untersuchungsprotokolls näher beleuchten<sup>1</sup>. Letzteres machte uns mit der Thatsache bekannt, daß die gesamte Bevölkerung des deutschen Kolonistendorfes Groß-Bernharz (etwa 10 Kilometer nordöstlich von Neuhaus) mit alleiniger Ausnahme des Richters, des Baders und des Hirten um 1340 mit den waldensischen Reisepredigern in Verbindung stand, die eine regelmässige und geordnete Seelsorge in Groß-Bernharz und den benachbarten deutschen Dörfern ausübten. Aus anderen Quellen erfahren wir, daß die verfolgten Ketzler der Inquisition und deren Helfer, dem Landherrn Ulrich von Neuhaus, erbitterten Widerstand entgegensetzten, der im Jahre 1340 zur Verbrennung eines Schlosses und mehrerer Dörfer des Neuhausers führte, im folgenden Jahre aber von Ulrich von Neuhaus gewaltsam niedergeschlagen wurde. Mehrere Bullen Papst Benedikts XII. aus dem Jahre 1341 ließen den energischen Fortgang der von der Inquisition eingeleiteten Massenprozesse erkennen, der es bald an Gefängnissen für die festgenommenen Ketzler zu mangeln begann.

Daß gleichwohl im südlichen Böhmen und den benachbarten niederösterreichischen Gebieten das Waldensertum bis tief in das 15. Jahrhundert hinein sich behauptete, habe ich an anderem Orte darzulegen gesucht<sup>2</sup>. Eine sehr erwünschte Ergänzung er-

1) Deutsch-böhmische Waldenser um 1340, in der Zeitschr. f. K.-G. XIV, S. 1—18. Aus einer bei Emler, *Regesta Bohemiae et Moraviae*, Pars IV (1892), S. 88f. mitgeteilten Urkunde des Jahres 1334 erfahren wir, daß in diesem Jahre der Minorit Hermann als Inquisitor in der Prager Diöcese thätig war.

2) Waldensertum und Inquisition im südöstl. Deutschland (Sep.-Abdr. aus „Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“), S. 49 ff.

fahren die von mir gesammelten Nachweise durch einen kürzlich veröffentlichten neuen Quellenbericht, welcher uns mit einer wiederholten Verfolgung von Ketzern aus Grofs-Bernharz bekannt macht. Am 24. Juli 1377 hatte sich demzufolge der Burggraf Albrecht von Kozi (Burgruine, etwa 6 Kilometer südöstlich von Tabor) vor dem erzbischöflichen Gerichte zu Prag darüber zu verantworten, dafs er drei Einwohner von Grofs-Bernharz, deren Namen deutsche sind, dem Inquisitor gewaltsam entrissen und vorenthalten habe; über die Beweggründe, die den Angeklagten bei seinem Vorgehen leiteten, erhalten wir keinen Aufschluss. Die Thatsache des Widerstands gegen die Inquisition wurde bei der Verhandlung von dem Burggrafen nicht in Abrede gestellt; dagegen verstand er sich zu dem Versprechen, die von ihm in Schutz genommenen Waldenser — dafs es sich nur um Anhänger dieser Sekte handeln kann, steht nach dem oben Bemerkten aufser Zweifel — zu einem bestimmten Termine zur Stelle zu schaffen und dem Inquisitor bei künftigen Untersuchungen durch Verhaftung der der Ketzerei Verdächtigen Beistand zu leisten <sup>1</sup>.

In die Zeit der von dem Prager Erzbischof Johann von Jenzenstein veranlafsten Waldenserverfolgung in Böhmen führt uns eine Angabe derselben Quelle <sup>2</sup>, wonach am 1. März 1385 Erzbischof Johann seinem Weibbischof, Johl, Bischof von Majorca,

---

1) Historicky Archiv. Vydává I. třída České akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění v Praze. Nr. I. Soudní akta konsistoře Pražské. (Acta iudiciaria consistorii Pragensis.) Vyd. Ferd. Tadra. Th. I (1893), S. 215 [1377, Juli 24]: Mandatum est Alberto burgravio in Kozy, quod homines videlicet Henslinum, Conradum de Bernarz et Henlinum (!) molendinatorem ibidem, quos recepit violenter et abstulit inquisitori . . . (?) (sic!), statuat in curia archiepiscopi. Ibidem Albertus predictus dixit, quod predictos homines statuet in termino prenotato et nichilominus, si dominus inquisitor suum officium contra alios exercere vult, ipsum promisit non impedire sed si aliquem talem suspectum ibidem ad provinciam veniendo sibi demonstraverit, paratus est eosdem captivare. Die Geschichte der Burg Kozi im 14. Jahrhundert ist (nach gütiger Mitteilung des Herrn Wenzel Hieke in Prag) ganz unbekannt; auch der Burggraf Albertus wird sonst nirgends erwähnt. Welcher Art dessen Beziehungen zu den Leuten aus Grofs-Bernharz waren, ob er in jenem Dorfe oder in dessen Umgebung irgendwelche Hohheitsrechte besafs, mufs dahingestellt bleiben. Vielleicht hatten sich die verfolgten Waldenser vom Neuhauser Gebiete auf dasjenige des Burggrafen geflüchtet.

2) a. a. O. Th. II, S. 315f.: [1385, März 1]: Item die predicta d. archiepiscopus d. Johlino episcopo Maioriensi commisit, quod ipse abjuracionem recipiat ab hereticis solempniter et alia faciendo, que fuerint necessaria. Über Johann von Jenzensteins Waldenserverfolgung und die Abschwörungsformel für die bufsfertigen böhmischen Waldenser vgl. Waldensertum und Inquisition S. 55.

die Vollmacht übertrug, von nicht näher bezeichneten bußfertigen Ketzern die Abschwörung ihrer kirchenfeindlichen Lehren entgegenzunehmen.

---

3.

## Der Wiedertäufer Nikolaus Storch und seine Anhänger in Hof.

Aus Enoch Widmanns  
handschriftlicher Chronik der Stadt Hof  
mitgeteilt von  
**Christian Meyer.**

---

Anno Christi 1525, am tag cathedra Petri <sup>1</sup> und den nechsten sonntag hernach hat Hans Lew, ein mönch, der aus dem closter <sup>2</sup> allhie gelaufen, durch anleitung seines lehrmeisters Niclas Storchen von Zwickaw bei uns allhie auf dem freien feld, da man vom heiligen grab <sup>3</sup> zum Eichelberg <sup>4</sup> gehet, nicht fern vom Eichelberg uf der höhe sitzend das evangelium Matthaei am funfften (so man vor alters von vielen märtyrern gelesen) zu mittag in grosem concurs und versammlung des volks gut schwermerisch ausgelegt und von dem wort gottes und dem glauben wunderlich und unschiedlich, auch wie die rechten christen derowegen mußten verfolget werden, seltzam und undeutlich geredet. Ist ihm aber (weil sich unter den burgeren, so eines teils catholisch waren, eines teils dem newen lehrer anhingen, aufruhr zu befahren) das handwerk bald verleget und er aus der stadt gewiesen worden. Wie er sich dessen selbst beklaget in einer schrift an seine astipulatores gestellet mit folgenden worten:

Gnad und Fried von gott dem vater zuvor, lieben bruder in Christo! Nachdem itzund viel falscher lehr hin und wider aus-

- 
- 1) 1. August.
  - 2) Franziskanerkloster.
  - 3) Heiliggrabkapelle.
  - 4) Nordöstl. von der Stadt Hof.

gehen, euch möchten irrig machen in dem wort gottes, will ich euch zu verstehen geben, was ihr euch in dem haubtstücke unsers glaubens, welches Christus ist, halten solt:

Das wort ist fleisch worden und hat gewohnet in uns. Johan. 1. Difs wort hat geglaubt Maria, darumb wird sie selig gesprochen und gepreist durch den heiligen geist. Lucae 1. Selig bistu Maria, dafs du geglaubet hast. Difs wort ist fleisch worden, Johan. 1, ein gantzer leichnam daraus worden, darumb ward sie ein tempel des heiligen Geistes. Lucae 1. Und difs wort ist wider gen himmel gestiegen mit einem krefftigen leichnam und wird nicht wieder kommen bifs zum tag des gericht. Actor. 1. Dann niemand steigt gen himel, dann der hernider gestiegen ist. Johan. 3. Das war ein einigs wort, das ausging vom vater. Johan. 1. Daraus folget nun, wer diesem wort glaubt, dafs er ein newer mensch werde, wie Paulus spricht Galat. 2—3. Zihet an den leichnam Jesu Christi, difs lehret euch Christus selbst. Johan. 3. Es sey dann dafs iemand uf ein newes geboren werde, der mag in das reich gottes nicht gehen. Dafs ihr die geburt wol verstehen mögt, nicht aus fleisch geboren, nicht aus dem samen des mans, sondern aus gott. Johan 1. Nuv, lieben bruder, habt achtung auf die wort des heiligen geistes! 2. Corinth. 2. Lucae 14. Wo euch das wort verkündigt wird ohne alle betrügerei, dafs niemand das wort recht predigen kann, er sey ihm dann gantz und gar abgestorben, aus eigner lieb und eigner ehr, eigenem gutdunken. Die heimliche geistliche sund, die im hertzen steckt, die heimliche hoffart gefelt ihm selbs wol, fuhret das wort gottes uf der zungen, darumb wird das wort gottes zur lügen geteilt und sucht nicht gottes willen, sondern seinen eignen willen. Philipp. 3. Wer diese fuhlet, kan gottes wort nicht handeln noch wandeln. Dann Paulus spricht 1. Corinth. 11: ich geb euch difs, das ich vom herrn empfangen hab. Paulus ward ein newgeborner mensch, sein hoffertiges hertz das ward zuschlagen do er sprach Actor. 9: wer bistu? Ich bin der, den du versetzt. Daraus folget, dafs wir glauben, dafs gottes wort zu gesetz treibet, Rom. 3, wie ihr vor gehöret habt, seines eignen willens abzusterben, dafs wir nichts vermögen noch fühlen denn unser verdamnus. Darumb in dieser anfechtung müssen wir still halten und mit unser vernunft nichts bawen, verzagen an aller creaturen. Rom. 8. Coloss. 3. Dafs die seel leer werde von allen ihren kreften, sonst kan er nicht wissen, was glaub sei, hat nur einen geferbten. Dann wurft dich gott in die hell und suchet dein hell und das urteil deiner bosheit selbst. 1. Reg. 2. 2. Corinth. 4. Darumb kan dir keine creatur helfen, sind dir all zu gering, da mustu du fangen von dem wort des glaubens, wenn du wirst verlassen werden, dafs du meinst, es sei kein



gott. Also fuhret gott seine wesen mit den auserwelten menschen und weiset ihnen ihr urtheil. Dann gott sagt Matth. 7: wer sich selbst richtet, den wird er nicht richten. Also bawet gott seinen tempel und leset keinen abgott drinnen. Esaiae 6. Dann er will ein gantz hertz haben, aus gantzem kreften, aus gantzer seelen, aus gantzem deinem gemut, aus gantzem hertzen geliebet sein. Deut. 4. Da hörestu, was gott von dir haben will, nicht zweien herren zu dienen. Matth. 6. Darumb machet euch das wort zu tempeln des heiligen geistes. 1. Corinth. 3, wie Christus spricht Johan. 14: ich und mein vater wollen ein wohnung bei euch machen; das ist die recht monstrantz, da gott innen wohnen will. Da hörest du, wie subtil gott seinen tempel bawen will, dafs er nichts umb sich leiden kan. Dann er will allein gott sein. Exodi 20. Dann er ist ein eiferer, darumb wirstu sehen, dafs niemand hinauf steigt, dann der heruntergestiegen ist. Also macht das wort und wirkt in dir, dafs fleisch und blut draus wird, das ist lebendig. Darumb spricht er Johan. 6: trinket und esset, das ist mein fleisch und mein blut. Wer nicht glaubt, dafs es geschehen soll in ihm selbst, der weis nicht was er thut und nimbt brot und wein wie ein fieh, nimbt ihm das gericht. 1. Kor. 11. Spricht, er hab ihn empfangen, und beleuet sich selbs mit einem gestrengen urtheil. Darumb ist gottes eigenschaft nicht anders dann dafs er götter und den menschen mache. Johan. am 10. Darumb mus ein solcher leichnam aus dir werden wie Christus leichnam, dann er spricht selbst Math. 12: ihr seid meine schwester und bruder, darumb dafs ihr glaubt und behaltet dasselbig wort. Dann alle schrift mus in euch war werden. Matth. 5.

Von diesem wort hab ich zum Hof zwo predig gethun uf dem feld, am tag Petri cathedra und sontag danach. Darumb hab ich für die obrigkeit gemust. Aber Christus ist warhaftig blieben und die menschen lugnen. Es grufen euch die unbekanten bruder hie in der person, aber im glauben behalten. Grusset selber untereinander in dem grus des frides! Gott der herr sey mit uns allen, amen!

Hans Lew, der in anfechtung christlicher lieb halber von euch gestossen ist.

Hie mus ich aber von dieses Hans Lewens lehrmeister, Niclas Storchen nemlichen, etwas weiter schreiben.

Gedachter Niclas Storch ist von Zwickaw burtig und seines handwerks ein tuchknapp<sup>1</sup> gewesen. Diesen hat der teufel dem

1) Tuchmachergehilfe.

lieben wort gottes, so durch D. Martinum Lutherum seligen nemlich war an tag kommen, zuwider erreget und durch fantastische, betrugliche träwme und gesicht dahin getrieben, dafs er sich wider das gepredigte wahre wort gottes geleet, heimliche offenbarung geruhmet, den unverstendigen, auch wol gelerten leuten damit einen blawen dunst vor die augen gemacht und dadurch von des Luthers lehr (welche dem teufel und babst grossen abbruch that) hat wollen abwenden. Hirzu hat ihme der satan als ein arglistiger, geschwinder geist, der uf alle list renk und occasion gut achtung hat, feine anleitung geben, dafs er folgende gelegenheit wargenommen. Dann als D. Martin Luther anno 1521 von keyser Karolo V. durch ein frei sicher geleit gen Worms citirt, allda fur den stenden des reichs sein bekantnus ungeschewet thut, seiner lehr ursach anzeigt und dabei bestendig zu verharren vermeldet und daruber vom keiser (aus antreiben der bäbstischen rott) als ein öffentlicher, verstockter ketzer, wie ihn die papisten nenneten, in die acht erkleret, fast ein jar lang in seinem Patmo auf dem schlofs Wartenburg, nicht fern von Eisenach (aus weisem rath und furstlicher vorsorg hertzen Friderichs churfursten zu Sachsen) verborgen lag, des keisers grimmigem gefastten zorn eine zeit lang zu entgehen: hat sich unterdessen Niclas Storch gen Wittenberg gemacht und neben seinem lieben getrewen landsmann Marco Stubner, so eine zeit lang des orts studirt hatte, seinen schwarm heimlich, wie sonsten an andern orten mehr chargirt, uf die geistlichen und papisten gescholten, dafs sie die rechte kirch nicht were und man muste gott auf eine andere neue weis dienen, durch gesicht mit ihm reden und sonderliche offenbarung und erleuchtung begeren. Und solches war bei gedachtem Storchen und seiner rott, beides mans- und weibspersonen, gar gemein, dafs sie im traum, auch wohl wachend bei lichtem hellen tag aus des teufels vorbilden gesicht sahen, heimliche verborgene ding eröffneten und zukunfftige sachen verkundigten. Ferner lehrete dieser fladdergeist, man muste auch die weltliche obrigkeit und regiment reformiren und anders bestellen, weil darinnen viel böses und unrechtes begangen wurde und stunde aller gewalt bei etlich wenig gottlosen leuten, so da mehr ihren eignen dann gemeinen nutz sucheten, und derowegen hatte gott beschlossen, die alte böse obrigkeit zu vertilgen und andere, so gerecht, heilig und unschuldig weren, an ihre stat zu setzen, unter welchen er Storch das factotum sein wurde, weil der engel Gabriel (uf gut deutsch der teufel) zu ihnen kommen und unter andern, welches er noch zur zeit nicht offenbaren wolte, auch diese wort gesagt hatte: du solst uf meinem thron sitzen. Und diese wort deutet er uf sein irdisches, newes reich, darinnen er ein furst werden sollte. Wer ihme nun gehör gab

und seinem schwarm glaubete, den taufete er ufs new, vorgehend und sprechend, die erste tauf, unter dem babstumb von den gottlosen pfaffen verrichtet, were unkreftig.

Aus welchem allen und weil Storch hin und wider in Germania umbschwefete und andere irrgeister an sich zoge, auch den Thomas Muntzer, erstlich zu Zwickaw und hernach zu Alstet pfarrern, einname, dafs er seinen schwarm uf der cantzel und sonsten weidlich ausbreitete, endlichen der bawrenaufruhr und der widertauffer schendlicher und schedlicher irrthumb entstanden ist, sowohl auch die sacramentschwermerei. Dann was doctor Andreas Bodensteiner von Carolstad aus antreiben gedachtes Storchens und Stubners und zuförderst des leidigen teufels in abwesen D. Luthers mit dem bildsturmen zu Wittenberg und bald darauf, da er sich an die wort vom abendmal: das ist mein leib, gemahnt und dieselben seines gefallens gedeutet, fur ergernus angerichtet und wie endlichen solche ketzerei durch Zwinglium und andere teufelsköpfe ie lenger ie weiter gebracht, bedarf alhir keines weitleunftigen schreibens, es geben es die bucher D. Lutheri hell und klar an den tag.

Ferner von vielgedachtem Storch zu melden, der sich nicht lang an einem ort umbdrehete und seine sachen fast ublical in der still führete und, wie des teufels art, nur im finstern mausetete und sein unkraut bei nacht seete, der wischete damals das maul und machte sich bald wiederumb von Wittenberg, lifse doch seinen rottgesellen Marcum Stubner hinter sich. Derselb, weil er vor der zeit ein wenig studirt hatte, suchete gelegenheit mit dem herren Philippo Melanthon, christlicher gedechtnus, kundtschaft und freundschaft zu machen, welcher dann ihn zu sich name und eine zeit lang in seinem haus hilte, zu erkundigen, was doch eigentlich des gesellen fergeben were und mit was grund der heiligen schrift solches geschehe. Er Stübner sagte, wie ihme gott die heilige schrift auszulegen und zu erkleren ein sonder gnad verlihen, obwol er dieselbe nicht ferner studirte, auch keines menschen auslegung bedurftig; verliese sich allein uf das eingeben und die erleuchtung des heiligen geists. Obwol aber herr Philippus leichtlich verstund, dieses und anders were aus einem irrigen und verführischen geist geredet, wolte er doch seinen gast noch nicht verdammen, sonder weil sich ohne das allerlei unrechtigkeit mit dem bildsturmen und anderm zu Wittenberg teglich begeben und ihme allein alles zu schlichten zuviel sein wolte, schrieb er an D. Luther, dafs er sich aus seinem Patmo widerumb nach Wittenberg zu seiner bevollenen kirchen begeben und die eingerissenen irrthumb abschaffen wolte, welches dann geschehen.

Indeme nun D. Luther zu anfang des mertzens im 1522. jar

widerumb nach Wittenberg kommen, die irrgeister zu tusch gelaufen und uf sein predigt alles wider still worden, hat es herr Philippus dahin gerichtet, damit seines gastes, des Stubners, furnehmen und lehr vom D. Luther examinirt wurde. Obwol nun D. Luther solche geifer anfenglich nicht hören wollen, hat er doch uf herren Philippi anhalten ermelten Stubner endlich fur sich gefordert. Stubner erscheinet vor D. Luthern und dem herrn Philippo neben einem andern, Martin Keller genannt, und bringet sein opinion und sachen fur. Darauf D. Luther, weil es eitel lahme fratzen und menschentand waren, nichts antwortet, sondern sie bede nur allein warnete, sie solten zusehen, was sie anfangen, sintemal ihr ding in gottes wort keinen grund hette, were allein ertreyemet, von mussigen, unruhigen köpfen erdacht und von einem schwindelgeist eingegeben. Martin Keller stellte sich hirauf gar ungestumb, stiefs mit henden und fusen als ein rasender umb sich und fuhr D. Luthern gar unbescheiden an: ob er dieses einem solchen man gottes dörfte zutrawen, er wolte mit sonderlichen wunderwerken seine sach wol bestetigen und hienausfuhren, darumb sich Luther nicht kummern dürfte. Zogen also diese zwen, weil sie in ihren bösen sachen D. Lutheri gegenwertigkeit nicht erdulden konten, von Wittenberg hinweg, schrieben D. Luthero eine unnutze schmehkarte zuruck, sucheten andre ort, da man ihn besser gehör gab, und beredeten hin und wider in Deutschland die einfeltigen und unverständigen, sowol auch etliche gelerten mit ihrer falschen lehr und irrthumb, bifs es endlichen anno 1525 zur bawrenaufuhr gediegen und uber zehen jar hernach zu Munster in Westphalen der widertaufferisch schwarm einen grewlichen tumult erwecket hat.

Obgedachter Storch, so von Wittenberg, wie zuvorn gemeldet, sich gepacket, durchstreifete diese zeit uber andere ort und stede, sein teuflisch unkraut bald da, bald dort embsiglich austrewend. Kam auch anno 1524 hiher gen Hof in der gestalt, als zoge er seinem handwerk nach, und arbeitet eine zeit lang bei Simon Klinger, burgermeister und tuchmachern allhie, bei dem öbern rörkasten, in dem haus, da itzt her burgermeister Zacharias Burger wohnet, da dann herr Veit Goditzer seliger gedechtnus gleich sein handwerk lernete und den redlichen Storchen bei gedachtem Klinger zum werkgesellen hatte. Da nun Storch ein wenig erwarmete, lies er seinen geist fliegen und wolte, wie auch anderswo, die leut zu sich ziehen und bekeren, bildete dann dem einfeltigen mann und handwerksleuten seine grillen ein, disputirte auch mit den gelerten von seiner newen lehr, krigte bald seinen anhang, nicht allein seines handwerks knappen und tuchmacher, sonder auch etliche mönchen, item Hans Hauptman und vorge-melten Hans Lewen. Dieselben fielen ihm mehrers theils darumb

bei, weil er die schrift wuste anzuzihen und in welchen capitel des alten und newen testaments diese oder jene spruch stunden, ausdrücklich vermeldete und doch furgab, er were ein ley und könt weder lesen noch schreiben, es were ihm alles von gott selbst eingegeben und bevolen, er solte andre lehren und junger aussenden, wiewol verstendige leut es dafür hiltten, er wurde etwan aus einem closter entsprungen sein. Zu dem ruhmete er sich, wie ihme der engel Gabriel viel und oft leibhaftig erschine und ihm zeigete, was er thun solte. Ja er versorgete ihn mit der allerbesten speis und trank, also dafs er viel und oft den besten wein mancherlei art neben guter, wolzubereiteter speis seines glaubens genosen furtruge und sie ihme nicht ohne ursach anhengig wurden. Über das allen (sintemal er der schwarzen kunst berichtet war oder sonsten solche gesellen bei ihm hatte) blendete er die leut in den heusern mit seinem engel Gabriel oder Belzebub, liefs sich bifsweilen in herrlichem schmuck und zird sehen, als were er der engel, redete mit den leuten, befahl ihnen bald dieses, bald ein anderes seiner lehr gemes zu thun, also dafs fast die gantze stadt mit seiner teufelei bethöret und irr gemacht wurde und gute, einfeltige leut diesen Storch für einen propheten hielten, deme sich gott selbst offenbaret und durch seinen engel Gabriel wunderbarlicher weis speisete und trenkete, wie vor alters den propheten Eliam und Daniel. Da schrieb iderman solches als ein denkwirdige geschicht auf und wusten nicht, dafs es lauter betrug war: sintemal es Storch und seine rott (neben seinen zwelf aposteln, die er allhie gesamlet und in gantz Deutschland aussenden wolte) den burgern das gebraten und andere speis bei dem feyer und uber tisch, weil sie sich unsichtbar gemacht, eine zeit lang weggetragen und den besten wein und bier aus den kellern gestolen und im namen, als were es ihnen vom engel Gabriel zugetragen, weidlich geschlempt hatten, so lang bifs sie sich, als man zuvor etlich mal uf sie gebawet und uber dem diebstal wol abgeschmirt, widerumb heimlich aus der stadt gemachet und an andere ort begeben haben.

Obwol aber vielmelter Storch, weil er noch zum Hof war, sich gottes und seines engels Gabriels sehr ruhmete, als der ihn ernehrete und alles defs, was er thun und lassen solte, auch wie die schrift zu verstehen war, durch deutliche gesicht erinnerte, idoch liefs gott diesen lügenpropheten in ein langwierig fieber fallen, in welchem (weil es ihm zu lang weren wolte und er nicht gerne an einem ort in die leng bliebe) er grewliche gotteslesterung wider gott redete. Dann wiewol er anfänglich furgab, gott hielte ihn für seinen lieben sohn und zuchtiget ihn mit krankheit, damit die leut desto mehr uf ihn sehen und seinem gött-

lichen oder vielmehr teuflischen wandel beifallen solten, da aber das fieber nicht nachlassen wolte, wurd er gantz ungeduldig, lesterete und fluchete gott im himel droben mit viel sacramenten und andern gewrelichen worten, es solte und muste ihm gott helfen, es were sonst kein rechter gott und er wolte seiner verleugnen. Als er aber von seinem meister und andern dero halben gestrafet und zur gedult, demut und gebet vermahnet wurde, antwortet er, man muste gott im himel uberschnurren und ubersuchen, wann er sich mit zeichen und wundern, auch mit gewiriger hulf gegen den menschen erweisen solte: sonst, wenn man so gelind mit biten und beten oder bettlen mit ihm handelte, so thet er kein gut. Aus welchem allen wol zu sehen war, aus welches geistes antreiben der hellische Storch solche wort geredet. Er behilt aber nichts desto weniger bei seinem anhang ein groses ansehen, als were etwas sonderlichs hinter ihm und er lehrete das wort gottes rein, wie etwan D. Luther, bisf er endlichen ausrifs und den abschid hinter der thur nahm.

Endlich ist er zu Munchen in Beyern im spital gestorben, dahin er anno 1525, als seine aufruhrische schuler ubel empfangen wurden, heimlich entrunnen war.

## 4.

## Über drei neue Bugenhagenbriefe

von

Lic. **O. Vogt**

in Weitenhagen [bei Greifswald].

Dr Virck verdanken wir die Veröffentlichung eines ungedruckten Bugenhagenbriefes in Bd. XII dieser Zeitschrift, hinsichtlich deren ich nur das eine bemerken möchte: dafs zwei schräge Striche über dem u bei B. nur zur Unterscheidung dieses Buchstabens von n dienen, daher die Wiedergabe des so bezeichneten Buchstabens mit ü als irreführend abgelehnt werden sollte, da man unter diesem Zeichen den Laut versteht, welchen Bugenhagen, wenn überhaupt, durch u mit kleinem, überschriebenen e ausdrückt<sup>1</sup>. Außerdem aber veröffentlicht R. Thommen in den

1) Man vergleiche etwa die Schriftproben in Bezolds Geschichte

„Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“, Bd. XII (Innsbruck 1891), S. 154 f. aus den Originalen in der Universitätsbibliothek zu Basel drei Briefe Bugenhagens an Spalatin, deren Vorhandensein mir bei Ausgabe meines „Briefwechsels Bugenhagens“ wie der „Nachträge“ dazu (Stettin bei Saunier 1888 bzw. 1891) leider ebenfalls noch unbekannt war. Ich erlaube mir daher, hier auf dieselben hinzuweisen, und einer Inhaltsangabe derselben einige Erläuterungen, namentlich solcher Punkte hinzuzufügen, welche seitens des Herrn Herausgebers noch keine zutreffende Deutung gefunden haben.

Der erste Brief ist vom sabbatum post octavam corporis Christi 1523 — also 13. Juni —. Bugenhagen dankt zunächst Spalatin dafür, daß er die von ihm befürwortete Bitte gewisser Pfarrer, welche mit ihrem Anliegen von Bugenhagen zu Spalatin gegangen sind, erfüllt hat. Insbesondere ist es auch ganz in Bugenhagens Sinne geschrieben, daß Spalatin dabei die Wünsche und Bedürfnisse der Gemeinden, über welche sie gesetzt werden, im Auge behalten hat. — Zweimal wiederholte Nachfrage wegen mehrerer Punkte, über die Spalatin von B. Auskunft wünscht — namentlich über die der Parusie vorangehenden Trübsale —, beweisen ihm, daß zwei Briefe von ihm nicht an Spalatin gelangt sind, welche er dem in Wittenberg gewesenen Küster Sp mitgegeben hat, und in welchen er sämtliche von Spalatin vorgelegte Fragen beantwortet hat, wie er daran überhaupt durch keine Arbeitsüberbürdung sich hindern lasse. Seine Frau kenne auch schon die von Spalatin geschriebenen Adressen, und kündige es an, wenn sie einen Brief von seiner Hand zu bringen habe. — Die Briefe möge Spalatin von seinem Küster fordern. — In demselben habe er auch gebeten, dem Kurfürsten seinen Dank für zweimal empfangene 10 Gulden und seine Ergebenheit auszusprechen. (Der „Gallus“, welcher ebenfalls 6 Gulden empfangen hat, ist ohne Frage Franz Lambert, welcher vom Anfang des Jahres 1523 bis etwa Februar 1524 in Wittenberg sich auf-

---

der deutschen Reformation z. B. S. 570. Hier finden sich bei Bugenhagen die erwähnten Parallelstriche als Kennzeichen des u, welche bei Luther, sowie bei Jonas — in dem „Justus“ bei S. 677 zu zwei Punkten geworden sind. In Spalatin's Unterschrift ebenda ist am besten ersichtlich, wie bei schnellem Schreiben diese beiden Punkte zu einem Strich geworden sind, welcher dann weiterhin die Gestalt des U-Hakens unserer jetzigen deutschen Kursivschrift annimmt und bei Melanchthon und Cruciger constant, bei Luther überwiegend an Stelle jener ersten Striche oder Punkte tritt. Von Bezold a. a. O. ein Beispiel bei „Vergebunge“ — wo an Entstehung aus e doch nicht füglich gedacht werden kann. Daneben als Zeichen des n ein dachartiges Zeichen gleich dem französischen Circonflexe bei Bugenhagen, Jonas, Zwingli S. 232 u. a.

hielt, wo er durch Vorlesungen und litterarische Arbeiten Subsistenzmittel zu gewinnen suchte). — In der Nachschrift bemerkt Bugenhagen, er habe eine Arbeit über Lukas cap. 1 und einige andere fertig, welche er übersenden werde, wenn er einen zuverlässigen Boten habe.

Der zweite Brief — altera post Kiliani — 9. Juli 1524 — bittet zu erwirken, daß für Joannes Boldewân eine Ernennung zum Pastor in Belzig ausgefertigt werde. Bugenhagen bezeichnet dabei seinen früheren Abt als „bonus et evangelicus vir“ „modestissimus et praeterea rebus gerendis et ad consulendum in civilibus quoque causis non parum commodus“, „qui praeter morem Abbatum in Pomerania coepit praedicare evangelium, et passus est vincula, ita tamen, ut adversarios hodie pudeat facti.“ — Wir erfahren hier in Ergänzung der kurzen Angabe in der Nachschrift zu Luthers Brief vom 10. Juli — Burkhardt, S. 74 —, daß seit einem halben Jahre der Pfarrer von Belzig in Bolduan, den er bei Bugenhagen kennen gelernt, dringe, sein Nachfolger zu werden. Damit er nicht scheine, das Seine zu suchen, nachdem er um des Evangelii willen Armut auf sich genommen, meine Bolduan immer noch, der Ruf müsse erst in dringlicherer Weise an ihn ergehn. Nachdem er dreimal dort gepredigt, und nach Benedikt Pauli Zeugnis sehr gefallen — wie denn auch seine niedersächsische Sprache bei den dortigen Niedersachsen kein Hindernis sein könne —, habe er immer noch Bedenken, obwohl er die Arbeit nicht scheue. Der dortige Rat scheue sich, ihn zu präsentieren, um nicht damit seinerseits eine Verpflichtung zur Ergänzung des Einkommens zu übernehmen. So möge denn Spalatin bewirken, daß Bolduan vom Kurfürsten berufen werde. Die Gebühren für die Ausfertigung der Schreiben sollen den Schreibern zugestellt werden, sobald die Höhe des Betrages mitgeteilt worden.

Den dritten Brief — feria quarta post Trinitatis — verlegt Thommen irrig in die vierziger Jahre, in der Meinung, daß „Elisabetha mea bzw. nostra“, welcher Bugenhagen die Hochzeit ausrichten will, eine Tochter des Schreibenden sein müsse, und der Bräutigam, Caspar Crucinger Lipsensis, daher nicht der bekannte Reformator sein könne. Der Hauptteil des Briefes paßt aber nur auf die Berufung Bugenhagens zum Pfarrer in Wittenberg. Aus Wittenberg schreibt er, er habe mehrmals die Gemeinde von der Kanzel gebeten, ihn wieder von seinem Amte zu entbinden. Die Einkommensschwierigkeiten, welche er erwähnt, sind genau diejenigen, welche aus Herings Bugenhagenbiographie, S. 21, ersichtlich sind: Bugenhagen kann unmöglich von dem, was er empfängt, einen Kapellan und Dienerschaft unterhalten; will das schon bezogene Haus wieder verlassen und ihnen,



wenn sie ihn nicht seines Pfarramtes entbinden wollen, ein Bischof sein wie Paulus den Korinthern (d. h. ohne von der Gemeinde Entgelt dafür zu empfangen), Kapellane aber ihnen wählen, welche sie selbst unterhalten sollen, wo sich nicht solche finden, die selbst für ihren Unterhalt sorgten. Nicht Geldes halber, sondern des Gewissens halber, gedrängt durch die Wahl der Gemeinde, habe er das Amt übernommen: so wolle er es auch des — nicht gewährten — Geldes wegen nicht verlassen. Übrigens werde unter den Bürgern schon Geld gesammelt, und seien wohlwollende Absichten genug vorhanden. Er aber habe nicht für sich gebeten, sondern nur, dafs für die Armen etwas geschehe, womit auch schon ein Anfang gemacht sei, wenn es auch noch daran fehle, dafs denen, welche am meisten dabei vermöchten, der Geist dazu erweckt werde.

Wiederholt bittet er Spalatin, nicht etwa für ihn an den Rat oder sonst wen zu schreiben, da sich dies nicht ziemen würde. Nur das Amt, nicht das Einkommen, solle ihm am Herzen liegen.

Noch dankt er für einen Nummus argenteus, welchen der Kurfürst ihm geschenkt hat. Er erbittet von oben jenem Festigkeit und Stärke! Möchten alle durch das Schweigen der Gegner nicht lafs, sondern nur noch mehr ermuntert werden!

So haben wir hier gewifs einen sprechenden Beweis, wie unbegründet der Vorwurf der Habgier gegen unseren Pomeranus wenigstens für jene früheren Jahre sein würde! Übrigens verweise ich gegen denselben auf meine Bemerkungen in der „Prot. Kirchenztg.“ 1888, S. 739f.

Daneben giebt uns der Brief eine genauere Feststellung für das Datum der Verheiratung Crucigers, welche nun bestimmt auf den Juni 1524 angesetzt werden kann. Seine Braut, Elisabeth von Meseritz, war jedenfalls als Landsmännin der Fürsorge Bugenhagens anbefohlen: die Ortschaft Meseritz, aus welcher sie stammte, liegt nicht volle vier Meilen südöstlich von Treptow a. Rega — s. „Baltische Studien“ 1885, S. 95 —. Um so mehr hatten sich Bugenhagen und dessen Ehefrau ihrer angenommen, als sie allein nach Wittenberg gekommen war. Denn keiner ihrer „Freunde“ (= Verwandte nach pommerschem Provinzialismus) wird der Hochzeitsmahlzeit beiwohnen, welche gleichwohl, in Rücksicht auf ihre abwesenden Angehörigen, stattlich an zehn Tischen angerichtet werden soll. So bezeichnet Bugenhagen sie als *mea, nostra*. Interessant ist noch, dafs, ähnlich wie bei Luthers Verheiratung, die Hochzeit an einem, Spalatin schon bekannt gegebenen Mittwoch mittags, am dreizehnten Tage danach aber den ganzen Tag über gefeiert werden soll. Zu letzterer Feier wird Spalatin gebeten, mit Freunden

sich anzufinden; auch zu Gewährung von Wildpret Fürsprache zu thun.

Angeschlossen ist dem Briefe noch die Beantwortung zweier Einwände, welche gegen die Reformation erhoben werden.

Der erste lautet: „Gott werde doch nicht soviel Jahrhunderte hindurch Irrtümer haben herrschen lassen.“ Aber die Apostel sagten solche ausdrücklich vorher; schon zu ihrer Zeit haben sie begonnen, und in der Folgezeit mehr und mehr Überhand genommen. Ebenso zeige die Geschichte des Alten Bundes, wie vielfach das Volk die dargebotene Wahrheit verschmäht. — So ist es eine schwere Verschuldung unserseits, wenn wir das jetzt kundgethane Evangelium verschmähen, und muß solche sich durch das Gericht noch schwererer Irrtümer rächen.

Der zweite: „Man müsse ein Konzil abwarten.“ (Der Nürnberger Reichstag hatte im April 1524 ein Nationalkonzil gefordert.) Aber nur Glaube an das Evangelium, nicht irgendwelche Menschensatzung kann uns selig machen. Christus nimmt kein Zeugnis von Menschen, Joh. 5, und verurteilt Menschensatzungen, Matth. 15, 9, wie schon Jes. 29, 13; 8, 20.

Kräftig schließt er: „Moisi et prophetis credendum, non nostris truncis, qui ordinarium suum praeferunt omnibus scripturis.“ „Tu scilicet non vides congregationem honestam virorum et mulierum per totum Germaniam spiritu congregatorum, qui bene sentiunt de evangelio, imprimis illic, ubi evangelium persecutionem patitur, id quod et hodie miratus sum in literis cujusdam feminae, quae huc scripserat ex Hollandia, cui ego doctrina nequaquam conferri possum? Hi omnes clamant, erratum esse, hi omnes admonent nos evangelii, quemadmodum olim Augustinus se monitum dicet. Et ego expectabo? Insignis et diabolica stultitia est nolle credere deo et velle credere hominibus.“ „Valent dei literae etiamsi non accedat sigillum Papae atque adeo: si addideris dei verbo, jam dei verbum non est.“

# NACHRICHTEN.

---

## Zur alten Kirchengeschichte

(Fortsetzung)

von

F. Arnold.

---

1. Stephane Gsell, Essai sur le règne de l'empereur Domitien, Pariser Doktoratsthese und zugleich die 65. Fascikel der Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rom (Paris, Thorin, 1893. 392 S.). „Auf Grund von umfassendem Studium der Quellen und der Litteratur wird hier das Material zur Geschichte Domitians gesichtet und geordnet vorgelegt.“ K. J. Neumann, Sybels Hist. Zeitschr. 1894, S. 161.

2. Die Frage nach der Echtheit und dem litterarischen Charakter der *Scriptores historiae Augustae* ist kürzlich viel verhandelt worden. Hermes XXIV (1889), S. 337 ff. machte Dessau auf zahlreiche Anachronismen in dem Werk aufmerksam und schloß sowohl aus diesen wie andern Anzeichen, daß es erst nach der Mitte des 4. Jahrhunderts von einem Fälscher fabriziert sei. Mommsen suchte im Hermes XXV (1890), S. 228—292, die Schwierigkeiten so zu lösen, daß der Grundstock echt sei, aber in der theodosianischen Zeit eine Überarbeitung erfahren habe. Seeck machte in den Jahrb. f. klass. Philologie 1890 S. 609 ff. gegen die Interpolations-Hypothese geltend, daß gerade die Stellen, auf welchen die herkömmliche Datierung beruhe, den Stempel späterer Fiktion trügen. Nun gelang es aber den Verteidigern des Hergebrachten Wölfflin (Sitzungsberichte der k. bayerischen Akad. der Wiss. 1891, S. 465—538), Klebs (Rhein. Mus. XLVII [1892], S. 1—52 und S. 515—549) und Peter (Die *Scriptores historiae Augustae*, Leipzig 1892) den Nachweis zu führen, daß die Sammlung nicht einen einzigen

Verfasser haben könne, sondern dafs im Stil und in der Auffassungsweise bedeutende Verschiedenheiten obwalteten. Dessau gestand im *Hermes* XXVII (1892), S. 561—605, nicht alles erklären zu können, blieb aber bei seiner Ansicht. Seeck behandelt im *Rhein. Mus.* XLIX (1894), S. 208—224 aufs neue eine Reihe von Anachronismen und kommt zu dem Resultat, dafs diese Stücke sich unmöglich als Interpolationen ausscheiden liefsen. Wolle man den Kern der Sammlung in die Zeit um 300 verlegen, so müsse eine tiefgreifende Umgestaltung des Ganzen angenommen werden. Eine solche Arbeit aber würde als selbständige Leistung angesehen worden sein und wäre sicherlich nicht anonym publiziert. Vor dem Ende des 4. Jahrhunderts sei auf keinen Fall der Abschluss vollzogen. Die Fragen nach der Zahl der Fälscher und nach den speziellen Umständen der Abfassung seien nebensächlich. Ob die Sammlung von einem Fälscher, oder von einer Fälscherbande „zusammengesudelt“ sei, erscheine gleichgültig. Wie sich im 16. Jahrhundert eine Schar geistvoller Männer zur Fingierung der *epistolae obscurorum virorum* verbunden habe, so könnten sich im 5. eine Anzahl Narren zu einem dummen Spafs die Hände gereicht haben. Seine frühere Annahme, die Kaiserbiographien seien unter dem gallischen Usurpator Konstantin III. (407—411) entstanden, will Seeck jetzt nur als wahrscheinliche Möglichkeit festhalten. Die Stellen *Claud.* 10, 5 und *Gallien.* 4, 3 pafsten gut zu dieser Hypothese. Nur scheinbar widerspräche es sich, dafs das Buch einen blofs in Gallien mächtigen Herrscher verherrlichen wolle, und dafs es gute römische Lokalkenntnisse verrate. Die Verfasser könnten Gallier gewesen sein, die sich, wie *Rutilius Namatianus*, eine Zeit lang in Rom aufhielten oder auch Stadtrömer, die bei der Verfolgung der Anhänger *Stilichos* nach dessen Tode zu Konstantin III. flüchteten. Es müsse genügen, wenn man eine Fälschung als solche erkenne und ihre Zeit annähernd feststelle.

Sybels *Hist. Zeitschr.* 73, 1 (1894), S. 161f. weist K. J. N(eumann) die Annahme einer Fälschung, deren Motive dunkel bleiben, als „eine Hypothese der Verzweiflung“ und ebenso die Analogie der *epp. obsc. viror.* zurück, stimmt dagegen der Abfassung *Mommsens* bei.

3. Die Einführung des provinziellen Kaiserkultus im römischen Westen behandelt *M. Krascheninnikoff* in *Rom Philologus* LIII (1894), S. 147—189. Die erste Hälfte dieser Abhandlung erörtert die Lesung und Datierung der Inschrift *C. J. L.* XII, 6038, welche für die Einsetzung des Kaiserkults ganzer Provinzen (im Gegensatz zu dem einzelner Municipien) grundlegende Bedeutung hat. Es kommt dabei alles auf die Ergänzung des fehlenden Kaisernamens an (*Z.* 13 und *Z.* 27

der Inschrift). Der Verfasser entscheidet sich schliesslich (S. 189), da die äusseren Gründe für den ersten und den letzten flavischen Kaiser gleich stark sprächen, deshalb für „Vespasianus“, weil Domitian ein anderes Verhältnis zum Kaiserkult zeigt, als sich in der Inschrift kund giebt. — Der zweite Teil S. 168—187 entwickelt die ethisch-psychologischen und kulturhistorischen Momente, welche die Einführung als wirkende Faktoren bestimmten. Der früh mit Eifer betriebene municipale Kaiserkult hing von den Gemeinden ab; der provinziale konnte nur durch direkte Einmischung des Kaisers begründet werden. Bis um das Jahr 80 n. Chr. schlugen die Imperatoren den Mittelweg ein, die Sphäre desselben auf den der Romanisierung bedürftigen Teil zu beschränken; und selbst dort stiftete Augustus nie seinen Kult allein, ohne den der Roma. In der hoch entwickelten Provinz Afrika z. B. ist der Kaiserkult erst zur Zeit Vespasians begründet. In der Narbonensis wartete man ebenso lange damit, während in Tres Galliae schon 12 v. Chr. der provinziale Kaiserkult eingeführt wurde. Im Orient, wo die Herrschervergötterung längst heimisch gewesen, lagen die Dinge anders. — Krascheninnikoff hat jedenfalls das Verdienst, die Schwäche der meistens für die frühe Ansetzung des provinziellen Kaiserkults angeführten Gründe klargelegt zu haben.

4. C. Trieber, Die Idee der vier Weltreiche. Hermes XXVII (1892), S. 321—344. Der Verfasser sucht nachzuweisen, dass der Gedanke der vier Weltreiche, im Anschluss an Theopomp, bald nach dem Jahre 190 v. Chr., zwischen der Schlacht bei Magnesia und der Zeit, da Ennius seine Annalen vollendete, zuerst gefasst sei, und zwar von einem Griechen, der entweder ein Pergamener oder ein Rhodier gewesen, vielleicht von dem Rhodier Zenon. Dionys von Halikarnafs führt den Gedanken streng durch, Pompejus Trogus baut darauf seine Weltgeschichte auf, Appian benutzt ihn. Aber erst Hieronymus hat ihn wirklich zur Herrschaft gebracht; in seinem Daniel-Kommentar führt er ihn auf den Propheten zurück. Dafs des Justinus „Trogii Pompei historiarum Philippicarum epitoma“ das historische Lieblingsbuch des ganzen Mittelalters wurde, war für die Herrschaft jenes Gedankens von der höchsten Bedeutung.

5. Die Vergötterung Neros durch Lucanus von L. Paul in Dresden. Fleckeisens N. Jahrb. für Philolog. und Pädagog. CXLIX (1894), S. 409—420. Bei Lucan de bello civili v. 33—36 erscheint Nero als die Hypostase einer Gottheit, die vom Himmel gekommen ist und in den Himmel zurückkehrt. Welcher Gott gemeint sei, bleibt unbestimmt. Von den Rhodiern wurde Nero im Jahre 52, also vor seiner Thronbesteigung, dem Sonnengott gleichgestellt. Lucanus ist Stoiker, er

denkt an das „numen“. Ähnliche Vorstellungen bei Horaz Ca. I, 2, 25 ff. Auch dem Vergil ist Octavian nicht blofs deus (Ecl. 1, 6 vgl. v. 42 f.), sondern praesens divus. Georgica I, 24—42 wird unter den Göttern, die der Dichter anruft, zuletzt Octavian genannt. Für Nero vgl. Tac. Ab exc. XIII, 8. Bei Lucanus soll auch dem zum Himmel Erhobenen das regnum mundi bleiben. Der Dichter hat v. 33—66 noch als Freund Neros geschrieben. An Ironie zu denken, wie einige wollen, ist unmöglich.

\* 6. Die vierte Abhandlung in dem 4. Band der von Rühl herausgegebenen „Kleinen Schriften von Alfred v. Gutschmid“ (S. 107—122) führt den Titel „Über die Beinamen der hellenistischen Könige“. Diese bis dahin ungedruckte Arbeit ist zwischen 1870 und 1876 geschrieben und bietet religionsgeschichtlich wertvolles Material. Eduard Meyer (Halle) vertritt in seiner Rezension (Berliner philol. Wochenschrift 1895, Sp. 333) eine abweichende Ansicht über die Herkunft der Beinamen Theos und Epiphanes. Θεός sei nicht Abkürzung für Θεός ἐπιφανής, sondern der erstere Ausdruck besage, dafs der Monarch schon bei Lebzeiten in das Pantheon aufgenommen sei. Der Titel Θεός ἐπιφανής stamme aus Ägypten; der König solle dadurch mit dem als siegreicher Gott in die Erscheinung tretenden Horus identifiziert werden. Deshalb wurde er dem Knaben Ptolemaeus V [205—181] verliehen, der nach dem Tode seines Vaters als Retter aus den Wirren hervortritt. Von ihm hat den Titel zunächst Antiochus IV. [175—164] entlehnt.

7. Während Benedikt Niese in seiner „Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten seit der Schlacht bei Chäronea“ I, S. 178, der Ansicht zuneigt, der Glaube an die Gottheit Alexanders d. Gr sei nicht von diesem selbst, sondern von seinen übermäfsigen Anhängern aufgebracht, vertritt Paul Cauer, D. L.-Ztg. 1895 Nr. 9 die entgegengesetzte. Arnold.

\* 8. Gerhard Ficker, Lic. theol. Dr. [Privatdocent] in Halle a. S., Der heidnische Charakter der Abercius-Inschrift; Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1894, V, Gesamtsitzung vom 1. Februar, 26 Seiten (S. 87—112). Die von de Rossi als „epigramma dignitate et pretio inter Christiana facile princeps“ gerühmte Abercius-Inschrift, früher nur bekannt aus der legendenhaften Vita des Bischofs Abercius von Hierapolis bei Symeon Metaphrastes, und von mehreren Gelehrten angezweifelt, ist durch Ramsay neuerdings wieder in den Mittelpunkt des gelehrten Interesses gerückt worden. 1881 fand der englische Forscher in Phrygien den Grabstein eines gewissen Alexander, aus dessen Inschrift vom Jahre 216 n. Chr. hervorgeht, dafs

hier die Grabschrift des Abercius benutzt ist. Von besonderer Wichtigkeit war der Umstand, daß jener Stein in der Nähe einer alten Stadt gefunden wurde, welche die Inschrift selbst Hieropolis nennt; sie liegt nicht allzu weit von der bekannteren Stadt Synnada entfernt und ist öfter, auch von Symeon Metaphrastes, mit Hierapolis verwechselt worden, wodurch die Kritik der Inschrift natürlich auf verkehrte Wege geriet. Noch größeres Aufsehen erregte ein zweiter Fund, den Ramsay 1883 machte, ebenfalls in der Nähe des alten phrygischen Hieropolis, in dem Inneren eines Ganges, der zu den auch von dem Metaphrastes erwähnten heißen Quellen führt: ein umfangreiches Bruchstück der Originalinschrift des Abercius. Alle Zweifel an der Echtheit der Inschrift mußten nun verstummen, und Männer wie Duchesne, Lightfoot, de Rossi, Ramsay, Th. Zahn haben sich ernstlich um ihre Erklärung bemüht. Der christliche Charakter der Inschrift galt dabei für selbstverständlich, und namentlich katholische Gelehrte haben sie den uralten Zeugnissen für die Wahrheit der römischen Geschichtsauffassung eingereiht. Man hat es daher mit Freuden begrüßt, daß der Sultan und Ramsay dem Papste die Originalfragmente der Inschrift zum Geschenke machten. Auch in der protestantischen konservativen Presse ist die Inschrift bereits hier und da gegen den Unglauben der Universitäten ins Feld geführt worden.

Im schroffen Gegensatze zu der hergebrachten Auffassung tritt Ficker in seiner hochinteressanten Studie die These des heidnischen Charakters der Inschrift und kommt zu dem Resultate: Abercius ist ein Priester der Cybele gewesen, der in seiner Grabschrift seine weitgreifende Thätigkeit im Dienste der Göttin hat verewigen wollen. Von hier aus ergibt sich für Ficker, wie er zum Schlusse andeutet, die Notwendigkeit, auch einige andere der bis jetzt ohne weiteres als christlich hingenommenen Denkmäler auf ihren wahren Charakter hin zu prüfen. Die Abercius-Inschrift bleibe auch dann von Wichtigkeit für die Kirchengeschichte, wenn sie sich als heidnisch erwiese: „sie liefert den Beweis, wie nahe verwandt heidnische Mysterienfrömmigkeit sogenannter christlicher Frömmigkeit war, — so nahe, daß man beides selbst im 19. Jahrhundert verwechseln konnte“. — Es wird für die Untersuchung der von Ficker angeregten Frage nicht von Vorteil sein, daß die Inschrift sowohl für das römische Dogma, als auch gegen die Professorenfündlein Zeugnis ablegen soll. Ich halte es für wahrscheinlich, daß die Frage nach dem Charakter der Abercius-Inschrift von vielen je nach ihrer kirchlichen oder Partei-Stellung beantwortet werden wird. Das ist ja der Jammer unserer theologischen Forschung, daß so oft die historische Unbefangenheit durch angeblich religiöse und durch

kirchliche Interessen erwürgt wird. Das Urteil eines hervorragenden Nichttheologen wird deshalb in der Aberciusfrage einen besonderen Wert haben oder doch eine besondere Beachtung beanspruchen dürfen. O. Hirschfeld, Zu der Abercius-Inschrift, Sitzungsberichte der Kgl. Preufs. Ak. d. Wiss. zu Berlin 1894 IX, S. 213, giebt Beiträge zur Konstituierung des Textes und hat der These Fickers durchaus zugestimmt. — Von theologischer Seite sind bis jetzt zu nennen die Ausführungen von V. Schultze, Theologisches Litteraturblatt XV (1894), Nr. 18. 19 und 30. Darnach liefse sich kein einziger der gegen den christlichen Ursprung erhobenen Einwände aufrecht erhalten und das Recht der bisherigen Auffassung wäre durch Ficker in keiner Weise erschüttert.

*Deißmann.*

9. L'Afrique Romaine, promenades archéologiques en Algérie et en Tunisie par M. Gaston Boissier de l'académie française. Revue des deux mondes, T. CXXI (1894), I les indigènes (15. Janv.), p. 284—305. II Carthage (p. 764 sqq.), ibd. (15 Novbr.) La littérature Africaine.

\* 10. Das Neue Testament und der römische Staat. Rede zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers am 27. Januar 1872 in der Aula der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Strafsburg, gehalten von Dr. Heinr. Holtzmann, Prof. d. Theol. (Strafsburg, Heitz, 1892). 42 S. gr. 8. In der für den Druck erweiterten Form bietet die Rede mehr, als der Titel erwarten läßt. Sie behandelt die beiden Strömungen, der Weltentfremdung und der Staatsfreundlichkeit, im Urchristentum, indem die Geschichte der Auslegung, Anwendung und Nachwirkung der betreffenden neutestamentlichen Äußerungen über die Zeit Konstantins d. Gr. hinaus in großen Zügen dargestellt wird. Ein Vergleich dieser Schrift mit dem Vortrag, den Heinrich v. Sybel 1857 in München hielt (Kl. hist. Schr. I<sup>2</sup>, 1—24), würde die enormen Fortschritte zum Bewußtsein bringen, welche in den letzten 40 Jahren auf diesem Gebiet gemacht sind. Holtzmann zeigt, wie die Frage nach der Abgrenzung von Staatspflicht und Gottespflicht, welche durch Jesu Wort vom Kaiserzins gegeben war, in zwiefacher Weise beantwortet wurde. Dem 13. Kapitel des Römerbriefs steht das 13. Kapitel der Apokalypse gegenüber. Clem. Alex. und Tertullian sowie Irenäus und Hippolyt zeigen denselben Gegensatz. [Hierauf hat Harnack, Texte u. Unters. XII, 4 durchaus unvoreingenommen die Gründe für und wider auf das Sorgfältigste geprüft und mit einem non liquet geendet. — Der schwache Punkt von F.s Beweisführung liegt in der Deutung auf Cybele-Kult. Hier wird die weitere Untersuchung einzusetzen haben.] In der Augustinischen Lehre de duabus



civitatibus seien jene zwei weit auseinanderliegenden Geleise zu einem einheitlichen, wenn auch noch immer erkennbar zweispurigen System verarbeitet. Ein neuer Gegensatz stelle sich in der sechsten Novelle Justinians dar. — Ergänzend und abgrenzend kommen die Aussprüche des ersten Petri-Briefs, der Pastoralbriefe und der Apostelgeschichte in Betracht. In Melito von Sardes erreicht um 170 die staatsfreundliche Theorie den Höhepunkt. Um sie zu behaupten, bedurfte es kolossaler historischer Illusionen, deren Möglichkeit sich psychologisch nur aus einer besonderen geschichtsphilosophischen Grundüberzeugung erklärt (S. 36). Ein Hauptmotiv der staatsfreundlichen Strömung lag in den Gedanken des zweiten Thessalonicherbriefs, dessen Nachwirkungen noch in der Idee des heiligen römischen Reichs deutscher Nation spürbar sind.

Gaston de Buretel de Chasse, avocat, „Des associations religieuses dans le bas empire“ (112 p.) Paris 1893. I des associations religieuses paiennes; II des associations religieuses chretiennes; III Biens des associations religieuses.

Bocquet, Esquisse historique du célibat dans l'antiquité. Deuxième partie. Étude sur le célibat ecclésiastique jusqu'au concile de Trente. Paris 1894. (269 p.)

P. Salkowski (in Memel) „Der Apostel Paulus in seinem Gegensatz zu griechischer Sittlichkeit und Weisheit“. Zeitschrift für das Gymnasialwesen von H. J. Müller. 48. Jahrg. (1894). S. 673—682.

Hardy, E. G (M. A.), Christianity and the Roman government. A study in imperial administration, London 1894 (XV, 208 S.), reicht bis zur Decianischen Verfolgung inklusive (Litter. Centralbl. 1895, Nr. 11).

Im Eranos Vindobonensis 1893, S. 276—282, behandelt Joh. Öhler die Genossenschaften der Handwerker und Kleinhändler in Kleinasien und Syrien und liefert durch eine Zusammenstellung des inschriftlichen Materials aus den Vorarbeiten für ein Corpus inscriptionum Asiae Minoris (Stiftung Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten zu Liechtenstein) einen Beitrag zur Geschichte des Gewerbfleißes in der röm. Kaiserzeit.

11. Le Paganisme au milieu du IV<sup>e</sup> siècle par M. Paul Allard. (Revue des questions historiques XXIX, 1894, p. 353—403). Der erste Teil behandelt die Zeit von 312 bis 356 (cod. Theodos. IX, 16, 6; vgl. V. Schultze, Geschichte des Unterg. des gr.-röm. Heident. I, S. 85). Der zweite Teil liefert den Beweis, daß die strengen Gesetze gegen das Heidentum großenteils nur auf dem Papier standen. In Capua übte der Provinzialpriester noch am Ende des 4. Jahrhunderts seine Funktionen aus; in Norditalien regte sich noch im Jahre

397 der paganische Fanatismus u. s. w. Allard behandelt besonders eingehend den enormen Einfluss der heidnischen Aristokratie und die dem entgegenwirkenden Strömungen in den verschiedenen Landschaften. Inscriptliches Material ist reichlich verwertet.

**12.** Julianus Apostata: Hermes XXVIII (1892), S. 170—209, untersucht E. v. Borries die Quellen zu den Feldzügen Julians des Abtrünnigen gegen die Germanen. I. Bei Ammianus Marcellinus (schrieb ca. 390 n. Chr.) sind drei Quellen zu unterscheiden: A. eine dem Constantius gegenüber besonnen urteilende, B. eine gegen diesen sehr gehässige, deren höhnische Satire (XVI, 1—17) von Hecker (Krenznacher Progr. v. J. 1886, Nr. 408, S. 11) nicht erkannt wurde. Sie verfolgt ausgesprochen heidnische Tendenzen (XV, 8, 22. — XV, 8, 6 etc.). Drittens eine Hofquelle, die nicht weiter in Betracht kommt. Außerdem hat Ammian Reminiscenzen seines Aufenthalts in Gallien eingeflochten. — Libanius schrieb seinen Logos epitaphios auf Julian spätestens im Jahre 368. Tendenz tritt bei ihm weniger hervor, als oft angenommen ist, wohl aber große Flüchtigkeit in der Benutzung seiner Vorlagen. Das unterscheidet ihn von Ammian, der oft in seiner übertriebenen Gründlichkeit Verwirrung anrichtet. Bis nach der Schlacht bei Straßburg hat auch er A benutzt. Wenn Ammianus XVI, 3, 1 *documenta evidentiā* nennt, und Libanius ed. Reiske I, 413, 1 ankündigt, er wolle auf eine Schrift Julians sich stützen, so meinen beide die von diesem in den Winterquartieren zu Paris 357/8 verfasste Monographie über die Alamannenschlacht. Außerdem hat Libanius Julians Brief an die Athener (ed. Hertlein, Vol. I, p. 346—370) zugrunde gelegt, sowie sonstige Schriften des Kaisers. — Eunapius schrieb nicht vor dem Jahre 396. Sein Bericht ist nur durch Zosimus überliefert; in einem erhaltenen Fragment (*Hist. graeci min. ed. Dindorf I, 215, 17 ff.*) aber hören wir ihn über seine Darstellung der Zeit Julians versichern, nur auf Zureden habe er sich dazu entschlossen; der Leibarzt des Kaisers Oribasius habe ihn daraufhin geradezu beschworen und ihm ein für diesen Zweck von ihm abgefasstes Hypomnema zur Verfügung gestellt, welches die genauesten Nachrichten enthalte, da er als vertrauter steter Begleiter seines Herrn alles selbst mit erlebt habe. Das ist die Quelle B, aus der Eunapius direkt, Ammian indirekt schöpften. Dafs B für die Perserzüge des Kaisers gemeinsame Quelle für Ammian und Zosimus sei, hat bereits 1870 Sudhaus in seiner Dissertation gezeigt. Jeep, *Jahrb. für kl. Phil. XV, 1885, S. 27*, und *Quaestiones Fridericianae* hat nach v. Borries die Sudhaus'schen Argumente vergebens bestritten. Dafs die gemeinsame Quelle des Zosimus und Ammian nicht, wie

Hecker u. a. wollen, in „Kommentarien“ des Julian zu suchen ist, hat Mendelssohn, Praef. ad Zosim., p. XLVI, witzig darge-  
 than. Am Schlufs seiner Abhandlung veranschaulicht v. Borries  
 seine Resultate durch ein Schema. — „Julians des Apostaten  
 Beurteilung des Johannesschen Prologs“ von Adolf Harnack.  
 Ztschr. f. Th. u. K. V, 1 (1895).

Michael Adler handelt in der Jewish Quarterly Review V  
 (1893), p. 591—651 über Kaiser Julian und die Juden.  
 In dem ersten Teil: „Julians Verhalten gegen die Juden, seine  
 Ansichten über das Judentum und seine Bekanntschaft mit dem  
 Alten Testament“ sind die angeführten Parallelstellen aus der  
 jüdischen Litteratur, welche mit den von Julian berührten jü-  
 dischen Argumenten und Gewohnheiten zusammenstimmen, von  
 Interesse, außerdem die p. 613sq. mitgeteilte Liste der Ab-  
 weichungen alttestamentlicher Citate bei Julian von der LXX.  
 Adler konstatiert eine ungewöhnliche Kenntniss des Alten Testa-  
 mentes und Unkunde des Hebräischen bei dem Kaiser. Der  
 zweite Teil untersucht die Nachrichten über seinen Plan, den  
 Tempel wieder aufzubauen, und dessen Verhinderung durch ein  
 Erdbeben. Die aus Julians Schriften beigebrachten Zeugnisse  
 seien unkräftig, alle christlichen Erzählungen seien aus Gregor  
 von Nazianz geflossen, der keinen Glauben verdiene. In der  
 jüdischen Litteratur werde Julian überhaupt nie erwähnt (p. 625 sq.  
 gegen Gwatkin Studies of Arianisme p 203). Die Nachricht in der  
 Schalscheleth hakkabalah des R. Gedalya Ibn Yachya stamme aus  
 christlichen Quellen. Julian habe allerdings vorgehabt, Jerusalem  
 und den Tempel aufzubauen, wenn er aus Persien zurückkomme.  
 Da dies nicht geschah, sei der Versuch niemals gemacht. — Er-  
 wähnenswert ist noch die Erörterung des Berichts eines syrischen  
 Chronisten, der zwischen 502 und 532 n Chr. schrieb; p. 620sq.  
 vgl. Nöldeke in Z. d. d. morgenl. Ges. XXVIII, S. 263.

---

**13.** Der Tod des Judas Ischarioth wird von Prof.  
 Lic. Barth in Bern, Th. Zeitschr. aus der Schweiz XI (1894),  
 S. 108—124, besprochen. Der Verfasser untersucht von den  
 sechs Erzählungen über das Ende des Judas am ausführlichsten  
 die des Matthäus (S. 109—114), kürzer die der Apostelgeschichte,  
 des Papias, des Aphraates, Ephraems und des scholion Eusebii.  
 Als Resultat ergibt sich ihm: Am Ende des 1. Jahrhunderts  
 existierte keine allgemein anerkannte Tradition über den Verräter.  
 Nach den einen war er durch Selbstmord, nach andern durch einen  
 Unfall, nach andern durch Krankheit verstorben. Historisch steht  
 fest, was den beiden wichtigsten Berichten, Matthäus und Apostel-  
 geschichte gemeinsam ist: „Judas der Verräter hat ein gewalt-

sames Ende mit Schrecken genommen, das mit dem Namen Hakeldamach, einer Lokalität bei Jerusalem, in kausaler Verbindung steht.“ Da weiter gehende Harmonisierungsversuche sich als unzulässig herausstellen, muß man der einen Erzählung den Vorzug geben. Barth entscheidet sich für die der Apostelgeschichte, wobei er den Bericht des Matthäus noch einmal auf seine einzelnen Bestandteile prüft. — Die von Schlatter, „Zur Topographie und Geschichte Palästinas“ (Calw u. Stuttgart 1893), S. 217 f. versuchte Herleitung der verschiedenen Erzählungen aus der Existenz eines alten Massengrabes bei Jerusalem wird von Barth abgelehnt.

**14.** Petrus in Antiochien von Theodor Zahn. N. k. Zeitschr. V (1894), S. 435—448. Die fesselnd geschriebene Studie nimmt ihren Ausgang von dem Briefwechsel zwischen Augustinus und Hieronymus über den behandelten Gegenstand. Schon Augustin hat die Frage nach der Chronologie der Vorgänge wenigstens gestreift. Unmöglich kann das Gal. 2, 11—14 Berichtete den Gal. 2, 1—10 besprochenen Ereignissen gefolgt sein. Der Besuch des Petrus fiel weder in die Zeit von Act. 15, 35—40, noch in die von Act. 18, 22 f., sondern in die Zeit vor dem Apostelkonzil. Um Ostern des Jahres 44 ist Petrus von Jerusalem geflüchtet (Act. 12, 17). Zur Zeit von Act. 15, 7 = Winter 51/52 war er wieder in Jerusalem. Sein Besuch in Antiochia fällt in die Zwischenzeit. Ausgenommen ist die Zeit von Act. 13, 4—14, 26. Es handelt sich also um die Act. 13, 1 kurz angedeutete Periode. Dem Besuch des Barnabas, Act. 11, 22, des Agabus und anderer christlicher Propheten aus Judäa (Act. 11, 27 f.) schließt sich der des Petrus und der Leute aus der Umgebung des Jakobus an (Gal. 2, 11 f.). — Der Einspruch des Paulus ist von sofortigem Erfolg gewesen, wie sich aus Gal. 2, 11—14 ergibt (gegen Weizsäcker, Das ap. ZA.). Die älteste syrische Übersetzung der Paulusbriefe, welche Ephraem kommentiert hat, hilft dem dunklen Ausdruck in Gal. 2, 14 etwas nach: „Si tu, cum Judaeus sis, gentiliter heri vivebas, hodie quomodo cogis gentiles judaizare?“

\* **15.** H. J. Holtzmann, Die Katechese der alten Kirche. (Theologische Abhandlungen, Carl v. Weizsäcker zu seinem siebenzigsten Geburtstage, 11. Dezember 1892, gewidmet. Freiburg i. Br., Mohr, 1892.) S. 59—110. Die Studie ist in fünf Abschnitte gegliedert. I. Apostolisches und nachapostolisches Zeitalter. Schon früh (Galaterbr.) hören wir in noch jungen Gemeinden sofort von Katecheten und Katechumenen. Frühe Formen des Taufbekenntnisses finden sich in der Apostelgeschichte neben späten unhistorischen Berichten, in denen das Charisma der Glossolie die Hauptsache bildet. Die Stelle Matth. 28, 19 f.

sei ein Stück Gemeindeordnung, welches zeige, daß man sich die Taufe mit einer vorhergehenden Unterweisung organisch verbunden dachte. Die h. Dreiheit (*εἰς* = „in Beziehung auf“) sei noch nicht als Gegenstand derselben gedacht. Das dreigliedrige Taufbekenntnis sei nachapostolisch (findet sich erst wieder in der Didache, bei Justin, den clementinischen Homilien und Rekognitionen). Beim Unterricht werden schon im Hebräerbrief Anfänger und Geförderte unterschieden. Die Sittengebote stehen im Vorbergrund; außerdem werden Monotheismus, Bekenntnis zu Christo als Offenbarer und Eschatologie gelehrt. — II. Einflüsse des Mysterienwesens. Taufe und Herrnmahl boten Anknüpfungspunkte für eine systematische, wenn auch unbewusste Umbildung des Kultus und Gemeindelebens zur Mysterienform. Während die Kirche einer religiösen Modekrankheit erlag, konnte sie doch faktisch das Mysteriöse nur in die architektonische Verwendung der Elemente des Kerygma setzen. Alles Lehrhafte wurde in dem sogen. *verbum abbreviatum* zusammengefaßt, welches aus Credo, Herrngebet und Doppelgebot der Liebe bestand. Das Credo erhielt seine Stelle bei der Taufe, das Herrngebet beim Abendmahl. Aus jenem bildete sich das Taufsymb. Es variiert nicht minder als die *regula fidei*. Letztere ist das von den Kirchenlehrern interpretierte Taufsymb., dessen freie Exposition und Paraphrasierung. Alle diese Dinge wurden als Mysterien behandelt, waren aber „öffentliches Geheimnis“. — III. Der Katechumenat, ein kirchlicher Stand der Vorbereitung und Prüfung, spätestens seit Tertullians Zeit. Der Unterricht war privater Natur, wurde bisweilen von Frauen erteilt; Katecheten und Taufpaten waren wohl ursprünglich eins, und auch später gab es kein besonderes Katechetenamt, als nur im Auftrag des Bischofs gelehrt werden durfte. Anfangs waren Ungetaufte vermutlich vom Gemeindegottesdienst ausgeschlossen, später erfolgte die regelmässige Belehrung der Katechumenen in der Predigt. Die Katechetenschule zu Alexandria repräsentiert nicht den Höhepunkt der Institution, sie gehört direkt gar nicht einmal der Geschichte der Katechese an. Sie war ein unabhängiges Laienunternehmen und verfolgte nicht spezifisch kirchliche, sondern Bildungszwecke, während der kirchliche Katechumenat den Charakter der Bußerziehung hat, mit Belehrungen in biblischer Moral und Historie. — Das Doppelgebot gilt als Rekapitulation des Dekalogs. Über die Verwendung des Dekalogs S. 84 f. — IV. Ausbildung und Verfall. Die Blütezeit des Katechumenats fällt nicht in das 3., sondern in das 4. Jahrhundert. Es gab nur zwei Gruppen der Katechumenen: die Prüfungs-klassen und die *competentes*. Fälschlich sind die Bußstationen des christlichen Orients zu Katechumenatsklassen umgestempelt. Dar-

Legung der Katechumenatspraxis in der Blütezeit: S. 92—98. Ursachen des Verfalls: das Kinderkatechumenat, die Kindertaufe, die procrastinatio baptismi, das Zusammenschrumpfen der Unterrichtszeit. Fast unbemerkt erlischt der Katechumenat im 7. Jahrhundert. Man behandelt nun die Taufkinder als Katechumenen und nimmt in der Taufe die Katechumenats-Zeremonieen vor. — V. Litteratur. Die „Zwei Wege“. — Die Didache, deren cc. 1—6 die „Zwei Wege“ als Taufrede bieten. Nur diese Kapitel wurden den Katechumenen mitgeteilt. Die Didache selbst will ein Leitfaden der Lebensführung für die Heidenchristen überhaupt sein. — Die Mandata des Hermas bildeten im Morgenland einen Unterrichtsstoff für Katechumenen. — Der Diognetbrief und Theophilus ad Autolycom gehören nicht hierher, auch nicht der *λόγος κατηχητικός ὁ μέγας* des Gregor von Nyssa und andere *βιβλία κατηχητικά*, welche nur die christliche Erkenntnis fördern wollen. — Analyse der 347—50 gehaltenen Katechesen des Cyrill: S. 104f. — Augustins „de fide et operibus“ wendet sich an die Kompetenten, „de cat. rud.“ an neue Katechumenen. Bei Augustin zeigt sich, daß die katechetische Beeinflussung des Individuums vorüber war. Das Mittelalter mit seiner Massenbehandlung zieht heran.

\*16. Muratorischer Kanon. Die von Koffmane in der Abhandlung: „Das wahre Alter und die Herkunft des muratorischen Kanons“ (N. Jahrb. f. d. Th. 1893, S. 163—223) vorgetragene Hypothese wird widerlegt durch Hans Achelis „Zum muratorischen Fragment“, Zeitschr. f. w. Th. XXXVII (1894), S. 223—232. „Die behauptete nahe Verwandtschaft oder gar ein gemeinsamer Archetypus von Ambrosianus J 101 sup. und Sessorianus 77 ist unbeweisbar, und sogar unwahrscheinlich.“

\*17. Lic. Ernst Rolffs, Das Indulgenz-Edikt des römischen Bischofs Kallist, kritisch untersucht und rekonstruiert (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristl. Litteratur herausgegeben von v. Gebhardt und Harnack. 11. Band, Heft 3. Leipzig, Hinrichs. (138 S.) Mk. 4.80. Die durch wohl geordnete und klare Darstellung sich empfehlende Untersuchung geht von Tertullians Schrift de pudicitia aus. Als den dort bekämpften „episcopus episcoporum“ betrachtet der Verfasser mit Recht (nach de Rossis und Harnacks Vorgang) den römischen Bischof Kallistus. Er kommt zu dem Resultat, daß die Beweisführung für die Vergebbarkeit der Unzuchtssünden, welcher von Tertullian mit dem Edikt zusammen bekämpft wird, einen Teil des Erlasses bildete, sodafs also Kallist eine motivierte Verfügung, eine vollständige „Ablafsbulle“ erlassen hätte. S. 100 ff. wird der Gedankengang der Bulle entwickelt, S. 103

bis 117 die Rekonstruktion vorgenommen. Übereinstimmend mit Harnack, Gesch. d. altchr. Litt. I, S. 604 macht Rolffs wahrscheinlich, daß die Sprache des Schriftstücks die griechische war. Kallist habe die Verfügung zunächst nur für seine Gemeinde erlassen, und zwar zu dem Zweck, seiner eigenen Partei durch zeitgemäße Relaxationen das Übergewicht über die des Hippolyt zu verschaffen. — In Holtzmanns Theol. Jahresbericht XIII (1894) S. 170 beanstandet Lüdemann die Voraussetzungen, daß der von Tertullian bekämpfte Bischof Kallistus sein müsse, und daß die in „Philosophumena“ IX geschilderten Vorgänge der Schrift de pudicitia zugrunde lägen. Aber wenn auch der Charakter des Elenchos „neuerdings immer fragwürdiger geworden“ ist, so bezieht sich das doch zunächst bloß auf die Nachrichten über gnostische Sekten; das neunte Buch kann man doch nur als Parteischrift, nicht als Roman auffassen.

18. Der fünfte Kanon des Konzils von Neocäsarea, welches zwischen 314 und 325 n. Chr. abgehalten wurde, enthält eine viel besprochene Stelle über die Gonyklinontes. Nach Möller, K.-G. I (1889) S. 267 und H. J. Holtzmann „Die Katechese der alten Kirche“ (a. a. O. S. 90 f.) ist der Text so verderbt, daß sich nichts daraus schließen läßt. Hiergegen wendet sich Dr. Zisterer in der Studie „Γόνυ κλίτων im 5. Kanon von Neocäsarea“ Th. Q.-S. LXXVI (1894), S. 353 bis 406. Der Verfasser ist damit einverstanden, daß die hergebrachte Klasseneinteilung der Katechumenen aufgegeben werde, die im wesentlichen auf die griechischen Kanonisten des 12. Jahrhunderts zurückgehe. Er will aber an dem Text des 5. Kanons von Neocäsarea, wie ihn Justel in Bibliotheca iuris canonici I, 39 nach der Überlieferung des Johannes Scholasticus bietet, festhalten und giebt folgende Übersetzung: „Wenn ein Katechumene, eintretend in die Kirche, in der Reihe der Katechumenen steht, der aber sich als Sünder darstellt: soll [sc. er!], wenn er sich beugt (kniefällig fleht, sich reuig zeigt, schuldig bekennt), Hörender werden (und bleiben), falls er nicht mehr sündigt. Wenn er aber auch als Hörender wieder sündigt (eine kanonisch strafbare Sünde begeht), so soll er ganz ausgestoßen werden.“ Um diese Deutung zu belegen, bespricht Zisterer eine große Menge patristischer und synodaler Zeugnisse über das Kniebeugen, unter denen er die größte Beweiskraft 1. Clem. 57, 1. 2 zuzuerkennen scheint: „Unterwerft euch den Priestern und laßt euch zur Buße erziehen, nachdem ihr die Kniee eures Herzens gebeugt habt.“ In einer zustimmenden Anmerkung auf S. 406 weist Funk noch auf die Umschreibung des Kanons in cod. Vindob. gr. 7 fol. 22<sup>v</sup> hin: *Περί κατηγουμένων ἀμαρτανόντων ἀκρόασις· εἰ δὲ ἐπιμένουσιν, ἐξωθοῦνται* [vgl. Holtzmann a. a. O. S. 91].

**19.** Über die Itala-Frage fanden im Eranos Vindobonensis am 26. Oktober und am 9. November 1893 Diskussionen statt, über die in der Zeitschr. f. d. österreichischen Gymnasien XLV (1894) S. 578 ff. referiert wird. Auf Grund der Augustin-Stellen de doct. chr. II, 11 und de civ. Dei XVIII, 43 und einer Untersuchung der Bedeutung von „interpretari, interpretatio“ kam man zu folgendem Resultat: Itala heißt „die italische Übersetzungsweise“. Es gab vor Hieronymus weder eine einzige noch mehrere Bibeln, d. h. die ganze h. Schrift enthaltende, von je einem Mann herrührende Übersetzungen, sondern es gab vielfache Übertragungen einzelner Teile der Bibel. — J. Belsheim, Codex Vercellensis Quatuor Evangelia ante Hieronymum translata ex reliquiis codicis Vercellensis saeculo ut videtur quarto scripto et ex editione Iriciana principe denuo ededit [!] J. B. Christianiae 1894. VII und 134 S. gr. 8 [vgl. λ im Theol. Litteraturbl. 1894, Sp. 382: „Der Zweck der Herausgabe dieses für die Textgeschichte des Neuen Testaments so wichtigen, vielleicht ältesten lateinischen Codex ist nur sehr bedingt erreicht worden“. — Nach C. R. Gregory (Th. Litteraturztg. 1894, Nr. 21, Sp. 534f.) ist diese Ausgabe völlig unbrauchbar. — Wölfflin „Neue Bruchstücke der Freisinger Itala“ (Sitzungsberichte der k. bayerischen Akad. d. Wiss. zu München. Phil.-hist. Klasse 1893, S. 253—280). Nachdem 1876 Leo Ziegler Italafragmente aus einem dem VI. s. angehörigen Freisinger Codex veröffentlicht hatte, fand Dr. Carl Schnorr v. Karolsfeld auf der Münchener Universitätsbibliothek zwei weitere Quartblätter derselben Handschrift, welche zwei Kapitel des Galaterbriefs und den Anfang des Epheserbriefs enthalten. Die Fragmente werden von Wölfflin publiziert und philologisch behandelt. Besonderes Interesse bietet das Verhältnis ihres Sprachgebrauchs zu Augustin serm. 299, 6 und de trinit. XIII, 10, 14.

**20.** Zeitschr. f. kath. Theol. XVIII (1894) S. 589 wird als ältere Quelle für das in den „Studien und Kritiken“ 1894 S. 149f. von Holthausen besprochene „Herrenwort“ Estote fortes etc. das römische Brevier nachgewiesen, wo es im Officium commune Apostolorum als Antiphon zum Magnifikat stehe, eine freie liturgische Bildung unter Anlehnung an mehrere Schriftstellen.

\* **21.** Dr. Ferd. Probst, Prof. an der Univers. Breslau, Die ältesten römischen Sakramentarien und Ordines Münster i. W., Regensburg, 1892. (XV u. 492 S.) 9 Mk. — Der Schrift „Liturgie der 3 ersten christlichen Jahrhunderte“ läßt Probst hier einen höchst schätzenswerten Kommentar zu dem sacramentarium Leonianum (L, Migne T. 55, col. 21—156), dem s. Gelasianum (G, Migne T. 74, col. 1049—1244) und dem s. Gre-



gorianum (Gr, Migne T. 78, col. 25—264) folgen. Nur zu dem letztgenannten Werk gab es bis dahin eine Erklärung, nämlich die notae et observationes des Menardus, bei Migne T. 78, col. 263—602. Die Bemerkungen des Menardus über Abfassungszeit, Verfasser und Echtheit sind höchst dürftig, und der Wert seiner Arbeit wird dadurch beeinträchtigt, daß er einer Handschrift des 9. Jahrhunderts folgt, welche das Sakramentar in einer unreinen, mit dem Gelasianischen vermischten Gestalt bietet. — Probst weist die Einwürfe zurück, welche gegen die schriftliche Abfassung der Liturgie vor dem 5. Jahrhundert, besonders durch falsche Interpretation von Basil. Magn. de sp. s. c. 27, geltend gemacht sind. — Sakramentarien sind die vom Priester zu sprechenden Mefsgebete, während sich die Ordines auf die beim Mefsritus vorzunehmenden Handlungen beziehen. Vor dem Ende des 4. Jahrhunderts gab es nur eine Messe das ganze Jahr hindurch. Als seit ca. 350 das Kirchenjahr Bedeutung gewonnen hatte, gestattete Damasus ihm Einfluß auf die Liturgie, und es bildete sich ein Reichthum von Mefsformularien heraus. Deshalb muß eine Darstellung des alten Kirchenjahrs, des ältesten Kirchenkalenders und der frühesten Heiligenfeste die Grundlage bilden für eine Untersuchung der Abfassungszeit von L. Die Thatsache, daß in L das Kirchenjahr wenig entwickelt ist, spricht gegen die bestechende Hypothese Duchesnes in seinen Origines du culte chrétien: L sei erst am Ende des 6. Jahrhunderts gesammelt. Probst zeigt ferner, daß die Beziehungen auf Vitiges, welche Duchesne in L gefunden zu haben glaubte, nicht zwingend sind. In L wird hingegen auf Luciferianer und Ursiner Bezug genommen, die unter Papst Damasus ihr Wesen trieben. So ist in L die Gestalt der römischen Messe in der Zeit von 366 bis 461 n. Chr. zum großen Teil aufbewahrt; der Sammler lebte um die Mitte des 5. Jahrhunderts. — Auch in bezug auf G und Gr werden Duchesnes Aufstellungen zurückgewiesen: G, wie es von Tommasi ediert ist, sei ein Werk Gregors d. Gr, wenn auch nicht ein von Überarbeitung freies; Gr aber sei das von Papst Hadrian I. an Karl d. Gr. gesandte Werk. Damals habe sich aber im fränkischen Reich eine für älter gehaltenere und umfangreichere Text bereits vorgefunden. Aus dieser Verlegenheit hätten sich die Häupter der Schule, Alcuin u. a., geholfen, indem sie das schon vorhandene dem Papst Gelasius, das von Hadrian gesandte dem Papst Gregor zuschrieben. Nach Probst ist G von Papst Gelasius verfaßt; die Zusätze und Änderungen, welche die Handschriften aus dem 7. und 8. Jahrhundert bieten, sind jedoch auszuscheiden. Das Tommasische Sakramentar ist freilich nicht das unveränderte Gelasianum. Aber nach Walafried Strabo und dem chronicon Centulense war ein

vorgregorianisches oder gelasianisches Missale vorhanden und speziell in der Umgegend von Reims in Gebrauch. Wahrscheinlich ist es durch Chlodovech eingeführt worden. G zeigt im Unterschied von L und Gr besondere Eigentümlichkeiten. Dazu gehört z. B. die Einteilung in drei Bücher: officium de tempore, o. sanctorum, o. feriale. — Gr gehört nicht in die Zeit Hadrians, sondern Gregors d. Gr. Hätte Hadrian das zu Ende des 8. Jahrhunderts übliche römische Sakramentar abgesandt, so müßte es für jeden Sonntag des Jahrs officia propria besitzen. Da dies nicht der Fall ist, so sind Gr und s. Hadrianum identisch. — Im zweiten Teil führt Probst die Skrutinien des siebenten römischen Ordo auf Gelasius zurück. — Gegen die Ausführungen auf S. 315 f. über das Hadrianum erhebt A. Ebner im Litter. Handw. 1893 Nr. 567 Einspruch. — Nicht ohne Bedenken ist bei Probst der auffällige Mangel an Verständnis für die politischen Verhältnisse Galliens S. 154 f. Probst selbst beansprucht nicht, über sein Thema das letzte Wort gesprochen zu haben. Jedenfalls wird kein Leser das Buch, ohne mannigfach belehrt zu sein, aus der Hand legen.

22. Zur Erklärung des 22. Kanons von Orange von Dr. J. Ernst in Ansbach Zeitschr. für k. Th. 1895 S. 177 bis 185. Der Verfasser kommt zu dem Resultat: „Der 22ste arausikanische Kanon abstrahiert von dem Schuldcharakter der opera naturalia, erklärt die bloß ethisch guten Werke des natürlichen Menschen weder als formelle, noch als bloß materielle Sünden, sondern einfach als Sünden, weil sie mit der tatsächlichen Ordnung Gottes in Widerspruch stehen, ohne über den Schuldcharakter etwas zu bestimmen.“

\* 23. Specilegium Casinense complectens Analecta sacra et profana e codd. Casinensibus aliarumque bibliothecarum collecta atque edita cura et studio Monachorum S. Benedicti archicoenobii Montis Casini Tomus primus Typis Archicoenobii Montis Casini MDCCCXCIII (CXIV et 406 p. 4.). Der Inhalt des prächtig ausgestatteten Werkes besteht aus drei Teilen. Der erste (p. 1—189) führt den Titel: „Dionysii Exigui nova collectio, pro controversia de uno e trinitate in carne passo, in qua monumenta plerumque deperdita ad orientalem praesertim ecclesiam spectantia, e codice Novariensi No. XXX, 66, proferuntur.“ — Der cod. XXX, 66 (saec. X/XI) der Dombibliothek zu Novara ist ausführlich behandelt von Reifferscheid, Bibliotheca patrum latinorum Italica II, 247—261. Der Benediktiner Ambrosius Amelli hatte schon früher behauptet, die auf fol. 5<sup>v</sup> bis fol. 96 enthaltenen Stücke böten eine Sammlung des Dionysius Exiguus für die trinitarische Kontroverse der scythischen Mönche, ohne jedoch bei Maafsen und Duchesne Zustimmung zu finden.

Auch wenn jene Hypothese richtig wäre, würde die Notwendigkeit nicht einleuchten, die sämtlich längst bekannten Bestandteile der Kompilation mit sklavischer Treue aus dem Manuskript abzdrukken. Nun ist aber weder Dionysius als Verfasser handschriftlich bezeichnet, noch sind die von Amelli beigebrachten Gründe irgendwie stichhaltig dies zu beweisen, oder auch nur darzuthun: „collectionem hac quidem mente fuisse elaboratam ut Pontifici (Johannes II) opportuna suppeditarentur documenta quibus dogmaticae definitioni controversiae de ‚Uno e Trinitate in carne passo‘ facilis via sterneretur“. Welcher Zusammenhang besteht z. B. zwischen den Verhandlungen des Chalcedonenser Konzils über die Anlegung von Klöstern oder die Metropolitanrechte orientalischer Bischöfe und dieser Frage? — Auch der zweite Teil des Specilegium Casinense, „qua continentur collectionis Dionysio - Hadrianae excerpta ex eodem cod. Novariensi“ (p. 192—252) bringt nur in Minutien Neues (vgl. die p. 199 sq. mitgeteilten Distichen mit Reifferscheid l. c. p. 257 sq.). Die von der Ausgabe Justellis abweichenden Lesarten des cod. Nov. werden p. 205 sqq. den bei Migne Patr. lat. 67 gebotenen gegenübergestellt. — Der dritte Teil des Specilegiums verspricht eine collectio canonum poenitentialium Novariensis zu bringen. Aber der Inhalt des Manuskripts von fol. 233 bis zum Schluß betrifft nur die bekanntesten Konzilien-Canones, wie z. B. die Agathensischen u. s. w. — Nur der Appendix, welcher excerpta e codd. Casinensibus enthält, bietet einiges Interessante. So die No. II (p. 349—363) „Glossae latinae et theodiscae ad conciliorum canones spectantes“. Der Inhalt des aus cod. Casinensis Nr. 439 Mitgeteilten wird unzutreffend als Miscellanea Sipontina bezeichnet. Die Handschrift stammt aus dem 10. Jahrhundert. Sie enthält siebzehn Briefformeln, eine Bußentscheidung des Papstes Stephan (V.?) und p. 386 sq. die Epistola Domini Guiseldardi Grammatici missa domino Eusebio inclauso. Nach Duchesne Bulletin critique XV (1894) p. 185 ist Guiseldardus Beneventanae ecclesiae diaconus gemeint, von dem bei Dümmler „Auxilus und Vulgarius, Quellen und Forschungen zur Geschichte des Papsttums am Ende des 10. Jahrhunderts“ S. 105 die Rede ist. Zum Schluß meint Amelli den Haupttrumpf ausspielen zu können, indem er eine Urform des Papstkatalogs verheißt. Aber dieser Catalogus Romanorum pontificum von Petrus bis Silvester ist nur ein späterer Auszug. — Kurz, man wird der Kritik Duchesnes (Bulletin critique l. c. p. 182—186) beizustimmen haben, daß dies Specilegium viel Spreu und wenig Weizen enthält, während der Herausgeber in seinem hochtrabenden Vorwort von manchen seiner Mitteilungen meint: „digna sunt quae nova vel clariore luce in litterario fulgeant firmamento“. Mit

den tüchtigen Leistungen belgischer, österreichischer und deutscher Benediktiner kann sich die Casinensische nicht messen.

24. S. Berger, *Notice sur quelques textes latins inédits de l'ancien testament*, Paris 1893 (38 p. 4<sup>o</sup>), bietet einen Beitrag zur Kenntnis der vorhieronymianischen Bibelübersetzung. Zum erstenmal wird hier der Wortlaut einer alten Übersetzung des Buches Ruth mitgeteilt (vgl. Ph. Thielmann im Archiv f. lat. Lexikogr. und Gramm. IX, 1894, S. 160). — Am 9. November 1893 gab Dr. Gottlieb im *Eranos Vindobonensis* Mitteilungen über von ihm entdeckte Fragmente einer vorhieronymianischen Übersetzung des Buches der Richter: *Zeitschr. f. d. öster. Gymnasialwesen* 1894, S. 580.

Die europäischen Bestandteile des lateinischen Sirach von Ph. Thielmann in Landau. *Archiv f. lat. Lexikographie und Gramm.* IX (1894), S. 247—284. Als der Verfasser seine im Archiv VIII, 501 ff. verwerteten Studien über den Sprachcharakter des genannten Buches anstellte, ergab sich auf rein induktivem Wege, daß die Africismen gegen das Ende versiegen und erst c. 51 wieder hervortreten. In der vorliegenden Studie kommt er zu dem Resultat: Der Abschnitt c. 44—50 inkl., der ein Ganzes für sich bildet und in den Handschriften den Titel „*laus patrum*“ trägt, ist erst geraume Zeit nach dem ersten Teil c. 1—44 und dem c. 51 von einem anderen Bearbeiter ins Lateinische übersetzt und zwar nicht von einem Afrikaner, sondern einem Europäer. Auch der Prolog des lateinischen Sirach ist nicht das Werk des ersten Übersetzers, sondern eines Europäers, der aber mit dem Bearbeiter der „*laus patrum*“ nicht identisch zu sein scheint.

25. „*Zu Silviae peregrinatio ad loca sancta*“ von Paulus Geyer. *Archiv f. lat. Lexikogr. und Gramm.* IX (1894), S. 298—300. Der Aufsatz vermehrt die, übrigens allgemein anerkannten, Gründe, welche für Gallien als Ursprungsland sprechen. Die Verfasserin lebte nach p. 63 in einem Kloster in der Nähe der Rhone. Zu p. 65 wird auf Hieron. ep. 120. 121 verwiesen; und zu p. 87, 14, p. 108, 8 an die unter Majorian (457—461) aus Mailand von Musäus eingeführten psalmi responsarii erinnert, die zur Zeit der Schriftstellerin in Gallien noch unbekannt waren. Außerdem vermehrt Geyer hier seine Beiträge zur Kenntnis des gallischen Latein.

26. „*Gallische Rhythmen und gallisches Latein*“ von J. Huemer. *Eranos Vindobonensis* 1893. S. 112—124. Der Verfasser untersucht den 1887 von Boudourand herausgegebenen *Liber manualis* der Dhuoda (*L'éducation Carolingienne. Le Manuel de Dhuoda. Publié sous les auspices de M. le ministre de l'instruction publique et de l'académie de Nimes par E. B., Paris 1887*). S. 112—121 wird die von L. Traube im ersten

Heft von Rödigers „Schriften zur germ. Philologie“ geleistete Bearbeitung der poetischen Stücke vielfach berichtigt, wobei für die Rhythmik der merovingisch-karolingischen Zeit beachtenswerte Ergebnisse gewonnen werden. Die Ausbeutung des Manuals zur Kenntnis des gallischen Lateins ist darüber etwas zu kurz gekommen. „Eine Gesamtdarstellung der sprachlichen Eigentümlichkeiten würde den Raum weit überschreiten.“ Immerhin werden Nachträge zu den Forschungen Gröbers, Sittls und Geyers geboten.

27. Von der Überlieferung afrikanischer Texte in fränkischen Handschriften handelt Haufsleiter, Theol. Litteraturblatt 1894 Sp. 174 (gegen Sanday in „The Guardian“, März 1894).

28. Denk, Geschichte des gallo-fränkischen Unterrichts- und Bildungswesens von den ältesten Zeiten bis auf Karl d. Gr. Mainz, Kirchheim, 1892. VII und 276 S. 8.

\* 29. Duchesne, abbé L., *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule. Tome premier. Provinces du Sud-Est* Paris, Thorin et fils, 1894 (VIII et 356 p.). Fr. 12. Eine Neubearbeitung der Chronologie der Bischöfe wird hier zunächst für den Südwesten Galliens geboten, d. h. für die Metropolitan-sprengel von Arles, Vienne, Tarantaise, Aix, Embrun und Narbonne. Das Buch enthält aber mehr als Listen der Inhaber von 46 Bischofsstühlen. Der Verfasser behandelt die ganze Geschichte der kirchlichen Organisation dieser Provinzen und liefert eine Kritik der in Frage kommenden legendarischen Traditionen. Noch weiter reicht die Bedeutung der in dem Chapitre préliminaire des ganzen Werks (p. 1—59) behandelten Gegenstände. Über den unfruchtbaren Streit, ob die wichtigsten gallischen Kirchen bereits im apostolischen Zeitalter gegründet seien, oder ob der Bericht des Greg. Tur., H. Fr. I, 28 im Recht sei, sucht Duchesne hinauszukommen, indem er alte, zum Teil noch ungedruckte Bischofslisten zur Basis für die Chronologie macht. 24 solcher Listen zeigen sich für das Verfahren brauchbar; über die Gründungszeit von 9 anderen Bischofssitzen haben wir sonstige gute Nachrichten. Nur von 11 dieser 33 gallischen Bistümer läßt sich nachweisen, daß sie vor dem Jahre 300 gegründet sind. Freilich hat außerdem Arles schon um 250 eine Kirche gehabt; mit Marseille und anderen Orten wird es ähnlich gewesen sein; trotzdem bleibt es dabei, daß sich die Christianisierung Galliens sehr langsam vollzogen hat. Das Bewußtsein davon hat sich bei Sulpicius Severus, in dem Brief der sieben Bischöfe an Radegunde, in der Passio Saturnini und der vita S. Germani erhalten. Ebenso kommt es bei einem in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts zusammengedichteten Legendenkomplex der Heiligen von Valence, Besançon, Autun und Langres zum

Ausdruck, da die Christengemeinden der genannten Ortschaften nicht als unter Bischöfen, sondern als unter einfachen Priestern stehend, geschildert werden. Im 2. Jahrhundert gab es nämlich in Belgica, Lugdunensis, Aquitania und Germania nur eine einzige Kirche, die von Lyon. Alle zerstreuten Christen vom Rhein bis zu den Pyrenäen bildeten eine einzige Gemeinde und erkannten als Oberhaupt den Bischof von Lyon an (p. 38). Analog ist die Entwicklung in Oberitalien gewesen, wo Ravenna und Mailand den gallischen Bischofssitzen Lyon und Arles entsprechen, während zu Vercelli, Como u. s. w. erst spät Bischöfe eingesetzt wurden. Auch in den Pontusgegenden ist es nach Euseb., H. e. V, 16 ähnlich zugegangen. Ferner bezieht sich das Zeugnis des Theod. Mopsv. in epp. Pauli comm. ed. Sweete II, p. 124 vorzugsweise auf Gallien. So kommt das Einleitungskapitel „De l'origine des diocèses épiscopaux“ (bereits gedruckt in den Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France, T. L vgl. „Nachrichten“ Nr. 27 Zeitschr. f. K.-G. XIII, S. 27f.) zu dem Resultat: „Avant la fin du III<sup>e</sup> siècle — sauf toujours la région du bas Rhône et de la Méditerranée — peu d'évêchés en Gaule et cela seulement dans les villes les plus importantes. A l'origine, au premier siècle chrétien pour notre pays (150—250), une seule église, celle de Lyon, réunissant dans un même cercle d'action et de direction tous les groupes chrétiens épars dans les diverses provinces de la Celtique“ (p. 59). — Die Episkopalfasten der Gallia Narbonensis und der Alpenregionen werden eingeleitet durch eine Übersicht der territorialen Entwicklung dieser Landschaften von der Gründung Massilias bis zur Ausbildung des Provinzialsystems unter Gratian, sowie der politischen Veränderungen bis zum Jahre 888 (regnum Jurense). In den Alpenregionen gab es zwei christliche Missionszentren: das obere Rhonethal (mit Agaunum = St. Maurice, und Octodurus = Martigny) und Nizza in den Seealpen. — Ein längeres Kapitel (p. 84—140; bereits veröffentlicht im 52. Bande der genannten Mémoires), mit der Überschrift „Les métropoles du Sud-Est et la primatie d'Arles“ bietet eine Geschichte der Beziehungen zwischen der gallischen Kirche und dem römischen Stuhl. Bis zum Schluss des 3. Jahrhunderts sehr eng, lockern sie sich während des 4., weil das rapide Anwachsen des gallischen Episkopats kaum eine Gruppierung, geschweige eine Organisation der Bischofskirchen zulässt. Seit ca. 375 überwiegt die Tendenz engsten Anschlusses an Mailand. Unter anderem zeigt der Brief Innocenz' I. an Victricius von Rouen, dafs Rom nur noch eine traditionelle, theoretische Auktorität behauptete. In höchst kritischer Situation erkannte Papst Zosimus die Notwendigkeit, wirksamere Mittel, als die „démonstration timide“

seines Vorgängers anzuwenden, vergriff sich aber bei der Wahl derselben, indem er sich von Patroclus für excessive Folgerungen aus der Trophimus-Legende gewinnen liefs. Die Legende ist nicht ad hoc erfunden, sondern hatte alte Wurzeln. In Wirklichkeit freilich ist Arles wahrscheinlich die erste christliche Kolonie von Marseille gewesen, wie Lyon für das celtische Gallien. Für das Kirchenrecht aber ist in der That Arles von zentraler Wichtigkeit für ganz Gallien geworden: „à ce point de vue la légende de saint Trophime peut être conservée comme un symbole. Ce n'est pas au premier évêque d'Arles que la Gaule entière doit son évangélisation . . . mais c'est d'elle que sortit au VI<sup>e</sup> siècle le droit canonique de la France mérovingienne“. Die *statuta ecclesiae antiqua* werden von Duchesne nach dem Vorgang Malnorys auf Cäsarius als Urheber zurückgeführt (vgl. S. 345 med. und S. 360 ff. meines Buches über Cäsarius). — Die Fälschungen der Privilegien von Vienne werden vom Verfasser, auf Grund eines Berner Codex, früher datiert als dies von Gundlach geschehen ist. Aus diesem Manuskript und dem *Hagiologium Viennense* konstruiert der Verfasser p. 179—205 den *liber episcopalis Viennensis ecclesiae* des Erzbischofs Leodegar (1030—1070). Das zehnte Kapitel, p. 310—344, ist überschrieben: *la légende de St. Marie Madeleine*. — [Rezension von Loofs *Theol. Litteraturztg.* 1895, Nr. 7, Sp. 177—180.]

**30.** Dr. H. J. Schmitz, *Das Recht der Metropolen und Bischöfe in Gallien vom 4. bis 6. Jahrhundert*, ein Beitrag zur Geschichte des kanonischen Rechts (*Archiv für katholisches Kirchenrecht* 1894, 4. Heft, S. 3—49). Der Verfasser unterscheidet vier Vorrechte der Metropolen: 1) Die Berufung und Leitung der Provinzialsynoden. Es konnte jedoch Fälle geben, wo die letzteren gegen Nachlässigkeit oder Vergehen des Metropoliten selbst einschritten (*V conc. Aurel. can.* 17). „Die Provinzialsynode erscheint als die Verkörperung des Metropolitanverbandes, selbständig entscheidend, unverantwortlich gegenüber jedem Mitglied der Kirchenprovinz, auch gegenüber den Metropolen“ (S. 14). 2) Recht und Pflicht der Visitation. 3) Die Befugnis die *litterae formatae* auszustellen. 4) Die Ordination der Bischöfe. „In Gallien erscheint, sobald die Metropolitanverfassung eingeführt war, das Ordinationsvorrecht des Metropoliten als das vorzüglichste unter seinen Vorrechten“ (S. 26). — Für die rechtliche Stellung der Bischöfe war die Anschauung maßgebend, daß keiner als Nachfolger eines einzelnen Apostels angesehen wird, sondern das *collegium episcoporum* succediert dem *collegium apostolorum*. Darum muß die Ordination collegialiter vorgenommen werden. Weil die Bischöfe

ein *judicium* über den Kandidaten zu fällen hatten, wurde das Urteil des Volks und des Klerus notwendig; gerade die Päpste haben diesen Faktor betont. Papst Leo faßt das für Gallien geltende Recht bezüglich der Ordination in die Worte zusammen: „*Nulla ratio sinit, ut inter episcopos habeantur, qui nec a clericis sunt electi, nec a plebibus sunt expetiti, nec a provincialibus episcopis cum metropolitani judicio consecrati.*“ Aber gerade Leo schreibt auch von einem *arbitrium honoratorum*, resp. einem *desiderium* derselben. Die Männer senatorischen Ranges, als *Stadtadel* auch *ordo* genannt, geben ihr *Votum* bei der Bischofswahl besonders ab. Im 5. Jahrhundert steigt ihr Einfluß (gegen Löning I, 116). Dies erklärt Schmitz teils aus der Nachahmung orientalischer Grundsätze (*conc. Chalc. sessio 16*), teils aus der Reaktion gegen die Korruption des nicht aus Lérins hervorgegangenen gallischen Episkopats. — Außerdem erörtert Schmitz die Verwaltung erledigter Bistümer in der Vakanzzeit und die vier Fälle, in denen die Kandidaten als „*Neophyti*“ betrachtet wurden, endlich die Verbote der „*resignatio in favorem*“ und der Ernennung des Nachfolgers.

**31.** Weihbischof Dr. H. Schmitz, *Die Tendenz der Provinzialsynoden in Gallien seit dem 5. Jahrhundert und die römischen Bußbücher*“ (*Archiv für katholisches Kirchenrecht* 1894, 1. Heft, S. 21—33) [vgl. ebenda 1893 Heft 5 von demselben Verfasser: „*Spuren eines römischen Bußbuchs im orientalischen Kirchenrecht*“]. Seit dem 5. Jahrhundert macht sich in Gallien das Bestreben geltend, durch genaue Beobachtung der alten *canones* einen innigeren Anschluß an Rom herbeizuführen. Durch das Beiwort „*Romanum*“ wird die Beobachtung der alten *canones* im Anschluß an die römische Kirche, im Gegensatz gegen partikularrechtliche Übungen angedeutet. Man geht zurück auf die *statuta patrum*, d. h. auf die Bestimmungen der vier ersten allgemeinen Konzilien, ferner auf die alten „*regulae*“. Wie man zivilrechtlich die *regula catoniana* und die *definitiones veterum*, welche Q. Mucius Scaevola gesammelt hatte, als Norm für die Rechtsprechung beobachtete, so verstand man kirchlicherseits unter *regula* nicht so sehr die *lex scripta* als vielmehr die *veterum sententia ac prudentium interpretatio et vulgare axioma*. — Die Provinzialsynoden hatten aber auch positive gesetzgeberische Aufgaben. Diese bestanden in der Abfassung neuer Disziplinarvorschriften, der Verallgemeinerung lokaler Gepflogenheiten und der Erneuerung in Vergessenheit geratener [provinzieller] Übungen. Richtschnur dabei war das Streben nach der *una officiorum regula*, wie es der 15. Kanon der Synode zu Vannes im Jahre 465 ausspricht. In diesem Sinn ist von den Provinzialsynoden Galliens und der durch sie



gepflegten kirchlichen Richtung die Abfassung der „römischen Bußbücher“ veranlaßt worden. Die territoriale Beziehung in dem Beiwort „Romanum“ tritt zurück; es soll dadurch die allgemein kirchliche traditionelle Übung in Gemäßheit der alten Canones ausgedrückt werden.

**32.** Heinrich Zimmer (Prof. in Greifswald), *Nennius vindicatus* über Entstehung, Geschichte und Quellen der *Historia Brittonum* (VIII und 342 S. 8), Berlin 1893. Dies Buch erweitert nach Mommsen (N. A. XIX, 285) „den geschichtlichen Horizont und bringt in dem Kreis derjenigen Forschung, die von dem untergehenden Römerstaat zu den Anfängen der Neuzeit die rechte Brücke finden möchte, die Zweige des Keltenstammes zu rechter Geltung“, vgl. auch Löschnhorn in den Mitteilungen aus der historischen Litteratur XXII, 3 (Berlin 1894), S. 280 und d'Arbois de Jubainville in der *Revue celtique* XV (1894). Bei den Verhandlungen über Nennius hatte Mommsen im N. Archiv XIX (1894) S. 285 auf eine Handschrift zu Chartres aus dem 10. Jahrhundert hingewiesen, welche die *Historia Brittonum* enthält. In der *Revue celtique* XV (1894) S. 175—180 wird dieser Text von Duchesne publiziert und darauf das Verhältnis der verschiedenen Rezensionen der *Historia Brittonum* zu einander untersucht. Zimmer nahm an, die Schrift sei im Jahre 796 von Nennius publiziert, gegen 810 von einem anonymen Schüler des Priesters Beulan, der in persönlicher Beziehung zu dem Bischof Elbodag von Bangor stand, überarbeitet. Nach Duchesne l. c. p. 194sq. sind der Schüler des Priesters Beulan und Nennius identisch; beide Rezensionen stammen aus einer Feder. Sie repräsentieren die dritte Stufe in der Ausbildung der *Hist. Brit.* Ihre Urgestalt hat sich zwischen dem Ende des 6. und dem Anfang des 8. Jahrhunderts vornehmlich aus drei Quellen: dem *liber querulus* des Gildas, der fränkischen Genealogie und der Legende vom h. Germanus gebildet. Die zweite Stufe wird durch die Handschrift von Chartres repräsentiert; die bretonischen Origines werden hier durch trojanische Fabeln und aus Hieronymus ergänzt. Die dritte Bearbeitung wurde um das Jahr 800 von Nennius im Norden des pays de Galles vorgenommen. Er hat Anhänge über Pikten und Skoten, sowie eine Sammlung von Königs-Genealogieen hinzugefügt, die gegen Ende des 7. Jahrhunderts in dem Königreich von Strathclyud entstanden und später bis 796 fortgeführt war. Da dieser Appendix seinen Lehrer Beulan nicht interessierte, liefs er ihn in dem für diesen ausgearbeiteten Exemplar fort. Dies Exemplar ist der Grundstock der irischen Übersetzung. Die andern Texte stammen aus einer Rezension, in der Nennius selbst oder ein anderer den Anfang weggeschnitten hatte. *Ainsi ni le nom de Nennius, ni*

la date qu'il comporte n'a quoi que ce soit à voir avec l'Historia Brittonum primitive. -- Das Buch des Gildas erwähnt den h. Germanus, gest. 448, und seine Reise in die Bretagne nicht. Die Chronik des Prosper und die Vita Scti Germani des Constantius haben sie erwähnt, aber ohne Einfluss auf die gälische Legende zu gewinnen. Die Chronik Prosper's wird seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Irland bekannt, „car c'est évidemment elle qui a forcé Muirchu Maccumachtheni à se préoccuper de Palladius et l'a sollicité à rapprocher Patrice de Germain“. — Mommsen behandelt im Neuen Archiv XIX (1894), S. 285—293 und bes. S. 290 ff. die Fabel von dem ersten christlichen König Britanniens Lucius. — H. Zimmer macht ebenda S. 667 ff. den Namen des Presbyters Beulan für die Herkunft der betreffenden Rezension aus Anglesey geltend.

**33.** Un ancien usage de l'église celtique von J. Loth Revue celtique XV (1894), p. 92 sq. In der Revue de Bretagne et de Vendée janv. 1885 hatte Duchesne einen Brief der Bischöfe Licinius von Tours, Melanius von Rennes und Eustochius von Angers an die bretonischen Priester Lovocatus und Catchernus neu herausgegeben, den er für das älteste Dokument hält, das wir über die bretonische Einwanderung in das amerikanische Land besitzen. In der That muß der Brief gegen Ende der Regierung Chlodovechs oder kurz nach dessen Tode geschrieben sein. Hierbei wird der Brauch erwähnt, daß bei der Austeilung des Sakraments Frauen Diakonatsdienste verrichteten, z. B. den Abendmahlswein einschenkten u. s. w. (Ähnliches kommt auch im Orient vor, wobei Loth montanistischen Ursprung anzunehmen scheint.) Derselbe Brauch wird in einem um 750 geschriebenen Abrifs der irischen Kirchengeschichte für die ältere Zeit (440—553) bezeugt, während ihn die spätere abgeschafft habe. (Hadden & Stubbs, Councils and ecclesiastical documents relating to Great Britain and Ireland II, 2, p. 294.)

**34.** Altenglische Psalmenexegese unter antiochenischem Einflusse von O. Zöckler. Th. Litteraturbl. 1894, 234 f. Der Verfasser bespricht die Habilitationsschrift der John-Hopkins-Universität zu Baltimore: The Anglo-Saxon version of the Book of Psalms, commonly known as the Paris Psalter von J. Douglas Bruce. Dieser entdeckt als eine Grundschrift des aus dem Zeitalter Alfreds d. Gr. stammenden altenglischen Buches die Exegesis in Psalmorum librum, welche sich bei Migne Patr. lat. 93, 478—1098 findet. Das lateinische Werk hat nicht, wie man früher annahm, Beda Venerabilis zum Verfasser, sondern den Benediktinerabt Ambrosius Autpertus (gest. 778). Dieser muß den Psalmenkommentar des Theodor von Mopsvestia benutzt haben. Letzterer sei im 6. Jahrhundert in Nordafrika ins La-

teinische übersetzt; die Version sei vielleicht durch Cassiodorus nach Italien verpflanzt, wo Autpert sie verwertete.

**35.** The old Syriac element in the text of the codex Bezae by Frederic Henry Chase. B. D. Lecturer in Theology at Christs College and Principal of the Clergy Training School at Cambridge (London, Macmillan a. Co. and New-York, 1893) wird rezensiert von T. K. Abbott in Classical Review VIII (1894), p. 29—32. Abbott kommt zu dem Resultat, daß der codex Bezae zwar wahrscheinlich durch das Syrische beeinflusst sei, aber Chase sei „very far from having made out this theory, that codex Bezae is to a large extent a translation of a lost Syriac version“. — H. Hackmann, Theol. Litteraturzeitung 1894, Nr. 24, Sp. 604—609 geht so weit, nur für zwei Stellen eine gewisse Wahrscheinlichkeit syrischen Einflusses zuzugestehen. In der fleißigen Arbeit sei „alles auf Sand gebaut“.

**36.** The Antiphonary of Bangor. An early Irish Manuscript in the Ambrosian Library of Milan. Edited by F. E. Warren. Part I A complete facsimile in collotype by W. Griggs with a transcription, accompanied by an introduction descriptive of the history and the palaeography of the manuscript. London, Harrison and Sons, 1893. kl. fol. p. XXX, 72 Lichtdrucktafeln. Der aus 36 Pergamentblättern bestehende cod. Ambros. C 5 inferiore ist unter dem Abt Cronan von Bangor (680—691) angefertigt. Daß die Handschrift zu den von dem irischen Mönch Dungal an Ludwig d. Fr. vermachten gehöre, ist von Warren als unmöglich nachgewiesen. Die editio princeps in Muratoris Anecd. Ambros. IV, 119—159 (Patav. 1713), welche Migne patrol. lat. 72, 580—608 abgedruckt ist, giebt 13 volle Seiten der Handschrift gar nicht, und 16 andere unvollständig. Das Antiphonar enthält biblische und kirchliche Cantica, zwölf metrische Hymnen, Kollekten, Antiphonarien, Versikel, endlich Credo und Pater noster. Über den aus Itala und Vulgata gemischten Text vgl. die Anzeige „Nene Ausgabe des Antiphonars von Bangor“ im Katholik LXXIV (Mainz 1894) S. 1—12 von Dr. A. Bellesheim, sowie die Irische Kirchengeschichte desselben Verfassers I, 612—627.

**37.** Sitzungsber. der phil.-hist. Klasse der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Bd. CXXVII, Wien 1892. Abh. IX Bibliotheca patrum latinorum Britannica von Heinrich Schenkl Nr. 1601 bis 2154. Beschreibung der Handschriftensammlung von Cheltenham, Schluss.

**38.** Das Glaubensbekenntnis in einer Berner Handschrift aus dem 7.—8. Jahrhundert von Prof. Bratke in Bonn (Th. Stud. u. Krit. 1895, S.154—167). Den cod. No. 645 der

Berner Stadtbibliothek hat Mommsen für den Ostercyklus des Victorius von Aquitanien [Mon. Germ. Auct. ant. IX (1891), p. 667sq.] und für das aus der gallischen Kirche stammende Verzeichnis der Kirchenprovinzen des Morgen- und Abendlandes benutzt (ibid. p. 524sq. 552sq.). Ebenda fand B. Krusch die älteste bekannte Niederschrift der in Britannien aus Anlaß der Osterstreitigkeiten des 6.—7. Jahrhunderts erdichteten Akten einer angeblichen Synode zu Cäsarea, die er im Jahre 1880 in seinen „Studien zur christlich-mittelalterlichen Chronologie“ S. 303 ff. veröffentlichte (= Tractatus ordinis paschalis). Zwischen den beiden genannten Stücken hat nun Bratke ein in 12 Zeilen (NB) geschriebenes Glaubensbekenntnis entdeckt, das offenbar einen der ältesten Texte der westeuropäischen Taufsymbole enthält. Die *communio sanctorum* fehlt, ebenso im zweiten Artikel „gestorben“ und „Gottes des Allmächtigen“. Im ersten Artikel fehlt „Schöpfer Himmels und der Erden“. Hingegen findet sich „descendit ad inferos“, „catholica“(m) hinter *ecclesia(m)* und „in vitam aeternam“. Der Herausgeber kommt zu dem Resultat, daß hier eine in Gallien gegen Ende des 7. Jahrhunderts angefertigte Abschrift des nachweislich ältesten, schon vor dem 5. Jahrhundert vorhandenen Textes der vollständig erhaltenen gallischen Taufbekenntnisse vorliegt. Als solcher gebe er in gewissen Grenzen zugleich ein Bild von dem Symbolbestande auf den britischen Inseln.

39. *Vita S. Galli*: Theologisch Tijdschrift XXXVIII (Leiden 1894) S. 117—152 von Dr. L. Knappert. Der Verfasser giebt selbst das Resultat seiner Untersuchung mit den Worten an: Het Vita S. Galli van eenen ongenoemden Aleman is bron voor onze kennis van het Duitsche heidendom. In Gallus' dagen (aanvang 7<sup>e</sup> eeuw) is er heidendom in Alemannië, in Turegum-Zürich, in Pregentia-Bregenz. De heidenen hebben altaren en godenbeelden, nog van hout vervaardigt, waaraan zij zeer gehecht zijn. Te Bregenz is een tempel met drie godenbeelden, vroeger aan de H. Aurelia gewijd. Hoogstwaarschijnlijk zijn dit de drie „*deae matres*“. In het meer en op de bergen bevinden zich nog meer — en bergreuzen. De bevolking gelooft in (zwarte) magie. Tot den beer staan zij in een min of meer totemistische betrekking. In Alemannië heerscht ook het geloof in nixen of waterelven, die de dieren van haar gebied beschermen. De schrijver zelf rekent nog, op Germaansche wijze, bij nachten. De raaf staat in kwaden reuk; een booze geest verlaat in raven-gestalte et lichaam (vgl. über den letztgenannten Punkt Arnold, *Caesarius von Arelate*, S. 164).

*La vie de St. Gall et le paganisme germanique* (Revue de l'histoire des religions 1894, mai-juin, p. 259—295).

40. „Über zwei Turiner Handschriften des Capitulare monasticum“ von O. Seebafs. Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde XIX (1894), S. 217—220. Vgl. den Aufsatz desselben Verfassers Zeitschr. f. Kirchengesch. XII, S. 322 ff.

41. Seneca rhetor 1888—1894 von Gymnasiallehrer Prof. Dr. H. J. Müller in Berlin. Bursian-v. Müller, Jahresbericht 1894, S. 217 ff. — Der in Bursian-v. Müllers Jahresbericht LXXIX (1894) S. 1—40 über die in den Jahren 1887 und 1888 erschienenen Schriften bezüglich der nacharistotelischen Philosophie von Prof. Dr. Haas in Passau gelieferte Bericht reicht bis Claudianus Mamertus. — „Das stoische System der *ἄσθησις* mit Rücksicht auf die neueren Forschungen“ von Ganter in Altkirch: Philologus LIII (1894) S. 465—504. Auf Grund einer Nachprüfung der Quellen gelangt der Verfasser zu Resultaten, die sich mannigfach mit denen Bonhöffers (Epiktet und die Stoa, Stuttgart 1890) decken, zum großen Teil aber auch sowohl von den Aufstellungen Steins, wie von denen Bonhöffers abweichen. — D. Theodor Zahn, Der Stoiker Epiktet und sein Verhältnis zum Christentum. Rede beim Antritt des Prorektorats der Kgl. Bayerischen Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen am 3. November 1894 gehalten. Zweite Auflage. Erlangen und Leipzig 1895.

42. Über den jüdischen Ursprung der Testamente der zwölf Patriarchen handelt Fred. C. Conybeare in der Jewish Quarterly Review V (1893) p. 375—398. Im Herbst 1891 photographierte der Verfasser zu Edschmiazin in Armenien eine alte armenische Übersetzung der genannten Schrift, die sich in einer alten armenischen Bibelhandschrift findet und unternahm darauf eine Vergleichung mit dem griechischen Textapparat des Mr. Sinker. Es ergab sich, dafs bei dem Armenier gerade die Stellen fehlen oder nicht christlich lauten, welche seit Grabe oft als spätere Interpolationen bezeichnet sind. Nur eine einzige Stelle aus dem vierten Kapitel des Testaments Levi scheint eine Ausnahme zu machen, da sie an Matth. 27, 45—53 anklingt. Conybeare scheint die Frage offen lassen zu wollen, ob sie nicht doch vielleicht ursprünglich sei. Jedenfalls glaubt er den vollgültigen Beweis gefunden zu haben, dafs in dem neuen Fund die früheste uns bekannte Form der Schrift vorliege.

43. Im Philologus LII (1893) S. 318—324 giebt Alois Rzach in Prag eine Fortsetzung seiner kritischen und metrischen

Studien zu den Sibyllinischen Orakeln. Von bes. Interesse erscheint das S. 319 über VIII, 217—250 und die oratio Constantini ad sanctorum coetum c. 18 aus cod. Vat. 1357 (und 573) Mitgeteilte. Außerdem werden behandelt I, 144; III, 324 ff.; III, 593 ff., IV, 117 f.; V, 86 f.; VIII, 493 f.; XII, 224; XIV, 146. — Derselbe Verfasser wendet sich im Philologus LIII (1894) S. 280—322 gegen Ausführungen von Buresch, welche dieser im Jahre 1892 in verschiedenen philol. Zeitschriften über die Sibyllinen veröffentlicht hat.

44. Das Buch der Jubileen: Jewish Quarterly Review V (1893) p. 703—708 erörtert R. H. Charles den hohen Wert zweier bis dahin noch nicht verglichener äthiopischer Handschriften und der von Ceriani 1861 edierten alten lateinischen Übersetzung für die Herstellung des Textes und liefert Jewish Quarterly Review VI (1894) p. 184—217, *ibid.* p. 710—745 „a new translation of the book of Jubilees“.

45. Benedictus Niese, De testimonio Christiano quod est apud Josephum antiq. Jud. XVIII, 63sq. disputatio. Index lectionum der Universität Marburg, Winter-Semester 1893/94. (8 S. 4<sup>o</sup>.) Niese sucht nachzuweisen, daß bei dieser berühmten Stelle nicht, wie v. Gutschmid (Kl. Schr. III, 362 f.) u. a. annahmen, ein echter Kern und christliche Interpolationen zu unterscheiden seien, sondern daß sie in der Zeit zwischen Origenes und Eusebius als Ganzes von einem Christen eingeschoben wurde. 1) sie unterbreche den Zusammenhang: XVIII, § 65 knüpfe mit den Worten *Ἐτερόν τι δεινόν* an das § 55—62 erzählte schroffe Vorgehen des Pilatus an. 2) Josephus hätte den Ausdruck „Christus“ erklären müssen; überhaupt sei die Art, wie in ähnlichen Fällen Judas Gaulonita, Johannes der Täufer, Theudas, der ägyptische Prophet erwähnt würden, grundverschieden. 3) der Sprachgebrauch der Stelle zeigt keine Verwandtschaft mit dem des Thukydidēs, welchen Josephus sonst in den BB. XVI—XIX nachahmt, und weicht überhaupt von dem des Josephus ab. Alle diese Schwierigkeiten bleiben bei Gutschmids Annahme bestehen; auch weise die Bemerkung, daß Jesus auch unter den Hellenen viele Anhänger gefunden, auf spätere Zeit. 4) Origenes citiert wiederholt die Erzählung des Josephus über Jakobus, Jesu Bruder, zeigt aber nirgends eine Kenntnis dieser Stelle. 5) In den ausführlichen Inhaltsangaben des Josephus, welche etwa aus der Zeit der Antonine stammen, fehlt jeder Hinweis auf § 63 f., und doch sind Judas Gaulonita und der ägyptische Prophet erwähnt (freilich Theudas und Johannes der Täufer nicht). 6) Die in Judäa sich abspielenden Ereignisse sind alle schon in „de bello Judaico“ erzählt (mit Ausnahme des Theudas-Aufstandes). Deshalb hätte auch Jesus

dort schon vorkommen müssen. Die Erwähnung des Jakobus als Bruders Jesu, der Christus genannt wurde, findet sich freilich auch nur in den Antt.; aber sie steht in Verbindung mit der Geschichte des Priestertums und des Tempels, welche in die Schrift *de bello Judaico* nicht gehörte. Die Erzählung von Jakobus ist echt, und Origenes las sie ebenso wie wir (gegen Schürer, *Gesch. d. j. V.* I, 459. 486). Daraus folgt aber nicht, daß Jesus schon früher erwähnt sein mußte. Kurz, Jesus ist von Justus Tiberiensis (nach Photius) gar nicht, von Josephus nur beiläufig erwähnt.

„Ein Zeugnis des Josephus über Christus“ von E. Bratke, *Th. Litteraturbl.* 1894, 185—188 und 193—197. Der Verfasser glaubt, daß durch die Akten eines am Hof der Sassaniden gehaltenen Religionsgesprächs, welche bei A. Wirth: „Aus orientalischen Chroniken“ S. 143—210 veröffentlicht sind, die Frage nach dem Verhältnis des Josephus zu Christo in ein neues Stadium getreten sei. Dort findet sich ein Fragment aus Philippus Sidetes, das ein direktes Citat aus Josephus über Christus bringe. Es sei wahrscheinlich, daß entweder dieses, oder Antt. XVIII, 3, 3 [= § 63f.] echt sei, und daß man sich für die erstere Alternative zu entscheiden habe. Was wir jetzt im 18. Buch über Christus lesen, sei christliches Fabrikat; was Josephus wirklich geschrieben, habe Philippus Sidetes aufbewahrt. Aus Antt. XX, 9, 1 gehe hervor, daß Jesus schon früher von Josephus erwähnt sein müsse.

46. E. Klebs, *Das lateinische Geschichtswerk über den jüdischen Krieg* (Festschrift zum 50jähr. Doktor-Jubiläum Ludwig Friedländer dargebracht von seinen Schülern. Leipzig 1895. S. 210—241). Klebs will die Frage beantworten, was der Verfasser des sogen. *Josephus latinus* gewollt und geleistet habe (vgl. Schürer, *Gesch. d. jüd. Volks im Zeitalter Jesu Christi* I<sup>2</sup>, S. 73f.). Man dürfe nicht von einer Übersetzung, kaum von einer freien Bearbeitung des Josephus reden; der Verfasser will seine Schrift als selbständige Leistung angesehen wissen, was unter anderem auch aus der von der Josephischen abweichenden Buch-Einteilung hervorgeht. Das uns Erhaltene ist nur ein Teil eines umfassenden Werks, das die gesamte Geschichte des von weltlichen Fürsten geleiteten jüdischen Volkes enthielt. Unter den eingeflochtenen Zuthaten ist die bedeutendste die über den Magier Simon (vgl. Lipsius, *Apokryph. Apostelgesch. und Apostellegenden*, Bd. II, Tl. 1, S. 61 ff. ebenda S. 194 ff.), im zweiten Kapitel des dritten Buchs. An anderen Stellen schöpft er aus Sallust, den er prinzipiell nachahmt (Klebs S. 221—227), ferner aus Curtius Rufus, Tacitus, Vellejus Paterculus und besonders aus Ammian. Auch Cicero

ist benutzt. Ambrosius kann aus chronologischen Gründen [?] nicht der Verfasser sein. Die Abfassungszeit ist bestimmt einerseits durch die Erwähnung Konstantinopels und die Benutzung Ammians (schrieb ca 390), anderseits durch die häufige Erwähnung Britanniens, das unter Honorius im Jahre 407 für immer dem römischen Reiche verloren ging. Wahrscheinliche Abfassungszeit: um 395. Da der Verfasser große Unkenntnis römischer und italischer Verhältnisse verrät, kann er nicht dorthier stammen. Er bringt seine untadelhafte Rechtgläubigkeit mit starker Betonung zum Ausdruck. Sein Werk hat an der Chronik des Sulpicius Severus eine Parallele. Mit dem Alten Testament suchten sich die Christen einerseits durch allegorische Umdeutung abzufinden, anderseits durch Darstellungen in der gewohnten litterarischen Form bei vorsichtiger Beschränkung im Stofflichen. Den letzten Weg schlugen Sulpicius Severus und unser Verfasser ein.

\*47. Rabbi Simon ben Jochai, ein historisches Zeitbild aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Louis Lewin. Frankfurt a. M., J. Kauffmannsche Buchhandlung, 1893. (94 S.) Mk. 1,50. — Der in der Mischna 325mal citierte Rabbi Simon ben Jochai pflegt zur dritten Generation der Rabbinen gerechnet zu werden, deren Blütezeit man um 130—160 n. Chr. ansetzt. Die vorliegende Heidelberger Doktor-Dissertation stellt sich die Aufgabe, sämtliche Quellen in Talmud und Midrasch, die für den größten Schüler Akibas in Betracht kommen, heranzuziehen, das Geschichtliche derselben herauszuschälen und zu einem Gesamtbild zu bewerten. Ein genaueres Eingehn auf die Halacha will der Verfasser unterlassen, wie er im Vorwort erklärt. Doch ist diese Beschränkung nicht festgehalten, aus dem einfachen Grunde, weil das Zeitgeschichtliche gar zu dürftig überliefert ist. Über den Aufstand des Bar Kosiba erfahren wir durch Lewin gar nichts Neues; die wichtige Stelle jer. Taanit IV, 7 (fol. 68<sup>d</sup>) ist von Schürer I, S. 570 Anm. 83 weit genauer mitgeteilt als von Lewin S. 32 Anm. 70. Dazu kommt, daß Lewin für seine Behauptungen zwar lange Anmerkungen, aber keine Beweise vorbringt (S. 13 betreffend den angeblich großen Einfluß des Jochai auf Tineius Rufus). Überall zeigt sich des Verfassers Unvermögen, tendenziöse Erfindungen als solche zu erkennen, auch wenn sie bare Unmöglichkeiten enthalten (S. 65). Kurz die Arbeit hat nur als Materialiensammlung einigen Wert. Von chronologischem Interesse ist die Anmerkung 167.

48. In der Jewish Quarterly Review behandelt S. Kraufs „The Jews in the works of the church fathers“. Der erste Artikel V (1893) p. 122—157 betont, daß nicht alles, was sich von Agada bei den Kirchenvätern findet, direkt jüdi-



schen Ursprungs sei. Kraufs will nur das behandeln, was ausdrücklich als den Juden entlehnt bezeichnet werde, und außerdem die Nachrichten, welche sich auf jüdische Lebensweise und Kulturzustände beziehen. I. Justinus Martyr p. 123—134. Der dial. c. Tryph. hat durchaus historischen Charakter. Tryphon war ein aufgeklärter, hellenistischer Jude, seine Zugeständnisse haben meist hypothetischen Sinn. Er hat nichts mit Rabbi Tarphon zu thun (vgl. Hieron. in Jes. 8, 1). Die Hypothesen von Grätz und Goldfahn über seine Person werden abgewiesen (vgl. Joseph. c. Ap. I, 23). Von den damaligen Controversen gebe J. ein lehrreiches Bild. Kraufs behandelt ausführlich die Stellen, welche die Verfluchung der Christen durch die Juden berichten. Epiph. haer. 29, 9 wird abweichend von Schürer, Gesch. d. jüd. Volks II, 387 ausgelegt. II. Clemens Alexandrinus p. 134—139. Er verstand Hebräisch, seine Schriften enthalten wenig Aggressives gegen das Judentum. Er schätzt die Agada (Strom. I, 12) und zeigt ib. VIII, 897 M Bekanntschaft mit ihr. Die von Grätz in Fränkels Monatsschr. III S. 111 gegebenen Parallelstellen werden vermehrt. III. Origenes p. 139—157. Seine Mutter war ihrer Nation nach Jüdin (Hieron. ep. 39 ad Paulam c. 1). Er verkehrte mit den hervorragendsten Rabbinen seiner Zeit und disputierte mit ihnen. Seine Bekanntschaft mit den Midraschim wird an zehn Beispielen ausführlich erläutert, nachdem vorher die bedeutendsten Controverspunkte zwischen Origenes und den Rabbinen aus dem Talmud illustriert waren. IV. Eusebius, Jewish Quarterly Rev. VI, p. 82—88. In Caesarea wohnten viele gelehrte Juden, der Talmud weiß von Disputationen, welche diese mit dortigen Christen abhielten. Trotz seiner im Vergleich mit Origenes antijüdischen Gesinnung räumt Eusebius der Agada fast dieselbe Autorität ein, wie der h. Schrift. Er hatte einen jüdischen Lehrer (comm. in Jes. 39, 1). Unter den von Kraufs besprochenen Stellen ist comm. in Jes. 29, 1 und Dem. ev. X, 1 hervorzuheben, die Grätz ungenügend behandelt hatte. V. Ephraem Syrus p. 88—99. Dafs dieser Kirchenvater alle seine Vorgänger und Nachfolger an Judenhafs überbietet, erklärt sich theils aus dem unverhofften Aufblühen des alten Glaubens in dem ihm benachbarten Babylonien, theils aus der indirekten Begünstigung, welche Julianus Apostata den Juden zuteil werden liefs. Widerwillig mufs er für die bewundernswürdige Expansionskraft der Synagoge Zeugnis ablegen (ad II Reg. XIX, 1). Gegen Abr. Geiger (Jüd. Zeitschr. VII, 69) und Schaf (Smith and Wace Dict of chr. biogr. II, 142) sucht Kraufs darzuthun, dafs Ephraem gute hebräische Kenntnisse besafs. Ausserdem werden Grünwald (Verhältnis der Kirchenväter zur talmudischen und midraschischen Litteratur, Jungbunzlau 1891), Gerson

(Die Kommentarien des Ephraem Syrus im Verhältnis zur jüdischen Exegese, Breslau 1868) und ähnliche Schriften ergänzt und berichtet. VI. Hieronymus, *Jewish Quarterly Rev.* VI (1894, Jan.), p. 225—261. Der Verfasser will bisher vernachlässigte Gegenstände der Schriftstellerei des Hieronymus behandeln: 1) Die politische Stellung der Juden in Palästina während des 4. Jahrhunderts; 2) ihre soziale Stellung; 3) die innere Organisation der palästinensischen Judengemeinden; 4—7) ihre häuslichen Gewohnheiten, Jugenderziehung, Religionsgebräuche und häretische Abzweigungen; 8) das damalige Judenchristentum; 9) Jüdisch-christliche Controverspunkte; 10) die Messias Hoffnung; 12) den Gebrauch der hebräischen Sprache in Ägypten; 13) und 14) die Agada und die Midraschim bei Hieronymus. — Die Arbeit von Kraufs enthält neben Übertriebenem und Wunderlichem doch manches Beachtenswerte.

**\*49.** Strafsburger Theologische Studien. Herausgegeben von Dr. Albert Ehrhard, Prof. an der Universität Würzburg, und Dr. Eugen Müller, Prof. am Priesterseminar zu Strafsburg. 1. Band, 4. u. 5. Heft. Die altchristliche Litteratur und ihre Erforschung seit 1880. Allgemeine Übersicht und Erster Litteraturbericht 1880—1884 von Dr. A. Ehrhard. Freiburg i. Br., Herdersche Verlags-handlung. XIX und 239 S. (Mk. 3,40). Die Einleitung bespricht zuerst die patristischen Studien in Deutschland, dann die aufserdeutschen (nach Ländern geordnet), endlich die Textausgaben und patristischen Funde. Alsdann werden in 13 Abschnitten mehr als 500 Schriften und Abhandlungen besprochen, die zwischen 1880—1884 über Patristik erschienen. Nach diesem „grundlegenden Bericht“ soll ein zweiter das ganze Decennium bis 1894 umfassen, und alle zwei bis drei Jahre ein katholisches Seitenstück zu Holtzmann-Lüdemanns Theol. Jahresbericht über „Kirchengeschichte bis zum Nicänum“ geliefert werden. Der vorliegende Band verbreitet sich stellenweise unnötig über Dinge, die in jedem Handbuch zu finden sind, bietet aber doch ein beachtenswertes Hilfsmittel, das freilich der Ergänzung durch die Fortsetzungen auf das dringendste bedarf, um recht brauchbar und nützlich zu werden.

**50.** E. Scharfe, Die Petrinische Strömung der Neutestamentlichen Litteratur. Untersuchungen über die schriftstellerischen Eigentümlichkeiten des ersten Petrusbriefs, des Markusevangeliums und der Petrinischen Reden der Apostelgeschichte. Berlin, Reuther & Reichardt. (187 S.) Mk. 4. Der Verfasser führt die Grundgedanken seiner im 4. Heft der Theol.

Studien und Kritiken erschienenen Abhandlung über die schriftstellerische Originalität des ersten Petrusbriefes weiter aus. Trotz mancher feiner Beobachtungen ist sein Argumentationsverfahren nicht geeignet, Gegner seiner Ansicht zu überzeugen.

51. Zu Papias von Hierapolis und Aristion: „Ariston der Verfasser der letzten zwölf Verse des Markus.“ Bericht von Theodor Zahn im Th. Litteraturblatt 1893, Nr. 51 (22. Dez.) über eine von F. C. Conybeare zu Oxford im Oktoberheft 1893 des Expositor, S. 241—254 veröffentlichte Entdeckung. Das Evangeliarium von Etschmiadzin ist die älteste bisher bekannte armenische Bibelhandschrift, welche Mark. 16, 9—20 enthält. Der Text ist 989 n. Chr. geschrieben, scheint aber seine letzte Quelle in einer alten edessenischen Rezension zu haben, worauf auch die angenäherten Erzeugnisse syrischer Miniaturmalerei aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts hinweisen. In dem Mskr. folgt hinter Mark. 16, 8 ein freigelassener Raum, und darauf die Überschrift „Ariston des Presbyters“ zu den von derselben Hand geschriebenen Versen Mark. 16, 9—20. Hiermit soll der von Euseb. H. e. III, 39, 4. 6. 7. 14 erwähnte Aristion, einer der Gewährsmänner des Papias, als Verfasser des Abschnitts bezeichnet werden, d. h. wir werden hier auf das Werk des Papias als Quelle von Mark. 16, 9—20 verwiesen. Genau genommen paßt das nur auf die Verse 16, 14—18; aber a potiori fit denominatio. Es ist anzunehmen, daß ein Gelehrter des 4. oder 5. Jahrhunderts in dem Werk des Papias eine *διήγησις* des Aristion fand, welche im wesentlichen mit Mark. 16, 14—18 identisch war, und infolge dessen an den Rand seines Evangelienbuches die Notiz *Ἀριστιῶνος πρεσβυτέρου* schrieb; diese Notiz hat sich dann nach Armenien verirrt. Auf dieselbe Quelle, das eine mündliche Überlieferung Aristions mitteilende Werk des Papias, wird auch der von Hieronymus c. Pelag. II, 15 citierte erweiterte Text von Mark. 16, 14 zurückzuführen sein.

\*52. Dr. Paul Rohrbach, Der Schluß des Markusevangeliums, der Vier-Evangelien-Kanon und die kleinasiatischen Presbyter. Berlin, G. Nauck, 1894 (66 S.). Mk. 1,20. — Diese durch Klarheit der Disposition und Darstellung ausgezeichnete Schrift ist aus Harnacks kirchenhistorischem Seminar hervorgegangen und führt Gedanken durch, die in Harnacks Dogmengesch.<sup>2</sup>, I, 311 (<sup>3</sup>, 345f.) angedeutet sind. Das von Irenäus als unantastbar bezeugte *εὐαγγέλιον τετραμόρφον* sei insofern ein Werk der kleinasiatischen Presbyter, als von ihnen die Publikation des Johannesevangeliums, die Auswahl unserer drei Synoptiker aus der größeren Anzahl evangelischer Erzählungen, die „Konfrontation“ der vier Bücher untereinander und ihre schonungsvolle Harmonisierung in der Zeit von ca. 90—125 vorgenommen

sei. — 1) Der rezipierte Schlufs des Markusevangeliums (= RS) bildet eine Einheit und ist ein hier verwertetes Bruchstück historisch-kerygmatischen Charakters. Aristion, der Gewährsmann des Papias, wird durch die Überschrift in Conybeares Handschrift als Verfasser bezeugt. Euseb. H. e. III, 39, 4 steht dem nicht entgegen. RS wird in Kleinasien angefügt sein, wo es am frühesten bezeugt ist. Das eben dorther stammende Johannesevangelium ist ihm verwandt: die zwei ersten Verse von RS fassen den Inhalt von Joh. 20, 14—18 zusammen. — 2) Der echte Markusschlufs (= ES) kann nicht in den Worten *εφοβοϋντο γάρ* bestanden haben; er wird uns durch das Fragment des Petrus-evangeliums (PE) bekannt. Da PE 50—57 in Mark. 16, 1—8 seine Quelle hat, wird sich dies Verhältnis im folgenden fortgesetzt haben, und PE 58—60 ist eine Überarbeitung des Anfangs von ES. Die in Kleinasien maßgebende Tradition, welche Joh. 20 und 21 niedergelegt ist, steht mit ES in Widerspruch, stimmt aber mit RS überein. Das kühle Urteil des Presbyters Johannes, das begütigende des Papias über das Markusevangelium (bei Euseb. H. e. III, 39, 15) zeigen, daß man es eben dort als mangelhaft betrachtete, wo man RS anfügte: in der kleinasiatischen Kirche. Unter ihrer Autorität liefen verstümmelte, sowie verschiedene ergänzte Exemplare des Markus um, RS fand in Gallien, Rom und Syrien Eingang, und bald nach 130 war ES verschwunden. 3) Eine deutliche Spur von ES bietet Joh. 21. Wird dort die Rolle des Johannes ausgeschieden, ebenso v. 12<sup>b</sup> und v. 15, und v. 2 die ursprüngliche Form hergestellt, so kommen wir ES nahe. Trümmer dieser ursprünglichen, petrinischen Überlieferung sind außerdem Luk. 24, 34 und 1 Kor. 15, 5 erhalten. Nach Markus sind die Jünger nach dem Fest, ohne zu wissen, daß Jesus auferstanden sei, traurig nach Galiläa zurückgekehrt; dort erscheint der Auferstandene zuerst dem Petrus bei dem Fischfang am See, und schließlich vielleicht noch den von Petrus wieder gesammelten Zwölfen. — 4) Spuren der harmonisierenden Thätigkeit der kleinasiatischen Presbyter finden sich noch Matth. 28, 9. 10 und Luk. 24, 12. Die gemeinsame Tendenz dieser Einschübe, der Ersetzung von ES durch RS und der Darstellung Joh. 21 geht dahin, die ursprüngliche Anschauung zu brechen, als sei Galiläa der erste Schauplatz, und Petrus der erste Empfänger der Offenbarungen des Auferstandenen gewesen. — 5) Während die kleinasiatischen Presbyter von dem Boden der johanneischen Überlieferung aus die Synoptiker einer schonenden Kritik unterzogen, haben die Aloger eine radikale an dem Johannesevangelium vom Boden der Synoptiker aus geübt. — Im Litt. Zentralblatt 1894, Nr. 34 stimmt v. D. Rohrbach in allem wesentlichen bei, weicht aber in der Herstellung der ur-

sprünglichen Form von Joh. 21, 2 ab. Außerdem hebt er die Güte der sogen. abendländischen Textrezension des Neuen Testaments hervor.

\*53. Prof. D. H. v. Schubert, Die Komposition des pseudopetrinischen Evangelienfragments mit einer synoptischen Tabelle (nebst Übersetzung und kritischem Apparat als Ergänzungsheft). Berlin, Reuther und Reichardt. (196 S.) Mk. 4,50; 31 S. Mk. 0,50. Der Verfasser führt den Nachweis, daß man das Petrus-evangelium als das geschichtlich wertlose, tendenziöse Produkt eines Epigonen zu betrachten hat. Bei der Auswahl und Komposition des Stoffes ist es von den vier kanonischen Evangelien durchaus abhängig, unter anderem auch von Joh. 19 und dem Bericht des Matthäus von der Grabeswache. Die Johanneischen und Lukanischen Besonderheiten sind hier gesteigert und vergrößert. Die Übereinstimmung mit Justin erklärt sich aus der gemeinsamen Benutzung einer für uns verlorenen frühen Redaktion der Pilatus-Akten, welche ja von Justin (Apol. I, c. 35) ausdrücklich citiert werden. Der Verfasser des Petrus-evangeliums verfolgt 1) eine dogmatische Tendenz, indem er einen gemäßigten Dokerismus vertritt. Er erzählt eine Passion ohne Passion, spricht nicht vom Tod des Herrn und zeigt in legendarischen Ausschmückungen Verwandtschaft mit gnostischen Traditionen; 2) tritt er als Apologet für die Sinnlichkeit der Auferstehung ein und verwendet den Weissagungsbeweis; 3) vertritt er ein chronologisches Interesse am 14. Nisan als dem Todestag Jesu; 4) verfolgt er den Zweck, die Römer von dem Tode Jesu zu entlasten und den Juden allein alle Schuld aufzubürden.

\*54. Albrecht Dieterich, *NEKYIA*, Beiträge zur Erklärung der neuentdeckten Petrusapokalypse. Leipzig, Teubner, 1893. (238 S.) Dies außerordentlich interessante Buch hat vorwiegend religionsgeschichtlichen Inhalt. Es behandelt die griechischen Volksvorstellungen von dem Leben nach dem Tode und bildet eine Ergänzung zu dem zweiten Teil von Erwin Rohdes Psyche. — Nach der die Petrusapokalypse behandelnden Einleitung werden S. 19—45 die griechischen Vorstellungen vom Göttergarden und dem Ort der Seligkeit dargestellt. Uralter Volksglaube, von dem homerischen Ritterstand bis auf den Rest Od. IV, 563 ff. zurückgedrängt, ist die Vorstellung von dem Garten der Seligen, der Hesperiden, an den Enden der Erde. Die erste utopische Schilderung desselben, von der wir wissen, stammt von Solon. Die Lehren der Essener und des Henochbuches zeigen dieselben griechischen Vorstellungen. Auf denselben Ursprung weist Petrusapokalypse v. 19 von dem Lobgesang der Seligen. Ebenso der Nimbus von Nardenblüten v. 10. Kurz „kein Himmel kann hellenischer sein, als der dieser Apo-

kalypse des Petrus“. — Die Ungeheuer der Tiefe (S. 46—54), wie Kerberos u. ä. stellen ursprünglich die fressende Erdtiefe selbst in Gestalt eines furchtbaren Hundes u. dergl. dar. Eben-  
daher stammt der Ausdruck *σαρχοράγος*, unser „Sarg“. Diese  
Vorstellungen kommen erst auf, als die Sitte des Verbrennens  
der Leichen der des Begrabens wich (in Attica im 7. Jahrh.  
v. Chr.). — Früheren Ursprung haben die Erinyen und Dämonen.  
Die letzteren waren Götter, und nach altem Glauben wurden die  
Verstorbenen *δαίμονες*. Erst seit Plato waren es Mittelwesen  
zwischen Göttern und Menschen; später schied man zwischen  
guten und bösen aus Seelen der Verstorbenen gewordenen Dä-  
monen. Auf diesem Weg erklären sich die Spuren des grie-  
chischen Hades in der Hölle der Petrusapokalypse v. 25 (v. 21.  
23. 26 f.) — Die Lehre von unterweltlichen Büßungen und  
dem doppelten Schicksal im Jenseits wurde in den Kulte der  
chthonischen Gottheiten gepflegt, von denen ein Denkmal aus dem  
7. Jahrhundert im homerischen Demeterhymnus vorliegt. „Wer  
geweiht ist, wird selig werden, wer nicht geweiht ist, wird nicht  
selig werden: so verkündet die seligmachende Kirche von Eleu-  
sis.“ Ähnlich lehrte man schon früher zu Delphi. Etwas Neues  
aber brachten die orphischen Kulte (S. 72—83). Der Dionysos-  
kult und die orphischen Weihen stammen aus Thracien. Sie sind  
in Athen während des 6. Jahrhunderts zu einer orphischen Lite-  
ratur verarbeitet, besonders von Onomakritos und dessen An-  
hängern. Von hier aus ist im 6. Jahrhundert die Hadesfahrt  
des Odysseus in die Odyssee eingefügt. Pythagoras, einer der  
religiösen Reformatoren des 6. Jahrhunderts, hat mit seiner in  
Unteritalien verbreiteten Ordenslehre die orphische Doktrin ver-  
bunden. Der pythagoreische Bund hat Gemeinden in Unteritalien  
gegründet, in denen die Lehren von der Seelenwanderung und  
Büßung, von dem Leben als Strafe für alte Schuld, von dem  
*σῶμα* als *σῆμα* gepflegt wurden, wie zahlreiche Gräberfunde be-  
weisen. Manche Ausdrücke wie *refrigerium* u. a. sind später  
durch Christen von den Orphikern entlehnt. Jene Lehre hat in  
dem orphisch-pythagoreischen Priester und Propheten Empedokles  
einen einflußreichen Vertreter gefunden. Das von ihm und das  
bei Pindar Überlieferte stimmt nach Dieterich S. 119 bis ins  
Kleinste mit den eschatologischen Ausführungen Platons überein.  
Die einheitliche Konzeption der platonischen Mythen rühre daher,  
dafs sie aus einem orphisch-pythagoreischen Werk geschöpft  
seien. Die rohen Vorstellungen gewisser Orpheusdiener werden  
von Platon heftig bekämpft; in ihrer durch Apollinismus ver-  
edelten Gestalt hat aber die orphische Mystik mächtig und dauernd  
auf ihn eingewirkt. Ein großes orphisches Buch, dessen Lehren  
in der Form eines Berichts über einen Hinabstieg zum Hades

vorgetragen wurden, müssen Plato, Empedokles und Pindar (wenn auch in verschiedenen Redaktionen) vor sich gehabt haben. Auch auf unteritalischen Täfelchen haben sich Reste dieser großgriechischen Katabasis-Dichtung erhalten. — S. 136 bis 162 verfolgt Dieterich die Entwicklung der orphischen Hadeslitteratur bis in die Zeit Stilichos hinab, wo sich bei Claudian deutlichste Spuren derselben zeigen. — Diese orphische Litteratur von „ungeheurer Macht und Ausbreitung“, Ausdruck einer „die hellenische Welt beherrschenden Religion“ hat sich in Ägypten mit jüdischen und christlichen Elementen verbunden. In dieser Verbindung liegen die Quellen des Griechischen im Christlichen (S. 194). Von hier stammt das Fegefeuer (S. 186), die heilige Jungfrau (S. 187). Diese Verbindung kommt zum Ausdruck in dem phokylideischen Gedicht, dessen christianisierte Gestalt zwischen 80 und 130 n. Chr. fertiggestellt wurde, in dem Grundstock des zweiten Buchs der Sibyllinen, der in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts gedichtet ist, in dem Testament der zwölf Patriarchen aus der ersten Hälfte desselben, in der Didache und in der Petrusapokalypse. „Das Dokument der Übernahme aus den antiken heiligen Büchern des Orpheus in das christliche Evangelium sind die Pergamentblätter aus dem Grabe von Akhmim“ (S. 232). „Wo die orphischen Kulte blühten, werden die meisten Christen vorher Orphiker gewesen sein . . . ganze orphische Gemeinden werden allmählich Christlichem sich genähert haben.“ — Dieterich sieht übrigens das apokalyptische Fragment nicht als ein Stück der Petrusapokalypse an, sondern als einen Bestandteil des im Anfang des 2. Jahrhunderts entstandenen Petrus-evangeliums. Erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts habe sich hieraus die von Clem. Alex. u. a. citierte Petrusapokalypse entwickelt. [Rezensionen von C. Schmidt, Th. Litt.-Zeitung 1895, S. 560—565; von E. Norden, Gött. Gel.-Anz. 1894, 4.] Revue de philologie 1894, p. 22: „ignorance systematique“ der barbarischen Kulte und ihres enormen Einflusses ziehe sich durch das ganze übrigens kenntnis- und ideenreiche Buch.

55. Didache: Otto Knoop, Der dogmatische Inhalt der *διδαχὴ τῶν δώδεκα ἀποστόλων*. Programm des Fr. Wilh.-Gymnasiums zu Posen, 1888. (Programmnummer: 1888, Nr. 149.) 28 S. 4<sup>o</sup>. — v. Renesse, *Ἡ διδαχὴ τῶν δώδεκα ἀποστόλων I*. Programm des Königl. Gymnasiums zu Lauban, 1892. Giebt Text und brauchbare Anmerkungen, letztere meist im Anschluss an Schaff „The oldest church Manual“. Ein zweiter Teil soll folgen. — N. Biesenthal, Die urchristliche Kirche in Lehre und Leben nach der *διδαχὴ τῶν δώδεκα ἀποστόλων*. Insterburger Gymnasialprogramm 1893. (Programmnummer: 1893,

Nr. 6.) 27 S. 4<sup>o</sup>. Nach Biesenthal zerfällt die, nach der Überschrift für Heidenchristen bestimmte, Schrift, nicht in zwei, sondern drei Hauptteile: Kap. 1—6 die Lehre, Kap. 7—10 der Kultus, Kap. 11—16 die Gemeindeverfassung. Das 9. Kapitel bringe die Gebete vor der Agape, denn nach derselben (*μετὰ τὸ ἐμπλησθῆναι*, was nach Zahn zu erklären sei) folge das Gebet in Kapitel 10, und nun erst folge der eigentlich sakramentale Teil der Feier.

56. Hippolyt Delehaye, Un manuscrit de l'ancienne version latine de Pasteur d'Hermas (Bulletin critique Janvier 1894, p. 14 sq.). Das Mskr. Nr. 128 des Musée Plantin d'Anvers saec. XII (Vorlage saec. IX/X) bietet die versio vulgata des Hermas. Die Überlieferung ist nahe verwandt mit dem von Hilgenfeld zugrunde gelegten Dresdener cod. A 47 und mit dem Viennensis 1217.

57. Aristides als Verfasser des Briefs an Diognet. Von G. Krüger. Zeitschr. f. w. Th. XXXVII, S. 206 bis 223. — Alles, was Overbeck im Vergleich mit Justin, Tatian, Clemens und anderen Apologeten als einzigartig im Diognetbrief (D) hervorhebe, habe Punkt für Punkt bei Aristides (A) Parallelen: 1) In beiden fehlt der Weissagungsbeweis. 2) In A spielt das Alte Testament keine Rolle, unter allen apologetischen Schriften des 2. Jahrhunderts sei das nur bei D ebenso. 3) Die Berührungen mit Schriften des Neuen Testaments seien in beiden ähnlich. 4) Die von Overbeck als roh bezeichnete Auffassung des Heidentums bei D findet sich auch bei A. 5) Das Urteil über die griechische Philosophie sei bei beiden ähnlich. 6) Beide gehen, nachdem sie die Juden ihres Monotheismus wegen belobt haben, zu scharfem Tadel ihrer Gottesverehrung über. Overbeck wollte aus der Einzigartigkeit des Diognetbriefs auf dessen späteren Ursprung schließen. Jetzt kann nur gefragt werden, ob ein Späterer sich ausschließlich gerade an A würde gehalten haben? Dies ist höchst unwahrscheinlich. D gehört (mit Ausnahme der unechten Kap. 11 und 12) ins 2. Jahrhundert, worauf auch der Umstand hinweist, daß die Christenfeindschaft der Juden sich noch in thatsächlichen Belästigungen äußert. Diognet ist der Lehrer Marc Aurels, an ihn hat Aristides den Brief geschrieben. Bei den Armeniern hat sich die Tradition erhalten von einer epistola Aristidis ad omnes philosophos.

58. Tatian: Theodor Zahn, Zur Geschichte von Tatians Diatessaron im Abendland. Neue kirchl. Zeitschr. V (1894), S. 85—120. Die von dem Bischof Victor von Capua im Jahre 546 an die Spitze seiner Ausgabe des Neuen Testaments gestellte lateinische Evangelienharmonie, welche zu Anfang des 9. Jahrhunderts ins Deutsche übertragen ist, beruht auf dem syrischen



Diatessaron Tatians, der einzigen nachweisbaren Evangelienharmonie des kirchlichen Altertums. Die Überlieferung dieser zu Fulda aufbewahrten Hdschr. Victors (= F) wird von Zahn mit der in der lateinischen Übersetzung cod. Monac. lat. 10025 saec. XIII, fol. 1—245 erhaltenen (= M) und derjenigen, welche die deutsche Evangelienharmonie in cod. Monac. germ. 532 (= G) bietet, verglichen. I) M hat die Überschrift *Unum ex quatuor = διὰ τεσσάρων*. Ein Vergleich der Bergpredigt und anderer Stücke in M und F führt zu dem Ergebnis (S. 94): M und F sind zwei voneinander unabhängige Bearbeitungen eines verloren gegangenen lateinischen Urtatian (= U). Keine der Überlieferungen ist eine Überarbeitung der andern, noch ist M Abschrift von U. — II) Die Hdschr. G ist 1376 geschrieben, aber die deutsche Übersetzung selbst gehört dem Anfang des 14. Jahrhunderts an. Ein Vergleich ergibt, daß G aus einer Harmonie übersetzt ist, die von M weiter entfernt ist als von F. Ferner zeigt sich, daß G nicht durch F in Verbindung mit U steht, sondern eine selbständige Art der Ausgestaltung desselben repräsentiert. U ist eine um das Jahr 400 veranstaltete ziemlich freie Übertragung des syrischen T ins Lateinische, wobei die einzelnen Elemente der Vorlage in einer lateinischen Evangelienhandschrift des Hieronymus aufgesucht und zu einem lateinischen Diatessaron zusammengestellt wurden. U begann mit Joh. 1, 1 und schloß mit Joh. 21, 25. Ihm fehlten der Prolog des Lukas und die Genealogie Christi. In der gemeinsamen Quelle für G und für die Vorlage von F wurde dann U in einer von der in M mündenden Parallelüberlieferung abweichenden Weise umgestaltet, indem z. B. hinter Luk. 1, 80 die Genealogie Matth. 1, 1—17 eingeschoben wurde, u. s. w. In der Vorlage des Victor von Capua wurde wieder eine Veränderung vorgenommen, welche die in G mündende Überlieferung nicht bietet. Jene Vorlage von F begann nämlich mit dem Anfang des Lukasevangeliums, was eine Neuerung war. Es können also nicht bloß F, sondern auch M und G für die Herstellung von U verwertet werden.

59. Minucius Felix: P. Bernardus Seiller, O. S. B. *De sermone Minuciano. Augustae Vindelicor. 1893.* (Philosophische Doktor-Dissertation der Universität München.) 54 S. 8<sup>o</sup>. — Die vorbereitende Untersuchung (S. 1—14) kommt zu dem Resultat, daß der Dialog Octavius früher geschrieben sei, als der Apologeticus Tertullians, und zwar 162/63 n. Chr. — S. 17 bis 41 wird die Sprache mit der Ciceronianischen verglichen a) ad coniunctionem verborum, b) ad compositionem periodorum, c) ad structuram periodorum. Der folgende Teil trägt die Überschrift: „Minucius Felix collatus aequalibus suis Apuleio et Tertulliano et sermoni ecclesiastico ad elementa orationis.“ — Der Anhang

S. 52—54 behandelt die aus der Dichtersprache entnommenen Wörter. — M. Minucius Felix som Apologet. Akademisk Afhandling som met tillstånd af vidtberömda och högvärdige teologiska fakulteten i Upsala, för vinnande af Lektorsbefattning till offentlig granskning framställes af Gustav Norelius fil. Dr. R. S. M. Kand. Lördagen d. 4. November 1893. Upsala 1893. (81 S.) 8<sup>o</sup>. — Schanz, Die Abfassungszeit des Octavius des Minucius Felix. Rh. Mus. f. kl. Phil. L. 1 (1895). S. 114 bis 136. — Johannes Vahlen, De M. Minucii Felicis Octavio disputatio. 23 p. 4<sup>o</sup>. Im Berliner Index Lectionum für das Sommer-Semester 1894. Der Octavius des Minucius Felix ist nur in der einen Hdschr. Parisinus, Nr. 1661, saec. X auf uns gekommen [denn der Bruxellensis ist so gut wie wertlos, s. Cornelissen praef., p. III]. Die Fehler derselben haben zu zahlreichen Emendationsvorschlägen geführt [vgl. A. J. Kronenberg, Minuciana sive Annotationes in Minucii Felicis Octavium. Specimen Litterarium inaugurale. Lugduni Batavorum, 1889]. Auch die Arbeit Vahlens bringt manche neue Verbesserungen: „sed restant non ita pauca quae . . . , cum integra sint, interpretis munus requirunt, quo ab iniuria criticorum . . . vindicentur“. So wird c. 5, § 2 das zweite „omnia“, c. 11, § 8 (nach Sueton. Vit. Domit. 3) „horarum saltem“, c. 25, § 3 „tutius“, c. 9, § 8 „turpissimae pecudis caput asini“ gehalten. Ebenso c. 25, § 3 „iam desponsatas“, und das c. 33, § 1 handschriftlich Überlieferte. Zu c. 30, § 4 wird zur Stützung des Tradierten auf die mutmaßliche Grundstelle Liv. XXII 57, 6 zum erstenmale verwiesen, auch c. 34, § 1 wird die handschriftliche Lesart verteidigt, u. s. w. Von besonderem Interesse ist die Heilung mancher Verderbnisse durch Zurückgehen auf die Quellen. c. 34, § 2 vgl. mit Cicero, de nat. deor. II, 46, 118 und III, 14, 37. — Außerordentlich vertraut erscheint Minucius mit Vergil und mit Plato. c. 21, § 5 vgl. mit Aen. VIII, 322 und 357. c. 19, § 1 ff. vgl. mit Aen. VI, 724 Georgicon IV, 221 und Aen. I, 743. — Platos Phaedrus p. 23, 11 scheint c. 16, 1 benutzt. Besonders aber geht c. 14, § 3—6 auf Phaedo p. 138, 27. p. 140, 21. p. 141, 24. p. 142, 11 zurück, und der Vergleich ergibt, daß die handschriftlichen Lesarten dem platonischen Text völlig entsprechen.

\*60. Lic. Dr. G. Ficker, Studien zur Hippolytfrage. Leipzig, Barth (A. Meiner). 115 S. (Mk. 3,60) bietet eine Widerlegung der Aufstellung J. B. Lightfoots, kommt im wesentlichen zu den Resultaten Döllingers und bringt einiges Neue über Prudentius Peri stephanon hymn. XI.

61. Seneca und Novatian. — Daß Novatian, de cib. ind. 6 (Migne, Patr. lat. III, 962 B; vgl. Harnack, Texte

und Untersuchungen VIII, 4, S. 53f.) sich an Seneca, Epist. 122, 6 anlehnt, zeigt Karl Weyman, Philolol. LII (1893), S. 728 ff.

**62. Priscillian:** In der *Revue internationale de Théologie* (Internationale theol. Zeitschr.) II, Nr. 5 (Berne 1894) veröffentlicht Prof. Dr. Ed. Herzog, kath. Bischof, eine Studie über Priscillian. Der erste Teil unterzieht die im *Journal des savants* 1891 erschienenen Artikel von Aimé Puech einer quellenmäßigen Prüfung. Der letztere nahm die von Sulpicius Severus und Hieronymus vorgebrachten Beschuldigungen kritiklos hin. Aber der Gallier gesteht II, 63 selbst, daß die schlimmsten Anklagen auf Klatsch beruhten; nach II, 65 hat Priscillian unter der Folter nur Zauberei eingestanden (worüber zu vergleichen: *Corpus script. eccl. lat.* XVIII, pp. 17. 24). Von Obscönitäten hat der schlecht informierte Hieronymus noch i. J. 392 und i. J. 397 nichts gewußt; erst 415 bringt er die häßlichen Ausgebirten einer durch Fanatismus erhitzten Phantasie vor. Gegen Lavertujon (*Le Temps*, Févr. 17. 18) erweist Herzog die Nachricht, Priscillian habe den Minister Gratians bestochen, als schlecht bezeugt. Inbezug auf die Angeklagten (Euchrotia) und die Richter gesteht er den Angaben des Heiden Drepanius Pacatus in dem *Panegyricus* auf Theodosius nicht geringen Wert zu. — In dem zweiten Teil seiner Arbeit untersucht Herzog die Rechtgläubigkeit Priscillians. Im Gegensatz zu Prof. Fr. Barth in Bern (*Basler Kirchenfreund* 1893, Nr. 9 und 10), aber auch zu Hilgenfeld (*Zeitschr. f. w. Theol.* XXXIV, S. 1—85), bezeichnet er den Vorwurf des Manichäismus als pure Verleumdung. Fr. Paret gehe im Aufsuchen polemischer Beziehungen oft zu weit, aber viel willkürlicher sei es, wenn Hilgenfeld manche der betreffenden Äußerungen dualistisch deute. Augustins Leichtgläubigkeit dem Orosius gegenüber sei verhängnisvoll geworden. Sein Antwortschreiben v. J. 415 behandelte die Priscillianisten einfach als Manichäer; seit diesem Jahr (vgl. oben) werde diese Identität für die Katholiken zum Axiom. Leo I. zeige sich von Augustin durchaus abhängig; die späteren Synoden folgten dem Papst. Von den übrigen Anschuldigungen bleiben nur die Konventikel bestehen, in denen Laien, vielleicht auch Frauen, die Bibel auslegten. Daß sich Priscillian zur Reichskirche in einen Gegensatz gestellt habe, sei durch Paret nicht bewiesen.

*Pro Priscilliano.* Von G. Schepfs (Sep.-Abdr. aus „*Wiener Studien*“ XV, 1893, S. 1—20. Wien, Gerold). Daß die im 19. Bd. des *Corp. script. eccl. lat.* von G. Schepfs musterhaft edierten Abhandlungen, welche im cod. Wirceb. mp q 3 erhalten sind, Priscillian zum Verfasser haben, ist von der weit überwiegenden Mehrzahl der Kritiker anerkannt. Unter den dissentierenden Ur-

teilen ist das des Prof. Sittl als das motivierteste hervorzuheben: Bursian-v. Müllers Jahresber. LIX (1890), S. 44 ff.; LXVIII (1892), S. 267 ff. Er behauptet, im III. Traktat, dem „Liber de fide et de apocryphis“, herrsche eine andere Sprache, als in den von ihm für echt erklärten (besonders wichtigen und langen) Traktaten I und II; auch von tr. IV—XI sei die Echtheit erst noch zu beweisen; ferner spreche das Äußere der Handschrift gegen einheitliche Abstammung der Stücke. Diese Aufstellungen hat Schepfs mit folgenden Gründen widerlegt: 1) Die genaue Übereinstimmung in der Verknüpfung gewisser, z. T. sehr entlegener Bibelcitate weist auf einen Verfasser. So werden I, 32, 22—26 und III, 44, 15—46, 1 die Stellen Tobias 4, 13 und Judä 14 f. verbunden. (Andere Beispiele s. Pro Priscilliano, p. 8—10.) 2) Zwischen den Canones in epistulas Pauli, die handschriftlich dem Priscillianus zugeschrieben werden, und den von Sittl angefochtenen Traktaten besteht Verwandtschaft bezüglich gleichartiger Citatsgruppen. 3) Das nicht mit Paret als unecht, aber als flüchtig von Orosius ausgehoben zu betrachtende Fragment p. 153, 11—18 zeigt sprachliche Verwandtschaft mit den elf Traktaten. 4) Die Art, wie tr. III die Apokryphenfrage behandelt wird, steht mit tr. I und II in Zusammenhang. 5) Entlehnungen aus Hilarius finden sich in den einzelnen Traktaten ganz gleichmäÙig. 6) Die Sinnparallelen, welche zwischen tr. I, tr. II und den canones einerseits, tr. III—XI andererseits bestehen, lassen auf einen Verfasser schließen. 7) Die sprachliche Form ist im wesentlichen überall dieselbe. Die von Sittl hervorgesuchten kleinen Verschiedenheiten haben keine Beweiskraft; zum größten Teil erklären sie sich aus der Herübernahme bibel-lateinischer Wendungen an einzelnen Stellen; geradezu falsch ist die Bemerkung über die verschiedenen Formen des Namens Jesus. 8) werden die von Sittl vorgebrachten paläographischen Gründe widerlegt. — Weniger erheblich waren die Einwendungen von E. Michael S. J. in Innsbruck gegen die Echtheit jener Schriften, Zeitschr. f. k. Theol. 1892, S. 692—706. Sie werden S. 1—7 der Schrift Pro Priscilliano widerlegt. Die inhaltlich belanglosen dialektischen Künsteleien Michaels, Zeitschr. f. k. Theol. 1894, S. 190—196, werden von Schepfs in der Wochenschrift f. klass. Phil. 1894, col. 310 summarisch beantwortet. Nach diesen Verhandlungen wird das Schlufsurteil Bardenhewers, Patrol., S. 400, ein zwingender Beweis für die Echtheit sämtlicher Abhandlungen sei noch nicht erbracht, bei vorurteilslosen Beurteilern schwerlich Billigung finden.

**63.** Ambrosius: Die „Explanatio symboli ad initiandos“ (Caspari, Quellen II [1869], 48—127; Alte und neue Quellen [1879], S. 196—222; Kattenbusch, „Das apostolische Symbol“

[1894], S. 63. 84—91) wird im Cod. Vatic. 5760, f. 170sq. als das erste von sechs Büchern *De initiandis sacramentis* gerechnet (Migne, *Patrol. lat.* XVI, 417—462), vgl. Reifferscheid, *Bibl. Patr. lat. Ital.* II, 426. Das Verhältnis dieser Stücke zu einander wird von D. Germain Morin in der *Revue béd.* XI (1894), p. 339—345 untersucht, in dem Aufsatz „*Quelques six livres De Sacramentis et l'Explanatio symboli ad initiandos attribués à S. Ambroise appartiennent à un même auteur*“. Seine Beweismittel sind 1) der Sprachgebrauch, 2) die wörtliche Übereinstimmung zweier Stellen der *Explanatio* mit Sätzen der anderen Schrift, 3) das gleiche Verhalten zur römischen Kirche. Schon Caspari hatte angenommen, daß die *Explanatio* in der Nachschrift eines Schnellschreibers vorliege. Morin nimmt für „*de sacramentis*“ dasselbe an. Es sind sämtlich Osterpredigten, die Ambrosius an Neugetaufte gehalten hat. Eine offizielle Ausgabe dieser „mystagogischen Katechesen“ liegt in der Ambrosianischen Schrift „*De mysteriis*“ vor (Migne XVI, 465—524). Ein genauerer Vergleich beider Redaktionen wird von Morin nicht vorgenommen; das Verhältnis, welches nach Kattenbusch zwischen der *Explanatio* und der *Expositio Rufini* besteht, wird nicht besprochen. Übrigens ist Morin völlig selbständig zu dem gleichen Resultat gelangt wie Probst in seiner neu erschienenen „*Liturgie des 4. Jahrhunderts und deren Reform*“, S. 239. — Der h. Ambrosius, Bisch. von Mailand, als Erklärer des Alten Testaments. Ein Beitrag zur Geschichte der biblischen Exegese von J. B. Kellner. Gekrönte Preisschrift. Regensburg 1893. VIII und 186 S. Diese vermehrte und erweiterte Umarbeitung einer von der katholisch-theologischen Fakultät zu München gekrönten Preisschrift zeigt, wie die alttestamentliche Exegese des Kirchenvaters aus der Paränese der Predigt erwachsen ist. In seiner Rezension, *Litter. Rundschau* 1894, 1 macht Bardenhewer auf eine interessante Parallele zwischen Hippolyt (bei de Lagarde *Analecta Syriaca*, p. 87) Ambrosius zu Hohel. 2, 8 und Greg. Magn. in *Evang.* 29, 10 aufmerksam. — Über Ambros. *de off.* I, 2, 5 und zwei sich dort findende jambische Trimeter handeln C. Barth in *Adversaria critica* VIII, 406 und Karl Schenkl, *Wiener Studien* XVI (1894), 160. Der letztere Aufsatz führt den Titel „*Zu den Sentenzen Publii Syri*“. — In der *Intern. theol. Zeitschr.* III, 168 erwähnt Lauchert zu § 72 der Bardenhewerschen *Patrologie*, daß im sogen. *Decretum Gelasianum* unter den Apokryphen ein „*Liber Physiologus ab haereticis conscriptus et beati Ambrosii nomine praenotatus*“ aufgeführt werde, daß also im 5. Jahrhundert ein *Physiologus* unter dem Namen des h. Ambrosius im Umlauf gewesen sein müsse, ebenso wie man

das griechische Original der viel älteren Schrift dem Epiphanius unterschob.

**64.** Im Kommentar des Ambrosiaster zu 2 Tim. 3, 6 (Migne, Patr. lat. XVII, col. 521) wird inbezug auf die Manichäer gesagt: „*quippe cum Diocletianus imperator constitutione sua designet, dicens sordidam hanc et impuram haeresim, quae nuper, inquit, egressa est de Persida.*“ Rhein. Mus. XLIX, 316 f. bespricht Ihm (Halle) diese Stelle, konstatiert aus einer Handschrift saec. VI von Monte Cassino die richtigen Lesarten (vgl. über diese Hdschr. Reifferscheid, Bibl. patr. lat. It., II. Bd., 3. Heft [Wien 1872], S. 416—419 und Nirschl, Patrol. II, 383) und vergleicht den Wortlaut des von Diokletian und Maximian an den Prokonsul Julianus in Afrika erlassenen Reskripts, das wahrscheinlich i. J. 320 verfaßt ist. Diese Konstitution Diokletians ist in der merkwürdigen Schrift erhalten, welche man gewöhnlich als „*Lex Dei*“ citiert, richtiger aber *Mosaicarum et Romanarum legum collatio* benannt wird (vgl. Viktor Schultze, Gesch. des Untergangs des griechisch-römischen Heidentums II, 15), nach Mommsen zwischen 394 und 438 mit der von Tertullian apol. 45 vorgezeichneten Tendenz geschrieben. Der Artikel *de maleficis et manichaeis* findet sich XV, 3, 1. *Collectio librorum iuris antejustiniani* edd. Krüger, Mommsen, Studemund III (189), p. 187 sq. Nach Ihm hat Ambrosiaster das Gesetz nicht selbst eingesehen, trotzdem lassen sich die Lesarten desselben nach dem genannten Codex verbessern. — Vielleicht ist es bemerkenswert, daß eine ältere, aber falsche Überlieferung als Verfasser der sogen. „*Lex Dei*“ den Ambrosius nennt.

**65.** Zu Synesius: *Ad Synesii epistulas* scripsit S. A. Naber, *Mnemosyne* N. S. XXII (Lugd. Bat. 1894), p. 93 bis 124. Auf die Einzelergebnisse dieser Studie, die durch feinsinnige und vornehme Gelehrsamkeit sich auszeichnet, kann hier nicht eingegangen werden. Unter anderm wird die viel behandelte Äußerung des Synesius über verderbte Lesarten als eine Reminiscenz an Plotin nachgewiesen (vgl. auch Cobet, *Mnemosyne* 1878, p. 345) und durch eine treffende Konjektur verständlicher gemacht. Die Frage nach der Ehe des Bischofs sucht der Verfasser p. 117 sq. dadurch zu lösen, daß sich die Verhandlungen, wie aus ep. 96 hervorgeht, mehrere Monate hinzogen und inzwischen die Gattin gestorben sei (zu ep. 105). „*Sic mihi persuadeo, Synesium propositi finisse tenacem, nec tamen Ecclesiam vidisse episcopum maritatum.*“ Besonders interessant sind die Bezugnahmen auf Kingsleys Hypatia. Der englische Theologe hat stillschweigend richtige Konjekturen angenommen (p. 118), gelegentlich auch einen Witz mißverstanden (p. 120). Was dieser geschaffen, ist bewunderungswürdig, insbesondere das sua-

vissimum caput sexti voluminis. „Impense admiror elegantissimi ingenii virum qui parvula ac pene delitescencia indicia concinnaverit et tamquam tesserulas in pavimento lepidissime composuerit. Quot lectores vix singulos hodie Synesius habet, tot lectorum millia Kingsleius habet habuitque; omnes eum admirantur et diligunt, sed magis etiam quam ceteri diligit et admirabitur qui recens ab Synesii lectione ad Hypatiae historiam redierit.“

Im Philologus 52 (1893), S. 442—483 veröffentlicht O. Seeck in Greifswald zwei Studien zu Synesios. Die erste „Der historische Gehalt des Osirismythos“ behandelt die höchst interessante panegyrisch-politische Flugschrift *Ἀγῶπτιοι ἢ περὶ προνοίας* (Migne, Patr. gr. 66, 1210—1282; gr. und deutsch von Krabinger Sulzbach 1835). Übereinstimmend mit R. Volkmann (Synesios v. Cyrene, S. 71—76) u. a. sieht Seeck unter „Osiris“ den barbarenfeindlichen Staatsmann Aurelianus, cs. 400 unter dem Feldherrn der Barbaren den Goten Gainas dargestellt. Neu ist aber die Kombination, den „Typhos“ der Allegorie auf den praefectus praetorio Orientis d. J. 400 Caesarius zu deuten, der hiernach ein Bruder des Aurelian und ein Sohn des Taurus gewesen wäre (über die Person und litter. Bedeutung des Taurus handelt Seeck a. a. O., S. 445 f.). Sowohl chronologisch wie kirchenpolitisch und nach individuellen Zügen paßt alles, was wir von diesem Cäsarius wissen, gut zu dem von „Typhos“ Ausgesagten. — Die zweite Studie „Die Briefsammlung“ gewinnt folgende Daten: 399 (400) bis 402 Aufenthalt des Synesios in Konstantinopel. 402—404 Aufenthalt in Alexandria. 404 Rückkehr in die Heimat. Beginn des Maurenkrieges. 406 (Frühjahr oder Sommer) Wahl zum Bischof. 407 (Anfang) Ordination des Synesios. Frühling: Innocentius wird Dux, Anysos dankt nach einjähriger Amtsverwaltung ab und verläßt im Sommer die Provinz. Ende 407 Exkommunikation des Andronikos, der im Sommer, an Stelle des Gennadios, Präses geworden. 408/409 Synesios + — Die Briefe aus der spätesten Zeit sind am vollständigsten erhalten. Dem Herausgeber der Sammlung lag außer einigen Briefen, die er von dem Bruder des Verstorbenen erhielt, nur das Journal vor, das Synesios nach seiner Rückkehr in die Heimat geführt hatte. Von manchen Briefen haben wir nur die Auszüge. Bestimmbar sind aus d. J. 404: 24 Briefe. 405: 30 Br. 406: 19 Br. 407: 32 Br. 408: 16 Br. Unbestimmbar: 36 Br.

Verwertet und erläutert werden Schriften des Synesios in der Thèse: *Quid de natura et fructibus Cyrenaicae Pentapolis antiqua monumenta cum recentioribus collata nobis tradiderint* von A. Rainaud, Paris 1894. (138 S. und Originalkarte.)

66. Hieronymus: Die Benutzung der Schriften Tertullians

De monogamia und De ieiunio bei Hieronymus adversus Jovinianum von Fr. Schultzen. N. J. f. d. Th. III (1894), S. 485 bis 502 Hieronymus hat in seiner Schrift gegen Helvidius zuerst die Autorität Tertullians als eines Häretikers abgewiesen, dann aber, ohne seinen Namen zu nennen, eine Stelle aus „De carne Christi“, leicht geändert, wiedergegeben. S. 487 — 490 liefert Schultzen das reichste Material zur Beurteilung der Art, wie in der Schrift gegen Jovinian Hieronymus auf den Wegen des Montanisten Tertullian wandelt. Da aber der Ketzerbestreiter im Wortlaut sich nicht an seine Vorlage bindet, lassen sich diese Beobachtungen für die Textkritik Tertullians nicht verwerten. — Wordsworth und White. On the question, of what greek MSS or class of greek MSS St. Jerome used in revising the latin Gospels. (The Academy 1894, 27. Jan., Sp. 83<sup>c</sup> — 84<sup>b</sup>.) — J. Huemer, Studien zu den ältesten lateinischen Litterarhistorikern I Hieronymus de viris illustribus (Wiener Studien XVI, 1 [1894]). Hieronymus selbst sagt in der Vorrede: Quamquam et Eusebius Pamphili in decem ecclesiasticae historiae libris maximo nobis adiumento fuerit etc. Huemer zeigt, dafs von 135 Biographien 73 auf die Kirchengeschichte des Eusebius zurückgeführt werden können. Die Art, wie der Biograph seine Vorlage erweitert, wird S. 133. 148 f. der Abhandlung veranschaulicht und charakterisiert. In dem ersten Teil des Werkes c. 1—83 erscheint Hieronymus ganz oder fast ganz unabhängig von der eusebianischen Kirchengeschichte in den Viten Senecas, Tertullians, des Minucius Felix und Novatians. Inbezug auf die vita Archelai c. 72 schliesst sich Huemer dem Urteil Harnacks an (Gesch. der altchr. Litteratur I, 540). Bei Victorinus von Pettau versteckte sich unter „multaque alia“ wohl die Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse (vgl. Harnack a. a. O., S. 732); aber Hieron. giebt doch über ihn eigene Nachrichten. Was wir über das Leben des Arnobius wissen, verdanken wir dem Hieronymus; auch das über Lactanz Vorgebrachte ist selbständig. Aber der wesentliche Inhalt des ersten Teils der Schrift De viris illustribus ist kompiliert aus des Eusebius Kirchengeschichte und Chronik, und zwar mit manchen Mißverständnissen, Irrtümern und Flüchtigkeiten. Auch die schriftstellerische Form ist nicht originell, vgl. Guilelmus Schmidt, De Romanorum, inprimis Suetonii arte biographica, Marburg 1891. — Der zweite Teil ist selbständiger und hat gröfseren Wert, obwohl es auch hier an Ungenauigkeiten nicht fehlt. Besonders für das über Abendländer, wie z. B. über Priscillian Beigebrachte, mufs man dankbar sein. — Stanislaus v. Sychowski, Hieronymus als Litterarhistoriker. Eine quellenkritische Untersuchung der Schrift des h. Hieronymus „De viris illustribus“ (Kirchengeschichtl. Studien, heraus-



gegeben von Knöpfler, Schrörs und Sdralek II, 2), Münster 1894. (VII[ u. 198 S.) Anerkennend rezensiert von Lauchert (Intern. theol. Zeitschr. III [1895], S. 172 ff.). Die vita des Origenes zeigt aber nach Lauchert, daß Hieronymus sich auch da an Eusebius anschloß, wo er selbständige Kenntnisse hatte. Die Zusätze und Einschübe in solchen Viten brauchen also nicht immer willkürliche Ausschmückungen zu sein. — Predigten des Hieronymus waren bisher unbekannt. In der Revue béd. XI (1894), p. 345 kündigt D. Germain Morin an, daß die Anecdota Maredsolana 24 Sermonen bringen werden, die der Kirchenvater zu Betlehem gehalten hat, wobei ein Zuhörer den jetzt entdeckten Text nachstenographierte.

**67.** Prudentius: Prudentius und Priscillian von Repetet Dr. Merkle, Theol. Quartalschr. LXXVI, Tübingen 1894, S. 77—125. Diese Studie richtet sich zunächst gegen Augustin Röslers Behauptung (Der kathol. Dichter Aurelius Prudentius Clemens, Freiburg i. Br., 1886), daß die Apotheosis, Hamartienie und Psychomachie gegen die Priscillianisten geschrieben seien. 1) Daß Prudentius den Priscillian weder nennt noch deutlich auf ihn anspielt, kann trotz Gams, KG. Spaniens II, 1, 384 ff. nicht aus politischen Gründen erklärt werden. 2) Die von Schepfs publizierten Traktate bekämpfen dieselben Irrlehren wie Prudentius. 3) Der dritte Traktat sucht den Gebrauch der Apokryphen zu verteidigen [?]; dieses „Formalprinzip“ Priscillians wird von Prudentius nirgends bestritten. 4) Während Sulpicius Severus die übertriebene Allegorese Priscillians bekämpft [?], hat Prudentius dessen Gründe für sie in seine Apotheosis aufgenommen, vgl. Priscill., Tract. I, p. 24—28 mit Apotheos., v. 321 bis 351. 5) Beide empfehlen, während die Kirche die mildere Fastenobservanz befürwortete, „die alte Strenge“ Kathem. 7, 67 f. — 3, 88 f. 6) Der hymnus tertius cathemerinon „ante cibum“ giebt in der Verabscheuung des Fleischgenusses den Priscillianisten nichts nach. 7) Weder das kirchlich verurteilte Konventikelwesen der Priscillianisten, noch ihre Abendmahlspraxis, weder die Teilnahme der Frauen am Gottesdienst noch die Verwerfung der Ehe sind bei Prudentius Gegenstände der Polemik. 8) Könnten nicht einige Hymnen des Buchs cathemerinon mannichäisch gedeutet werden, so würde sich Arevalo nicht so bemüht haben, diesen Schein zu zerstreuen. 9) Mit der Romreise des Prudentius trat eine Wendung ein. Sie fällt zwischen seine beiden Statthalterschaften, 389. Die Annahme Röslers, daß eine Anklage auf Priscillianismus die Reise verursachte, ist nicht unmöglich. Vielleicht erklärt sich das Schweigen des Gelasianums aus der zeitweiligen Fraglichkeit seiner Orthodoxie. Vielleicht hatte er sich vor der staatlichen Ge-

richtsbarkeit wegen Magie zu verantworten. Von nun an bekämpft er die Häretiker; aber um nicht in ähnliche Annahmung wie Priscillian zu fallen, widerlegt er direkt nur den Sabellianismus und den Marcionitismus an der Hand Tertullians, hat aber gewiß dabei auch den Priscillian im Auge [?]. 10) Apotheose und Hamartigenie sind Ende der neunziger Jahre zu Rom verfaßt, die zwei Briefe gegen Symmachus 389 in Rom geplant oder entworfen, ca. 403 in Spanien vollendet. — Man hat also im Leben des Prudentius eine frühere Periode naiver Hinneigung zum Manichäismus [und Priscillianismus], und eine spätere der bewußtesten antihäretischen Tendenzdichtung zu unterscheiden. — Merkle hatte a. a. O., S. 77 ff. behauptet, das chronologische Verhältnis zwischen Sulpicius Severus und Prudentius sei derart, daß der erstere i. J. 400 seine Chronik schrieb, und die auf d. J. 403 bezüglichen Stellen erst nachträglich von dem Verfasser selbst eingetragen seien (im Anschluß an Bernays), während die Gedichte des Prudentius erst 405 ediert seien. Dem gegenüber zeigt Karl Weyman in seinen *Analecta I* (*Histor. Jahrb.* XV, 2 [1894], S. 370), daß Sulp. Sev. chron. I, 40, p. 50 l. 7 ff. der Wiener Ausgabe sich so nahe mit Prudent. cathem. VII, 81 ff. berührt, daß man annehmen muß, der Geschichtsschreiber habe hier ebenso einen zeitgenössischen Dichter als Vorlage benutzt, wie sonst den Vergil oder Horaz. Die Chronik erschien nur vor der Gesamtausgabe der Gedichte des Prudentius, jenes Buch aber wurde früher publiziert (vgl. Birth, *Das antike Buchwesen*, S. 118). — \**De Lactantii apud Prudentium vestigiis scripsit Samuel Brandt.* (10 S. 4<sup>o</sup>). Festschrift zur Einweihung des neuen Gebäudes für das Großherzogliche Gymnasium zu Heidelberg. Besonders in den Büchern gegen Symmachus und in der Hamartigenie, weniger in den lyrischen Gedichten und der Apotheosis läßt sich bei Prudentius die Benutzung der Institutionen des Lactanz (bes. I. I und VI), der Epitome und der Schrift *De opificio Dei* nachweisen. Vereinzelt ist die Anlehnung an das Gedicht über den Phönix.

68. *La lettre de l'évêque Maxime à Théophile d'Alexandrie. Episode de l'histoire ecclésiastique des Gaules au commencement du cinquième siècle.* Unter diesem Titel veröffentlicht D. Germain Morin in der *Revue bénédictine* XI (1894), p. 274—278 eine Untersuchung über den Brief eines Bischofs Maximus an den Patriarchen Theophilus von Alexandrien (385—412), der zum erstenmal in dem Breslauer Lektionskatalog des Wintersemesters 1871/72 von A. Reifferscheid aus dem Mskr. XVI von Monte Cassino veröffentlicht wurde, später in der *Bibliotheca Casinensis I* (*Florileg.*, p. 191) und zuletzt in verbessertem Text von L. Délisle (*Notice*

sur un manuscrit méroringien de la Bibliothèque d'Épinal, communiquée à l'Académie des inscriptions et de belles lettres, le 14. sept. 1877). Der Brief trägt zwar im Mskr. die Überschrift *Epistola Maximi episcopi Africani*, aber die in ihm geschilderten Verheerungen durch Barbaren passen nicht auf Afrika vor d. J. 413. Wenn ferner dem Theophilus gesagt wird: „*Dum Alexandriae praedicas, audiunt Galileae extrema confinia*“, so ist klar, daß ein Schreibfehler statt *Galliae* vorliegt. Der Brief ist bestimmt, für einen Schwarm Nonnen die Aufnahme in einem ägyptischen Kloster zu erbitten, welcher unter der Leitung eines Neffen des Briefstellers, der zwar jung an Jahren, aber an Tugend ein Greis sei, in der Ferne die daheim bedrohte Tugend retten will. Dieser Neffe heißt Daniel. Nun hören wir Papst Cölestin I. in einem an die Bischöfe der Viennensis und Narbonensis gerichteten Brief vom 25. Juli 428 (Jaffé Nr. 152; Migne, P. L. 50, 433) gegen einen Daniel schwere Anklagen erheben, der im Orient ein Nonnenkloster geleitet und dabei großes Ärgernis angerichtet hatte, hierauf nach Gallien geflüchtet war und trotz des Vorgefallenen zum Bischof geweiht wurde. Der Papst fordert den, der ihn geweiht habe, zur Verantwortung u. s. w. — Auch von einem gallischen Bischof Maximus hören wir in einem Papstbrief jener Zeit. Bonifaz I. schreibt den 13. Juni 419 an vierzehn Bischöfe des südlichen Galliens über den Bischof Maximus von Valence, der von einem Konzil wegen manichäischer Ketzerei (Priscillianismus?), vom weltlichen Gericht wegen Totschlags verurteilt sei, sich geflüchtet habe und fortfahre, sich Bischof zu nennen. Möglicherweise war dieser der Oheim jenes Daniel; in jenem Schreiben von 419 wird aber auch noch ein anderer Bischof Maximus als dritter unter den vierzehn Adressaten genannt, dessen Sitz unbekannt ist. Ein dritter Maximus kommt nicht in Betracht. — Jedenfalls gebührt Morin das Verdienst, die Situation des von Reifferscheid hervorgezogenen Schriftstücks aufgeheilt zu haben. Der Verfasser schließt mit den Worten, jener Brief des Maximus lehre uns eine Episode kennen „*qui offre plus d'un trait de ressemblance avec la légende si souvent rejetée comme invraisemblable des vierges voyageuses et martyres de Cologne*“. Auch das ist richtig, wenn auch in einem anderen Sinne, als der gelehrte Benediktiner vermutlich beabsichtigt.

**69.** Die neueren Ausgaben und Arbeiten, welche den Claudius Claudianus behandeln, werden besprochen von Otto Güthling in Bursians Jahresbericht LXXV (1894), S. 252 bis 262.

**70.** Augustin: Augustin et la Bible par C. Douais. Suite. Revue biblique 1894, 1, p. 110—135. — Sancti Aurelii Au-

gustini de Genesi ad litteram libri duodecim. Eiusdem libri capitula. De Genesi ad litteram imperfectus liber. Locutionum in Heptateuchum libri septem recensuit Josephus Zycha. Vindobonae 1894. (XXI und 625 S.) Corpus scriptor. eccles. latin. Vol. XXVIII, Sect. III, Pars I. Für die erstgenannte Schrift bietet der Codex 2094 Bibl. Nat. Vict. Emman. saec. VII (olim Sessorian. n. XIII), die älteste von allen Handschriften, welche die Sessoriana besafs, eine echte und ungetrübte Überlieferung (vgl. Reifferscheid, Bibl. patr. lat. Ital. I [1865], p. 127). Aus ihr allein sind die Summarien bekannt, die dort den einzelnen Büchern vorausgeschickt werden, zuerst i. J. 1852 publiziert von Mai in s. Nova patr. bibl. I, 2, 119—133. Obgleich sie Zycha gegen Reifferscheid dem Augustin glaubt absprechen zu müssen, hat er sie doch in gereinigter Gestalt p. 436—456 seiner Ausgabe mitgeteilt. Die Kollation dieser Handschrift hat E. Kalinka vorgenommen. Der Parisinus s. VII/VIII (Druckfehler p. 2!) aus dem Kloster St. Denis (= P) und der frühere Colbertinus 894 (= R) sind unter sich nah verwandt, aber der letztgenannte enthält wertvolle alte Korrekturen. Diese beiden Handschriften hat Zycha selbst verglichen. Der jetzige Berolinensis n. 24 (ex bibl. Meerman. cod. Philip. 1651 s. IX/X konnte erst nachträglich herangezogen werden (Praef., p. XI—XIV). Ausserdem kommen nur noch eine St. Gallener und eine Kölner Hdschr. in Betracht. — Für die um d. J. 393 verfasste Augustinische Schrift „De Genesi ad litteram imperfectus liber“ ist zu vergleichen: C. Urba, „Beiträge zur Geschichte der Augustinischen Textkritik“, S. 47. Der erst aus dem 15. Jahrhundert stammende, aber wichtige Vaticanus ist von Kalinka neu verglichen. — Für die Herstellung des Textes der locutiones schreibt Zycha dem Sessorian. XXIII gröfseren Wert zu, als Reifferscheid, Bibl. patr. lat. It. I (nicht II, wie bei Zycha p. XX verdruckt ist!), 113. Über das Verhältnis seiner Edition zu der von den Maurinern und von Amerbach besorgten will der Herausgeber in der zweiten Pars der Sectio III des Corpus handeln. Manchem wird es nicht unbedenklich erscheinen, dafs Zycha bei der Feststellung des von Augustin benutzten Bibeltextes prinzipiell auf die Tischendorf'sche Septuaginta zurückgreift. — In lehrreicher Weise wird dieser XXVIII. Band des Corp. scr. eccl. lat. im Archiv f. lat. Lexikogr. und Gramm. IX (1894), S. 156—158 von Ph. Thielmann besprochen. Die von Augustin im imperfectus liber verwendete Bibelübersetzung hat auch der Verfasser der Schrift „De pascha computus“ (Cyrianus ed. Hartel III, 248 sqq.) benutzt. Da nun Augustin die Version eines Landsmanns gebrauchte, so wird auch für jene Schrift, die 248 n. Chr. verfasst ist, afrikanischer Ursprung wahrscheinlich,

was auch die Sprache zu bestätigen scheint. — Für die Sprachforschung sind besonders die „Erklärungen von seltenen Redensarten zum Heptateuch“ richtig, die Augustin um 419 in den *Locutiones* lieferte. Hier werden auffallende Wendungen des ihm vorliegenden afrikanischen Bibeltexes erklärt, manchmal verbessert. Seine eigene Diktion ist von Vulgarismen ziemlich frei. I, 24 zieht er sogar das Punische heran. — Im *Eranos Vindobonensis* 1893, p. 177—184 untersucht Zycha die Hilfsmittel, deren sich Augustin bei seiner Bearbeitung der *Locutiones ad Heptateuchum* bediente. Die von dem Kirchenvater aufgeführten Varianten finden sich öfter in dem von M. Robert herausgegebenen *codex Lugdunensis*.

Zwei neue Briefe des Kirchenvaters Augustinus teilt A. Goldbacher in Graz mit: *Wiener Studien* VI (1894), S. 72—77. Einen besonderen Komplex von Augustin-Briefen bietet die Handschrift der Pariser Nationalbibliothek Nr. 11641 saec. VI. Die Mauriner entdeckten dort die bis dahin unbekanntes epp. 42 und 45 ihrer Sammlung (an Paulinus von Nola). Diese Handschrift ist aber unvollständig, der Anfang fehlt. Dieselbe Briefreihe fand nun Goldbacher bei H. Schenkl (Biblioth. patr. lat. Britann.) für den *cod. saec. X* der Philippschen Bibliothek in Cheltenham Nr. 2173 verzeichnet; diese Handschrift ist vollständig; sie enthält nicht bloß die bis jetzt nur aus dem Parisinus bekannten ep. 42 und 45, sondern Florian Weigel, welcher im Auftrag der Wiener Akademie nach England reiste, brachte in der Abschrift des Codex auch zwei neue Briefe. Der erste ist an den Presbyter Cyprianus gerichtet. Er hängt zusammen mit ep. 91 Maur. an *Italica* in Rom, welche sie über den Verlust ihres Gatten tröstet und zugleich die Ansicht derer bekämpft, die ein leibliches Schauen Gottes für möglich halten. Jetzt erfahren wir, daß Augustin diesen Brief nicht direkt an *Italica* schickte, sondern an den Presbyter Cyprianus, mit der Bitte, ihn persönlich zu übergeben. Zugleich wird dieser ersucht, über die Einwendungen der Gegner seiner Ansicht vom Schauen Gottes zu berichten. Nach der Chronologie der Mauriner fällt der Brief in das Jahr 408. Goldbacher giebt S. 74 f. den gereinigten Text mit den Lesarten der Handschrift. — Der zweite Brief ist an die Presbyter Deogratias und Theodorus, sowie an die Diakonen Titianus und Comes gerichtet, die gewünscht hatten, Aug. möge einen zweifellosen, allgemein verständlichen Beweis liefern, daß der heilige Geist Gott sei. Augustin sucht das Gewünschte zu leisten durch Berufung auf die Bibestellen 1 Kor. 6, 19f. Deut. 6, 13 (Matth. 4, 10). 1 Kor. 6, 15. Sein Hauptstützpunkt ist das griechische Wort *λατρεία*. Ähnliche Gedankengänge finden sich nach Goldbachers Nachweisungen

S. 76 in den um 416 verfaßten Schriften Augustins. Damit stimmt der Schluß des Briefes: „si parum hoc putatis, seruate uos ad legendos de trinitate libros, quos in nomine domini edere iamque dispono, ne forte illi persuadeant quod tamen breuis epistula non potest“. Der Brief ist also kurz vor der Publikation des Werks *De trinitate* geschrieben, dessen Vollendung die Mauriner ca. 116 setzen. Über die vier Adressaten s. Goldbacher S. 75. Der Text S. 76 f. — Über das Verhältnis des *Speculum* Augustins zu dem *liber de diuinis scripturis*, die beide im XII. Band des *Corpus scriptorum ecclesiasticorum* (Wien 1887) neu herausgegeben sind, wird gehandelt im *Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik* VIII (1893), S. 615 und IX (1894), S. 155 f. Der letztgenannte Aufsatz weist u. a. nach, daß die Formen der Citation (Lemmata) in beiden Schriften verschieden sind. Nur das *Speculum* hat Augustin zum Verfasser. — A. Degert, *Quid ad mores ingeniaque Afrorum cognoscenda conferant S. Augustini sermones?* Thèse. Paris 1894. 93 p. Guido M. Dreves S. J. behandelt *Zeitschr. f. k. Theol.* XVIII (1894), S. 575—585 die Stellen aus Augustin, welche für die Geschichte des Kirchengesanges in Betracht kommen: *Confess.* X, 33; *Enarrat.* in ps. 32, 3; 46, 6; 88, 16; 46, 1; 97, 4; 99, 2; 102, 5; 150, 6 und sucht, im Gegensatz zu Peter Wagner (*Hist. Jahrb.* 1894, Heft 1) darzuthun, daß keine der Stellen aus den *Enarrationes* sich auf den Kirchengesang bezieht. S. 583 ff. werden die großenteils von Augustin abhängigen Äußerungen Cassiodors (*Expositio in Psalterium*, in ps. 104. 134. 32, 3 und *historia tripartita* 9, 39) besprochen. Dreves hält seine Behauptung aufrecht: „daß es im vierten oder im halben sechsten Jahrhundert melismatische Gesänge gegeben, ist zwar oft behauptet, aber noch nie bewiesen worden“. Er kann sich dabei auf die Zustimmung des Abbé Duchesne (*Bulletin critique* 1893, 385) zu den betreffenden Partien seiner Schrift „*Aurelius Ambrosius, der Vater des Kirchengesanges*“ berufen.

71. *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum Editum consilio et impensis Academiae litterarum Caesareae Vindobonensis*, Vol. XXVIII. S. Pontii Meropii Paulini Nolani opera Pars I Epistulae ex recensione Guilelmi de Hartel. Vindobonae, F. Tempsky 1894. (XXVII und 462 S.) Eine kritische Ausgabe des Paulinus von Nola war längst dringendes Bedürfnis. Der Text bei Migne, *Patr. lat.* LXI (1847) ist ein Abdruck der Edition Muratoris (Verona 1736), mit Wiederholung der zahlreichen Druckfehler, durch welche diese sich von ihrer Vorlage, der Ausgabe Le Bruns (1685), unterscheidet. — Vorarbeiten zur Gewinnung eines korrekten Textes wurden von J. Zechmeister unternommen (vgl. *Wiener Studien* I, 98 ff.; II,

113 ff. 306 ff.), nach dessen Tode († 1880) v. Hartel die Sache in Angriff nahm und zu Ende führte. Zunächst liegen hier die Prosaschriften vor. Zum erstenmale ist über die Entstehung der Briefsammlung Licht verbreitet. Der Grundstock scheint bald nach dem Tode des Heiligen († 431) von Freunden desselben zusammengestellt zu sein, und zwar in der Weise, daß auf zehn Briefe an Sulpicius Severus fünf an Delphinus von Bordeaux und sechs an Amandus folgten, woran sich elf ad diversos anschlossen. Wenn man beachtet, daß die Adressaten sämtlich Gallier sind (eine Ausnahme macht ep. 13, von der aber in diese Kollektion nur die zweite Hälfte aufgenommen ist), so liegt die Annahme nahe, daß die Sammler der Heimatprovinz des Paulinus angehörten. Eine der Urgestalt der Sammlung nahe stehende Erweiterung derselben ist in der ältesten bekannten Handschrift (O = Paris. 2122, s. X) überliefert. Auch diese Erweiterung beschränkt sich fast durchaus auf denselben Adressatenkreis, fügt aber außerdem einige Gedichte hinzu. Nach und nach wurden mehr poetische Stücke angegliedert, außerdem aber vorzugsweise solche Briefe, die an Augustin und dessen Freunde (Alypius, Romanianus, Licentius) gerichtet sind. Außer dieser Sammlung sind in Augustin-, Hieronymus- und Rufin-Handschriften einzelne Briefe überliefert. Im ganzen sind 52 Briefe auf uns gekommen; einige, wie Nr. 48, nur bruchstückweise. Andere sind verloren gegangen (vgl. Migne, Patol. 61, 771). Ein Schreiben an den Südgallier Crispinian wurde 1877 im Mainzer Katholik, S. 493 bis 508 von O. Bardenhewer zuerst publiziert und kommentiert (ed. Hartel, Nr. 25\*). Dies hat v. Hartel übersehen, der p. XIX die Ausgabe von Caspari Theol. Tidsschrift 1885 als editio princeps erwähnt, p. 229 sqq. jedoch in mehreren Konjekturen mit Bardenhewer übereinstimmt. — Die Passio S. Genesisii Arelatensis hat v. Hartel unter die echten Schriften des Paulinus aufgenommen und den von Surius herrührenden textus receptus aus einer Pariser Handschrift s. XIII verbessert. Der Anhang bietet einen korrekten Text der unechten Briefe an Marcella und Celancia, sowie der Stücke aus den Excerpta Bobiensia, die an der Seite den Namen „Paulinus“ tragen (vgl. Reifferscheid, Bibl. patr. lat. ital. II, 36). — Die neue Gesamtausgabe entspricht durchaus den Erwartungen, die sich an den Namen des Herausgebers knüpfen. Einige durch ein Augenleiden desselben verursachte Druckfehler sollen im zweiten Teil, der die Gedichte bringen wird, verbessert werden. — Emendationsvorschläge in der Rezension von  $\lambda$  Theol. Litteraturbl. XVI (1895), Sp. 55—57.

\* 72. Anton Koch, Doktor und a.o. Professor der Theologie an der Universität Tübingen, Der heilige Faustus, Bischof von Riez. Eine dogmengeschichtliche Monographie.

Stuttgart, Jos. Rothsche Buchhandlung, 1895. (II und 207 S.) Der Verfasser dieser sachkundigen, maßvollen und klar geschriebenen Studie verspricht freilich, gemäß dem berühmten Breve „Saepenumero“ Papst Leos XIII., sich gleichmäßig freizuhalten von dem Verdacht der Zuneigung wie der Abneigung; aber eine durchaus begreifliche Vorliebe für die trefflichen Eigenschaften seines von der römischen Kirche noch nicht kanonisierten Helden kündigt sich auf dem Titelblatt an und zieht sich durch das ganze Buch. Der größte Teil desselben liegt bereits in der Theol. Quartalschrift LXXI (1889) und LXXIII (1891) gedruckt vor. Mit dem dort nicht ohne Geschick versuchten Nachweis der Stabilität der Lehrentscheidungen des römischen Stuhls in Sachen des Augustinismus und Semipelagianismus habe ich mich in meinem Buch über Cäsarius auseinanderzusetzen gesucht (S. 320 ff. 340. 365 u. s. w.). Hier soll nur über die Zuthaten und Änderungen berichtet werden. Über das Leben des Faustus S. 7—28 stimmt Koch mit den Ansätzen Engelbrechts überein. In dem Abschnitt über die Schriften des Rejensers jedoch (S. 28 ff.) sind die Arbeiten dieses Gelehrten nur ungenügend berücksichtigt. Die litterarhistorischen Angaben S. 30 Nr. 1 sind nach Engelbrecht, Studien S. 30 f., zu rektifizieren. Nach Koch S. 31 ist von S. Bäumer „unwiderleglich“ bewiesen, daß der „Conflictus Arnobii et Serapionis“ den Faustus zum Verfasser habe, ohne daß der nach Bardenhewer, Patrol. S. 560, durchaus gelungene Widerlegungsversuch, Zeitschr. f. ö. G. 1890 S. 293 f., erwähnt wird. Ebenso wird verschwiegen, daß Engelbrecht, Patrist. Analekten S. 5—19, die Hypothese Morins, wonach Faustus die Abhandlung *De septem ordinibus ecclesiae* verfaßt haben soll, bekämpft, um nicht zu sagen widerlegt, hat. Jedenfalls ist es unrichtig, das Citat C. S. E. L. XXI p. 220 als dieser Schrift „entnommen“ zu bezeichnen. — Inbezug auf die Durchlacher und die Eusebianische Predigtsammlung kommt Koch zu dem meines Erachtens richtigen Resultat, daß dort Ser-mone des Faustus mit denen anderer zusammenstehen. — Unter dem von Pseudogennadius dem Cäsarius zugeschriebenen Werk „*De gratia et libero arbitrio*“ hatte der Verfasser Th. Q.S. LXXI, 304 die *Canones* von Orange verstanden; jetzt nimmt er an, der Arelatenser habe eine verloren gegangene Schrift über jenen Gegenstand verfaßt, die jedoch nicht direkt gegen Faustus gerichtet gewesen sei. — S. 56 f. werden die schon früher von ihm geäußerten Zweifel an einer Bekämpfung der Anthropologie des Faustus durch Avitus noch verstärkt. — Neu ist die Untersuchung über die Echtheit des *Decretum Gelasianum* (vgl. Th. Q.S. LXXI, 305—311), S. 59—71. Diese lesenswerte Studie, in der leider die Litteraturangaben nicht alle zuverlässig



sind (vgl. S. 61 Anm. 2 mit Langen, Gesch. der röm. Kirche II, 191 und Koch S. 71 Anm. 2 mit II, 292 ebenda!) führt zu dem Resultat, daß von 496 bis ca. 640 in der Litteratur sich nirgends eine Spur von dem Dekret findet, und daß die Geschichte des Dreikapitelstreits, des Origenistenstreits und des Streits über die Orthodoxie des Faustus von Riez gegen die Echtheit spricht. — Besonders interessant ist das Schlufskapitel des Kochschen Buches „Die kirchliche Verurteilung des Semipelagianismus“. In den Beschlüssen der zweiten Synode von Orange trete einerseits „die energische Zurückweisung der unkirchlichen sogen. semipelagianischen Richtung“ hervor; anderseits die Beschränkung auf die Feststellung der kirchlichen Lehre. Freilich gehen auch nach Koch der 20ste, der 22ste und 23ste Canon des Arausicana II buchstäblich genommen darüber entschieden hinaus und enthalten in ihrer Konsequenz die absolute partikularistische Prädestination samt der Lehre einer *gratia irresistibilis*. Aber die Synode habe diese Sätze nicht „in ihrem schroffen Litteralsinn“ bestätigen wollen. Auch das päpstliche Schreiben habe gerade diese Sätze nicht „in dem schroffen Wortsinn“ sanktionieren wollen. Deshalb ständen auch die päpstlichen Entscheidungen Pius' V. und Gregors XIII. gegen Michael Bajus nicht im Widerspruch mit den Beschlüssen von Orange. — Ein Versuch, zu erklären, wie die drei Canones in die Beschlüsse des Konzils hineingekommen sind, wird von Koch nicht gemacht. Seine Argumentation wäre nur dann berechtigt, wenn die Unechtheit der Canones nachgewiesen werden könnte, und eine Geschichtsbetrachtung, die von der päpstlichen Infallibilität als einer gegebenen Größe ausgeht, wird schließlichs zu dieser Behauptung fortschreiten müssen [doch vgl. oben S. 144, Nr. 22].

\* 73. *Nouvelles sources de Moïse de Khoren. Etudes critiques* par A. Carrière, professeur à l'école des langues orientales vivantes, directeur-adjoint à l'école des hautes études. Vienne, Imprimerie des Mécénaristes 1893. (57 p.) Mk. 4. Als A. Carrière seine Schrift *Moïse de Khoren et les généalogies patriarcales* (Paris 1891) erscheinen liefs, hielt er noch an der traditionellen Datierung der „Armenischen Geschichte“ des Moses von Khoren, zwischen 460 und 480 n. Chr. fest. Später erkannte er, daß die *Vita Silvestri* von Moses benutzt sei, deren lateinischer Text nach Duchesne *Liber pontif. I, p. CIXsq.* am Ende des 5. Jahrhunderts verfaßt ist; Carrière glaubte nun, der Armenier müsse eine griechische Übersetzung dieser Schrift vor sich gehabt haben. Später aber fand er, daß der Geschichtschreiber eine armenische Übersetzung benutzt haben müsse. Schon hierdurch rückte dessen Zeitalter später hinab. Endlich aber stellte sich heraus, daß vielmehr eine armenische Version

der Kirchengeschichte des Sokrates benutzt sei, die interpoliert war, in der sich auch die *Vita Silvestri* befand. Sie wird repräsentiert durch Manuskript Nr. 693 des h. Lazarus. Aus der Dedikation dieser interpolierten Übersetzung ergibt sich, daß ihre Abfassungszeit zwischen die Jahre 690 und 692 fallen muß. Dann aber kann die „Armenische Geschichte“ nicht älter als das 8. Jahrhundert sein. Carrière läßt den Leser den Gang der Unterstützungen mitmachen. S. 6f. ist das Kapitel II, 83, um das es sich handelt, in französischer Übersetzung gegeben. Ein Anhang führt die Überschrift „Moïse de Khoren et l'origine des Parthes“. — Die Resultate Carrières werden als richtig anerkannt von Vetter in dem Artikel „Moses von Chorén“ in Wetzer und Welte, *Kirchenlexikon*<sup>2</sup> VIII, 1955—63. Derselbe veröffentlicht *Theol. Quartalschr.* LXXVI (1894), S. 47—76 seine akademische Antrittsrede über „die nationalen Gesänge der alten Armenier“. Die Bedeutung der Geschichte des Moses von Chorén liege darin, daß es die älteste systematische Sagengeschichte des Orients sei. Die nationalen Lieder behandelten die ganze armenische Geschichte von der Urzeit bis ins 1. oder 2. Jahrhundert n. Chr. Das ganze 1. und 2. Buch des Moses beruhe fast ausschließlich auf diesen Gesängen.

74. D. Germain Morin, *Étude sur une série de discours d'un évêque (de Naples?) du VI<sup>e</sup> siècle* (*Revue bénédictine* XI, 1894, p. 385—402). Caspari veröffentlichte 1869 zwei in Vergessenheit geratene Homilien über das Symbol, welche dem Chrysostomus beigelegt worden sind, und wies nach, daß es lateinisch konzipierte Predigten eines Abendländers seien, der als Theologe (filioque) und Schriftsteller von Augustin abhängt (Quellen II, 225—244). Kattenbusch kritisiert (*Das apost. Symbol* I, 207 ff.) den von Caspari (vgl. Hahn<sup>2</sup> § 43) gewonnenen Symboltext, läßt die Zeitbestimmung desselben auf 450—550 gelten, weicht aber in der Ortsbestimmung ab, indem er Italien als Ursprungsland für wahrscheinlich hält. Nun fand Morin im Mscr. lat. 14445 Monac. (Ratisb. S. Emmer. 445, XI/XII s.) unter Augustins Namen 16 Psalmenpredigten, von denen nur acht echt sind, zwei kein Interesse bieten, sechs aber dem Entdecker als höchst beachtenswerte verschollene Stücke eines Verfassers erschienen. Er fand sie in derselben Reihenfolge im ersten Bande der Venetianischen Chrysostomus-Ausgabe von 1549 gedruckt, wo sie zu einer Gruppe von 24 Psalmenpredigten gehören, von denen elf dieselben sprachlichen und sachlichen Eigentümlichkeiten zeigten wie die genannten sechs. Die genannten Indicien führten Morin dahin, weitere fünf Stücke des ersten, drei des zweiten und zwei des fünften Bandes der genannten Chrysostomus-Ausgabe demselben Verfasser zuzuweisen. Die bei-

den letzten unter den so gewonnenen 27 Homilien sind die von Caspari und Kattenbusch behandelten Symbolpredigten. — In dem § 1 „Liste des vingt-six [vielmehr vingt-sept!] discours de l'Anonyme avec l'indication des principales expressions caractéristiques“ wird dem Leser eine vorläufige Rechtfertigung des kritischen Verfahrens geboten, die geeignet erscheint, begründetes Vertrauen zu dem Resultat zu erwecken. Aus § 2 „Sujet et traits les plus intéressants de chacune de ces homélies“ sei hier Folgendes herausgehoben: 1) Über die Eucharistie spricht sich der Prediger wie Papst Gelasius aus: auf dem Altar erscheinen täglich Brot und Wein „in similitudinem corporis et sanguinis Christi“. 2) Unter den Versuchungen zum Unglauben wird der Reichtum der Heiden und die Gefangennahme von Christen durch Barbaren aufgezählt. 3) Die sechste Predigt ist entweder bei Abfassung des Prologs der Benediktinerregel benutzt, oder es ist das umgekehrte Verhältnis anzunehmen. In dem letzteren Fall würde es einer Erklärung bedürfen, dafs in der Predigt die zwölf Stufen der Demut von den zwölf Stufen in der Benediktinerregel gänzlich abweichen. 3) Der Prediger hat fast durchweg denselben Psalmentext vor sich gehabt, wie Augustin und wie ihn der Veronenser Codex bietet (Migne, Patr. lat., T. 29). 4) Der Redner ist ein heftiger Gegner des Pelagianismus und reproduziert [wie weit?] die Augustinische Gnadenlehre. — Im dritten Paragraph „Données resultant de l'analyse précédente touchant l'auteur de ces vingt-sept [sic!] discours“ kommt Morin zu den Resultaten: Der Verfasser war ein abendländischer Bischof, schrieb eher ca. 550 als 450, und war wahrscheinlich in Neapel zuhause. Denn nur dort fand eine traditio psalorum an die Katechumenen statt, und nur dort wurde das Herrngebet diesen früher mitgeteilt als das Symbolum, nämlich am vierten Fastensonntag. Auch andere liturgische Gebräuche weisen auf Neapel hin. Dafs die Predigten dem Johannes Chrysostomus zugeschrieben wurden, rühre vielleicht daher, dafs der neapolitanische Bischof Johannes Mediocris (ca. 535—555) sie verfaßt hatte.

\* 75. Passio Felicitatis: Dr. Joseph Führer hatte im Programm des Königl. Lyceums und des Königl. Gymnasiums zu Freising (Ein Beitrag zur Lösung der Felicitasfrage, 163 S.) den Beweis geführt, dafs die Passio Felicitatis (Acta Sanctorum Boll. Julii, T. III, p. 12sq.) ein historisch wertloses Fabrikat aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts ist, das aus einer dürftigen Erzählung stammt, welche selbst nur eine christliche Nachbildung von 2 Makk. 7 war, während die ältere Legende, welcher Petrus Chrysologus und Gregor d. Gr. folgen, von einer Identifizierung des Märtyrers vom 10. Juli (Januarius u. s. w.) mit

den Söhnen des Felicitas noch nichts weiß. K. Künstle suchte in seinen „Hagiographischen Studien über die passio Felicitatis“ (Paderborn, Schöningh) Führers Beweise zu erschüttern; aber seine Gegengründe werden von diesem in der Schrift „Zur Felicitasfrage“ (Leipzig, Fock, 1894. [36 S.] Mk. 1) siegreich zurückgewiesen.

**76.** Der Liturgiker Amalarius. Von Rudolf Sahre. Osterprogramm des Gymnasiums z. h. Kreuz in Dresden, 1893. (52 S.) Trotz der von Karl d. Gr. zu Metz und Soissons eingerichteten Gesangschulen, die unter Lehrern standen, welche Hadrian I. geschickt hatte und trotz der Romanisierung der fränkischen Liturgie durch Verwertung des von demselben Papst übersandten Sakramentariums bestanden noch unter Ludwig dem Frommen Unterschiede zwischen dem römischen und dem fränkischen Kirchengesang. Deshalb schrieb Amalarius sein Buch *De ordine antiphonarii*. — Amalarius, ca. 780 im nördlichen Burgund geboren, führte den Vornamen Symphosius, wurde 816 Diakon, wirkte bei der Abfassung der *regula Aquisgranensis* mit, lebte und wirkte nicht in Metz, sondern in Soissons, wurde Abt und Chorbischof und verfasste erst 827 sein liturgisches Hauptwerk *De ecclesiasticis officiis* II. IV. Amalarius stand aufseiten Ludwigs d. Fr. gegen die Söhne, Agobard und Florus von Lyon hielten es mit den letzteren. Ihre Feindschaft gegen Amalarius rührte aber außerdem daher, daß jene beiden jeden Sinnenreiz aus dem Kirchengesang entfernen wollten, während Amalarius solches Beiwerk liebte. Bald nach Vollendung seines Werks gegen Gottschalk, 850 oder 851, muß Amalarius gestorben sein. Im Anhang giebt Sahre ein Verzeichnis der Schriften des Amalarius. (Vgl. K. Löschhorn in den Mitteilungen aus der histor. Litteratur XXII [1894], S. 9—11.) *Arnold.*



# Inhalt.

	Seite
<b>Untersuchungen und Essays:</b>	
1. <i>Müller</i> , Die Bußinstitution in Karthago unter Cyprian	1
2. <i>Asmus</i> , Eine Encyklika Julians des Abtrünnigen und ihre Vorläufer . . . . .	45
<b>Analekten:</b>	
1. <i>Röhricht</i> , Briefe des Jacobus de Vitriaco (1216–21) (Schluß) . . . . .	72
2. <i>Haupt</i> , Zur Geschichte der Waldenser in Böhmen . . . . .	115
3. <i>Meyer</i> , Der Wiedertäufer Nikolaus Storch und seine Anhänger in Hof . . . . .	117
4. <i>Vogt</i> , Über drei neue Bugenhagenbriefe . . . . .	124
<b>Nachrichten:</b>	
<i>Arnold</i> , Zur alten Kirchengeschichte (Fortsetzung) . . . . .	129

